Polens
Kampf

Slav 5726.4

THE SLAVIC COLLECTION

Harvard College Library

GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.
(Class of 1887.)

Received 23 June, 1899.

Digitized by Google

Digitized by Google

Général Skrzynecki

Druck vom Kunst-Verlag bei Creuzbauer in Carlsruhe

Digitized by Google

Polens Kampf

um seine

Druck vom Kunst-Verlag bei Creuzbauer in Carlsruhe

Digitized by Google

Polens Kampf

um seine

Wiedergeburt

im

Jahre 1831.

Mähren, — Dr.

Aus der „Geschichte unserer Tage“ besonders abgedruckt.

Zweiter Band.

Mit dem Portrait des General Skrzynecki.

Stuttgart.
E. Schweizerbart's Verlagshandlung.
1832.

Digitized by Google

Slav 5726.4

Harvard College Library,
Gift of
Dr. A. C. Coolidge.
23 June. 1899.

Das ist die treue Nation der Polen,
Die schon so oft, so viel gelitten hat,
Und nun im Blut ertrinkt, das ihr entquollen,
Das, sich erschöpfend, seine Kraft noch hat.
Und unlängst, gib, o Gott, daß man mir glaube!
Erhob ihr Schrei bis an den Himmel sich.
Um was? Den Widerhall vernimmt der Taube:
„Nur eine Hand! ihr Völker, rettet mich!"

Béranger.

Digitized by Google

Inhalt

des zweiten Bandes.

Seite

Stand der Kriegsangelegenheiten beim Tode des Generals Diebitsch . 5

Operationen des Gielgud'schen und Chlapowskischen Corps in Lithauen vom 21. Mai bis zum 15. Juli 26

Operationen der polnischen Hauptarmee gegen den linken Flügel der Russen vom 14. — 24. Juni. Folgen davon in der Hauptstadt . 76

Operationen der russischen Hauptarmee und Uebergang über die Weichsel, 25. Juni bis 22. Juli. — Versuche der Polen auf dem rechten Weichselufer 98

Beiderseitige Einleitungen zum entscheidenden Kampfe. Politische Vorgänge in Warschau. Untersuchung über das Betragen Skrzynecki's 126

Operationen seit dem Uebergange der Russen über die Weichsel bis zur Entfernung Skrzynecki's vom Oberbefehle und bis zur Veränderung der polnischen Regierung, vom 22. Juli bis zum 12. und 13. August 168

Operationen von der Diktatur Krukowiecki's bis zum Falle von Warschau, 16. August — 7. September 199

Bericht des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch von Erivan an Se. Maj. den Kaiser, datirt vom 28. August (9 September) . . 237

Bericht an Se. Excellenz den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan, von dem General-Major Berg, datirt von Warschau den 27. August (8. Sept.) 1831 242

Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Paskewitsch von Erivan 251

Erklärung des General-Quartiermeisters der revolutionären Armee, Prondzynski 252

Erstes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Excellenz den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan 253

Zweites Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan 254

Drittes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan 255

Digitized by Google

Seite
Rechtfertigungsschrift des Grafen Krukowiecki 255
Operationen der einzelnen polnischen Truppencorps nach dem Falle von Warschau bis zu ihrer Auflösung. Einleitung 271
I. Schicksale der polnischen Hauptarmee unter General Rybinski bis zu ihrer Auflösung, 7 Sept. — 5 Okt. 274
II. Schicksale des Corps des Generals Ramorino bis zu seiner Auflösung, 1. — 17. Sept. 288
III. Schicksale des Corps des Generals Rozycki bis zu seiner Auflösung, 8. Aug. — 25. Sept. 297
IV. Fall der Festungen Modlin und Zamosc 311
Russische Maßregeln in Polen seit der Besetzung von Warschau . 312
I. Allgemeine Bestimmungen 322
II. Von der oberen und örtlichen Verwaltung 327
III. Von den Adelsversammlungen, Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen und Wojewodschafts-Räthen 333
IV. Von den Versammlungen der Provinzialstände . . . 336
V. Von der Gerichtsordnung 336
Verhandlungen der auswärtigen Mächte in der polnischen Angelegenheit 340
Der europäische Gesichtspunkt, nach welchem die Zukunft Polens hauptsächlich erwogen und entschieden werden sollte . . . 361

Darstellung der Ereignisse

in

Polen,

vom

Monat Juni 1831

bis

auf die neueste Zeit.

Aus der Geschichte unserer Tage besonders abgedruckt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stand der Kriegsangelegenheiten bei dem Tode des Generals Diebitsch.

Die Meinungen Europa's über die Hoffnungen, welche Polen auf seine Streitkräfte bauen konnte, waren sehr getheilt zur Zeit da der Hauptanführer ihrer Feinde starb. Nach der Schlacht von Ostrolenka war es nicht mehr wahrscheinlich, daß die polnische Armee sich so bald mit dem russischen Hauptheere messen konnte, welches die Verbindung mit Litthauen abgeschnitten hatte und den ganzen nördlich von der Weichsel gelegenen Theil des Königreichs Polen bedrohte. Dagegen berechtigte die vortreffliche Haltung der polnischen Truppen in jener mörderischen Schlacht, die vortheilhafte Lage der Hauptstadt und die Thätigkeit des Generals Skrzynecki, um so mehr zu der Hoffnung, daß dieser neue Unternehmungen wenigstens auf untergeordneten Punkten versuchen würde, da die russische Armee durch den plötzlichen Tod ihres Feldherrn, die Uneinigkeit der Untergenerale und den Mangel an Bedürfnissen für den Augenblick ihre Beweglichkeit verloren hatte.

Der Kriegsschauplatz erstreckte sich noch immer von der kleinen Tartarei bis nach Kurland. Der Auf-

Digitized by Google

ſtand in Litthauen und Samogitien war am 21. März, alſo noch vor den Operationen Skrzynecki's gegen das ruſſiſche Centrum, ausgebrochen, aber jene Provinzen liegen außer dem natürlichen Bereiche der Kriegsunternehmungen, denen Warſchau zur Baſis dienen kann, und ſtehen dagegen den Truppen, welche aus dem Innern Rußlands anlangen, völlig offen; der einzige ſchmale Streif, welcher von dem öſtlichen Ende des Königreichs Polen gegen Litthauen hinreicht, war durch die Stellung der Garden bei Lomza verrennt. Der Aufſtand in Volhynien und Podolien zeigte ſich faſt unmittelbar nach den Schlachten von Dembe-Wilkie und Iganie, d. h. in den erſten 14 Tagen des Monats April; die Operationslinie der Polen von Warſchau her war auf dieſer Seite durch die Feſtung Zamosk verlängert; aber außer den beſondern Truppenabtheilungen, welche ſich in Lublin feſtgeſezt und andererſeits von Beſſarabien her ſich genähert hatten, befand ſich in dieſer Gegend die ruſſiſche Hauptmacht, welche von Siedlec aus die Verbindung mit Lublin ſo wie mit Lomza unterhielt. Das Vordringen der Polen im Centrum hatte eigentlich den ruſſiſchen Feldherrn von den Ufern der obern Weichſel weggezogen und ihn zur Einnahme dieſer vortheilhaften, aber bloß defenſiven Stellung bewogen. Dadurch war es möglich geworden, die Diviſion des Generals Dwernizki nach Volhynien zu bringen., und wenn es gelungen wäre, die Verbindung der ruſſiſchen Hauptarmee mit dem Corps des Generals Sacken abzuſchneiden und ein ſtarkes Detaſchement über den Bug zu ſenden,

Digitized by Google

welches sodann stromaufwärts so wie Dwernizki stromabwärts operirt hätte, so würde sich der Aufstand in Volhynien zu einer für die Russen sehr gefährlichen Wichtigkeit erhoben und den Insurrektionen von Litthauen und Podolien die Hand geboten haben. Aber die Russen behaupteten ihre nördliche Kommunikationslinie, und Dwernizki ließ sich zu dem völlig exzentrischen Zuge nach Podolien verleiten.

Das mannigfaltige Unglück, welches die Polen auf dieser Seite erlitten, mochte dem General Diebitsch seine alten Offensivplane an der obern Weichsel ins Gedächtniß rufen, und er vernachlässigte den nördlichen Schauplatz des Krieges um so mehr, da die Ausführung entscheidender Schläge hier für die polnische Armee nach den gewöhnlichen Regeln der Kriegskunst unmöglich schien. Wenn man große Dinge mit kleinen vergleichen darf, so muß man bekennen, daß die Operationslinie Skrzynecki's von Warschau nach Lomza und Tykocziu, wie die Napoleons von Warschau nach Moskau, eine bloße Furche war, welche überall durchschnitten werden konnte. Jezt wie damals wichen die Russen auf dieser Linie einer Schlacht aus, deren Verlust allein dem Unternehmen hätte Bedeutung geben können. Wäre es auch dem russischen Feldherrn nicht gelungen, durch einen der forcirtesten Märsche, die man kennt, die Polen zur Schlacht von Ostrolenka zu zwingen, so wäre es ihm nach dem Rückzuge der polnischen Hauptarmee doch immer ein Leichtes gewesen, das nach Litthauen abgegangene Detaschement völlig zu isoliren. Hielt aber der polnische Genera-

Digitized by Google

lissimus diese Expedition nach Litthauen für wichtig, so mußte er bei einer so exzentrischen Operation, um nicht ein Corps von 8 — 10,000 Mann so gut wie verloren zu geben, Alles auf's Spiel setzen und die Entschlossenheit Napoleons in seinen Feldzügen an der Etsch, oder seinen im Jahr 1813 gefaßten Gedanken, sich mit seiner ganzen Heeresmacht im Rücken seiner Gegner nach Preußen zu werfen, nachahmen: er mußte entweder auf seinem Rückmarsche den General Diebitsch selbst unversehens angreifen, oder er mußte eine starke Heeresmacht unter einem ausgezeichneten Generale nach Litthauen senden, und mit dem Reste in Warschau die lezten und äußersten Kräfte aufbieten, um ein neues Heer auf die Beine zu bringen. Aber es scheint, daß Skrzynecki bei seinem edlen und thätigen Charakter doch nicht Ausdehnung und Bestimmtheit der Ideen, noch Entschlossenheit, noch Menschenkenntniß genug besaß, um so kräftige Plane anzulegen und solche Gehülfen zu ihrer Ausführung beizunehmen, wie es die gefährliche Lage Polens erheischte.

Indessen muß man ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er keine Zeit verlor, aus den Umständen den Nutzen zu ziehen, um Das was ihm vielleicht auf kurzem und entscheidendem Wege unmöglich schien, auf Umwegen zu erreichen. So wie der russische Obergeneral im Monat April seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die obere Weichsel und Volhynien verwendet hatte, und darüber am Ende den mittlern Bug und Litthauen vernachlässigte, so schien er jezt vorzüglich mit diesem

Digitized by Google

Lande und mit neuen Planen an der untern Weichsel zum Nachtheil der in Podlachien und am Wieprz zurückgebliebenen Truppen beschäftigt. Eine Unternehmung gegen diese schien noch leichter und sicherer, als die vorher gegen Litthauen begonnene, weil sie in einer natürlichen Operationslinie von Warschau her liegt; und der davon gehoffte allgemeine Aufstand der altpolnischen Provinzen konnte den russischen Feldherrn von der Weichsel abrufen und dem Kriege noch immer eine andere Gestalt geben. Der Tod des Ersteren schien ein deutlicher Fingerzeig zur Beschleunigung der vorhabenden Bewegung, welche am 14. Juni, also 4 Tage nach dem Hinsterben des Generals Diebitsch, begann.

Die Stellung und die Stärke der Streitkräfte war damals ungefähr folgende:

In Podolien die russische Division Roth von ungefähr 7000 Mann, worunter aber nur 800 Mann Kavallerie, indeß die Insurrektion in Podolien, Volhynien und im Kiow'schen fast gänzlich beritten war. Sie konnte etwa 8000 Streiter zählen, aber schlecht bewaffnet, ohne Anführer, ohne Kriegskunst und meist in kleine Haufen zerstreut.

Im Lublin'schen die russische Division Rüdiger von ungefähr 16,000 Mann. Ihr gegenüber an der obern Weichsel Chrzanowsky und Ramorino, welche sich am Flusse abwärts zogen, sobald der Ausmarsch der Truppen aus Warschau begann. Das Corps des Gen. Chrzanowsky und die Besatzung von Zamosk mochten wohl über 8000 Mann betragen; Ramorino stieß zur Hauptarmee.

Digitized by Google

An der mittleren Weichsel das russische und polnische Hauptquartier. Die polnische Armee in Warschau und Modlin mochte wohl noch 40,000 Mann betragen, man schlug dagegen die russische in Pultusk und nachher in Plozk auf 60,000 an, allein in der Epoche, wovon wir sprechen, war das gewiß übertrieben: Diebitsch hatte in der Schlacht von Ostrolenka nur 40,000 M. gehabt und mehrere Corps hatten sich noch nicht mit ihm vereinigt, näherten sich aber am Bug und Narew diesem Zwecke.

In Litthauen das von Gielgud und Chlapowsky befehligte Corps, etwa 8 — 10,000 M. stark, mit denen sich zum Anfang ungefähr eben so viel Insurgenten vereinigen konnten. Die Stellung und Stärke der Russen gibt man für den 6. Juni als die folgende an: 1) Die Besatzung von Wilna 3000 M. 2) Die Truppen in und um Kowno unter Sacken, Fricken und Malinowski 4000 M. 3) Eine Gardeabtheilung auf dem Marsche über Mereez nach Grodno unter dem Gen. Kuruta 4000 M. 4) Die Truppen im nördlichen Litthauen und an der Seeküste unter Schirmann 3000 M. 5) Eine Abtheilung vom Tolstoischen Corps aus dem Innern Rußlands, über Widzi her im Marsch, 6000 M. In Allem 20,000 M. mit 60 Kanonen, und die meisten Punkte und Ausgänge zwischen den Seen und Sümpfen befestigt. Außerdem scheint auch noch das Corps des Gen. Kreutz von dem russischen Obergeneral zur Mitwirkung hieher bestimmt worden zu seyn. Die russischen Streitkräfte waren hier erst in ihrer Organisirung begriffen, sie sezten sich

Digitized by Google

bald unter Sacken in Mariampol und unter Pahlen in Rossienna; die Insurgenten fingen an sich in drei größeren Haufen, bei Sezatti und Jansport, in der Gegend um Wilna, und im Weißthurmer-Walde (Puszeza Bialowiczka) zu sammeln.

Den einstweiligen Oberbefehl der russischen Streitkräfte hatte der bisherige Chef vom Generalstabe, Graf Toll übernommen, der, als Freund des Verblichenen, mit seinen Planen vertraut genug seyn mochte, um im Wesentlichen Nichts an dem zuletzt angenommenen Systeme zu verändern. Er war ein Schüler von Suwarow und Kutusow; hatte mit dem Erstern den Feldzug in der Schweiz mitgemacht und dem Lezteren im Jahr 1812 als Generalquartiermeister gedient. Im Türkenkriege wählte Diebitsch ihn zum Chef seines Generalstabs und behielt ihn als solchen in dem Feldzug gegen die Polen. Es ist bereits bemerkt worden, daß der Petersburger Hof schon vor dem Tode Diebitschs daran dachte, diesen General mit einem den Russen angenehmeren und dessen Charakter entschiedener schien, mit dem Sieger von Erivan und Erzerum, zu ersetzen. Toll, der ein Mann von sehr bescheidener Gemüthsart gewesen zu seyn scheint, beschränkte sich darauf, durch die Concentrirung der Armee zwischen der Narew und der preußischen Gränze, durch einige Demonstrationen zur Uebersetzung der Weichsel bei Plozk und durch Proklamationen an die polnische Armee und das Volk, worin er die Schlacht von Ostrolenka „den Todesstoß“ für die polnische Revolution nennt, die Ausführung der von Diebitsch be-

Digitized by Google

reits eingeleiteten Plane vorzubereiten, und wo möglich die polnische Hauptmacht in Warschau von entscheidenden Unternehmungen abzuhalten.

In der That scheint Diebitsch selbst die Idee zu den Operationen an der untern Weichsel gehabt zu haben, welche nachher Paskewitsch ausführte. Da aber Dieses nur durch die Mitwirkung Preußens stattfinden konnte, so wird es nöthig, diesen an sich interessanten Gegenstand näher zu beleuchten, um eine vollständige Uebersicht der Umstände zu geben, welche auf die Kriegsereignisse einen entscheidenden Einfluß hatten.

Die preußische Regierung hatte ungeachtet ihrer Neutralitäts-Erklärung Gelder, die an Warschauer Handlungshäuser gingen, unter dem Vorwand, daß sie für die polnische Regierung bestimmt seyen, in Beschlag genommen (18. Jänner), den preußischen Unterthanen bei Strafe der Landesverräther die schnelle Rückkehr aus Polen befohlen (6. Febr.) — welches doch nicht verhinderte, daß ungeachtet des starken Cordons Hunderte und wieder Hunderte sich den polnischen Reihen einverleibten — und alle ausländischen, nicht in russischem Interesse geschriebenen Werke verboten und konfisziren lassen. Briefe und Pakete an die Warschauer Regierung wurden nicht durch die Post befördert. Fremden wurde der Durchweg nach Polen beinahe unmöglich gemacht, und selbst den Aerzten, welche auf deutsche und französische Kosten den von Wunden und der Cholera darniedergeschlagenen Polen zu Hülfe eilten, nur nach genauer Untersuchung ge-

Digitized by Google

ſtattet, da hingegen ruſſiſche Offiziere ungehindert durch Preußen ihrer Armee zureisten. Je enger das Bedrängniß, deſto ſtrenger wurden die Vorſichtsmaßregeln Preußens, ihnen alle Zufuhr von Gewehren, Munition u. dgl. abzuſchneiden, und ſolche Transporte wurden auf große Diſtanzen in Magdeburg, in der Lauſitz u. ſ. w. ausgewittert und zufolge den von dem Oberpräſidenten des Großherzogthums Poſen, Flottwell, gegebenen Befehlen verfolgt und weggekapert. Es half Nichts, ſolche Artikel in Weinfäſſer oder hohle Baumklötze zu ſtecken, die preußiſchen Zollwächter kamen ihnen bald auf die Spur, und man befahl, beſonders auf die franzöſiſchen Fuhrleute ein aufmerkſames Auge zu haben. Der Verkauf gewiſſer Werkzeuge, die als Waffen gebraucht werden konnten, und namentlich der Senſen, nach Polen, wurde verboten, und tauſend andere Plackereien dieſer Art erſonnen, die nur eine entſchieden feindſelig gegen die Polen gerichtete Geſinnung eingeben konnte.

Daß die Ruſſen keine ähnliche Behandlung erfuhren, mag ſich wohl Jeder ſelbſt denken, aber Das hätte man nicht geglaubt, daß der ruſſiſche Koloß zur endlichen Bezwingung eines kleinen, für ſo unbedeutend ausgegebenen Völkchens der poſitiven Mithülfe eines andern übermächtigen Nachbars bedürfen und daß dieſer ſie ihm ſo unbefangen angedeihen laſſen würde. Der Kriegsſchauplatz, auf dem die ruſſiſche Hauptmacht hin- und herzog, war erſchöpft, die Zufuhr durch die Inſurrektionen, die Cholera und das allgemeine Elend ge-

Digitized by Google

hemmt. Die Brückengeräthschaften hatte Diebitsch müssen verbrennen lassen — die Russen konnten weder bleiben wo sie standen, noch über die Weichsel gehen; Preußen riß sie aus der Verlegenheit und lieferte Alles, Was sie bedurften, sogar, wenn man den Klagen Skrzynecky's und den Briefen Langermanns und Anderer trauen darf, Kriegsvorräthe. Gewiß ist es, daß Danzig und Thorn seit dem Monat Juni die Magazine der russischen Armee wurden. Starke Ankäufe wurden gemacht, eine russische Flotte lief in der Danziger Rhede ein; die Brückenhölzer wurden in Thorn bearbeitet, die Transporte wurden von preußischen Soldaten bis an und über die Gränze eskortirt.

Der polnische Generalissimus schrieb folgenden Brief an den König von Preußen:

Allerdurchlauchtigster Herr!

Ich würde es nicht gewagt haben, an Ew. kön. Majestät zu schreiben, wenn ich nicht die Hoffnung hegen möchte, Allerhöchstdieselben werden vielleicht geruhen, meinen Titel eines Oberbefehlshabers der bewaffneten polnischen Nationalmacht, und vorzüglich die Wichtigkeit des Gegenstandes, welchen ich Ew. Maj. vorzutragen mich verpflichtet fühle, als eine hinlängliche Autorisation anzuerkennen. Seit dem Augenblicke Ihrer Thronbesteigung haben Gerechtigkeit und Redlichkeit nicht aufgehört, Allerhöchstdero väterliche Regierung zu verherrlichen. Diese hohen Tugenden in

Digitized by Google

Anſpruch nehmend, fühle ich ſchon einige Linderung in den mir von den Civil- und Militärbehörden Ew. kön. Majeſtät verurſachten Verdrießlichkeiten und Kränkungen. Gemeinſam mit andern Höfen haben Sie, Allerdurchlauchtigſter Herr, das Prinzip der Nichtintervention angenommen, und man kann nicht zweifeln, daß Ihre Miniſter, dieſem Allerhöchſtderoſelben eröffneten Willen gemäß, Befehle erhalten haben, und eben deßhalb hat auch die polniſche Armee kein Recht, gegen Ew. kön. Maj., ſondern vor Höchſtdenenſelben Beſchwerde zu führen. Sowohl das Heer und auch ich ſind täglich Augenzeuge der überwieſenſten Vorfälle, daß ungeachtet Ew. Maj. die Neutralität hinſichtlich Polens amtlich zuzuſichern geruht haben, die Gränz-, Civil- und Militärbehörden nicht nur die Neutralität augenſcheinlich verletzen, ſondern vielmehr der ruſſiſchen Armee ſo viel Wohlwollen erzeigen, daß vielleicht nur durch deren mannigfache Hülfsleiſtungen die Ruſſen ſich noch zu keiner Entfernung gezwungen ſehen. 1) Durch die preußiſchen Behörden in Thorn und deſſen Umgebungen erhalten die Ruſſen Lebensmittel aus allen Magazinen; 2) preußiſche Artilleriſten ſind in den ruſſiſchen Dienſt geſandt worden, damit dieſelben gegen uns gebraucht werden; 3) das ruſſiſche Heer erhält Munition aus den preußiſchen Feſtungen; 4) Montirungen vieler ruſſiſcher Regimenter werden in Preußen verfertigt; 5) ein preußiſcher Ingenieur aus Marienwerder (Kwidzyn) beſchäftigte ſich mit Herbeiſchaffung von Materialien zur Aufſtellung einer

Digitized by Google

Brücke, welche den Russen zum Uebergange über die Weichsel bei Zlotoria dienen sollte. Ich könnte hier noch viele andere Umstände anführen, welche wahrhaft feindlichen Schritten gleichkommen; aber ich begnüge mich damit, Ew. kön. Maj. die obigen Facta vorzustellen, in der Ueberzeugung, daß die Bekanntmachung derselben an Ew. kön. Maj. für Allerhöchstdieselben ein hinreichender Beweggrund zur Beseitigung des gegenwärtigen Standes der Dinge seyn wird, welcher ohne Zweifel Ew. kön. Maj. unbewußt, aber Allerhöchstdero Politik und Rechtlichkeit so sehr zuwider ist. Indem ich noch einmal Ew. kön. Maj. wegen dieses Schreibens um Verzeihung bitte, flehe ich Allerhöchstdieselben an, der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben und auf die Schwachen, welche von dem Riesen ohne die geheimen Hülfsleistungen der preußischen Civil- und Militärbeamten nicht unterdrückt werden könnten, Rücksicht nehmen zu wollen. Geruhen Ew. kön. Maj. anzunehmen den Ausdruck der tiefsten Hochachtung, mit welcher ich verharre Ew. kön. Maj. unterthänigster und gehorsamster Diener.

Der Generalissimus der polnischen Armee.

(gez.) Skrzynecki.

Sienneca, den 19. Juni 1831.

Friedrich Wilhelm III, sonst gewohnt dem Niedrigsten, der an ihn schreibt, zu antworten, sendete den Brief eines Mannes, der im Namen einer faktisch existirenden Regierung sprach, gegen welche Preußen Neutralität angelobt hätte, aus dem Grunde zu-

Digitized by Google

rück, weil er von einer Behörde käme, welche die politischen Umstände anzuerkennen nicht gestatteten, es sey denn, daß sie vom Kaiser Nikolaus affirmirt würde.

Die polnische Regierung sandte hierauf folgendes Circular an ihre Agenten im Auslande:

„Das Benehmen, welches die preußische Regierung gegen Polen befolgen zu wollen scheint, nöthigt uns, die fremden Mächte mit den zahlreichen Verletzungen der Neutralität von Seite jener Regierung bekannt zu machen. Mit großem Widerstreben kommen wir auf diesen Gegenstand zurück. Aber bei dem Drange des Augenblicks sind wir genöthigt, uns laut zu beklagen, und unter so erschwerten Umständen die Unterstützung der europäischen Kabinette nachzusuchen. Als der Kampf zwischen dem Kaiser von Rußland und Polen begann, als man in Europa allgemein glaubte, daß in wenigen Wochen, nach einer einzigen Schlacht, die russische Armee die Polen wieder unter das Joch des leidenden Gehorsams gedrückt haben würde, erwartete Preußen als ruhiger Zuschauer die Vertilgung des polnischen Volkes. Wir hatten damals Ursache, über diese Gleichgültigkeit erstaunt zu seyn, aber wir hatten kein Recht, sie zum Gegenstande einer Klage zu machen. Obgleich uns selbst überlassen, sank uns doch der Muth nicht; wir verdoppelten vielmehr unsere Anstrengungen, gaben unser Blut in Strömen hin, und ließen uns nicht beugen durch Mißgeschicke. Wir widerstanden der kolossalen Macht Rußlands und werden ihr ferner widerstehen; denn wenn wir auch

Digitized by Google

bisjezt keinen Alliirten hatten, so hatten wir doch nur einen einzigen Feind zu bekämpfen. In dem Augenblicke aber, als wir wähnten, die Rechte auf die Achtung und vielleicht auf den Schutz anderer Mächte erworben zu haben, in dem Augenblicke, wo unsere Anstrengungen und Opfer Früchte zu bringen versprachen, können wir da wohl ohne Schmerz eine Nachbarmacht unsern Feinden Beistand leisten sehen, um unsere Erfolge aufzuhalten, und uns der großen Vortheile zu berauben, die unsere gegenwärtige Stellung uns verbürgte? Preußen wollte seine Hand nicht ausstrecken, um das über unsern Häuptern geschwungene Schwert der Vernichtung von uns abzuwenden. Jezt bietet es unserm Feinde die helfende Hand dar, um den Tag unseres Triumphes zu verzögern. So lange diese Macht ihre Parteilichkeit für unsere Feinde nur durch ungerechte Maßregeln und Plackereien an den Tag legte, welche keinen entscheidenden Einfluß auf unsere Angelegenheiten ausüben konnten, als sie unsere Verbindungen hemmte, unsern Reisenden Schwierigkeiten in den Weg legte, und unser Geld zurückhielt, protestirten wir gegen diese Maßregeln, aber wollten uns nicht mit Klagen an eine andere, günstiger gegen uns gesinnte Macht wenden. Jezt aber, da unser Schicksal zum Theil von dem Benehmen Preußens gegen uns abhängt, können wir nicht länger schweigen. Die polnische Armee, die sich gegen den Schauplatz des Aufstandes wandte und durch zahlreiche Truppen den Heroismus unserer litthauischen Brüder unterstüzte, errang wichtige Vortheile. Die

Digitized by Google

eingedrungene Armee fand sich, nachdem sie große Verluste erlitten hatte, von einer durch unsere Hülfe verstärkten mächtigen Insurrektion umgeben. Sie kann nicht vorrücken, ja sich nicht einmal auf dem Boden des Königreichs behaupten. Sie muß zurück, denn die Operationslinien bestehen nicht mehr, und die Verstärkungen durch Zufuhren an Proviant und Munition können von Rußland nicht mehr zu ihr hindurchdringen. Der Obergeneral hatte seine Plane auf diese positiven Data gegründet. Unser Triumph schien unzweifelhaft. Wir waren gewiß, ohne Sieg den Feind zu überwinden, denn wir verließen uns auf die Neutralität Preußens. Aber wenn die russische Armee Proviant bedarf, erhält sie ihn aus Preußen; wenn sie Munition bedarf, so liefern solche die preußischen Arsenale und Festungen in Menge, zerstören dadurch unsere Hoffnungen und lähmen unsere bestberechneten Plane. Dieß sind die Thatsachen, die durch unwiderlegliche Beweise erhärtet werden können. Wohl darf man unsern Worten glauben, denn welches Interesse könnte uns verleiten, über eine Macht zu klagen, mit der wir so sehr wünschten, nicht bloß durch freundlichen und nachbarlichen Verkehr, sondern auch durch noch theurere Bande verknüpft zu seyn. General Toll*) schien geneigt, den Krieg auf das linke Weichselufer zu spielen; wenn er mit einer Armee, die jezt nicht mehr als 60,000 Mann beträgt, bei Plozk über die Weichsel sezt, so verläßt er seine Operationslinie

*) Der nach Diebitsch's Tode den einstweiligen Oberbefehl führte.

und gibt seine Verbindung mit Rußland auf. Er konnte nie an einen solchen Plan denken, ohne im Voraus der Absichten des Berliner Hofes sicher zu seyn, und ohne für den Fall eines Unglücks auf Unterstützung in den preußischen Ländern gerechnet zu haben. Es ist möglich, daß der Befehlshaber der russischen Armee diesen Plan aufgibt, so daß wir Preußen nicht ferner eine Verletzung der Neutralität vorzuwerfen haben. Einige Thatsachen sind indessen zu erwähnen. Wir übermachen sie Ihnen mit dem Auftrage, dieselben der.... Regierung mitzutheilen. Diese wird ohne Zweifel die Gerechtigkeit unserer Vorstellungen erkennen, und den Berliner Hof vermögen, einem Stande der Dinge, der unserer Sache so nachtheilig, und der Billigkeit so entgegen ist, unverweilt ein Ende zu machen. Die Weisheit und Gerechtigkeit der preußischen Regierung sind uns wohl bekannt. Wir haben Alles vermieden, was sie beleidigen könnte; wir haben keine Gelegenheit versäumt, Vorurtheile zu entfernen, und ihr Zutrauen zu gewinnen. Um so peinlicher ist es für uns, zu sehen, daß sich das Kabinet von Berlin einer feindseligen Gesinnung gegen uns überläßt, die durch Nichts gerechtfertigt wird. Wir hoffen indessen, daß die Interessen der besser gegen uns gesinnten Mächte, und vor Allem die Zeit Preußen andeuten, in welches Verhältniß zu Polen es treten sollte, und es bewegen wird, zu dem Frieden Europa's sowohl, als zu dem Glücke wie der Unabhängigkeit unseres Landes beizutragen."

Aber die europäischen Mächte, Frankreich einge-

rechnet, hatten zu deutlich gezeigt, daß sie Polens Sache verlassen hatten, als daß man von solchen Schritten einige Folgen erwarten konnte. Indessen fand sich doch die preußische Regierung veranlaßt eine Art von Rechtfertigung wenigstens zu versuchen. Schon früher hatten Berliner Korrespondenten in auswärtigen Blättern eine verschiedene Auslegung der Neutralität in Rücksicht Rußlands und Polens daraus erklären wollen, daß mit jenem Lande positive Verträge und Verpflichtungen, mit diesem aber gar keine Verhältnisse bestünden. Die preußische Staatszeitung machte von einer solchen Ansicht, die das Wesen der Neutralität überhaupt aufheben würde, keinen Gebrauch, aber sie stellte die Neutralität Preußens nur als eine Art von Gnade, nicht von Pflicht dar, welche leztere nur im Falle einer ausdrücklichen Erklärung und gleichmäßigen Stellung zwischen zwei selbstständigen und anerkannten Regierungen in Anspruch genommen werden könnte. — Von den Verpflichtungen, die die preußische Regierung mit auswärtigen Mächten eingegangen war, wurde Nichts erwähnt; man wußte wohl, daß es bei der damaligen Stimmung der französischen und englischen Regierungen nicht nöthig war, darauf Gewicht zu legen. Die Angaben Skrzynecki's wies die preußische Staatszeitung als völlig grundlos oder wenigstens in so fern unwahr zurück, in wie fern die preußische Regierung dabei Antheil zu nehmen beschuldigt würde. Den Verkehr mit den Russen stellte sie nur als eine gewöhnliche Wirkung des Handelsverkehrs überhaupt vor. Um Dieses zu beurtheilen lese man die von dem

Digitized by Google

Magistrat und der Kaufmannschaft von Königsberg am 4. Jul. an den König gerichtete Beschwerde über den von den Behörden gestatteten und begünstigten Verkehr mit den Russen. „Seit Kurzem," heißt es darin, „ist hier eine sehr bedeutende Bäckerei errichtet, um Zufuhr für die russische Armee zu liefern. Auf der Danziger Rhede ist eine ansehnliche Flotte russischer Transportschiffe mit Kullen-Mehl *) und andern Verpflegsartikeln angekommen, welche nach gehaltener Quarantäne, wie es heißt, in Kähnen auf der Weichsel weiter transportirt werden sollen, und es gibt im Publikum darüber nur Eine Stimme, daß der Ausbruch der Cholera in Danzig und seinen Umgebungen einzig dieser verpesteten Nähe zuzuschreiben ist. Damit aber nicht zufrieden ist jezt selbst von Ew. k. Maj. hochverordneter Immediatkommission zur Abwehrung der Cholera der hiesigen k. Regierung das Ansinnen gemacht, zur bequemeren und rascheren Löschung oberwähnter Schiffe einen angemessenen Landungsplatz bei Pillau zu ermitteln, wo dieses Kullenmehl auf Stromfahrzeugen verladen und über das Haff, die Nogat und Weichsel der russischen Armee zugeführt werden soll. Ja es ist von gedachter Behörde sogar verordnet worden, daß die Bastmatten, worin das Mehl sich befindet, obgleich sie zu den giftigsten Gegenständen gehören und deßhalb nach der allgemeinen Vorsicht, wenn sie zur Verpackung dienen, verbrannt werden sollen, in diesem Falle ausnahmsweise mit dem Mehl versandt

*) Kullen-Säcke aus Bast, die ungefähr 250 Pfd. Mehl halten.

werden dürfen.“ — Die Vorstellung schloß mit der dringenden Bitte: „jenen verderblichen Verkehr mit den polnisch russischen Provinzen, so lange sie durch scheußliche Krankheiten verpestet sind, ganz zu verbieten, wenn Das aber nicht zulässig gefunden werden sollte, wenigstens die am meisten Gefahr drohenden ununterbrochenen Vorkehrungen zur Verpflegung der russischen Truppen, wobei alle Hebel des Eigennutzes in Bewegung gesezt werden und Contraventionen aller Art von einer Seite, so wie Convenienzen, Exekutionen und Dispositionen von der andern Seite jeder Ordnung Hohn sprachen, aufzuheben oder doch nur auf die eine ihnen zunächst angewiesene Straße zu beschränken, die sie bereits mit diesem Gifte besudelt haben.“ — Ein Berliner Korrespondent in der Allg. Zeitung nennt diese Eingabe unlauter und nicht zur Publizität bestimmt, was doch gerade ein Beweis für ihre Wahrheit seyn dürfte. Auch der vom König unterm 11. Juli ertheilte Bescheid rügt nur die unangemessenen, auf ungenaue Angaben gestützten Aeußerungen. Im Verlauf dieser Geschichte wird man sich noch mehr überzeugen, wie wenig Schwierigkeiten man machte, zu Gunsten der Russen den Cholera-Kordon zu öffnen, der doch sonst so streng beobachtet wurde und 30,000 Thlr. täglich kostete.

Endlich um die Schilderung der Lage Polens in dieser Epoche zu vollenden, müssen wir bemerken, daß nicht nur die Regierung bei der immer größeren Erschöpfung der Hülfsmittel mit vielerlei Verlegenheiten zu kämpfen hatte, sondern überhaupt in der Nation,

Digitized by Google

und in der Nationalrepräsentation selbst eine Reizung, ein Mißmuth über die Täuschung so vieler Hoffnungen eingerissen war, die zwar jezt noch die Anstrengungen zur Beförderung des allgemeinen Besten nicht lähmten, aber, wenn nicht bald ein günstiger Erfolg davon sichtbar wurde, auf eine endliche Entkettung der Leidenschaften und völlige Anarchie hinwiesen. Die Entzweiung der demokratischen und der aristokratischen Partei ward immer größer, je weniger die aus der lezteren hervorgegangenen Führer den Wünschen der Nation Genüge leisteten. Schon im Mai waren mehrere populäre Männer, Bonaventura Niemojowsky, Minister des Innern, Gustav Malachowsky, Minister des Aeußeren, Biermezky, Minister der Finanzen, abgetreten. Die Sitzungen der Nationalversammlung wurden stürmischer, die Presse ungebundener in ihrem Tadel, der besonders den der gemäßigten Aristokratie oder dem polnischen Juste-milieu angehörigen Skrzynecki traf. Es war unmöglich in einem Lande, in welchem der große Adel so starken Einfluß genoß und so große Opfer gebracht hatte, ohne seine Mitwirkung die Revolution aufrecht zu halten, aber es gab eine starke Partei, welche durch Wiedereinführung der Diktatur und Beschränkung der Presse allein jene Gewalt herzustellen für möglich hielt, welche der bedenkliche Augenblick erheischte. Sie drang mit ihren öfters wiederholten Vorschlägen vielleicht nur wegen den unangenehmen Erinnerungen, welche die Diktatur Chlopizki's zurück gelassen hatte, nicht durch, aber sie stellte doch in der Sitzung der Landbotenkammer vom 11. Juni eine Minorität von

Digitized by Google

55 Stimmen gegen 42 auf, weßwegen die Regierung an ihre auswärtigen Agenten ein Circularschreiben erließ, um sich gegen die Vermuthung einer Veränderung in den Grundsätzen und dem Zwecke der polnischen Revolution zu verwahren. Die bei dieser Gelegenheit Statt gefundenen Verhandlungen mußten die europäischen Kabinete überzeugen, daß die demagogischen Meinungen in diesem Lande nicht Wurzel fassen konnten, daß die polnische Revolution nicht eine bloße Nachahmung der französischen, sondern ein Kampf um Unabhängigkeit sey, und daß alle Parteien die vielleicht schrecklichen Folgen dieses Kampfes einem ihre Rechte ertödtenden Frieden vorzögen. — Unter den Aristokraten selbst herrschte Zwietracht, indem sie einander die vielfach begangenen Fehler zuschoben; manche erfahrne Männer wurden außer Wirksamkeit gesezt und der Generalissimus besaß nicht das Talent sie mit tüchtigeren Individuen zu ersetzen. Unter den auf solche Art Gekränkten befand sich auch Kruckowiecky, der die Schlacht von Ostrolenka so bitter getadelt hatte. Er entfernte sich zwar Anfangs von Warschau, kam aber bald wieder zurück und scheint nun von den dem Generalissimus entgegengesezten Demokraten zum Haupt-Vereinigungspunkte gewählt worden zu seyn. In der That befand sich Skrzynecki in einer Lage, in welcher er nur durch entscheidende Thaten sich zu der Höhe, auf der er sich in den ersten Tagen des Aprils befand, wieder erheben konnte. Das Glück oder sein Talent halfen ihm nicht; aber ging es Denen besser, die ihn so heftig

Digitized by Google

geſcholten hatten, als ſie zuletzt die Zügel der Regierung in die Hände bekamen?

Wir gehen nun zur Beſchreibung der Kriegsereigniſſe über, indem wir bemerken, daß zwar manche Umſtände, welche den Heerführern zu Beweggründen dienen konnten, heutzutage noch nicht aufgeklärt ſind; daß man aber aus der Vergleichung der ruſſiſchen und der polniſchen Berichte, ſo wie aus einzelnen hie und da geſchehenen Mittheilungen wenigſtens die Wahrheit des Reſultates ſo ziemlich erfaſſen kann.

Operationen des Gielgud'ſchen und Chlapowski'ſchen Corps in Litthauen vom 21. Mai bis zum 15. Juli.

Da die Ereigniſſe auf dieſem Schauplatze ſeit der Schlacht von Oſtrolenka, mit den Bewegungen der Hauptarmee nicht mehr in Zuſammenhang gebracht werden konnten, ſo wird es am zweckmäßigſten ſeyn, ſie zum Gegenſtande einer abgeſonderten, geſchloſſenen Erzählung zu machen.

Der General Gielgud, welcher von Lomza aus durch das Palatinat Auguſtowo nach Litthauen marſchiren ſollte, war aus einer angeſehenen litthauiſchen Familie und hatte in dem Treffen ſeit dem 31. März viele Bravour gezeigt. Ihm gab man den G. Chlapowski (Gatten einer Schweſter der Fürſtin von Lowicz) bei, um ihm mit ſeiner größeren Erfahrung an die Hand zu gehen. Die Stärke dieſes Corps und die Art ſeiner Zuſammenſetzung iſt nie genau

Digitized by Google

bekannt geworden, es mochte vielleicht 8 — 10,000 Mann betragen. Der Geist der Einwohner von der Wojewodschaft Augustowo war so patriotisch, daß sie schon dem Diktator Chlopizki angeboten hatten, 15,000 Mann, worunter 4000 kosakenartige Kavalleristen, zu stellen, ungeheure Vorräthe unentgeldlich zu liefern, den Aufstand nach Litthauen fortzupflanzen und sogar zu gestatten, wenn es nöthig schien, alles Brauchbare aus dieser kaum mit dem übrigen Königreich Polen zusammenhängenden Provinz wegzubringen; aber Chlopizki dachte damals mehr auf Unterhandlungen als auf kriegerische Mittel.

Jezt nahm der Generalissimus Skrzynecki den patriotischen Muth der Litthauer durch eine schon vom 1. Mai datirte Proklamation in Anspruch, welche, so wie die von den Litthauern unterm 10. Juni gegebene Antwort, wegen ihrer originellen Sprache gelesen zu werden verdient.

Die Proklamation lautet also: „Landsgenossen! Ein polnisches Heer betritt euren Boden, Kinder Einer Mutter, Polen! vereinigt euch mit uns, um das schmähliche Joch der Sclaverei abzuwerfen, gebet auf eure Häuser, eure Habe, lasset hinter euch Alles, was euch bis jezt werth war, und vereinigt euch, um das höchste Gut, die Unabhängigkeit unsers Vaterlandes, wieder zu gewinnen. Doch täuschet euch nicht über die Zukunft. Es harren unser schwere Arbeiten und blutige Schlachten; wir haben es mit einem mächtigen Feinde zu thun. Hart und blutig wird der Kampf seyn, doch eingedenk, daß Gott der Einigkeit

Digitized by Google

Kraft, der Entschlossenheit und Ausdauer Sieg verleihet, rufet seinen Namen in unserer heiligen Sache um Hülfe an, und suchet in der Religion Stütze, Leitung und Trost. Von diesen Grundsätzen durchdrungen, können wir das höchste irdische Gut, die Freiheit unseres Vaterlandes, erlangen. Freiheit! Freiheit! sey unser Aller Ruf; nach ihr laßt uns streben, um sie laßt uns kämpfen, denn ohne sie gibt es kein Verdienst vor Gott. O könnte ich eure Herzen durchdringen mit der Wahrheit, daß eine Nation, die um das Heiligste auf Erden kämpft, in der Erhebung der Religion die sicherste Hülfe findet. Völker fielen und Throne stürzten, sobald sie sich von diesen ewigen Grundsätzen entfernten. Die Bestimmung der Könige ist: die Völker zu veredeln, und nur darauf stützt sich die Heiligkeit und Rechtmäßigkeit ihrer Throne. Wenn aber der Fürst selbst die heiligen Bande, die sich um ihn und das Volk schlingen, zerreißt, wenn der Gehorsam gegen seinen ungerechten Willen zum Ungehorsam gegen Gott führt, dann ist die Ergreifung der Waffen eine gerechte Sache, eine Nothwendigkeit. Polen, blicket hin auf den Zustand der polnischen Erde; die Majestät unsers Vaterlandes ist entschwunden, die Wege zur Bürgerehre versperrt, selbst die Pfade zu häuslichen Tugenden verschüttet; unsere Herzen erstarben in der Unterwürfigkeit, und mit unserer Habe nährten wir die Zügellosigkeit der Uebermacht. Von verdorbenen Menschen beherrscht, erniedrigten wir täglich mehr unsern Nationalcharakter. Uns alles Dessen, was nur den Menschen vor Gott und der Welt

Digitized by Google

Werth gibt, zu berauben, das war das einzige Streben unserer frühern Regierung. Aus diesen Gründen fordere ich euch zu den Waffen auf. An euch wende ich mich, Bewohner Litthauens, Volhyniens, Podoliens und der Ukraine! Jezt oder nie ist es Zeit, das schändende Joch abzuwerfen. Schon zeugen unsere Siege, daß Gott uns auf diesen Weg geführt hat. Trauen wir seiner Hülfe, vereinigen wir uns mit der Waffe in der Hand und der Hoffnung im Herzen. Ihr werdet im Anfange vielleicht manchmal das Schicksal sich gegen euch wenden sehen; es möge euch Dieß nicht zurückschrecken. Seyd ihr nur erst mit dem Kampfe vertraut, so werden euch Kühnheit und Ausdauer zum Siege führen. Nicht gegen die russische Nation erheben wir die Waffen. Dieses große und edle Volk ist mit uns Eines Stammes. Seine Eigenschaften und Kräfte, von der Politik unserer erbitterten Feinde geleitet, sind eines bessern Looses werth. Seine Rechte, seine Religion werden von uns desto höher geachtet werden, je heiliger uns selbst der Glaube unserer Väter und unserer Rechte sind. Nicht mit diesem Volke führen wir Krieg, sondern mit jenem despotischen Geiste, welcher dasselbe niederbeugt und uns unterdrückt. Die Feinde schwärzen uns vor der Welt an, als würden wir von jakobinischen Grundsätzen geleitet. Wir aber bezeugen vor Gott und der Welt, daß die Religion unserer Väter, die verfassungsmäßige Monarchie, das heilige Recht, die Ruhe und die gesellschaftliche Ordnung un-

Digitized by Google

sere alleinigen Gesetze sind, und seyn werden. Ich wiederhole es, der Sieg wird nicht leicht seyn. Es harren unser ungeheure Anstrengungen, Aufopferungen der Person und des Vermögens, und vielleicht auch häufige Unfälle. Einen langwierigen Krieg führend, wird vielleicht ein unstetes Leben, vielleicht der Märtyrertod uns drohen; allein im Vertrauen auf Gott treten wir keinen Schritt zurück, und indem wir im Namen der Religion und der Freiheit kämpfen, werden wir uns ein Verdienst erwerben vor dem Angesichte dieses Gottes, der Einigkeit, Entschlossenheit und Ausdauer mit Sieg belohnt. Es lebe die Freiheit unter der Obhut der Religion und des Rechts! Es lebe Polen unter der Obhut Gottes! Gegeben im Hauptquartier, den 1. Mai 1831. Der Generalissimus (gez.) Skrzynecki.“

Die Litthauer erließen dagegen an Chlapowski bei seinem Einrücken ihrerseits eine Proklamation, welche der ersteren zur Antwort dienen kann. Ihr Inhalt ist folgender:

„Wladislaus Jagiello bildete durch die Einverleibung Litthauens mit dem Königreiche Polen Eine Nation, und August Sigismund gestattete uns durch die Unionsakte, daß wir uns des Namens: „der Polen Brüder“ rühmen dürfen. Seit jener Zeit machten wir Eine Nation aus, und empfingen dieselben Privilegien, Rechte und Freiheiten, und in allen Landesnöthen, in allen Drangsalen, welche das vereinigte polnische Volk unter Johann Casimir, Michael und andern Herrschern erleiden mußte, genossen wir, als

in einer gemeinſamen Noth, auch einer gemeinſchaftlichen Vertheidigung. Der lezte Stoß, welchen die Moskowiter im Jahre 1794 der Nation beigebracht, ſtrich uns nicht nur aus der Karte Europa's, ſondern man wollte, nachdem man uns in Stücke zerriſſen hatte, ſelbſt die Erinnerung, daß wir eine Nation und Brüder geweſen, aus unſerm Gedächtniß auf ewig verbannen. Jedoch, troz den Wünſchen unſrer geſchwornen Feinde, troz ihrer Wachſamkeit und Beſtrebung, daß wir nie mehr uns wieder vereinigen möchten, hat doch der gnädige Gott einen Blick geworfen auf alle unſre Drangſale und Verfolgungen, und nach einer 37jährigen Sklaverei, nach überſtandenen Leiden, Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten, legte er das Siegesſchwert in die Hände der Polen, der Polen, welche die überwiegenden Streitmaſſen der Moskowiter erſchütterten und darnieder ſchlugen. Von demſelben Gefühl und demſelben Bedürfniſſe wurden die Litthauer geleitet; in den jugendlichen Gemüthern herrſchte die angeborne noch nicht erloſchene Liebe zum Vaterlande, und die wahrhafte Begeiſterung, es emporzuheben; troz allen Hinderniſſen, welche die deſpotiſche Regierung in den Weg zu legen bemüht war, troz der Verfolgung, dem Gefängniſſe, dem Morde und der Tyrannei, die wir erfuhren, troz dem Mangel an Waffen und Munition bewirkte am 3 April der Trozkiſche Kreis, kaum aus einigen Kirchſprengeln beſtehend, einen Aufſtand, zog das Schwert gegen ſeine Unterdrücker, unterbrach die Kommunikation zwiſchen Wilna und Kowno, hielt die nach Goniadz, Grodno

und andern Orten herbeizuschaffende Fourage und Lebensmittel auf, und stellte die anbefohlene Rekrutenaushebung ein. Die auf diese Weise drei Tage fortgesezten und von äußerst geringen Streitkräften unterstüzten Operationen unsers Aufstandes konnten sich nicht lange halten, denn die feindliche aus regulären Truppen bestehende Macht nöthigte uns zum Rückzuge, und da wir wegen der schlechten Position des über 20 Meilen an Länge und nur einige Meilen an Breite enthaltenden und zwischen Wilna, Kauen und Troki gelegenen Kreises weder mit einander kommuniciren noch einen gemeinsamen Aufstand bewirken konnten, so begaben wir uns jenseits Wilna; hierauf vereinigten wir unsre Streitkräfte mit einem Theile des Upitschen und Wilkomirschen Kreises, kehrten zu den Unsrigen zurück, lieferten den Moskowitern ein Treffen, worin wir, trotz dem Enthusiasmus und der Entschlossenheit der edlen Jugend, wegen Unerfahrenheit in der Kriegskunst, nicht diejenigen Vortheile erringen konnten, welche uns unter einem erfahrnen General hätten zu Theil werden müssen. Nachdem wir aber neun Wochen lang in verschiedenen Kreisen herumgeirrt und als nach so vielen immer unvortheilhaften Scharmützeln mit dem Feinde, unsre Verzweiflung fast bis aufs Höchste gestiegen war, strahlte uns der glückliche Tag entgegen, an dem wir die Polen unsre Brüder mit bewaffnetem Arm, unter deinem Kommando, achtungswerther General, in unserm Gebiet, zu unsrer Rettung aus dem Abgrunde, ankommen sahen. Brüder, die Dankbarkeit, welche wir Euch

Digitized by Google

schuldig sind, wird nie in unserm Herzen erlöschen und unsern Kindern und Kindeskindern werden wir zur Pflicht machen, Eure Namen immerdar zu preisen und zu verehren. Der polnischen Regierung und dem Oberbefehlshaber zollen wir, für ihren Schutz und ihre Sorgfalt, die gebührende Huld und Ehrerbietung. Dir vorzüglich, ehrenwerther General, der du zuerst mit der größten Gefahr unser Gebiet betreten, und dadurch die deutlichsten Beweise deiner Anhänglichkeit für uns gegeben, dir statten wir unsern innigsten Dank ab; gern opfern wir Habe und Gut auf jeden deiner Befehle; wir suchen auf dieser Laufbahn weder Lob noch Belohnung oder irgend eine Würde, sondern deinem Zwecke, General, entsprechend, wollen wir bloß in der Vertheidigung unsers Vaterlandes die Pflichten guter und tugendhafter Polen erfüllen. Du wirst dich, geehrter General, in deinem Vertrauen auf unsre Gefühle nicht getäuscht sehen; walte über unser Leben und Vermögen; und was du nur befiehlst, soll sogleich erfüllt werden. Wenn du jedoch der polnischen Regierung und dem Oberbefehlshaber eine Schilderung unserer wahrhaften Liebe für das Vaterland entwirfst, so wolle ihnen versichern, daß so lange unsre Kraft und unsre Fähigkeit hinreichen, wir Alles für das allgemeine Wohl und die Erhaltung des theuern Namens Polen anwenden werden. Wir wollen nur, daß Litthauen nicht als eine polnische Provinz, sondern als mit Polen einverleibt und als ein von ihm unzertrennbares Land betrachtet werde, damit in allen, sowohl Civil- als Militärrechten und Verordnungen, ein

Digitized by Google

und dieſelbe Norm für beide beobachtet werde. Datirt Janow, den 10 Jun. 1831.“

Chlapowski trat zuerſt über die Gränze, an eben dem Tage, an welchem Diebitſch über den Bug ſezte, um den Garden unter Sacken zu Hülfe zu eilen (21. Mai). Er ſendete Patrouillen nach Bransk und Bialyſtock und nahm die Richtung nach Bielsk, wo die aus 500 Mann beſtehende Garniſon von den Trompetern des erſten Uhlanenregiments, welche das National-Lied: „Noch iſt Polen nicht verloren“ bliesen, das Gewehr ſtreckte. Am 23. traf er bei Haynowszyzna auf ein Detaſchement von einem Infanterieregiment, einer Schwadron Reiterei und 2 Kanonen unter dem General Lindenau, welcher ſich bald vor dem ungeſtümen Angriffe der Polen zurückziehen und den Uhlanen eine Kanone überlaſſen mußte. Mit mehreren hundert Inſurgenten vereinigt ſezte Chlapowski ſchnell ſeinen Marſch nach Slonim fort, aus welcher Stadt ſich die Fürſtin Lowicz auf ſeinen Rath entfernt hatte, paſſirte am 25. und 26. den Niemen und nahm dem Feinde in Lida zwei Kompagnien vom Wilnaer Regiment mit 2 Kanonen. Nachdem er aber von der Bewegung des ruſſiſchen Heeres Nachricht erhalten hatte, zog er ſich in den Trozker-Kreis, wo er ſich am 6. Juni mit dem Fürſten Gabriel Oginski, welcher unter ſeinem Kommando über 1000 Inſurgenten und 160 Wilnaer Studenten hatte, vereinigte. Die Freude, mit welcher die Brüder die Brüder begrüßten, ließ ſich nach dem Ausdrucke des Berichtes nicht beſchreiben. Man könne ſich kaum einen Be-

Digitized by Google

griff von der Hingebung, der Entschlossenheit und Ausdauer Derer machen, welche seit drei Monaten ohne Hülfe dem überlegenen Feinde Widerstand leisteten. Am 7. Jun. vereinigte sich Chlapowski in Keidany mit dem unterdessen ebenfalls vorgerückten Hauptkorps des Generals Gielgud. Drei bespannte Kanonen, 1500 Karabiner und über 2000 Gefangene, worunter 2 Stabs- und 20 Subalternoffiziere, waren die Früchte dieser Expedition.

Indessen wäre sie nur entscheidend gewesen, wenn dadurch die Aufhebung des Corps des Gen. Sacken, der bei Raygrod stand und leicht von Kowno abgeschnitten werden konnte, oder wenigstens seine Zerstreuung hätte bewirkt werden können. Daß die polnischen Heerführer wirklich den Gedanken daran gehegt haben, wird wahrscheinlich, erstens durch die Unthätigkeit des Generals Gielgud bis zum 25. Mai, während welcher Zeit er die Russen bloß durch ein vorgeschicktes Detaschement unter dem Obersten Sierakowski beunruhigen und festhalten ließ, vermuthlich um dem Gen. Chlapowski Zeit zu geben, auf seinem exzentrischen Marsche über Bielsk, Slonim und Lida den Vorsprung auf dem rechten Ufer des Niemen zu gewinnen; zweitens durch einen Bericht des Generals Chlapowski an den Gen. Gielgud, datirt vom 4. Juni aus dem Lager bei Orany, 3 Meilen von Merecz, in welchem er den Rückzug eines dortigen von den Insurgenten vertriebenen Detaschements nach Trozki und die Möglichkeit anzeigt, mit dem General Gielgud, der bereits von Suwalki gegen Kowno vor-

Digitized by Google

rückte, nachdem er den Gen. Sacken bei Raygrod geschlagen hatte, mitzuwirken, um diesem Lezteren den Rückzug nach Kowno oder Wilna abzuschneiden. Aber der russische General war ihnen durch seine Schnelle zuvorgekommen und vereinigte sich mit den übrigen russischen Truppen in Wilna.

Was nun die Operationen des Gen. Gielgud selbst betrifft, so war dieser am 25. Mai von Lomza auf der Straße nach Kowno über Stawiski, Szczuczyn und Grajewo vorgerückt, nachdem er die Brücken über den Narew verbrannt hatte. Am 28. Abends vereinigte er sich in Grajewo mit dem Obersten Sierakowski, dessen Auftrag gewesen war, die Feinde indeß zu beobachten, aber nicht abzuschneiden, wie es der Generalissimus in seiner Mittheilung der Berichte über diese Operationen zu verstehen gibt, denn dazu wäre jenes Detaschement zu schwach gewesen. Am 29. erfolgte das Treffen von Raygrod. Hier weichen die Berichte über die Anzahl der Streitenden außerordentlich ab. Die Russen behaupten mit 3000 M. gegen 15 — 20,000 gefochten zu haben. Die Polen sagen dagegen, der Gen. Sacken hätte 8000 M. mit 16 Kanonen bei sich gehabt. Die Stärke des Gen. Gielgud wird auf 9000 M. geschäzt. Alles Dieß ist übertrieben. Die Streitkräfte der Russen können etwa auf 4000 M. und die der Polen etwa auf 6000 in diesem Treffen angeschlagen werden. Die Stellung des Gen. Sacken am Flüßchen Egezna bei Raygrod, mit dem rechten Flügel an einen nahe an der preussischen Gränze gelegenen See gestüzt, war vortreff-

Digitized by Google

lich, aber zu ausgedehnt für eine geringe Truppenzahl. Uebrigens lassen wir den Generalissimus selbst sprechen.

„Den von mir erhaltenen Befehlen gemäß begab sich Gen. Gielgud in der Nacht vom 26. zum 27. Mai*) auf der nach Kauen führenden Landstraße nach Lomza, nachdem er die Brücken über die Narew hinter sich verbrannt hatte, um das Sacken'sche Korps zu verfolgen, welches sich eingegangenen Nachrichten zufolge zwischen Grajewo und Raygrod befand und durch das Korps des Obersten Sierakowsky coupirt war" **).

Am 28. Abends langte Gielgud in Grajewo an, wo er eine Abtheilung der unter dem Kommando des Obersten Sierakowsky stehenden Truppen antraf, welche sich seit einigen Tagen in kleinen Scharmützeln und Streifpartien mit dem Corps des Generals Sacken herumschlug. Dieses Leztere hatte bei Raygrod eine starke Position zwischen den beiden Seen eingenommen, und stand dort ganz ruhig, indem es die Berge befestigte, welche sich auf der andern Seite von Raygrod hinter einem Flüßchen hinziehen, um sich einen festen Vertheidigungspunkt zu sichern, auf den Fall, daß von Seite der Polen eine größere Macht heranrücken sollte.

General Gielgud begab sich am folgenden Tage in der Frühe mit seinem verstärkten Corps geradeswegs auf der Chaussee nach dem zwei Meilen entfern-

*) Also nicht am 25., wie Gielgud in seinem Berichte sagt.

**) Wir haben bereits auf die Unrichtigkeit dieses Ausdruckes aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

ten Raygrod. Gegen 8 Uhr Morgens ſtieß die aus der Kavallerie und dem 2. Jäger-Regimente beſtehende Avantgarde, an deren Spitze der General Dembinski und der Oberſt Valentin ſtanden, bei dem Dorfe Mieeze auf die feindlichen Vorpoſten, welche ſie eiligſt verfolgte, und hinter dem ſogenannten ſchwarzen See, etwa drei Werſte von Raygrod, das feindliche Corps hinter einem Walde in Schlachtordnung antraf.

Die Poſition wurde recognoscirt, und General Gielgud ließ eine Stellung am Walde von 10 Poſitionsgeſchützen (18- und 24-Pfünder) beſetzen; der Oberſt Pientka führte dieſelben unter dem bereits begonnenen heftigen Kanonenfeuer des Feindes perſönlich in eine vortheilhafte Poſition gerade vor Raygrod. Zur Deckung der Geſchütze wurden auf dem linken Flügel das 7. Linien-Regiment und ein Bataillon des 4. Jäger-Infanterie-Regiments, auf dem rechten aber zwei Bataillone deſſelben Regiments aufgeſtellt. Als Reſerve wurde das 18. und 19. Linien-Infanterie-Regiment und das 4. Bataillon des 3. Jäger-Infanterie-Regiments vorbehalten.

Nachdem ein Angriff der Ruſſen auf den linken Flügel der Polen abgewieſen worden, und General Gielgud ſah, daß der Feind den Rückzug ſeines rechten Flügels hartnäckig zu vertheidigen beabſichtige, befahl er dem Centrum und dem rechten Flügel, in Kolonnen zum Angriffe vorzurücken. Von der andern Seite bemerkte der Oberſt Valentin an der Spitze des 1. Bataillons vom vierten Jäger-Infanterie-Regimente, daß eine im Walde verborgene Kolonne feindlicher

Infanterie auf dem linken Flügel den Polen in den Rücken zu kommen suchte; er griff sie daher an, nahm sie theilweise gefangen, und nöthigte die Uebrigen zum Rückzuge. Da die Russen sich überzeugten, daß sie sich nicht halten könnten, begannen sie zurückzuweichen; Dieß benuzte der General Dembinski, und schickte ein Detaschement Kavallerie unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Brzezanski ab, um den Weg zur Stadt einigen Infanterie-Kolonnen abzuschneiden, die schon durch die Besetzung der feindlichen Position von Seite des Obersten Pientka von heftigem Kanonenfeuer bestrichen wurden. Die Plozker Kavallerie begab sich auf die linke Seite der Chaussee, eine andere Kavallerieschwadron, unter General Dembinski selbst, rückte auf der Chaussee vor, noch eine zweite Schwadron aber, kaum aus 60 Mann bestehend, unter dem Commando des Oberst-Lieutenants Brzezanski und des Majors Potulizki, überfiel in einem Engpasse am See eine Kolonne, coupirte dieselbe und nahm sie trotz ihrem heftigen Widerstande gefangen.

Später machte dieselbe zweite Schwadron vom See aus, und die erste, unter Anführung des Majors Mycielski, von der Chaussee aus einen tapfern Angriff gegen die Infanterie in der Stadt, welche sich mit dichtem Feuer hinter Häusern und Planken vertheidigte; ein bedeutender Theil derselben mit dem Obersten und acht Offizieren wurde gefangen genommen.

Um dieselbe Zeit rückte das 7. Linien-Regiment, auf Befehl des Generals Rohland, unter Trommelschlag, kommandirt von dem tapfern Oberst Obors-

Digitized by Google

ki, mit gefälltem Bajonet in die Stadt, und nahm den Rest der sich wehrenden Infanterie gefangen; eine Abtheilung aber vom 3. Bataillon dieses Regiments, unter dem Kommando des Hauptmanns Ludwig Milachowski und Lieutenants Baranski, aus 60 Mann bestehend, schlug sich durch Zäune und Planken in die Stadt durch, und eilte zur Deckung der auf dem polnischen linken Flügel neben der Kirche stehenden Positionsgeschütze herbei. Die Russen, aus der Stadt verdrängt, nahmen eine andere befestigte Stellung jenseits des Flusses ein, und vertheidigten den Brückenübergang. Da nun der General Gielgud gewahrte, daß der Feind seine größten Kräfte auf seinem linken Flügel entfaltete, und überzeugt war, daß nur durch einen heftigen Angriff gegen diesen Punkt die Schlacht entschieden werden könne, so befahl er einem Bataillon des 7. Infanterie-Regiments, durch eine ziemlich tiefe Furt bei dem vom Feinde in Brand gesteckten Dörfchen Budy Bybezane auf den rechten Flügel loszugehen. Die Russen verwandelten nun eine Scheune, der Furt gegenüber, in ein Blockhaus, verpallisadirten den Fluß mit Spitzpfählen, und suchten den Polen durch dichtes Feuer aus jenem Blockhause und aus einer auf einer Anhöhe aufgeführten Batterie den Uebergang zu verwehren. Der Oberst Koß aber, welcher mit vier leichten Geschützen und drei Infanterie-Bataillonen dorthin abgesandt wurde, verdrängte die feindliche Infanterie nach einem sehr heftigen Widerstande aus dem Blockhause, und brachte ihr auf dem Rückzuge durch Kartätschenschüsse einen

Digitized by Google

beträchtlichen Verluſt bei. Unterdeſſen ging die polniſche Infanterie, und zwar zuerſt die 4. Kompagnie des 2. Bataillons vom 7. Infanterie-Regimente, unter der Anführung des Hauptmanns Krosnowski, durch die Furt über den Fluß, und eine Pontonnier-Kompagnie ſchlug unter dem dichten Feuer des Geſchützes auf einem vom Oberſt Wazniewski bezeichneten Punkte und in deſſen Gegenwart mit großer Schnelligkeit eine Brücke auf, und führte die vier leichten Geſchütze auf das andere Ufer des Fluſſes.

Indeß befahl der General Gielgud dem Oberſten Koß, mit einem Bataillon des 18. Regiments und einem Bataillon des 7. Linien- und des 4. Jäger-Infanterie-Regiments vorwärts zu gehen. Da die Ruſſen ſahen, daß auf dieſe Weiſe die polniſche Infanterie ihrem linken Flügel in die Flanke kommen würde, führten ſie ſogleich ihre Geſchütze aus der bis jezt vortheilhaften Poſition hinweg, begannen auf allen Punkten ſich zurückzuziehen, und überließen den Polen den Kampfplatz und den Sieg. Zu derſelben Zeit rückte das 19. Infanterie-Regiment, welches, geführt von ſeinem tapfern Kommandeur, dem Oberſten Szymanowski, vorn an zur Deckung der ſechs Poſitions-Geſchütze neben der Kirche aufgeſtellt war, kühn auf die Brücke vor, die bis dahin vom Feinde durch Kanonenſchüſſe von der rechten und linken Seite der Chauſſee vertheidigt wurde. Von da an begann das Corps des Generals Gielgud den Feind auf allen Punkten zu verfolgen, während ſich Lezterer in größter Eile auf der Chauſſee nach Auguſtowo begab. Doch

der Mangel an einer hinreichenden Masse von Kavallerie, und die Ermattung der Soldaten durch die hartnäckige Schlacht und den großen Marsch, gestatteten nicht, dem Feinde so schnell nachzusetzen, um Vortheile über ihn zu erringen, wie sie sein Rückzug leicht würde dargeboten haben. Die Russen verloren in diesem Kampfe 2000 und einige hundert Mann; gegen 1200 nebst einem Offizier höhern Ranges und neun Subaltern-Offizieren geriethen in die Hände der Polen; der russische Oberst Wolkow blieb in dem Blockhause, und ein General wurde verwundet. Der Verlust der Polen an Verwundeten und Todten belief sich nicht auf 200 Mann. Unter den Leztern war der empfindlichste Verlust der des Kavalleriemajors, Grafen Franz Mycielski, der, Anfangs auf seine von einer Karabinerkugel erhaltene Wunde nicht achtend, seine Schwadron tapfer zur Charge gegen die Infanterie anführte, und nachdem er mehrmals von Kugeln und Bajonetten verwundet worden, kurz darauf den Heldentod starb.

Nach der Schlacht bei Raygrod zogen sich die Russen bei Tag und bei Nacht zurück, und benahmen dem General Gielgud die Hoffnung, sie bei Kauen zu erreichen. Da nun dieser General andererseits sichere Kunde hatte, daß ganz Samogotien im Aufstande sey, und die bewaffneten Schaaren zum Kampfe gerüsteter Insurgenten nur auf den Augenblick warteten, wo eine polnische Armee ihren Boden beträte, um, mit derselben vereint, die Feinde zu bedrohen, so änderte er seinen ersten Plan, und wendete sich links, in der Absicht, mit seinem Corps in der Gegend zwischen Geor-

Digitized by Google

genburg und Wielona über den Niemen zu setzen. General Gielgud schickte jedoch erst eine Truppenabtheilung unter dem Kommando des Generals Dembinski auf der Chaussee nach Kauen hin, um den Uebergang seines Hauptcorps vor dem Feinde zu maskiren. Dieser Plan wurde bei dem Dorfe Gielgudischken in Ausführung gebracht. Innerhalb 24 Stunden schlug die Pontonnier-Kompagnie eine Brücke über die Narew, über welche die Truppen auf das rechte Ufer dieses Flusses sich begaben, und nach mehr als 10 Jahren betrat zum Erstenmal wieder der Fuß eines polnischen Soldaten den samogitischen Boden. Unterdessen kam General Dembinski in Alexota, Kauen gegenüber, an, und zeigte sich dem Feinde, der die Brücke über den Niemen in Brand gesteckt hatte. Sodann vereinigte sich jener General, den empfangenen Instruktionen zufolge, mit dem Corps des Generals Gielgud auf dem andern Ufer des Niemen. Von dort begab sich General Gielgud nach Keidany, dem Concentrationspunkte der samogitischen und litthauischen Insurgenten, und begann von da seine weitern Operationen, um den Aufstand zu unterstützen. Dort fanden sich von allen Seiten her zahlreiche Abtheilungen, die sich bis jezt nicht vereinigen, und der russischen Truppen wegen, welche in verschiedenen Richtungen diese Distrikte durchstreiften, nicht gemeinschaftlich operiren konnten, bei der polnischen Armee ein, so daß sich Mitte Juni's schon über 6000 Mann größtentheils mit Feuergewehren bewaffneter Infanterie, und eine beträchtliche Anzahl Kavallerie, meist auf

Digitized by Google

guten Pferden, bei dem Corps des Generals Gielgud befanden. In Keidany langte auch General Chlapowski, dessen Corps etwa fünf Meilen entfernt in der Stadt Janow stand, beim General Gielgud an, und erhielt die Instruktion, sich vor der Hauptarmee nach Wilna zu begeben. Auch General Gielgud selbst rückte gegen Wilna vor, und da er zugleich ganz Samogitien von den feindlichen Truppen befreien wollte, sandte er den Obersten Szymanowski mit zwei Bataillonen des 19. Linien-Infanterie-Regiments, mit zwei leichten Geschützen und Cadres zur Formirung von Kavallerie in nordwestlicher Richtung ab, indem er ihm den Befehl ertheilte, Polangen zu nehmen und die Organisation der Streitkräfte in Samogitien zu unterstützen. Mit dem Corps des Generals Dembinski hatten sich mittlerweile bereits 5000 Insurgenten vereinigt. Auch Kauen war damals in den Händen der Polen. Der Oberst Zaliwski war mit seinem Streifcorps aus dem Mariampoler Bezirke gerückt, und hatte, nachdem er über den Niemen gegangen, diese von dem Feinde verlassene Stadt besezt, wo er große Vorräthe von Kriegsbedürfnissen vorfand. Nach diesen militärischen Operationen richtete General Gielgud sein Hauptaugenmerk auf die Organisation der den Polen nöthigen Truppen, und errichtete zu diesem Zwecke eine provisorische Central-Regierung unter Oberleitung des Generals Tyszkiewicz, Senator-Kastellans des Königreichs Polen. Die allgemeine Begeisterung der polnischen Mitbrüder in der Sache des befreiten Vaterlandes war so groß und so allge-

mein, daß unter den zahlreich sich bildenden Corps fast gar keine Rekruten befindlich waren.“

Dieser leztere Ausdruck will sagen, daß es fast gar nicht nöthig war Aushebungen vorzunehmen. Denn „jeder ohne Unterschied des Standes und der Geburt,“ fährt der Bericht fort, „stellt sich in die Reihen, wo er für die Ehre und Freiheit einer Nation kämpfen soll, die so lange unter dem Joch der unumschränkten Herrschaft schmachtete und jezt mit Verzweiflung das Schwert ergriffen hat, welches sie erst mit dem Tode des lezten ihrer Söhne niederlegen wird.“

Die litthauischen Regimenter wurden so uniformirt wie es die Umstände erlaubten und je nach dem man das Tuch bekommen konnte; die upitsche Kavallerie erhielt polnische Uhlanen-Uniform; einen sehr originellen Anblick gewährte die Oschmian'sche Kavallerie, sie trug schwarze Jacken mit weißen Streifen, weiße Todtenköpfe auf der Brust, schwarze Beinkleider, weiße Mützen mit rother Verbrämung und als Ueberwurf weite hochrothe Mäntel; aber noch origineller war wohl die Errichtung zweier Freikorps durch den Grafen Cäsar Plater und seine junge und schöne Schwester, worüber ein Augenzeuge Folgendes berichtet.

Die Gräfin Plater ist ungefähr 20 Jahre alt, ihre Gesichtszüge zeugen von tiefer Melancholie und geben der Gestalt ein mystisches Ansehen. Ihre Kammerjungfer, welche die Adjutantenstelle bei ihr vertritt, scheint noch jünger zu seyn; sie ist Chef des

Stabes und zugleich Generalintendant des Corps, und keins der litthauischen Regimenter soll besser bedient seyn und sich einer regelmäßigeren Administration erfreuen. Beide Damen sind der Gegenstand einer fast religiösen Ehrfurcht der Soldaten: sie sind in Mannestracht gekleidet und selbst zur Zeit der Ruhe stets bei den Truppen, doch von einer so heiligen Scheu umgeben, daß ihre Ruhestätte als ein geweihter Ort betrachtet wird und man in dessen Nähe auch das leiseste Geräusch vermeidet. Der Intendant oder Stabschef wird von den Soldaten Herr Constantin genannt, von ihm holen sie ihre Befehle, ihre Lebensmittel und ihre Munition. Das andere Corps unter dem Kommando des Grafen Cäsar Plater gewährt einen eben so überraschenden Anblick. Dieser junge Mann, etwa 21 Jahre alt, ist in Warschau, wo er sich früher aufgehalten, wohl bekannt, besonders durch seine Religiosität. Die ganze Zeit, wo es nichts zu thun gibt, wird von ihm und seinem Corps in Gebeten zugebracht. Im Felde oder im Walde wird ein Altar errichtet, der Kaplan hält die Messe ab und alle Soldaten hören andächtig zu. Der Graf ist sehr reich und bringt sein ganzes Vermögen dem Lande dar. Beide Corps, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, erinnern in ihrer Kleidung und Ausrüstung an das romantische Zeitalter. Manche unter ihnen tragen 12 Pistolen (?) bei sich, eine Flinte auf den Schultern, einen Säbel an der Seite und außerdem noch einen Spieß in der Hand. Beim Beginne des Aufstandes waren sie über 70 Mann stark.

Digitized by Google

Der Mangel an Lebensmitteln nöthigte Viele die Wälder zu verlassen, und in ihre Wohnungen zurückzukehren, jezt aber werden sie wieder durch neue Hinzukömmlinge verstärkt.

Man kann noch folgende Nachrichten hinzufügen: Die Gräfin Plater ist im Distrikt Wilkomirz 1812 gerade zur Zeit des französischen Feldzugs in Rußland geboren; ihre Mutter ist eine geborne Mohl. Das Fräulein hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen, und spricht und schreibt ganz vollkommen das Polnische, Französische, Englische, Italienische und Deutsche, sie ist schön, von hohem Wuchs und blondem Haare, eine vollendete Polin. Als noch der patriotische Verein bestand, hatte sie daran Theil genommen und alle seine Schritte unterstüzt. Ein russischer Oberoffizier von der Garnison in Dünaburg, in dessen Nähe sie wohnte, hatte sich in die junge Plater verliebt, sie schlug lange Zeit die moskowitische Verbindung aus, entschloß sich aber endlich unter der Bedingung, wenn er ihr einen genauen Plan von dieser wichtigen Festung verschaffe, um diesen sofort der patriotischen Gesellschaft mittheilen zu können. Der Offizier that sein Möglichstes, da es ihm aber nicht gelingen konnte, so schlug ihm die Polin ihre Hand und ihr Vermögen ab, um beide dem Vaterland zu weihen. Es dienen auch mehrere andere Frauen in ihrem Regiment. Sie selbst, sagt man, sey bei dem ersten Gefecht fast ohnmächtig geworden, habe sich aber bald so an die Waffen gewöhnt, daß sie mit Kühnheit in das Feuer ging. Zur Zeit der

Digitized by Google

Rückkehr Dembinski's langten auch die beiden Geschwister auf andern Wegen mit einigen zwanzig Mann in Warschau an. Graf Plater scheint sodann einer der polnischen Beauftragten in Paris gewesen zu seyn; die Gräfin kam dort später an, als schon Alles verloren war.

Daß den Polen große Schaaren von Anhängern zuströmten, ist nach den Mißhandlungen, welche die Litthauer erlitten hatten, weniger zu verwundern, als daß nicht vielmehr das ganze Land wie eine reißende Fluth über die Russen herstürzte. Allein in dem civilisirten Europa hat man keinen Begriff von den Greueln und der Schmach, an welche diese seit Jahrhunderten in Sklaverei versunkenen Völker gewohnt sind. So dürfen wir auch gar nicht erstaunen darüber, daß die Russen nach dem Aufstande des Landes sich selbst an Grausamkeit überboten; was unter uns unmöglich, ja undenklich scheint, ist unter rohen Stämmen, die sich doch zuweilen zu Zuchtmeistern der gebildeten aufwerfen wollen, nur das Ordentliche und Hergebrachte. Als nach dem Aufstande von Oschmiana ein Regiment Kabardiner in diese Stadt eingedrungen war und die Insurgenten sich wegen ihrer geringen Anzahl in die Wälder geflüchtet hatten, retteten sich deren Weiber, Kinder und Greise in das Heiligthum des Herrn, in der Meinung, daß dieser gottgeweihte Ort die Wuth des Feindes hemmen werde. Der Priester im Ornate und das Kreuz in der Hand stand an der Spitze der daselbst Zuflucht Suchenden, die eingedrungenen Kabardiner aber erbrachen den Ein-

Digitized by Google

gang der Kirche und ermordeten Alle ohne Ausnahme. Es befanden sich mehr als dreihundert Weiber dabei, die sie außer dem ihnen beigebrachten Tod auf eine Weise behandelten, deren man ohne Empörung nicht erwähnen kann. Auch der Priester fiel als Opfer ihrer barbarischen Wuth und ganz Oschmiana wurde in eine Wüste verwandelt.

Der General Gielgud hatte den Niemen westlich von Kowno passirt, während Dembinski gegen diese Stadt manövrirte und Chlapowski in Janow, nordöstlich von Kowno, ebenfalls auf dem rechten Ufer des Niemen, anlangte. Kowno konnte unter diesen Umständen und bei der noch vorwaltenden Zerstreuung der russischen Kräfte keinen Widerstand leisten, und es war leicht die sämmtlichen polnischen Streitkräfte in Kowno zu vereinigen, und gegen Wilna vorzurücken, während die russische Hauptstärke, nämlich 6000 Mann von der an der Düna unter Tolstoy sich versammelnden Reserve-Armee, noch von Widzy her im Anzuge gegen Wilna begriffen war. Statt dem wandte sich der Gen. Gielgud nach dem entfernten Keidany und ließ den Russen Zeit, sich in Wilna zu sammeln und zu befestigen. Ein anderer Hauptfehler war, Grodno, wo sich große Vorräthe befanden, zu vernachlässigen, obgleich erst nach der Schlacht von Raygrod 4000 Garden unter Kuruta über Merecz herbeieilten es zu vertheidigen, zu einer Zeit da sich schon beide polnische Generale in dessen Nähe befanden. Gielgud scheint Alles außer Acht

gelassen zu haben, nur um bald über den Niemen zu den samogitischen Insurgenten zu kommen; allein was konnte ihm eine ungeübte schlechtbewaffnete Menge bei einem Angriffe gegen Wilna helfen, der am Ende doch vorgenommen werden mußte?

„Als der General Graf Kuruta bei seiner Ankunft in Grodno erfahren hatte," sagt der russische Bericht, „daß die Rebellen unterhalb Kauen über den Niemen gegangen seyen und die Richtung nach Wilna nähmen, ging er, mit Zurücklassung einer hinreichenden Besatzung in Grodno, eilig dahin ab. Am 6. (18.) Juni bewirkte der Graf Kuruta unterhalb Wilna seine Vereinigung mit den Abtheilungen des Generallieutenants Baron Sacken und des Generallieutenants Fürsten Chilkoff, und übernahm, die Ankunft des Generals Grafen Tolstoy erwartend, den Oberbefehl über alle diese Truppen, die sich mit der Besatzung von Wilna zusammen auf ungefähr 20,000 Mann beliefen." Aber der schon alternde General Kuruta, die Ueberlegenheit der militärischen Talente des Gen. Sacken erkennend, überließ diesem lezteren die Leitung der Operationen bei der so wichtigen Vertheidigung von Wilna.

Erst am 12. oder 13. Juni sandte Gielgud den General Chlapowski zu einer Demonstration gegen Wilna ab, ohne ihn jedoch zu unterstützen, so daß er während 5 Tagen in Gefahr stand aufgerieben zu werden. Endlich am 18. sezte er sich selbst am linken Wilia-Ufer in Bewegung, während Dembinski

Digitized by Google

auf dem rechten gegen die nördliche Seite von Wilna vorrückte.

Der General Sacken hatte eine Stellung außerhalb Wilna auf dem Berge Ponari gewählt, welcher den Franzosen auf ihrem Rückzuge im Jahr 1812 so beschwerlich wurde. Die Russen hatten sich auf einer Bergebene am westlichen Abhange dieses Berges aufgestellt, und also die steilsten Anhöhen in ihrem Rücken, welche bei einem Unfalle ein gefährliches Hinderniß ihrer Rettung zu werden drohten. Auf der Kownoerstraße, woher der Feind erwartet wurde, hatten sie eine Batterie von 20 Kanonen aufgefahren und sie mit 4 Bataillonen bedeckt; rückwärts am Fuße der steilen Anhöhen wurden drei Infanterie- und drei Kavallerieregimenter in Reserve gestellt. Dieß war nun freilich der Schlüssel der ganzen Stellung, aber wie konnte es dem General Gielgud einfallen, ihn in der Fronte anzugreifen? Auf dem rechten Flügel der Russen standen in dem engen Raume, der die Wilia von den Höhen scheidet, drei Bataillone mit 4 Stücken unter dem Generalmajor Karpf, und hatten 1 Kürassier- und 1 Uhlanenregiment der Garde mit 12 Kanonen in Reserve. Zur Unterhaltung der Verbindung mit dem Centrum war 1 Bataillon theils oben auf der Höhe theils auf dem Abhange derselben im Gebüsch aufgestellt. Auf dem linken Flügel hielten 3 Bataillone den Wald besezt, den man mit einem starken Verhau umgeben hatte, und eine Reiterabtheilung unterhielt die Verbindung zwischen ihm

Digitized by Google

und dem Mitteltreffen *). Die übrigen Truppen der Besatzung von Wilna waren nördlich von der Stadt aufgestellt, um die Abtheilung des Generals Dembinski zu beobachten. Die ganze Stärke des russischen Heeres mochte in jenem Augenblicke etwa 16,000 Mann betragen; die der Polen nach ihrer Vereinigung mit den Mariampol'schen Insurgenten wird über 25,000 Mann angeschlagen, aber gewiß zu hoch. Da Dembinski an dem Treffen keinen Theil nahm und Szymanowski nach Polangen detaschirt worden war, so wäre es richtiger zu sagen, daß Gielgud keine 7000 Mann Linientruppen zum Angriffe gegen eine äußerst vortheilhafte, von vortrefflichen Truppen und einem geschickten Generale vertheidigte Stellung führte; auch hatte er nur 26, zum Theil den Russen abgenommene Kanonen bei sich. Diese Nachtheile konnten nicht durch die Menge der Insurgenten ersezt werden, unter denen es vielleicht keine 5000 Feuergewehre gab.

Die russischen Vorposten am Wakabach wurden am 19. Juni um 4 Uhr Morgens zurückgedrängt, und um 9 Uhr begann der Angriff gegen die Stellung von Ponari. Starke Batterien vorschiebend rückte das polnische Fußvolk hinter denselben gegen das russische Centrum vor, in der Hoffnung es zu durchbrechen und sich damit einen Weg in die Stadt zu bahnen. Doch das nachdrück-

*) Man sieht, daß diese Stellung eine große Aehnlichkeit mit derjenigen hat, welche die Russen im Jahr 1812 auf den Anhöhen von Borodino gegen Napoleon vertheidigten.

Digitized by Google

liche Feuer der russischen mittleren Batterie that ihren Fortschritten bald Einhalt und ihre Mittelkolonne begnügte sich nunmehr ein lebhaftes Kanonenfeuer zu unterhalten, während ihre linke Kolonne neue Anstrengungen gegen den rechten russischen Flügel machte: 5 Bataillone mit 4 Stücken und 1 Kavallerieregiment suchten hier durchzudringen. Einem Theile dieser Truppen gelang es sich ins Wiliathal herabzulassen, doch die drei dort unter dem Generalmajor Karpf aufgestellten Bataillone vereitelten alle seine Bemühungen, vertrieben die feindlichen Schützen aus den Gebüschen des Abhangs, und nöthigten die Polen zum Rückzuge. Am linken Flügel wurden diese zuerst mit einem heftigen Tirailleurfeuer empfangen und dann mehrmals von dem volhynischen Garderegiment, das ein in Echelons hinter demselben aufgestelltes Uhlanenregiment unterstützte, mit dem Bajonett angegriffen. Da nun der Angriff nirgends einen Fortgang versprach und die polnische Artillerie im Centrum fast zum Schweigen gebracht worden war, begann der General Gielgud gegen 1 Uhr seinen Rückzug. Ein Regiment und drei Schwadronen russischer Lanzenträger warfen sich auf die polnische Infanterie, wurden aber nicht nur von dem ersten polnischen Uhlanenregiment, auf eine Masse Krakusen gestützt, zurückgewiesen, sondern verloren auch auf einen Augenblick zwei Stücke reitender Artillerie, die jedoch von den Garde-Uhlanen wieder frei gemacht wurden. Der Graf Kuruta, welcher einen Theil der

Digitized by Google

Garden zur Bedeckung der für die Sicherheit Wilna's so wichtigen Anhöhen in Reserve gehalten, gab der Reiterei von genannter Garde und dem litthauischen Regiment Befehl zum Vorrücken. Die Polen retirirten in solcher Eile, daß sie nicht einmal die Brücke über den Wakabach zerstörten, aber sie wurden nur von einiger leichter Reiterei verfolgt. Die Russen wollten sich nicht von Wilna entfernen, um diese Stadt nicht einem Handstreiche auszusetzen, auch wollten sie vor der Ankunft des Obergenerals nichts Entscheidendes unternehmen. In der That langte dieser am 20. Juni mit der Avantgarde des 4 Infanteriekorps in Wilna an, und am 21. folgte der Rest dieses Corps. Sodann wurde das Ganze in zwei Divisionen organisirt, wovon die eine in Wilna blieb, die andere stärkere aber am 24. Juni unter der persönlichen Anführung des Generals Tolstoy zur Verfolgung der polnischen Truppen auszog.

Die Polen hatten einen bedeutenden Verlust erlitten, der sich nach russischer Angabe auf 1500 Todte und Verwundete, 600 Gefangene, worunter ein Adjutant des Gen. Gielgud, und 2 Kanonen belief. Aber das Schlimmste war, daß seitdem das Zutrauen, die Einigkeit, der Muth und die Disciplin verloren ging. Die folgenden Vorfälle waren nicht geeignet, diese wieder herzustellen. Gielgud hatte sich in Keidany gesezt, um sich dort mit Hülfe der zu organisirenden Insurrektion von Samogitien zu erholen, aber er zersplitterte seine Kräfte: ein neuaufgerichtetes Fußregi-

Digitized by Google

ment von 2000 Mann wurde am 28. in Kowno zersprengt, wobei dem Feinde der Brigadegeneral Kekernizky, der Obrist Plotzer, der Ingenieurmajor Sulinski, 29 Oberoffiziere und 600 Soldaten in die Hände fielen. Eine andere Abtheilung bei Vilkomirz (nordöstlich von Janowo) wurde ebenfalls zum Rückzuge nach Poniewiza genöthigt, und als es sich am 5. Juli zur Wehre setzte, mit einem Verluste von 500 Mann gegen Szawle hingetrieben. Zu gleicher Zeit sah sich Gielgud genöthigt, Keidany zu verlassen, er marschirte über Zytowiama, um sich mit dem von Wilkomirz retirirenden Corps zu vereinigen. Alles kam jezt darauf an, Szawle zu erobern. In dieser Stadt befand sich ein Detaschement von der Abtheilung des Generals Schirman unter dem Befehle des Obersten Kojukow, welcher 5 Bataillone mit 4 Kanonen bei sich hatte. Die vereinigten Truppen der Generale Gielgud, Chlapowski und Dembinski griffen am 8. Juli die Stadt zuerst an der Wilnaer, dann an der Teltscher-Barriere an, und fochten zum Theil mit großer Tapferkeit. Achtmal geriethen sie mit den Russen ins Handgemenge, und schon gelang es ihnen in die Stadt zu dringen, als der Oberste Krjukow alle seine Reserven und selbst alle die Leute, die sonst nicht zu den Streitkräften gehören, zusammenraffte und mit einer lezten Anstrengung die Polen nicht nur zurücktrieb, sondern ihnen einen großen Verlust zufügte und 2 Offiziere mit 400 Gemeinen gefangen nahm. Die Russen selbst gestehen einen Verlust von 500 Getödteten und Ver-

Digitized by Google

wundeten. Aber die Polen hatten jezt keinen Anhaltspunkt mehr und ihre lezte Munition war verschossen. Ihre Arrieregarde wurde bei dem Dorfe Korzyna von dem Gen. Dellingshausen völlig aufgerieben, 300 blieben auf dem Platze, 250 wurden gefangen, der Rest rettete sich in die Wälder, der Troß fiel in die Hände der Kosaken und Uhlanen. Da es nicht mehr möglich war, Teltsch zu erreichen, so theilten sich die Polen in drei kleinere Haufen, wovon der erste unter dem General Gielgud und Chlapowski, der andere unter den Generalen Rohland und Schimanowski, der dritte, fast ganz aus irregulären Truppen zusammengesezt, unter Dembinski sein Glück versuchen sollte. Um diese Zeit war auch der berühmte Insurgenten-Chef im Mariampol'schen, Puszet, bei einem Angriffe, den er mit 300 M. zu Fuß und 240 Lanzenträgern zu Pferd gegen zwei Eskadrons unter dem Obrist Hofmann bei Jglanka machte, unglücklich gewesen. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, daß der Eifer des Aufstandes in Samogitien erlosch.

Gielgud befand sich nach seinem Rückzuge auf Kurszani (wo die Theilung Statt fand) in der verzweifeltsten Lage. Sein Ansehen war schon lange verloren, sein Leben selbst war nicht mehr sicher. Offiziere und Soldaten hatten ihn wegen seiner Unfähigkeit oder Verrätherei schon öfters bedroht, und er wagte weder sie zu strafen, noch in einer lezten verzweifelten Anstrengung sein Heil zu suchen, die freilich, wie es das Unternehmen gegen Szawle bewies,

Digitized by Google

bei dem Mangel aller Mannszucht schwerlich gut ausfallen konnte. Von dem Gen. Dellingshausen gedrängt, ließ er endlich am 12. Morgens an die Offiziere, unter Vorlegung des gegenwärtigen Standes der Truppen und der Munition, die Frage ergehen, ob es in diesem Aeußersten vorzuziehen sey, sich den Russen zu ergeben oder die preußische Gränze, die sie nahe bei Gutow erreicht hatten, zu überschreiten. Alle waren der Meinung, wenn man sich den Preußen übergebe, so werde auch dieses noch ein Protest wider die Vereinigung Polens mit Rußland seyn. In diesem Sinne wurde eine Akte aufgesezt, aber von Gielgud nur dem Chlapowski'schen Corps und der 2ten und 4ten leichten Fußbrigade mitgetheilt. Zugleich benachrichtigte der General die preußische Regierung, und bewerkstelligte am folgenden Tage (13. Jul.) den Uebergang, wurde aber dabei von seinem Adjutanten Skalski*) erschossen. Rohland und Szimanowski, von ihren Offizieren gezwungen, suchten noch einen Weg, über den Niemen zu kommen, allein von dem Detaschement des Gen. Sacken, das zwischen Rossienna und Preußen marschirte, abgeschnitten, und von den Truppen des Gen. Kreutz verfolgt, gingen sie unter beständigen unvortheilhaften Gefechten am 15. bei Depusch ebenfalls über die preußische Gränze. Nur Dembinski konnte von Kurszani aus die Mitauerstraße erreichen, entging über Poneweshа dem General Sa-

*) Gegenwärtig in Paris.

Digitized by Google

woini und kam nach mancherlei Abenteuern mit seiner ganzen Division am 2. August unter den Mauern von Warschau an.

Der preußische Bericht gibt folgende Beschreibung von dem Eintritt des Gielgud'schen Corps über die Gränze.

„Am 12. Jul. gegen Mitternacht ging hier die offizielle Nachricht ein, daß am nämlichen Tage Nachmittags 6 Uhr polnische Truppen unter den Generalen Gielgud und Chlapowski beim dießseitigen Gränzdorfe Schlaugsten lagerten, zum Theil schon auf dießseitigem Gebiete. Es begaben sich der Hr. Commandeur des dießseitigen kön. Militärkordons, der Herr Landrath, nebst dem Hrn. Steuerrath mit den hiesigen berittenen Beamten, Morgens 4 Uhr dahin, wo dieselben die Corpsabtheilung unter General Chlapowski, bestehend aus Kavallerie und Artillerie, bereits auf preußischem, die Infanterie aber noch auf russischem Gebiete, hart an der Landesgränze, 7 Uhr Morgens antrafen. Mehrere Unterredungen mit dem kommandirenden General Gielgud und dem ihm zunächst stehenden General Chlapowski und mehreren Stabsoffizieren fanden statt. Sie gestanden, der ihnen an Zahl sehr überlegenen russischen Armee weichen zu müssen, und wegen Mangels an Munition keinen Widerstand leisten zu können, und deßhalb nach gehaltenem Kriegsrath den Entschluß gefaßt zu haben, in Preußen Schutz zu suchen, wo sie voll Hoffnung auf humane Behandlung rechneten. Allgemein und

Digitized by Google

ganz rücksichtslos erklärten die Offiziere den General Gielgud des Kommando's unfähig, und sprachen unter Schimpfwörtern Mißtrauen gegen ihn aus; wogegen sie den General Chlapowski seiner militärischen Fähigkeiten wegen lobten. Es war bald zu erkennen, daß Subordination im Corps nicht mehr gehandhabt werden könne. Der Einmarsch in unser Land konnte diesen Truppen, welche sich alle in schlagfertigem Zustande, die Blessirten abgerechnet, befanden, nicht sogleich gestattet werden, weil die Ueberzeugung noch fehlte, daß sie wirklich von den Russen gedrängt würden. Die dießfälligen Unterhandlungen, abwechselnd mit den Generalen Gielgud und Chlapowski, verzögerten den Uebertritt; auch wurde die dritte Corpsabtheilung unter General Rohland erwartet. Auf preußischem Gebiete befanden sich nur die Kavallerie und Artillerie unter General Chlapowski, nach Angabe 700 Mann und 8 Kanonen, der Rest des Corps noch auf russischer Seite, auf beiden Seiten hart an der hier trockenen, ebenen, nur durch einen Fahrweg getrennten Landesgränze. General Chlapowski ließ die Waffen seiner Truppen in Haufen zusammentragen. Auf die empfangene Nachricht, daß bedeutende russische Streitkräfte aus der Gegend von Erottingen im Anrücken wären, welcher nach den anderweiten Mittheilungen Glauben beigemessen werden mußte, es also Zeit war, ein Ueberdrängen im Gefecht zu verhindern, fand der kommandirende General Gielgud sich genöthigt, nun zum Uebermarsch Alles einzuleiten, und

Digitized by Google

solchen nach Ablegung und Zusammenlegung der Waffen auf unserer Gränze bewirken zu lassen. Dieß geschah etwa um 1 Uhr Mittags. Es wurde aber eine auffallende Bewegung unter den Truppen bemerkt. General Chlapowski war zum Uebertritte bereit, da solcher vom kommandirenden General befohlen worden war, und, wie er sich äußerte, er als Soldat die Pflicht zu gehorchen kenne. Seine Uhlanen, worunter das erste polnische Regiment, trugen ihre Lanzen zusammen; auch hatten die Kanoniere ihre Gewehre ordnungsmäßig zusammengestellt. Es wurden Aeußerungen laut, daß General Gielgud die Patronen für Gewehr und Geschütz habe wegwerfen lassen, und man sah schon abgelegte Gewehre wieder aufnehmen, was immer mehr zunahm und allgemein wurde. Nur die Kanoniere berührten ihre Gewehre nicht. Auf der Straße von Garsden zogen immer größere Truppenmassen an, welche, wie es sich auswieß, nicht Russen, sondern Polen, zum Corps des Generals Rohland gehörig, waren. Deren Anrücken an das Gielgudsche Corps entschied die Krisis; ein großer Theil des Gielgudschen Corps schloß sich dem Rohlandschen an, und zog schnell mit diesem weiter auf der Straße von Schwegsten, um sich nach Polen durchzuschlagen. — Die Corpsabtheilung des Generals Chlapowski und ein Theil der Gielgudschen Infanterie blieben zurück. Während Dieß vorging, ward General Gielgud im Vorreiten zu uns umringt von Offizieren; einer schoß ihn nieder und sprengte mit

Digitized by Google

schwenkendem Säbel zum vorbeiziehenden Rohland'schen Corps. Er hatte so gut getroffen, daß der General sogleich todt vom Pferde stürzte. Bestürzung hat die Offiziere den ruchlosen Mörder nicht erkennen lassen. Ein schon bejahrter Artilleriekapitän, der neben dem General geritten, hat geäußert, daß er vom Thäter nur die Worte gehört: Szelmo, Zdrayca, zgin (Schelm, Verräther, verschwinde), worauf der Schuß gefallen wäre. Nach diesem empörenden Auftritte hörte man nur eine Stimme: das ist keine polnische That, das ist keines Polen würdig; es könne sie kein Pole verübt haben. Im Auge mehrerer Offiziere, besonders älterer, war Rührung zu erkennen; im Allgemeinen schien man den Getödteten nicht zu betrauern, und man hörte Aeußerungen, daß kein Zweifel wäre, daß er sie verrathen und ins Verderben geführt habe, indem sie dafür Beweise besäßen. Die Leiche wurde in des Gemordeten Wagen gelegt, und es war 9½ Uhr Abends noch nicht gewiß, ob dieser Wagen dem Rohland'schen Corps gefolgt oder mit herüber zu uns geführt worden. Gleich nach dieser That rückten in der Wirklichkeit Russen von Garsden her an; diese dem polnischen Corps gewordene Gewißheit und ein gehörter Kanonenschuß auf eine polnische Patrouille, von den Russen abgefeuert, entschied. Ein Theil Derer, die sich schon zu Rohland gewendet hatten, kehrte zu den im Lager Stehenden zurück, und warf auf Commando des Generals Chlapowski die Waffen fort. Es war nun nicht zu säumen; die Regimenter rückten

Digitized by Google

zusammen und wurden auf Befehl des Hrn. Major von Buddenbrock nach dem Quarantaineplatze abgeführt, wohin sie Alle folgten. — Die Russen waren näher gekommen, und feierten nun in dieser Richtung noch zwei Kanonenschüsse ab. Die polnische, noch auf russischem Gebiete stehende Patrouille warf darauf ebenfalls ihre Waffen fort, und folgte den anderen Truppen zur Quarantaine. In dem bei Stutten, eine halbe Meile von der russischen Gränze, von den hiesigen Behörden gewählten Quarantaineraume befinden sich nun etwa 3000 Mann, zur Hälfte aus Kavallerie und Infanterie, mit sechs Kanonen, einschließlich 400 Mann auf Wagen transportirten leicht Blessirten, indem die schwer Blessirten bei Schaulen haben zurückgelassen werden müssen, unter Kommando des Gen. Chlapowski, cernirt von einer Landwehr-Uhlanenschwadron, einer Kompagnie Linieninfanterie und einigen Landwehr-Gränzkommando's. Daß keine Cholera-Kranke sich unter den Blessirten befinden, haben der polnische Oberarzt, so wie die Generale Gielgud und Chlapowski versichert; auch alle andern Offiziere, die darum befragt wurden, bestätigten Dieß. Daß der Gesundheitszustand unter den Dienstfähigen gut ist, läßt schon ihr Aeußeres erkennen. Die Pferde sind wohl genährt, und es fehlt diesen Truppen durchaus nicht an physischer Kraft für den Kampf; nur ihr Muth ist gewichen, da sie so geringe Unterstützung in Schamaiten gefunden haben. — Das Corps des Generals Rohland, worunter auch ein Uhlanenregi-

Digitized by Google

ment von der Grand Garde, bestehend aus etwa 4000 Mann, wobei auch samogitische Insurgenten, meistens Kavallerie, mit 4 Kanonen, wird von den russischen Truppen verfolgt, die gestern auf der Straße bei Schaugsten vorbeigingen und wahrscheinlich ebenfalls noch im hiesigen Kreise über die Gränze werden gedrängt werden." — „Nachrichten aus Heidekrug vom 15. d. zufolge ist Vormittags in der zwölften Stunde das obgedachte Rohlandsche Corps, bestehend aus 2500 Mann Infanterie und 500 M. Kavallerie mit 19 Kanonen, unter Anführung der Generale Rohland und Szyrmanowski, bei Coadjuthen wirklich über die preußische Gränze gekommen, und hat vor dem dahin beordert gewesenen königl. Obersten Hr. v. Tretzel die Waffen gestreckt."

So endigte ein Unternehmen, welches mit größerer Kraft und unter besserer Leitung begonnen, von den bedeutendsten Folgen hätte werden können, unter welchen die Erwerbung einer Küste, wodurch Polen mit seinen Freunden hätte in Verbindung treten können, gewiß eine der wichtigsten gewesen wäre. Polen verlor dabei, der moralischen Nachtheile nicht zu gedenken, 6000 M. guter Truppen mit 25 Kanonen, und 626 Offiziere, unter denen sich viele im Militärdienst geübte und zur Abrichtung des litthauischen Aufstandes bestimmte Männer befanden.

Das Land war seit dem Aufstand fürchterlich verwüstet worden. In Polangen war um diese Zeit, dem Hamburger Korrespondenten vom 12. Juli zufolge,

Digitized by Google

nur noch ein einzelnes Haus am Hafen vorhanden. Alle zahlreichen Dörfer und Rittersitze längs der ganzen Küste Samogitiens waren verschwunden; in den halbverbrannten Häusern, Hütten und Scheunen traf man keinen arbeitenden Menschen, wohl aber hin und wieder einzelnes Vieh an. Die Roggenfelder waren verschwunden und entweder abgemäht oder niedergebrannt. Nur Bewaffnete irrten bisweilen in Postirungen in der öde gewordenen, einst so furchtbaren Küstengegend umher. Nicht besser sah es im Innern Samogitiens und in den Statthalterschaften Witebsk, Grodno und Wilna aus. Besonders an den Hauptstraßen war Alles verwüstet. Die Männer waren bewaffnet, die Familien lebten in den Wäldern und in den kaum zugänglichen Torfmooren. Die Grausamkeit und Erbitterung, womit der Insurrektionskrieg geführt wurde, war für Menschen und Güter vernichtend.

Der russische Kaiser schien in Betracht dieses unsäglichen Jammers die strengen über Litthauen ausgesprochenen Maßregeln etwas mildern zu wollen. Es erschien eine Ukase, worin den Adeligen, wenn sie sich freiwillig vor dem Kriegsgouverneur stellten und erklärten, daß sie keinen oder nur einen gezwungenen Antheil an dem Aufstande genommen hatten, Verzeihung und Rückgabe der Güter, auch den übrigen Klassen und unter gewissen Bedingungen ein ruhiger Wohnsitz verheißen wurde. Aber die Petersburger Zeitung konnte nur selten Beispiele solcher Erklärungen auf-

Digitized by Google

weiſen, und im Allgemeinen dauerten die Verhaftungen, die Wegſchleppungen in Maſſe, die Ermordungen, die Verwüſtungen und Mißhandlungen fort. Das wird immer die Folge ſeyn, wenn eine Regierung, bloß um das Prinzip des Rechthabens zu retten, den Menſchen ſolche Bedingungen auflegt, die ihre innerſten Gefühle empören. So hat ſich auch Litthauen nie völlig zur Ruhe begeben, bewaffnete Rotten trieben ſich in ſeinen durch die Verheerung noch unwirthbarer gewordenen Heiden und Wäldern umher, und es ſcheint ſogar, daß der Aufſtand jezt (Aug. 1832) wieder allgemein zu werden droht, bevor die Ruſſen die ganze männliche Bevölkerung aufreiben, von der ſie ſchon 30,000 Individuen nach Sibirien und an den Kaukaſus geſchleppt haben.

Nicht alle Anführer der litthauiſchen Expedition und Inſurrektion ließen ſich in den ſchmählichen Ausgang derſelben verwickeln, und es iſt unbegreiflich, wie der thätige Chlapowski es lieber mit dem Gen. Gielgud, der ſich ergeben, als mit dem Gen. Rohland, der ſich durchſchlagen wollte, hielt. Einer ſeiner Offiziere, der Unterlieutenant Sotnizki, machte ihm Dieß zum Vorwurf, er und der Kapitän Jaſineck trennten ſich wirklich mit 20 Uhlanen, von denen ſich 13 nach Warſchau brachten. Sotnizki ward zum Kapitän befördert und beide wurden mit dem Ritterorden geziert, als ſie zugleich mit dem Dembinskiſchen Corps, zu dem ſie ſich durchgeſchlagen hatten, in der Hauptſtadt anlangten.

Merkwürdig ſind die Schickſale Dembinski's, wel-

Digitized by Google

cher sich, während die Aufmerksamkeit des Feindes vorzüglich auf die Corps Gielguds und Rohlands gerichtet war, eine eigene Bahn schlug. Lange hielt man ihn für verloren, zuweilen verbreitete sich ein Gerücht, daß er noch in Litthauen Anhang finde, als er endlich am 2. August zu einer Zeit, wo man in Warschau einer Verstärkung sehr bedurfte, mit seinem unversehrten und durch Beute bereicherten Corps vor den Thoren der Hauptstadt erschien. Mit ihm langten zugleich der Insurgentenchef Puszet und die Abtheilung des vor Kurzem über den Bug gegangenen Obersten Rozyzki an.

Man muß Augenzeugen sprechen hören, um sich eine Idee von dem Triumph-Einzuge Dembinski's zu machen, welcher eine der schönsten Episoden des polnischen Freiheitskampfes bildet. „Gestern war die ganze Hauptstadt in Bewegung. Jener Dembinski, welcher fast schon beweint, schon in den Wäldern oder Verhauen Kurlands verloren geglaubt wurde, langte mit seinem ganzen Corps — 4 bis 5000 Mann stark — glücklich in den Verschanzungen von Praga an. Um 7 Uhr Abends trafen die Wagen der Verwundeten ein. Langsam näherte sich das Corps den Wällen Praga's. Der Präsident der Nationalregierung, Fürst Czartoryski, fuhr demselben eine halbe Meile entgegen, um diese Tapfern zu bewillkommnen, und richtete unter Anderm folgende Worte an sie: „Ihr seyd die lebende Strafe für Jene, welche, durch böses Beispiel ihrer Anführer irregeleitet, der Polen einziges Losungswort: Sieg oder Tod! vergessen konnten.“ Bei

den Szmulowskischen Barrieren harrte das zahlreich versammelte Volk, um seine Vertheidiger, Verwandte, Freunde und Bekannte zu sehen, welche, wie durch ein Wunder, dem Rachen des Feindes entgangen waren, und nun zu neuen Gefahren und Siegen herbeieilten. Das Freudengeschrei nahm kein Ende. Als die Kolonnen sich den Wällen näherten, ertönte Militärmusik und in vollem Chor erschallte: „Noch ist Polen nicht verloren, so lange wir leben!“ Der allgemeine Enthusiasmus kannte gar keine Gränzen. Solche Augenblicke bietet das menschliche Leben nicht viele. Hier sah man einen Vater, welcher seinen Sohn umarmte, dort eine Frau am Halse ihres Gatten, oder Freunde sich des Wiedersehens freuend. Das ganze Corps bot den verschiedenartigsten Anblick dar; Pferde und Menschen waren im höchsten Grad erschöpft, denn im Laufe von 20 Tagen hatten sie 150 Meilen gemacht. Nur 14 Meilen von Riga entfernt, hatten sie den Marsch gegen Warschau unter fortwährenden blutigen Gefechten zurückgelegt. Ohne Munition, ohne Hülfsmittel wußte Dembinski über alle Gefahren sich zu erheben und alle Bedürfnisse seiner Truppen zu befriedigen. Gegen 12 bis 15,000 Gewehre und einige hundert Kanonenladungen wurden, mit Blut erkauft, dem Feinde abgenommen. Die Arriergarde war fortwährend angegriffen und nicht selten wurden auch die Flanken angefallen. Es gab Perioden, wo die Truppe während des Marsches mit Kartätschen bestrichen wurde. Das Corps führt eine bedeutende Anzahl vortrefflicher litthauischer und samogitischer Pferde mit sich; einige

Digitized by Google

tausend Soldaten sind beritten, und eine große Zahl Pferde wird an der Hand geführt. Ein Theil der Infanterie, namentlich ein Bataillon des 3. Fuß-Jägerregiments und eine Abtheilung des 18. Infanterieregiments mit seinen Waffen sizt zu Pferde. Ueber 300 der angesehensten Grundbesitzer Litthauens und Samogitiens haben sich dem Zuge angeschlossen. Zwei Posener Eskadrons sind durch zwei Eskadrons Insurgenten, namentlich aus den Upitskischen und Nowogrodschen Kreisen, vermehrt worden. Unter diesen befindet sich auch der dem Feinde so furchtbare Matusiewicz und der berühmte Insurgentenchef Puszet. Das ganze samogitische Infanterieregiment Nro. 26, mit vorzüglich schönen Waffen, Doppelflinten, Karabinern ꝛc. versehen, hat alle Gefahren und Ruhm dieser wunderbaren Expedition getheilt. Auch eine große Zahl Wilnaer Studenten und selbst einige zur Insurrektion gehörende Frauenzimmer langten mit dem Corps an. Geld fehlt diesen Braven durchaus nicht, denn es wurden dem Feinde unterwegs bedeutende Summen abgenommen, die Truppen sind alle bezahlt, und General Dembinski brachte sogar noch eine russische Kasse mit. Sechs Kanonen, wovon zwei Positionsgeschütze im vollkommensten Zustand und trefflich bespannt, wurden mit eingebracht. Der Obrist Rozyzki rückte mit seiner Abtheilung und mit einem Corps Instruktions-Offiziere ohne von den unglücklichen Vorfällen in Litthauen etwas zu wissen, kühn und siegreich über den Bug. Nachdem er die wohl absichtlich von den Russen offen gelassene Brücke passirt hatte, sah er sich

Digitized by Google

bald von zwei Seiten umringt, und erblickte überdieß in der Ferne ein neues Corps, welches gerade auf ihn losging. Schon stellte er sich in Schlachtordnung, als man zum Erstaunen beider Theile gewahrte, daß es Polen seyen, worauf beide Corps sich vereinigten und den Feind verjagten. Den Bug passirte man sogar mit den Kanonen durch eine Fuhrt, die Soldaten trugen die Patronen auf den Händen wie ein Heiligthum. Unter den Truppen befinden sich auch viele Greise, mehrere 10- bis 13jährige Knaben und acht Frauen, welche mitgekämpft haben. Am 3. August Abends 8 Uhr zog General Dembinski mit seinem Stabe über die Weichselbrücke in Warschau ein. Auf dem Platze, an dem der Palast der Nationalregierung liegt, hielt er an, stieg vom Pferde, und redete die ihn erwartenden Regierungsmitglieder Vincenz Niemojowski, Morawski und Lelewel mit folgenden Worten an: „Nach zahlreichen Beschwerden und Kämpfen in die Unmöglichkeit versetzt, das Unternehmen weiter fortzuführen, und in unsern Hoffnungen getäuscht, umringt endlich von überlegenen Streitkräften des Feindes, stürzten wir uns unter sie, mit dem Entschlusse, eines rühmlichen Todes zu sterben, oder ins Vaterland zurückzukehren. Gott segnete uns in diesem leztern Vorhaben, und wir bringen Euch unser Leben zurück, über das Ihr fernerhin verfügen könnt.“ Hierauf erwiderte Hr. Vincenz Niemojowski, in Abwesenheit des Fürsten Czartoryski: „Mit denselben Gefühlen, wie Rom einst seine Helden nach der Niederlage bei Cannä, begrüßen wir heute Dich, Gene-

Digitized by Google

ral, und Deine Schaaren. Das Schicksal hat Euch nicht begünstigt, das Glück Euch verlassen, Ihr aber verließet das Vaterland nicht. Ruhm Deinem Corps, Ehre Dir, General.“ Zahlreiche Freudenrufe übertönten die Stimme des Redners und endigten diese Scene. Die einzelnen Kolonnen des Dembinskischen Corps rückten in folgender Ordnung heran: zuerst die Avantgarde, eine Abtheilung Kavallerie, Sappeurs zu Pferde, Jäger vom 3. Regiment zu Pferde, vier Schwadronen der neu organisirten Kavallerie, zwei Geschütze reitender Artillerie; dann Jäger vom 3. Regiment, das 18. Infanterieregiment, Abtheilungen litthauischer Insurgenten zu Fuß und zu Pferde, unter ihnen Matuszewicz, zwei Positions- und zwei leichte Geschütze, sodann die Gefangenen (General Paniutyn, gegen 20 Offiziere und 140 Gemeine), die Plozker Kavallerie, das litthauische 13. Uhlanenregiment, die litthauischen und samogitischen Jäger, hierauf Wagen, Gepäck, die erbeutete Kriegskasse, welche noch 18,000 fl. enthielt, und einige hundert erbeutete Pferde; die Arriergarde bildete das Rozyzkische Corps, welches erst spät am Abende sich näherte. Die Nacht über schlugen diese Truppen ihr Lager in Praga auf; unzählige Wachtfeuer loderten empor. Die Bürger von Warschau eilten mit Getränken und Lebensmitteln herbei, um die ermatteten Krieger zu stärken. Die Nationalregierung hat, dem Vernehmen nach, beschlossen, daß das gegenwärtig nahe an 4000 Mann betragende Dembinskische Corps neu organisirt werden und für immer diesen Namen führen soll.“

Digitized by Google

Am folgenden Tage wohnte Dembinski an der Spitze seiner Offiziere einer feierlichen Messe in der Karmeliter-Kirche bei, und der bekannte Geistliche Pulawski hielt eine patriotische Predigt. Dembinski wurde zum Divisionsgeneral, so wie Sierakowski und Rozyzki zu Brigadegeneralen befördert.

Dieser leztere hatte schon am 29. Juli seinen Bericht aus dem Feldlager bei Orla eingesendet, welcher folgendermaßen lautet: „Nach der Eroberung der Stadt Drohyczin wendete ich mich links nach dem Städtchen Siemiatycz, und detaschirte dort eine Patrouille von 50 Mann Infanterie und Kavallerie. Diese Abtheilung langte von einer unbewachten Seite an, nahm sogleich gegen 20 Soldaten und 3 Offiziere bei diesem Städtchen gefangen und brach dann plötzlich in die Stadt ein, damit die dort noch befindlichen russischen Soldaten und Beamten nicht vorher die verschiedenen Vorräthe zerstören sollten; aus den Magazinen nahm dieselbe eine bedeutende Anzahl von neuen Uniformen, Tuch, 200 Stück Gewehre und Munition. Hierauf begab ich mich noch in derselben Nacht auf den weitern Marsch nach Moletyeza. Unterwegs sandte ich, während wir des Nachts auf schlechten Wegen durch Wälder zogen, nach verschiedenen Seiten kleine Abtheilungen auf Kundschaft aus, die einen Kurrier, den Divisionsgeneral Paniutyn, Ritter des St. Georgenordens dritter Klasse, und den Platzmajor Roth aus Drohyczyn gefangen einbrachten; durch die Gefangennehmung des Leztern werden viele patriotische Opfer vom Tode gerettet; mit Uebereinstimmung Aller

ließ ich ihn vor ein Kriegsgericht stellen, und er wurde in Folge des Urtheils erschossen. So verlief kein Tag ohne Vortheile für uns; denn die russischen Soldaten, durch unsern kühnen Angriff auf Drohyczyn erschreckt, entflohen nach allen Seiten hin und verbreiteten Furcht unter den Garnisonen. Am 27. Jul. zog das Corps am Rande der Haide hin und langte bei dem Dorfe Lesna an einem Wäldchen auf dem rechten Ufer des Flusses Lesniza an, und als die Soldaten nach schlaflosen Nächten eben der Ruhe genießen wollten, empfing ich plötzlich um 7 Uhr Abends Nachricht, daß der Feind sich nähere. Ich ertheilte daher sogleich angemessene Befehle, dem Feinde scheinbaren Widerstand zu leisten, damit mir Zeit übrig bliebe, um die verschiedenen Vorräthe fortzuschaffen. Auf einer Anhöhe wählte ich mit der Artillerie und Abtheilungen meines Corps neue Positionen; aber der Feind, welcher eine der unsrigen, besonders an Infanterie, wohl fünfmal überlegene Macht hatte, versuchte es unter dem Schutze des Feuers von drei Geschützen von der rechten Seite über den Fluß zu gehen, und wurde von den Scharfschützen mit dichtem Kugelregen begrüßt, während ich mich unterdessen bei einbrechender Dämmerung ohne einen Kanonenschuß von unsrer Seite über den Fluß Narewka in das Städtchen Narewka zurückzog und die Brücken hinter mir zerstören ließ. In diesem Treffen hatte ich keinen Verlust, außer 2 Verwundeten. Da ich am 28. Jul. schon verschiedene Nachrichten über die Kräfte des mich verfolgenden Feindes eingezogen hatte, ertheilte ich eiligst allen

Digitized by Google

Forstleuten den Befehl, mit sämmtlichen Jägern der Bialowiczer Haide sich bei Neu-Krätschem am Narewflusse zu versammeln, wohin ich selbst auch aufbrach. Eine Meile jenseits der Narewka traf ich in den Waldungen auf die Avantgarde des Dembinskischen Corps. Dieses Corps wurde von einer 10,000 Mann starken feindlichen Armee verfolgt; da ich nun keine zureichenden Streitkräfte besaß, um mich an diesem Ort zu behaupten, so vereinigte ich mich mit jenem und habe die Absicht, mit ihm zusammen mich über den Bug zurückzuziehen, wo ich an irgend einem Punkt stehen bleiben und die weitern Befehle des Generalissimus erwarten werde. Der Geist der Litthauer von dem Bug bis zu den Punkten, wohin ich im Verlauf einiger Tage gelangte, übertrifft alle Erwartungen."

Puszet erzählte in seinem Bericht vom 4. Aug., wie er fast wunderbar der Gefangenschaft entgangen sey und mit welcher Erbitterung man sich in diesem kleinen Kriege geschlagen. Er hatte nach dem Gefecht von Iglanka einen Angriff von 4000 M. mit 3 Kanonen aushalten müssen und beschloß, da er Gielguds Schicksal erfuhr, sich nach Warschau durchzuschlagen, erhielt aber am 18. in Kalwarya Befehl sich in den Augustow'schen Wäldern zu halten. Nach einigen Streifereien bei Ruda sah er sich in dem Dorfe Bialogredy von 1000 Russen zu Fuß und zu Pferde umringt. Er wehrte sich, bis seine Munition verschossen und sein Pferd ihm unter dem Leibe getödtet war. Dann zog er sich in einen Sumpf, der zwei Meilen lang und eine Meile breit ist und bis zu

Digitized by Google

dem Dorfe Kapice reicht. Vergebens zogen die Russen an beiden Seiten längs dem Sumpfe, sie konnten nicht in denselben eindringen. Puszet erreichte Kapice und vereinigte sich bald darauf mit Dembinski.

Von dem Obersten Koß, welcher mit 2 Bataillonen und 1 Schwadron nach Polangen detaschirt worden, aber dort sich kaum zwei Tage halten konnte, wußte Dembinski keine Nachricht zu geben. Nachher hieß es, daß er sich mit 4 Kanonen bis ins Gouvernement Mohilew durchgeschlagen habe, und in den Nachrichten von dem neuesten Aufstande in Litthauen (Jul. 1832) finden wir wieder einen Koß erwähnt, der vielleicht der nämliche ist.

Unter den Parteigängern, welche mit Gielgud in Litthauen eingedrungen waren und welche sich von der allgemeinen Katastrophe retteten, zeichnet sich der Oberst Zalewski aus. Er nahm Anfangs nur 15 Mann mit sich, war auch immer in der Auswahl seiner Leute sehr umsichtig; sein Corps, welches sich bald auf eine Compagnie Fußvolk und eine Anzahl Reiter vergrößerte, war aber auch ein Muster der Disziplin und diente den Einwohnern oft zur Zuflucht. Nachdem er in Kauen große Vorräthe und die Uniformen für 2 Kürassierregimenter weggenommen, wuchs die Zahl seiner Leute auf 1200. Er hatte Anfangs den Nachtrab des Gl. Gielgud gedeckt, späterhin drang er vorzüglich auf die Wegnahme von Wilna, Gielgud gab ihm noch 2 Bataillons bei, und am Tage des Angriffs gegen die ponarischen Anhöhen erstürmte er drei Schanzen und langte beinahe

Digitized by Google

an die Spitze des Berges, als er sich von seinem Generale verlassen fand. Er bahnte sich doch den Weg durch die Feinde, warf sich ins Augustowo'sche und zog schon ohne alle Munition nach Bialystock, am Ende löste er sein kleines Corps am Flüßchen Sokolowka auf, um sich wo möglich wieder in Warschau zu sammeln. Er kam glücklich an, erhielt ein Streifcorps, mit dem er bei Wilanow am linken Weichselufer operiren sollte, und wurde mit demselben der Armee einverleibt.

In den übrigen altpolnischen Provinzen dauerte der Aufstand zwar auch nach der Entwaffnung Dwernizki's fort, aber er konnte zu keiner Bedeutenheit kommen, wie es doch der Fall gewesen seyn würde, wenn es gelungen wäre, die mehrmal versuchte Ueberrumpelung der Festung Bobruisk auszuführen. Man rechnete im Rücken von Minsk, in Volhynien und Kiew, am Prypiecz und Dniestr auf 8000 Insurgenten, die einzelne Detachements und besonders Rekrutentransporte überfielen. Ihr Hauptvereinigungspunkt scheint Owrutsch gewesen zu seyn, wo sie, 4000 an der Zahl, am 4. Juni ein nachtheiliges Gefecht mit dem Obersten Sebastianow hatten. Noch im ganzen Juni dauerten die Gefechte fort. Die Grausamkeiten, welche hier die Kosaken verübten, waren wo möglich noch scheußlicher als in Litthauen, und wie die polnische Regierung in einem Circular an ihre Agenten im Auslande sagt, so gräulich, daß die Feder sich sträubt sie niederzuschreiben. Die Greise wurden ermordet, die Weiber und Kinder mit ihren Häusern

Digitized by Google

lebendig verbrannt, alle des Patriotismus Verdächtigen verschleppt oder unter das Henkerbeil geschickt; die Gefangenen als Schußscheiben für die Rekruten gebraucht, Dörfer und Schlösser geplündert und verheert, die Bauern selbst zum Aufstand gegen die Herren gereizt, um sie zu ermorden und ihr Eigenthum in Brand zu stecken; kurz so gewüthet, als ob es darauf abgesehen sey, das Land zu entvölkern, vielleicht aus der Ueberzeugung, daß die Russen so viele Feinde zählen als dort Polen wohnen.

Wir verlassen diesen gräßlichen Schauplatz, um zu den Operationen der Hauptarmee überzugehen.

Operationen der polnischen Hauptarmee gegen den linken Flügel der Russen vom 14 — 24 Juni. Folgen davon in der Hauptstadt. Tod Konstantins.

Die Bewegung vom 13. — 26. Mai, in welcher die Hauptarmee dem Detaschement des Gl. Gielgud gleichsam zur Eskorte gedient hatte, zog die russische Hauptmacht aus der östlichen auf die nördliche Seite von Warschau, jenseits der Narew und des Bug, so daß sie nur über die Brücken dieser Flüsse eine entfernte Verbindung mit ihrem linken, in Podlachien und im Lublin'schen zurückgebliebenen Flügel unterhielt, und obgleich der russische Interims-Chef Graf Toll einige Demonstrationen machte, als ob er bei Plozk über die Weichsel gehen wollte, so konnten diese einen erfahrnen General, bei dem augenblicklichen Zustande der russischen Armee und dem Mangel

Digitized by Google

an Lebensmitteln und Brückengeräthschaften, an dem sie litt, nicht täuschen; vielmehr wurde sie durch ihre Bewegung nach Plozk noch mehr von ihrem linken Flügel abgezogen.

Dem polnischen Befehlshaber Skrzynecki entging Dieß nicht, er verwendete seine Thätigkeit dahin, die Hauptarmee so schnell als möglich zu organisiren und sie durch Einverleibung einiger Reserven und zerstreuten Truppen, so wie durch neue Aushebungen, um 15,000 Mann zu verstärken, um dadurch den Abgang des Gielgud'schen Corps und den bei Ostrolenka erlittenen Verlust zu ersetzen. Die polnische Armee war hauptsächlich in und um Praga gelagert, und bereitete sich schon 14 Tage nach der Schlacht von Ostrolenka wieder zu offensiven Unternehmungen.

Der linke Flügel der Russen konnte damals 30 bis 32,000 M. zählen, von welchen Rüdiger mit etwa 12,000 Mann in und um Lublin, Kaisaroff mit einem neu vom Bug angekommenen Corps von etwa 8000 M. bei Zamosk, und die Generale Rosen und Kreutz bei Siedlec standen. Dieses Corps mochte 10 — 12,000 M. betragen und unterhielt die Verbindung über den Bug und Narew mit der Hauptarmee und mit den Truppen in Litthauen, welche leztere jedoch von den in der Bialowiczer Haide stets umherstreifenden Insurgenten sehr erschwert wurde.

Der polnische Feldherr faßte den Plan durch einen schnellen Marsch den General Kreutz aus der Operationslinie zu werfen und eine beträchtliche Macht gegen den General Rüdiger zu detaschiren, welcher

Digitized by Google

zugleich von Pulawy her durch Ramorino angegriffen, und durch Chrzanowski, der die Wachsamkeit Kaisaroffs täuschen mußte, vom Rückzuge abgeschnitten, einer Niederlage und vielleicht einer Capitulation nicht entrinnen konnte. Dem Gen. Skarzinski wurde der Auftrag ertheilt, die Bewegungen der feindlichen Hauptarmee bei Sierock zu beobachten. Dieser schön gedachte und gut eingeleitete Plan wurde wieder durch die schlechte Detail-Ausführung zu nichte gemacht, und der Schlag, welcher allein noch eine Art von Gleichgewicht herstellen konnte, völlig verfehlt.

Am 15. Juni verlegte Skrzynecki das Hauptquartier nach Sienniza, um von hieraus sowohl die Bewegungen seiner Detaschements als die Ereignisse, welche in der Nähe der Hauptstadt vorkommen konnten, zu beobachten.

Der Gl. Rybinski war bestimmt, denjenigen Theil des Plans auszuführen, welcher gegen den General Kreutz gerichtet war. Er nahm am 18. Zbuczyn und Siedlec, wo er beträchtliche Vorräthe fand, konnte aber dem Feinde weder eine Niederlage beibringen noch sich in weitere Verfolgung desselben einlassen, wodurch er sich zu weit von der Armee entfernt hätte. — Aber das hätte man leicht voraussehen können und nicht eine beträchtliche Streitkraft zu einem unentscheidenden Auslaufe verwenden sollen. Kreutz blieb in Zawigie-Rußkie und Sokolowen, Gerstenzweig und Sievers in Radzyn und Kozuchowska (am 18. Juni) stehen, von wo aus sie dem Gl. Toll Bericht abstatteten und so eine Demonstration der

russischen Hauptarmee veranlaßten, welche die polnische zur Unzeit von ihrem Hauptzwecke abzog.

Dem General Jankowski wurde die Hauptrolle gegen den Gl. Rüdiger übertragen, und zu diesem Ende die Infanteriedivision des Gl. Mühlberg, eine Kavalleriedivision unter dem Gl. Turno und ein besonderes Korps unter dem Gl. Ramorino seinen Befehlen untergeordnet. Er nahm am 18. in Lukow einige Gefangene und Magazine und langte noch an demselben Tage in Gulow bei Adamow an, erfuhr aber daß Rüdiger bereits auf das rechte Ufer des Wieprz gegangen sey. Sobald nämlich dieser von der Erscheinung des Corps des Gl. Ramorino am 16. bei Modczyce und dessen Vordringen über Ryki gegen Kozk Nachricht erhalten, säumte er nicht seine Truppen zu konzentriren, obgleich er damals bloß glaubte, es sey darauf abgesehen, ihm die Kommunikation mit der Hauptarmee abzuschneiden. Er sezte sich am 17. Juni mit 11 Bataillonen, 18 Schwadronen und 24 Kanonen von Lublin über Kamenka nach Lyssaboki in Marsch, wo er nach einem forcirten Marsch von 50 Werften, am 18. mit Tagesanbruch seine Truppen durch die dasige Fuhrt über den Wieprz setzen ließ. Er hatte die Absicht, das polnische, größtentheils aus neuangeworbenen Truppen bestehende Corps anzugreifen und durch Vorschiebung seines rechten Flügels in den Winkel bei dem Ausflusse des Wieprz in die Weichsel zu drängen. Allein zu seinem Erstaunen erfuhr er von den Gefangenen, die ihm seine allenthalben vorgeschobenen Parteien ein-

Digitized by Google

brachten, daß zwar die Truppen des Gls. Ramorino bei seinem Erscheinen sich von Podladow auf Ryki zurückgezogen hätten, daß aber ein von der polnischen Hauptarmee detaschirtes Armeekorps unter dem Gl. Jankowski sich zwischen Baranowka, Budzisko, Serokomel und Kozk befinde, welches Corps 12,000 Mann stark sey und aus den besten Truppen der Armee bestehe, nämlich aus dem vormaligen Garde-Grenadierregiment, den 9. 13. 15. Linienregimentern, dem 3. Jägerregiment zu Fuß und 5 Regimentern regulärer Kavallerie. Hierauf ließ Rüdiger am Nachmittag und Abend des 18. eine doppelte Demonstration gegen Kozk machen und es sogar mit einigen Granaten beschießen, um die Aufmerksamkeit des polnischen Generals auf diesen Punkt zu leiten. In der That ließ dieser Kozk verstärken, hielt sich aber mit der Hauptmacht zwischen den zwei Wegen, welche von Charkow und Budzisko nach Lyssaboki führen, um sich des dortigen Uebergangs zu bemächtigen, und den Gl. Rüdiger zwischen Kozk und Lyssaboki an den Wieprz zu drängen, welcher auf dieser Strecke keine Fuhrt mehr darbietet. Der General Turno sollte von Serokomel her in der Front angreifen, und von dem General en Chef bei dem ersten Kanonenschusse unterstützt werden, Ramorino sollte den linken Flügel der Russen und Bukowski, der in Kozk stand, von Bialobrzegi aus den rechten angreifen. Nun waren freilich alle diese Corps unnöthigerweise auf eine Linie von 6 Werften zerstreut, vermuthlich weil Jankowski auf diese Art glaubte, dem Feinde alle Wege

Digitized by Google

zu verrennen, auch waren sie durch Waldungen und Moräste getrennt; aber eine große Aufmerksamkeit und ein genaues Zusammenwirken konnte bei der numerischen Ueberlegenheit über den Feind diese Nachtheile aufheben, denn Rüdiger hatte damals vielleicht 9 — 10,000 Mann und die Polen 14 — 15,000, das später eingetroffene Corps Chrzanowski's nicht eingerechnet. Allein der thätige Gl. Rüdiger entwarf seinerseits einen Angriffsplan, der den seiner Gegner durchkreuzte und jene Stumpfheit hervorbrachte, welche man gewöhnlich in unfähigen Generalen bemerkt, wenn sie anzugreifen glauben und unvermuthet selbst angegriffen werden. Er befahl dem Gl. Dawidoff mit einer Jägerbrigade, 8 Schwadronen und 6 Kanonen den Feind in der Richtung von Budzisko anzugreifen, während er selbst in der Richtung von Charkow dessen linken Flügel umgehen, der Gl. Plachoff aber mit 1 Bataillon, 8 Schwadronen und 4 Kanonen die Verbindung zwischen Serokomel und Kozk abschneiden würde. So geschah es, daß der General Turno, welcher mit 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und 8 Kanonen, zusammen 3000 M., von Adamow über Budzisko nach Lyssaboki beordert wurde, am 19. um 3 Uhr Morgens schon bei Budzisko auf den General Dawidoff stieß, der ihm mit einem heftigen Flinten- und Kartätschenfeuer das Debouschiren aus dem Walde verhindern wollte. Turno rückte unerschrocken vor, als er den Gl. Rüdiger auf seinem linken dießseits Budzisko stehenden Flügel erscheinen sah; dessen ungeachtet ließ er nicht nur den anrückenden Feind heftig beschießen, sondern die Ar-

Digitized by Google

tillerie, von einem kleinen Flüßchen bedeckt, auf einer Anhöhe auf seinem linken Flügel gegen Charkow hin auffahren, um durch deren Feuer selbst einen Angriff gegen den rechten Flügel des Gl. Rüdiger vorzubereiten. Allein Rüdiger verstärkte seinen rechten Flügel mit 4 Kanonen und nahm seinen linken Flügel vor, um der polnischen Angriffskolonne in die Flanke zu fallen. Da nun keine Hülfe, weder vom Gl. Jankowski noch von den übrigen Corps anlangte, zugleich aber Dawidoff seine Angriffe im Walde mit Nachdruck fortsezte, so fand sich Turno endlich gezwungen, nicht nur von der Offensive abzulassen, sondern seine Streitkräfte enger zusammenzuziehen. Demzufolge gewann Dawidoff Terrain und bei der Annäherung seines Feuers sendete Rüdiger, der es bisher unschlüssig nur bei einer Kanonade hatte bewenden lassen, zwei Bataillone in den Wald, und zwei Schwadronen gegen den Ausgang des Waldes nach Budzisko, welchen Ort er stark besetzen ließ. Hier war es, wo die aus dem Walde sich zurückziehenden Truppen, da sie Budzisko nicht mehr erreichen konnten, einen beträchtlichen Verlust erlitten, den die Russen offenbar übertrieben, auf 2000 Mann, worunter 500 Gefangene, die Polen aber auf 270 Todte und Verwundete angeben. Unter den Gefangenen befand sich der Quartiermeister Butrym, die Adjutanten des Generalissimus, Malachowski und Sanguszko, und der Kapitän Rogowski, Adjutant des Gls. Jankowski. Die Russen behaupten an Todten und Gefangenen nicht über 200 Mann verloren zu

haben; das Gefecht hatte von 3 Uhr Morgens bis 9 Uhr gedauert.

Während Dieß bei Budzisko vorging, stieß der General Plachoff bei Rudo, unweit Serokomla, auf einen Park, der im Begriff war, nach Budzisko abzugehen, hieb die Eskorte nieder, bemächtigte sich einer Menge Munitionswägen, die 1200 Kanonenladungen und mehrere tausend Patronen enthielten, einer Regimentskasse, und brachte 70 ehmalige Garde-Artilleristen als Gefangene ein.

Der General Jankowski, und sein Schwager Bukowski, welcher leztere mit 16 Schwadronen und einigem Geschütz dem Schlachtfelde am nächsten *) stand, hatten der Verlegenheit des Gl. Turno ruhig zugesehen, und der leztere sowohl als der Gl. Ramorino, der denn doch endlich auf dem Wege war ihm zu Hülfe zu kommen, erhielten bestimmten Befehl zum Rückzuge. Auch dabei wurde noch ein Kavalleriekorps von 300 M. in Kozk vergessen, welches nur mit Mühe den Russen entkam; diese sezten sich nun in Prezytozna, und der Gl. Jankowski vereinigte seine Truppen in Gulowska Wola.

Nach allen diesen Kämpfen war Rüdiger noch nicht außer Gefahr. Der Gl. Chrzanowski hatte sich mit einem Corps von etwa 4000 M. der Wachsamkeit des Gl. Kaisaroff glücklich entzogen und war von Zamosk her gegen Krasnostaw im Anmarsch, um dem Gl. Rüdiger, den er vom Gl. Jankowski gedrängt

*) Wie es scheint, in Serokomla.

Digitized by Google

voraussetzen mußte, in den Rücken zu fallen. Rüdiger, welcher fürchtete, daß zugleich Jankowski von Neuem die Offensive ergreifen, und ihm seine Trophäen abjagen und seinen Munitions- und Verpflegungspark wegnehmen dürfte, sah sich genöthigt den Wieprz bei Kozk zu passiren und auf dem rechten Ufer desselben gegen Lenczna und Schedlitz zu manövriren, an welchem lezteren Orte er am 22 Juni Abends nach einem sehr beschwerlichen Marsche durch eine sandige und morastige Gegend anlangte. Aber hier erfuhr er, daß Chrzanowski Krasnostaw bereits verlassen habe und über Piaski nach Lublin eile. Da nun Niemand sich seinen Bewegungen entgegensezte, so beschloß er, hinter Chrzanowski in Piaski einzurücken und ihm den Rückweg nach Zamosk zu versperren. In der That am 23. Juni, d. h. an eben dem Tage, an welchem Chrzanowski Lublin mit geringer Mühe wegnahm, sezte sich Rüdiger von Schedlitz aus auf einem morastigen Waldwege gegen den Wieprz in Bewegung, passirte ihn durch die Fuhrt von Sestritow, und rückte in Piaski ein. Zugleich schob er seine ganze Kavallerie, wovon ein Theil bei Lenczna zurückgeblieben war, gegen Lublin vor, von welcher Stadt Chrzanowski, die Gefahr kennend, nach einem achtstündigen Halte, am nämlichen 23. Juni um 11 Uhr Abends auszog. Die Infanterie Rüdigers erreichte am 24. Lublin, konnte aber vor Müdigkeit nicht weiter, nachdem sie in 8 Tagen 250 Werste kämpfend zurückgelegt, und viermal den Wieprz überschritten hatte. Der Weg nach Lubartow war von den Kosaken gesperrt, und

Digitized by Google

Chrzanowski zog über Kurow und Korska-Wola nach Golomb, wo die Thätigkeit des Gen. Ramorino eine Brücke für ihn bereitet hatte. So konnte er sich beinahe ohne Verlust ebenfalls auf das linke Weichselufer retten, nachdem Jankowski, Rybinski, der von Lukow her mit 1200 M. zu dem Ersteren gestoßen war, und Ramorino sich schon früher über Modreyze und Tartschin dahin gezogen hatten.

Der Generalissimus Skrzynecki hatte die Vernichtung Rüdigers für entschieden gehalten und ernstlich daran gedacht, Brzesk Litewski durch den Gen. Rybinski besetzen zu lassen. Nach dem Treffen von Budziszko wäre es wenigstens vielleicht noch Zeit gewesen, in Verbindung mit Chrzanowski Etwas gegen Rüdiger zu unternehmen; allein der polnische Feldherr war, durch einen falschen Schreck verleitet, selbst schon vom Schauplatz abgetreten. Sobald nämlich der Interimschef, Graf v. Toll, durch den Gen. Kreutz von den Bewegungen der polnischen Armee unterrichtet war, marschirte er persönlich mit einem Husarenregiment aus Pultusk und recognoszirte die Narew bei Sierock bis Zegrz, ließ auch eine Grenadierbrigade mit 4 Kanonen nachrücken, und zum Schein an einer Brücke arbeiten (17. Juni u. f.). Skarzynski, der Dieß beobachtete, sendete Eilboten über Eilboten an Skrzynecki, und ließ ihm sagen, daß er in Gefahr stünde, von Praga abgeschnitten zu werden. Skrzynecki entschloß sich zum Rückzuge, und ließ am 19. Siedlec räumen, das am folgenden Tage von Kreutz besezt wurde. Am 21. war die polnische Hauptmacht, die

Digitized by Google

man auf 25,000 M. angibt, wieder bei Praga angekommen.

Es war unmöglich, daß der schlechte Ausgang dieser Unternehmung nicht den höchsten Unmuth in der Nation hätten hervorbringen sollen. Die Soldaten waren wüthend und hätten dem Gen. Jankowski gewiß das Leben genommen, wenn er sich hätte erblicken lassen. Man schrie laut über Verrätherei, denn man begriff nicht, daß die Unfähigkeit so weit gehen könne, um so weniger bei einem Generale, der gar nicht in dem Ruf stand, ungeschickt zu seyn. Dagegen war seine Moralität verdächtig, seitdem er im J. 1815 das erste Beispiel eines Uebertritts von Napoleons Diensten in jene des Kaisers Alexander gegeben hatte; auch legte man es übel aus, daß sein Sohn mit dem Großfürsten Thronfolger in Petersburg erzogen wurde.

Was auch immer die Ursache von so vielen Unfällen seyn mochte, es schien höchst nothwendig, das Stillschweigen zu brechen, und eine Untersuchung zu veranstalten. In der Reichstagssitzung vom 25. Juni nahm der Deputirte Zwierkowsky das Wort und trug darauf an, daß die Generale, welche während der letzten militärischen Operationen das Corps des Generals Rüdiger hätten entkommen lassen, zur Verantwortung gezogen würden. Dieser Antrag wurde sehr heftig von dem Deputirten Gumowski unterstützt, der außerdem noch forderte, daß man auch zur gerichtlichen Untersuchung der Vorwürfe schreiten solle, die auf denjenigen Generalen lasteten, welche daran Schuld gewesen, daß Radom früher von den Russen einge-

Digitized by Google

nommen worden; derjenigen ferner, welche während der Schlacht bei Iganie nicht, wie ihnen anbefohlen worden, mit der nöthigen Unterstützung herbeigeeilt wären; welche zugelassen hätten, daß der Feldmarschall Diebitsch sich ungehindert mit allen seinen Streitkräften nach Ostrolenka hinziehen konnte; endlich welche durch irrige Meldungen, daß der Feind nachher über die Narew gegangen sey, die Pläne des Generalissimus zerstört hätten, und Andere. Der Landbote Jasinski erklärte als Ergänzung jenes Antrages, daß die Kammern vom Generalissimus ausdrücklich fordern möchten, er solle die Generale Dzickonski, Stryjerski, Uminski, Ambrosius Skarzynski, Jankowski und Bukowski zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen. Der Deputirte Wiszniewski aber verlangte, es solle nach dem Namen der angeführten Generale noch: „und Andere“ hinzugefügt werden, indem er behauptete, daß es schwierig sey, die Vergehungen aller Einzelnen ausfindig zu machen, und daß man es daher dem Gutachten des Generalissimus überlassen müsse, Diejenigen zu bezeichnen, welche sich zu verantworten hätten. Es erfolgten hierauf lange Verhandlungen über diesen Gegenstand, wobei unter Anderm angeführt wurde, daß in vielen Fällen die bloße Entlassung der Militärs für Vergehen, welche sie sich während des Krieges zu Schulden kommen ließen, keine hinlängliche Genugthuung für die allgemeine Sache sey; daß die gerichtliche Verantwortung bei einer solchen Lage der Dinge nicht nur für die öffentliche Sache, sondern auch für sie selbst

erwünscht seyn müsse, indem sie ihnen die Gelegenheit verschaffe, sich von Vorwürfen zu reinigen, die vielleicht ungerechter Weise auf ihnen lasteten; daß es gewiß viele dem Kriegsdienste entzogene Generale gebe, hinsichtlich deren die Kammern vollständige Aufschlüsse wünschen möchten, wie unter Andern hinsichtlich der Generale Krukowiecki, Szembeck und Anderer. Endlich beschlossen die Kammern mit Mehrheit von 46 gegen 22 Stimmen, daß bei der Vorstellung an den Generalissimus die Generale nicht namentlich bezeichnet werden sollten. In Beziehung auf die Hauptfrage, nämlich ob man von dem Generalissimus fordern solle, die Generale, welche bei Erfüllung ihrer Pflichten Fehler begangen hätten, vor Gericht zu stellen, oder nicht, behauptete der Kriegsminister, daß nachtheilige Resultate der Operationen eines Kommandeurs, welche von dessen böser Absicht herrührten, von den bloß zufällig erfolgten unterschieden werden müßten, und daß es deßhalb nicht angemessen sey, einen General, der schuldig zu seyn scheine, geradezu anzuklagen, sondern daß man die Entscheidung darüber ganz der Einsicht des Generalissimus selbst überlassen müsse. Diesen Antrag unterstützte der Deputirte Wolowski, indem er sich auf den Reichstagsbeschluß berief, der die Rechte des Generalissimus bestimme, und kraft dessen es demselben allein zustehe, Militärpersonen vor Gericht zu stellen. Diese Ansicht wurde von der Majorität der Kammern getheilt, in Folge dessen man beschloß, den Generalissimus, indem man ihm durch Vermittelung der Nationalregierung den

Digitized by Google

Auszug aus dem Protokoll dieser Sitzung übersende, zugleich aufzufordern, daß er unverzüglich die Umstände hinsichtlich des Verfahrens der angeklagten Generale untersuchen lassen, und die Kammern von dem Erfolge dieser Untersuchung benachrichtigen solle.

Schon befand sich die Hauptstadt, in Folge dieser Vorgänge, in einer starken Spannung, als ein unglückliches Ereigniß ihre Wuth auf's Höchste brachte. Der Generalissimus erhielt nämlich am 29. Juni die Nachricht, daß mehrere Personen in den Mauern der Hauptstadt ein Komplott anzettelten, welches zum Zwecke habe, den Feind zu unterstützen. Er ertheilte daher dem Gouverneur von Warschau sofort den Befehl, nicht nur alle Diejenigen, auf denen ein so schwerer Vorwurf lastete, sondern auch Alle, welche in näherer Beziehung zu denselben ständen, auf's Schleunigste verhaften zu lassen. Demzufolge wurden die Generale Hurtig, Jankowski, Salazki, der Oberst Slupezki, der Conditor Lessel, der Kammerherr Fencz (Fenshave) und die Frau Bazanow in Verwahrsam gebracht. Diese Verhaftungen gaben Veranlassung zu einem heftigen Volkstumulte. Die größten Unruhen fanden bei Verhaftung des in der St. Georgenstraße wohnenden Generals Hurtig statt. Von 6 Uhr Morgens an versammelten sich vor seinem Hause Volkshaufen aus allen Klassen, und bei der ersten Nachricht von der vollzogenen Verhaftung des erwähnten Generals ertönte allgemein das Geschrei: „Hängt ihn! Hängt ihn!“ Einige Bataillons von der Nationalgarde und Sicherheitswache traten unter's Ge-

Digitized by Google

wehr; die Zugänge zu der St. Georgenstraße wurden gesperrt; eine ganze Schwadron des 2. Uhlanenregiments stand auf dem Krasinskischen Platze, einzelne Abtheilungen der Nationalgarde versammelten sich in den bedeutendsten Straßen und verhinderten den Andrang des Volkes nach der St. Georgenstraße. Während des drohenden Geschreies, welches sich vor der Wohnung des Generals Hurtig vernehmen ließ, langten der Generalgouverneur der Hauptstadt Warschau und der kommandirende General der Nationalgarde dort an und forderten das Volk auf, daß es auseinandergehen und der betreffenden Behörde Raum geben solle, mit den Beschuldigten nach den Formen und der ganzen Strenge der bestehenden Gesetze zu verfahren. Da aber die Masse trotz dem sich nicht trennte und es deßhalb unumgänglich nöthig wurde, den Verhafteten an einen sichern Ort zu bringen, so wurden die Wachtposten der Nationalgarde noch verstärkt, und unter ihrer Bedeckung der General Hurtig nach dem königlichen Schlosse geführt. Es bedurfte aller Anstrengungen von Seite der Wachen, um das Leben desselben zu schützen; in der Fretstraße drängte sich das Volk verschiedenen Standes um ihn, riß ihm den Mantel, die Epaulettes, die ganze Kleidung herunter; man mußte ihn in der größten Eile durch die Altstadt nach dem Schlosse bringen, um den dichten Haufen des in den Hauptstraßen versammelten Volkes zu entgehen, welches erwartete, daß er durch diese Straßen geführt werden würde. Von allen Seiten strömte das Volk nun herbei, füllte den ganzen Schloßplatz an und

Digitized by Google

stieß fürchterliches Geschrei aus. Gerade in diesem Augenblick kehrte der Präsident der Nationalregierung vom Generalissimus zurück. Das Volk umringte seinen Wagen, es verlangte den Tod der Verräther; nannte die Generale Hurtig, Jankowski und Andere. Fürst Czartoryski redete die versammelte Volksmasse an, versicherte ihr, daß ohne Rücksicht auf die Person der Angeklagten die ganze Strenge des Strafgesetzes sie treffen werde, aber nur den Gesetzen gemäß und in der von diesen Gesetzen vorgeschriebenen Form; er forderte das Volk auf, auseinander zu gehen; er versicherte, daß er sich eben in die Nationalregierung begebe, welche unverzüglich Maßregeln ergreifen werde, um die Schuldigen aufs Schleunigste zu bestrafen; er versprach, daß General Jankowski sogleich zur Stadt gebracht und seine Person gesichert werden solle; er legte endlich der Bürgerschaft und dem Patriotismus der Nationalgarde die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ans Herz. Die Rede des ehrenwerthen Präsidenten blieb nicht ohne Erfolg; trotz den hartnäckigen Forderungen einiger Personen siegte der Wille der Majorität, in Uebereinstimmung mit den Absichten des würdigen Chefs der Regierung, welcher bei seiner Entfernung von dem wiederholten Vivatrufe der Menge begleitet wurde. Nachdem die Proklamationen der Nationalregierung, des Generalissimus und des Municipalraths in der Stadt bekannt geworden waren, in denen allen einstimmig die exemplarische Bestrafung des Verbrechens, sobald es entdeckt wäre, verheißen ward, und nachdem General Jankowski in das Schloß abgeführt

Digitized by Google

und dort in Sicherheit gebracht worden war, verloren sich die Volksmassen allmälig, und noch vor Einbruch des Abends war Alles wieder ruhig.

Ueber das Nähere dieses Komplottes hat Nichts verlautet, da die Untersuchung noch nicht beendigt war, als die Verhafteten ein trauriges Opfer der Volkswuth wurden, worüber wir seiner Zeit das Erforderliche mittheilen werden. Wenn man jedoch den darüber vorhandenen Gerüchten Glauben beimessen wollte, so hatte General Hurtig mit dem ehemaligen russischen Oberst Brendl, der in Lemberg ansässig war und sich dort mit Kundschafterei beschäftigte, eine Korrespondenz gepflogen, und der ehemalige polnische Offizier Inez de Leo war der Vermittler dabei gewesen. Die Nachricht von diesem Allen brachte ein aus Galizien angekommener Bürger mit, in dessen Anwesenheit angeblich der Oberst Brendl auf dem oben angedeuteten Wege einen Brief vom General Hurtig empfing, und General Uminski war der Erste, der den Generalgouverneur der Hauptstadt davon benachrichtigte. Dem Vernehmen nach ging der Plan der Verschwörer, die ihre Versammlungen in dem Hause des Konditors Lessel gehalten hatten, dahin, zunächst die polnischen Truppen, die durch den, dem General Rüdiger gelungenen, Rückzug entmuthigt worden waren, gegen den Generalissimus einzunehmen und zum Ungehorsam geneigt zu machen. Alsdann wollte man sich mit Hülfe der russischen Gefangenen, welche sich in der Zahl von mehr als 12,000 in der Gegend von Czenstochau und Wolborg befanden, des Warschauer-Zeug-

Digitized by Google

hauses bemächtigen, dieselben bewaffnen und die Kommunikationsbrücke zwischen Warschau und Praga vernichten, um die an leztgenanntem Orte befindlichen Truppen von der Hauptstadt abzuschneiden. Gleichzeitig sollten die Russen den Uebergang über die Weichsel bei Plozk oder Dobrzyn forciren und über Sochaczew in das von Truppen entblößte Warschau eindringen. Es hieß ferner, mehrere Generale, namentlich Jankowski und Bukowski, wären in das Komplott verwickelt gewesen, das schon seit einiger Zeit bestanden hätte, und dem auch die Niederlage bei Ostrolenka beizumessen gewesen wäre, indem man glaubte, daß der damals von dem polnischen Heerführer entworfene Plan den Russen verrathen worden. Bei dem Konditor Lessel nahm man auch die Kasse der Verschworenen in Beschlag, in der sich 3 Millionen Rubel befunden haben sollen.

Wenn man den geringen Grund überlegt, auf welchen der Glaube oder die Vermuthung dieser Verschwörung gebaut war, die von Einigen sogar bloß russischen Intriken zugeschrieben wird, so scheint es zu verwundern, daß man in einem konstitutionellen Staate mit solcher Leichtigkeit zur Verhaftung dieser und mehrerer anderer bloß wegen Verwandtschafts-Verhältnissen beargwohnter Personen schritt, und der Sache überhaupt solche Wichtigkeit gab, daß der Generalissimus, die Regierung, der Municipalrath, jeder in einer besondern Proklamation dem Volke davon Nachricht gaben, wodurch sie ungeachtet der eingeschalteten Ermahnungen zur Ruhe und zum Vertrauen,

Digitized by Google

doch die bereits herrschende Reizung um ein hohes steigern mußten. Allein vielleicht konnten sie nur durch eine solche Oeffentlichkeit den Verdacht einer Verrätherei, zu dem das Volk jezt so geneigt seyn mußte, von sich selbst abwehren. Die dem Generalissimus gemachte Anzeige konnte und durfte nicht verheimlicht werden. Sie traf unglücklicherweise zum Theil Personen, die ohnehin schon mit Recht verdächtig oder verhaßt waren*), und die wirklich stattgefundene Entweichung einiger bedeutender russischer Gefangener aus Czenstochau schien sie zu bestätigen. In der Nacht vom 29. — 30. Junius entflohen nämlich, ihr Ehrenwort brechend, der russ. kais. Flügeladjutant Alexander Buturlin, der Artillerieoberst Sokolow, die Majore Owzarski und Lewski und der Beamte Zaworow, welche auf preußischem Gebiete Zuflucht fanden. Zur Untersuchung der Verschwörung wurde eine Kommission unter dem Präsidenten Wengierski von erprobten Patrioten zusammengesezt, welche doch nach langer Arbeit Nichts entdecken konnte. Mehrere Verhaftete wurden bald freigelassen, da aus ihren Papieren keine, oder, wie es bei dem Obersten Slupezki der Fall war, selbst ehrenvolle Zeugnisse in Rücksicht ihres Betragens hervorgingen. Selbst Jankowski wurde am Ende nur dahin verurtheilt, wegen seiner militärischen Fehler vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, das er freilich nicht erlebte. Auch Lessel wurde freigestellt,

*) Zu den Verhaßtesten gehört der General Hurtig, welcher als Gouverneur von Zamosk die ihm von Konstantin gesendeten Gefangenen mit ausgesuchter Härte behandelt hatte. Selbst die Damen schlugen nach ihm mit ihren Sonnenschirmen, als er verhaftet ward.

Digitized by Google

und das Gerücht von der bei ihm gefundenen Summe widersprochen. Das Volk, welches oft auf den Ausgang der Sitzungen harrte, betrug sich bis jezt noch ruhig, aber da es seine Leiden fühlte, und doch die Quelle derselben sich ihm wie in einem Nebel verbarg, so wuchs die Bitterkeit stündlich in seinem Busen. Nur selten wurde es aus seiner dumpfen Stimmung durch herzerhebende Anblicke gerissen, wie jener, den die Musterung der Warschauer Nationalgarde durch den Generalgouverneur Ruttié und ihren Kommandanten, General A. Ostrowski, am 25. Junius darbot. An 6000 fast durchaus uniformirte und bewaffnete, in 2 Legionen, 1 Artillerie-Batterie und 1 Kavallerie-Schwadron eingetheilte Nationalgardisten fanden sich ein, die zahlreich versammelte Bevölkerung von Warschau blickte mit Hoffnung auf sie: rührend war es, als der erste Repräsentant für Volhynien, Graf Narziß Olizar, der Artillerie als neues Mitglied vorgestellt, und seine kurze Anrede mit einem lauten Hoch! für die Litthauer und Volhynier erwidert wurde. Die beiden genannten Befehlshaber hielten nach der Musterung eine Anrede an die Nationalgarde, in welcher sie derselben ihren Zweck: die Erhaltung der äußeren und der inneren Ruhe, ins Gedächtniß riefen. Nun blieb noch übrig, die Sicherheitswache, die über 16,000 Köpfe zählte, und die israelitische Municipalgarde Revüe zu passiren, und den Landsturm der Hauptstadt zu organisiren. Warum hat man in der Stunde der Gefahr von allen diesen Hülfsmitteln keinen Nutzen gezogen?

Digitized by Google

Die polnische Regierung unterließ in dieser Epoche nicht, durch ihre auswärtigen Agenten sowohl diese Vorfallenheiten, als auch andere Gegenstände in dasjenige Licht zu stellen, in welchem sie selbe betrachtet zu wissen wünschte. Hieher gehört ein Circular über die Cholera (vom 1. Jun.), in welchem bemerkt wird, daß die ganze russische Armee davon angesteckt sey, und daß die Pest, welche den Russen mehr als einmal mit zu einem Entschuldigungsgrunde ihrer Kriege gegen die Türken gedient habe, nun nicht mehr in diesem Lande, sondern in Rußland ihren Wohnsitz aufgeschlagen habe. Ein zweites Circular vom 16. Jun. betrifft den Arzt Kildaszewski, welchen der Kaiser von Rußland über Preußen nach Warschau senden wollte, um den polnischen Cholerakranken beizustehen, mit dem Verbot, sich in politische Angelegenheiten zu mischen. Die polnische Regierung, sagt sie, zweifle nicht an den menschlichen Gesinnungen des Kaisers, es wäre aber doch besser gewesen, nicht die angesteckten Truppen in ihr Land zu senden, und die Bevölkerung in Polen sowohl als in Litthauen auf vielerlei Weise zu dezimiren. Die Cholera richte übrigens wenig Schaden in Polen an, und die ostindische Kompagnie habe der polnischen Regierung den berühmten Dr. Searle, welcher die Cholera 15 Jahre lang in Ostindien studirte, auf 3 Monate überlassen. Ein drittes Circular vom 20. Juni gibt eine Beschreibung des Aufstandes in den russischen Provinzen (Volhynien, Podolien, der Ukraine) und der unerhörten Grausamkeiten, welche die Russen dort ausübten. Mit Unrecht

sage man, diese Provinzen hätten sich an die russische Herrschaft gewöhnt. Die ausgezeichnetsten Männer, die Tyskiewicz, Stezki, Olizar, Rzewuski, Sobanski, Potozki u. s. w., und nicht nur die Adeligen, sondern auch die Bauern, obgleich griechischer Religion, hätten die Waffen ergriffen, und erst vor Kurzem ein russisches Corps von 4000 M. sechs Meilen von Zylomierz vernichtet, obgleich sie nicht immer den Russen in offenem Felde die Stirne bieten könnten.

Auch ein anderes Ereigniß fällt in diese Zeit, welches früher vielleicht einen großen Einfluß auf das Schicksal Polens gehabt hätte, aber nach der Revolution beinahe unbemerkt vorüberging. Der Großfürst Konstantin starb am 27. Juni an der Cholera in dem Städtchen Bialystock, wie man sagt, bloß von zwei polnischen, aus der Armeeliste ausgestrichenen Offizieren, dem Obristlieutenant Olendski und dem Kapitän Trembinski begleitet. Das französische Journal, der Constitutionelle, gibt mehrere Anekdoten aus dem Leben dieses Prinzen, welche durch seinen sonderbaren Charakter Wahrscheinlichkeit erhalten. Er schien sich seit der Revolution bald gegen die Polen, bald gegen die Russen hinzuneigen, bald behauptete er, daß das 4. polnische Regiment allein hinreiche, um der ganzen russischen Armee die Spitze zu bieten, bald machte er Listen von allen den Polen, die er bestrafen würde, wenn Warschau den Russen in die Hände fiele. Als nach den unsterblichen Tagen des Februars das russische Hauptquartier in Milosna stand, lag der Großfürst unter dem Fenster des Feldmarschalls und sang

Digitized by Google

aus voller Brust die Masurka Dombrowski's: Noch ist Polen nicht verloren. Diebitsch verließ wüthend sein Zimmer, um den sonderbaren Sänger im russischen Lager aufzusuchen, und fand den Großfürsten, der ihm unter schallendem Gelächter entgegenkam. Auf der Reise nach Witebsk sprach er immer von den Vorwürfen, die man ihm machte, weil er mit 10,000 M. und 36 Kanonen nicht die polnische Revolution im Anfang unterdrückt habe. Er fragte, was denn die Generale nachher gethan hätten, und sezte hinzu, daß die Polen die loyalste und tapferste Nation, und von wahrem Patriotismus beseelt seyen, und daß er diesen Sturz nicht überleben werde.

Operationen der russischen Hauptarmee und Uebergang über die Weichsel, 25. Juni — 22. Juli. — Versuche der Polen auf dem rechten Weichselufer, 14 — 22. Juli.

Während der Epoche von der Schlacht bei Ostrolenka bis zum Uebergang der russischen Hauptarmee über die Weichsel erscheint diese nur im Hintergrunde, unter ihrem einstweiligen Befehlshaber im Stillen mit der Wiederherstellung ihrer physischen und moralischen Stärke und mit der Vorbereitung der Mittel zum entscheidenden Schlage beschäftigt, während ihre Gegnerin, den baldigen Ausbruch des Ungewitters ahnend, mit ängstlichem Bestreben sich abarbeitet, um in den wenigen ruhigen Stunden, die ihr noch gegönnt sind, großes Geschäft zu vollenden, und dann

Digitized by Google

mit gesammelter Kraft dem Sturme zu stehen. Mit Recht hat also bisher die polnische Armee unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber von nun an tritt sie in den Hintergrund, und die russische stellt sich unter ihrem neuen Heerführer auf den Vorderplan und gibt den Ton des Gemäldes, indem sie es nun ist, die die Haltung und Farbe der Figuren bestimmt.

Die russische Armee hatte seit dem Beginn des Krieges unstreitig große Verluste erlitten. Dem Berichte des Generals Diebitsch vom 8. Febr. zufolge war er mit 106 Bataillonen, 135 Schwadronen, 396 Kanonen und 11 Kosakenregimentern gegen Polen angerückt, welche Stärke man zu 150,000 M. anschlagen kann. Zu Anfang Juli erschien in den französischen Blättern eine angeblich authentische Nachricht über den damaligen Stand der russischen Armee in folgender Gestalt:

1) Armeecorps unter den Befehlen des Generals Toll:

	Infanterie	Kavallerie	Artillerie	Total Stücke	
Garde	8500	4000	44		
Zweites Corps von Pahlen	10,000	1500	40		
Grenadiercorps	8000	—	32		
Kavalleriecorps	—	2400	16		
	26,500	7900	132	34,400.	132.

2) Das zur Verfolgung von Gielgud und Chlapowski abgesendete Corps:

Garde	2400	1500	16		
Pahlen und Stackowski	2000	—	16		
Sacken	4000	—	16		
	8400	1500	48	9900.	48.

Digitized by Google

3) Corps des Gen. Kreutz in Podlachien:

Zweites Corps	10,000	1500	40	
5tes Kavalleriecorps	—	2000	16	
	10,000	3500	56	13,500. 56.

4) Corps des Gen. Rüdiger in der Wojewodschaft Lublin:

Viertes Kavalleriecorps	—	4000	16	
Fünftes Inf. Corps der Division Kaisaroff	5000	—	16	
	5000	4000	32	9000. 32.

5) Sechstes Rosen'sches Corps zu Brzesk Litewski:

Zweite Division Kaisaroff	10,000	1000	32	
Corps von Roth	8100	1100	32	
	18,100	2100	64	20,200. 64.
Total	68,000	19,000	332	
		87,000		

Hiezu ist nicht gerechnet die Reserve-Armee des General Tolstoi in Litthauen und die Kosaken. Die eigentlich in Polen operirende Armee mit Einschluß der Kosaken dürfte demnach auf 100,000 M. anzuschlagen seyn, und dieses, nachdem sie sowohl durch Rekruten als durch neue Corps, wie das des Gen. Kaisaroff, verstärkt worden war. Ja der effective Dienststand wurde nach der Ankunft des Gen. Paskewitsch nur auf 62,000 M. Infanterie und 15,000 Pferde angegeben. Wenn man die einzelnen Berichte der Corps, welche mit den Polen gefochten haben, vergleicht, so kommt die zu Anfang dieses Bandes berechnete Stärke heraus, welche von der in den fran-

Digitized by Google

zösischen Blättern angegebenen wenig verschieden ist. Aus diesen Voraussetzungen folgt, daß die russische Armee nicht 50,000, sondern 80,000 M. durch Gefechte, Seuchen, Mangel und Desertion verloren hat, welches Denjenigen keineswegs übertrieben scheinen wird, welche die Natur des Landes, die besonderen Umstände, in denen sich die russische Armee vom Jänner bis Juli befunden hat, und die geschichtliche Erfahrung des Menschenverlustes, welchen der Krieg stets in diesen Gegenden veranlaßte, in Ueberlegung ziehen. Man erinnere sich nur an die ungeheuren Verstärkungen, deren Napoleon in den Jahren 1806 und 1807 trotz seiner beständigen Siege bedurfte. Zum endlichen Resultate aber ergibt sich, daß die Polen nicht mehr wie zu Anfang des Krieges mit 150,000, sondern nur mit 120,000 Mann zu kämpfen hatten, während ihre Streitmacht immer dieselbe blieb oder noch etwas größer war, indem sie etwa 56,000 M. betrug.

Dagegen war ihre moralische Kraft im Sinken, und die beinahe vernichtete der Russen fing nach einigen glücklichen Gefechten an sich wieder zu erheben, und ward durch eine neue Organisation erfrischt. Zu Anfang des Krieges stand die Sache der Polen zweifelhaft, aber der noch lebendige Enthusiasmus des ersten Ausbruches der Revolution und die Erwartung eines Umschlages in den allgemeinen Verhältnissen Europens ließ die Gefahr übersehen oder gering schätzen. Seit den ersten Tagen des Aprils lernten die Polen auf ihre eigene Kraft vertrauen, und dieses Gefühl wurde weder durch die Schlacht von Ostrolenka

Digitized by Google

noch durch die Ungewißheit über den Erfolg der litthauischen Insurrektion merklich geschwächt. Aber seit dem Mißlingen der Operation gegen Rüdiger wuchs das Mißtrauen in eben dem Grade, in welchem die Hoffnungen der Nation sich herabstimmten, die Triebfedern jener Spannung, welche die Menschen des Außerordentlichen fähig macht, waren durch erfolglose Anstrengungen zum Theil abgenüzt, die Verschiedenheit der Ansichten, die wechselseitigen Beschuldigungen, und mit diesen die Uneinigkeit trat ein, und die Partei der Transaktionisten, d. h. Derjenigen, welche an die Möglichkeit einer gütlichen Beilegung glaubten, hob ihr Haupt wieder empor und gewann selbst unter Denjenigen Anhänger, welche bisher mit heldenmüthigem Eifer ihr Blut für die Sache der Unabhängigkeit vergossen hatten. Endlich das Volk, das die Gefahr sich niemals entfernen sah, und dem es bei dem besten Willen selbst an Waffen und Vertheidigungsmitteln fehlte, ertrug den nie endenden Jammer mit um so größerer Schwierigkeit, da es bei dem gerade kurz vor der Erntezeit bevorstehenden Einbruche des Feindes auf dem bisher noch verschonten Boden seine lezte Hoffnung zerstört sehen mußte. Daher ist es begreiflich, daß der Landsturm keine großen Massen darbot, und daß das klug berechnete Betragen der Russen nach dem Weichsel-Uebergange die Wirkung des Nationalhasses einigermaßen ertödtete. Mitten unter diesen Umständen sah man noch immer die berühmtesten Namen Polens sich als Opfer auf dem Altar des Vaterlandes darlegen. Der Graf Alexander P o-

Digitized by Google

tocki, in der Ukraine geächtet, bestimmte, kaum in Warschau angelangt, 200,000 fl. zur Errichtung eines neuen Regiments. Die Fürsten Eustachius und Xaver Sapieha, von welchen der erstere, einer der größten Magnaten in Litthauen, zwanzig Millionen reich geschäzt wurde, verließen Alles und erlitten die größten Widerwärtigkeiten, um sich von dem wachsamen Auge ihrer Feinde und von dem Anblicke einer unerträglichen Sklaverei zu befreien. Unter den Fremden, welche in Warschau ankamen, wurde vorzüglich der jüngste Sohn des Marschall Lannes, August Graf v. Montebello, bemerkt. Solche Beispiele mußten mächtig dazu wirken, in dem Volke das Vertrauen aufrecht zu halten.

In der russischen Armee hatten die Unfälle oder der Nicht-Erfolg dieselbe Wirkung, wie in Polen und wie immer und überall hervorgebracht, nämlich Streit und Zwietracht. Diebitsch selbst schrieb sein geringes Waffenglück großentheils dem Mangel an Zusammenwirken unter seinen Generalen zu. Mehrere größtentheils Deutsche wurden abberufen und ihnen einstweilen Terespol zum Sammelplatz angewiesen; über zehn vereinigten sich dort, unter ihnen die Generale Rosen, Geismar, Wlodeck, Pinabel, sogar der Gen. Kreutz scheint kurze Zeit außer Thätigkeit gewesen zu seyn. Man schrieb dieses dem Siege der russischen über die deutsche Partei zu. Bei dieser Gelegenheit wurde die Bemerkung gemacht, daß der größere Theil der deutsche Namen führenden Generale, welche jezt gegen die Polen kommandirten, doch in der That Russen seyen. Rüdiger ein Kurländer, Sohn eines Oberhof-

Digitized by Google

gerichtsrathes von Mietau; Pahlen, Rosen und Rennekampf, Söhne liefländischer Edelleute; Toll, ehemaliger Zögling des Petersburger ersten Landkadettencorps, und Neidhart, ebenfalls Inländer; Pinabel, Sohn eines französischen Emigranten, der an der Wilnaer Universität Lektor der französischen Sprache war. Indessen die deutsche Partei in Rußland begreift nicht nur die fremden, sondern auch die inländischen Deutschen und noch mehr als diese allein, denn jener Ausdruck hat einen tieferen Sinn, als er an sich bezeichnet. Rußland kämpft mit zwei Waffen, die es abwechselnd und nach Umständen spielen läßt, wie England seine Tories und seine Whigs. Rußland ist noch nicht so weit, abwechselnd den Servilismus und den Liberalismus, die Aristokratie und die Demokratie zu gebrauchen, welche die Namen Tories und Whigs bedeuten. Es bedient sich noch nach Umständen der neueren Civilisation und der älteren Barbarei, und die rohe Energie der lezteren muß auftreten, wo die Feinheit und Methode der ersteren nicht hinzureichen scheint. Der Brand von Moskau leuchtete der Unabhängigkeit Rußlands und Europa's vor, und welches civilisirte Volk entschließt sich, dieses Beispiel nachzuahmen? Selbst die Polen nicht: das beweist die Einnahme von Warschau. Saragossa! hörte man oft die Polen rufen, aber Saragossa war nicht Madrid; in den Hauptstädten des gebildeteren Europa's drängen sich immer so viele erhaltende Elemente zusammen, daß sie den zerstörenden, welche man in den unteren Klassen bereit finden möchte, auch dann das

Digitized by Google

Uebergewicht abgewinnen, wenn man vielleicht Nichts dabei verlöre, die Lezteren in Bewegung zu setzen. Im Juli 1831 schien Rußland, von dem unerwarteten Widerstand der Polen betroffen und aufgereizt, wieder an sein russisches Element zu appelliren, und wenn nicht Alles so glimpflich, wie man sehen wird, abgelaufen, wenn der Kampf verlängert und entzündet worden wäre, so hätte man Paskewitsch gewiß einen asiatischen Krieg führen gesehen.

Dieser Feldherr war selbst ein Litthauer und hatte im Jahr 1792 und 94 für die Freiheit Polens gefochten; darum nennt ihn die polnische Regierung in einer Proklamation den ausgearteten Sohn des Vaterlandes. Ohne Vermögen, war er 1795 nicht im Stande, nach Italien zu ziehen und sich Dombrowski's Legionen anzureihen, sondern trat in russische Dienste. Im Jahre 1812 erscheint er als Generalmajor unter Bangration und Kutusow in den Schlachten bei Smolensk und Mosaisk. Dem Corps des Gen. Miloradowitsch zugesellt, verfolgte er die Franzosen bis nach Polen, wo er beim Corps des Gen. Doktorow blieb, aber nachher mit Benningsen nach Sachsen zog und an der Schlacht von Leipzig Antheil nahm; auch war er in den Jahren 1814 und 15 thätig. Aber sein welthistorischer Ruhm wurde durch den Krieg gegen die Perser 1826 und 1827 und gegen die Türken 1828 und 29 begründet. Yermaloff, unter welchem er diente, wurde, Anfangs über alle Maßen erhoben, nachher wegen seines schlechten Erfolges im ersten persischen Feldzuge einer

Digitized by Google

Untersuchung unterworfen, wobei auch seine Verwaltung der kaukasischen Provinzen zur Sprache kam, in welcher er sich neben einigen tauglichen Einrichtungen, doch viele gar zu altrussische Ungebührnisse und Grausamkeiten gegen die Einwohner hatte zu Schulden kommen lassen. Diebitsch, mit dieser Untersuchung beauftragt, begünstigte Paskewitsch, der an Yermaloffs Stelle zum Befehlshaber ernannt wurde und zulezt Diebitsch selbst würde abgelöst haben, wenn dieser nicht durch seinen Tod sich die Schande einer Absetzung erspart hätte.

Nachdem er sich in Tilsit über seinen und seines Gefolges Gesundheitszustand ausgewiesen hatte, sezte er seine Reise durch Preußen über Johannisburg und Olottowen fort, hielt zuerst in Lomza und sofort in den übrigen Standquartieren Musterung, weßwegen die Russen einige vorgeschobene Partien einzogen, und langte am 25. Juni im Hauptquartiere Pultusk an. Am 3. Juli ward großer Kriegsrath gehalten und der Uebergang auf das linke Weichselufer zur endlichen Entscheidung des Krieges beschlossen. Graf Toll besorgte fortwährend die Geschäfte eines Chefs vom Generalstab.

Dieser leztere hatte zu eben der Zeit, da er durch die Demonstrationen einer Brückenarbeit an der Narew die polnische Hauptmacht aus Podlachien zurückrief, ein anderes Detaschement nach Plozk gesendet, welches diesen, leider unbesezten und unbefestigten Ort am 19. Juni einnahm, aber am 23. wieder verließ, vermuthlich weil der Zweck bloß eine Recognoscirung war

Digitized by Google

und man die Truppen bei der erwarteten Ankunft des Feldmarschalls beisammen halten wollte. Bei dieser Gelegenheit ließ der Kommandant von Modlin ein Detaschement von 1 Bataillon, 1 Schwadron und 2 Kanonen unter dem Obersten Piwnizki vorrücken, welches am 26. Juni Morgens, nachdem es sich durch die feindlichen Vorposten geschlichen und die Wkra an einer seichten Stelle passirt hatte, einen schönen Ueberfall gegen das Städtchen Nasielsk ausführte, in welchem sich 300 Kavalleristen befanden. Die Russen verloren 50 Soldaten und einige Offiziere an Todten, 37 Gemeine und 2 Offiziere an Gefangenen und einige 20 Pferde. Die Polen hatten 1 Todten und 3 Verwundete. Auch am 4. Julius fand noch ein kleines Treffen bei Plonsk Statt, in welchem unter der Leitung des Generals Turno das zwischen Plonsk und Poswietna befindliche Lager der Attaman'schen Kosaken durch den Gen. Jaraezewski zersprengt, einige getödtet und 39 M. mit 2 Offizieren und dem Kondukteur vom Generalstabe gefangen wurden.

Allein an eben diesem Tage fing die Hauptmacht der Russen sich heranzudrängen an. Die starken Regengüsse und die morastige, von den Flüssen Wkra und Skrwa durchschnittene Waldgegend erschwerte den Marsch, der übrigens durch die Polen nirgends verhindert wurde, und so rückten die ersten Kosaken am 7. Juli in Plozk wieder ein und besezten auch Bielsk und Drobyn; die Armee bedurfte noch zwei oder drei Tage, um dorthin nachzufolgen; Paskewitsch nahm unterdeß sein Hauptquartier in Plozk und der

Digitized by Google

Großfürst Michael nahe dabei in Sczepow; der Troß kantonirte in Feldlagern auf der Straße von Bielsk nach Dobrzyn, so wie in der Richtung von Konary nach Plozk und in der Umgegend; die Russen betrugen sich glimpflich und bezahlten baar.

Die Lage von Plozk auf dem hohen Weichselufer, von dem man weithin das jenseitige Land beherrscht, eine mitten im Strom sich erhebende kleine Insel mit Buschwerk bewachsen, der flache Boden des Flusses, das niedrige jenseitige, von Truppen entblößte Ufer, alles Dieß schien zum Uebergang aufzufordern. Auch schien es, daß die Russen wirklich Anstalt machten, bei Plozk und Dobrzyn Brücken zu schlagen; das Heer wurde konzentrirt, Pontons von Bielsk herbeigeschafft, die Insel im Strome besezt. Unterdessen ließen sich polnische Patrouillen bei Gora, und in der Gegend von Racionz bis Drobyn blicken, wo vier russische Offiziere aufgefangen wurden. Allein die Demonstrationen eines Ueberganges bei Plozk hatten bloß zur Absicht, die Aufmerksamkeit der Polen auf diesem Punkte festzuhalten, während die Vorbereitungen zum wirklichen Uebergange an der preußischen Gränze vollendet wurden. Schon am 11. brach das Hauptquartier von Plozk nach Parzen auf, am 13. verließen auch die lezten Arrieregarden Plozk und die Umgegend, und die ganze Armee lagerte sich im Bezirke von Lipno, von der Linie, welche die Straße von Plozk über Jasien nach Lipno bildet, bis zum Weichselufer; das Hauptquartier war am 14. in Dobrzyn. Am 16. Juli stand die Armee in Lipno,

Digitized by Google

die Arrieregarde wurde näher herangezogen und faßte in Jasien Posto, indem sie ihre Infanterie von Kamen Kotowo an in Echelons aufstellte, die Vorposten hielten eine Linie besezt, die sich von Sierpe über Kurow bis an das rechte Ufer der Skrwa erstreckt. Am 17. waren die Brücken fertig und der Uebergang begann, ohne daß die polnische Armee, deren Hauptstärke in Modlin sich befand, bisher etwas Anders als unbedeutende Demonstrationen unternommen hätte, so wie der russische Feldherr seinerseits unnütze Gefechte vermied.

Der zum Uebergang gewählte Punkt war bei dem Dorfe Osiek dicht an der preußischen Gränze. Schon im Anfange Juni's war in Thorn an Brückenhölzern gearbeitet worden, ein russischer Generalintendant der Armee hatte sich dort eingefunden, zahlreiche Magazine waren daselbst aufgeschüttet worden und auch einige Ingenieuroffiziere waren verkleidet eingetroffen, angeblich um Schoppen für die Magazine an der Gränze zu bauen, in der Wirklichkeit aber, um Balken und Breter zu Brücken bearbeiten zu lassen. An 70 Oderkähne waren nach und nach versammelt worden, und als nun Alles auf preußischem Gebiete vorbereitet war, sezte sich die russische Armee nach diesem Winkel in Bewegung. Schon seit den ersten Tagen des Julimonats waren alle theils mit Proviant, theils mit Brückenhölzern beladenen Kähne an die Gränze abgegangen und Hunderte von Fähren schleppten täglich die Mehlsäcke und Tonnen mit Zwieback dorthin, wo sie unter freiem Himmel aufgesta-

Digitized by Google

pelt wurden. Thorn war jezt ein sehr interessanter Punkt geworden und es ging dort wie auf einem Jahrmarkte her. Alles, was nur Pferde und Wagen auftreiben konnte, wanderte an den äußersten Gränzpunkt, theils um die Russen zu sehen, theils um das Schlagen der Brücken und den erwarteten Widerstand der Polen als ein außerordentliches Schauspiel mit anzusehen. Man denke sich die überaus breite Weichsel, in der Mitte mehrere mit Bäumen und Häusern besezte Inseln, das Ufer, auf dem die Russen standen, bis an den Fluß mit einem Walde bedeckt, in dem die Lager errichtet waren, aus denen der Rauch der Kochfeuer und die weißen Zelte der höhern Befehlshaber hervorragten, dahinter eine Menge Troß, weidende Pferde, Geschütz, vorn am Flusse eine Flotte von vielen Oderkähnen und ein Gewimmel von Tausenden von Russen, welche Säcke, Tonnen, Balken und Bretter herausschleppten, auf der preußischen Gränze Wälle von Tonnen und Säcken von dem mit Fuhren dorthin geschafften Proviant, der erst später durch die Russen abgeholt ward, dazwischen die Stroh- und Laubhütten der preußischen Gränzwache, und viele Zuschauer aus allen Ständen, an einer kleinen Barriere auf dem Gränzzuge, mehrere Hunderte von russischen Offizieren und Soldaten, welche sich Wein, Porter, Kaffee, Zucker u. s. w. kauften; auf dem Flusse schwimmende Kähne mit Soldaten und Geschütz, welches auf einer anliegenden Insel gelandet ward. Drüben aber auf der polnischen Seite erstreckte sich eine mit Bäumen und Häusern besezte Niederung

Digitized by Google

längs dem Flusse, und hinten erhob sich ein hohes Ufer, auf dem die Städte Raczionzek und Nieszawa sichtbar waren. Während auf der einen Seite das regste Leben herrschte, ward die tiefe Stille auf der andern durch Nichts unterbrochen *).

Voll Erwartung harrte Alles am 13. Juli Nachmittags, als der Uebergang beginnen sollte, auf den ersten Kanonenschuß; das dichte Gebüsch verbarg Alles, aber eine Brigade Infanterie mit 8 Stücken vom Corps des Gen. Pahlen fuhr auf den von Thorn heraufgekommenen Transportfahrzeugen nach der nächsten größeren Insel und bemächtigte sich derselben, ohne Widerstand zu finden. Sofort wurde einiges Geschütz aufgestellt und nach 8 Uhr Abends wagten sich zuerst einige zwanzig Kosaken auf kleinen Kähnen, die Pferde schwimmend, hinüber; ein Zug Infanterie folgte, und kein Feind erschien. Darauf gingen 3 Kosakenregimenter über und kundschafteten die Gegend auf 10 Werste im Umkreise aus, ohne etwas von den Polen zu entdecken, deren lezte Beobachtungsposten nur bis Wrozlawek reichten. Man schritt nun zur Schlagung der Brücke zunächst der Insel, auf der sich eine Brigade Infanterie mit 18 Geschützen festsezte; man fand zwar Schwierigkeiten, da man theils nicht das rechte Verfahren beobachtet hatte, theils

*) Tausende von Thorn waren Zuschauer oder Theilnehmer an diesem Schauspiele. An Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera war dabei nicht zu denken. Die Gränze im Walde ist nicht einmal kenntlich. Pahlen versicherte, sein Corps sey schon lange von der Cholera frei; die preußischen Behörden kommunizirten mit ihm. Offiziere, Kaufleute und Marketender gingen frei herüber und hinüber.

Digitized by Google

auch das seichte Wasser an manchen Stellen den Oderkähnen nicht erlaubte, hineinzufahren; aber in der Nacht vom 17. Juli war die Brücke fertig und gegen das rechte Ufer zu mit zwei Brückenköpfen gedeckt. Das rechte Ufer wurde mit der ersten größeren Insel durch eine 740 Schritt lange Brücke auf Weichselkähnen verbunden, von dieser ging eine andere, gleichfalls auf solchen Kähnen, und eine zweite auf Pontons von 190 Schritten zu der kleinen Insel, die endlich mit dem linken Ufer durch zwei Pontons-Brücken von 240 Schritten Länge zusammenhing. So ergab sich, daß die Breite des Stroms an diesem Punkte, ungeachtet der Inseln, beinahe eine volle Werst betrug.

Am 17. Juli Morgens begann der Uebergang. Es war ein trüber, trauriger Tag; der Regen goß in Strömen, der Himmel war grau, der überall aufgeweichte Boden erschwerte die Bewegung der Truppen und noch mehr jene des zahlreichen Fuhrwesens, das gleich nach dem ersten Corps überzugehen anfing. Das erste Corps nahm seine Stellung bei Slonsk in der Nähe des Ufers und hatte seine Vorhut in Racionzek, einem hoch über das Land sich erhebenden Flecken, von wo man nach allen Seiten einer weiten Aussicht genoß. Um dasselbe, im Fall es angegriffen würde, besser zu unterstützen, wurde die Hauptarmee zwischen Kikol und Stecklin verlegt, die Hinterhut unter dem Gen. Witt blieb jenseits Lipno, den Vorposten der polnischen Armee gegenüber. Der russische Feldherr nahm seine Maßregeln, um den Po-

Digitized by Google

len, falls sie ihn angriffen, in der Stellung hinter Kikol eine Schlacht zu liefern. Der Nachtrab erhielt Befehl, seine Vorposten stets dem der polnischen gegenüber lassend, die Infanterie in Lipno zu konzentriren und die Kavallerie nach Skompe und Glodowo zu schicken.

Unter dem Schutze der vorgeschobenen Stellung des ersten Korps sezte das unabsehliche Fuhrwerk, wovon die Feldlazarethe einen beträchtlichen Theil ausmachten, seinen Uebergang fort: 36 Stunden waren ihm hiezu bewilligt. Am 18. in der Nacht war es hinüber, am 19. rückte die Hauptarmee an die Brücke, zuerst ging die Reserveartillerie hinüber, ihr folgte die Truppenabtheilung des Gen. Murawieff, hierauf die Garde-Kavallerie, dann die Garde-Infanterie, eine Brigade der 3. Küraſſier-Diviſion, endlich der Kern des Heeres, die Grenadiere des Fürsten Schakoffskoy; dieſe Operation dauerte von 10 Uhr Morgens bis an den Abend, und der Oberbefehlshaber nahm nach Beendigung derſelben ſein Hauptquartier in Raczionzek, um welchen Flecken ſich die übrigen Korps gruppirten; die Diviſion des Graf Pahlen war unterdeß auf dem linken Ufer bis Lowiczek vorgerückt, auf dem rechten Ufer aber rückte der Nachtrab unter Gen. Witt aus Lipno bis in die Nähe der Brücke (20. Juli) und ſtellte ſich am Eingange des Waldes auf; in der Nacht auf den 21. ſollten auch dieſe Truppen über den Fluß gehen, ein Karabinierregiment ſo lange im Brückenkopfe nachlaſſend, bis ſämmtliche Koſaken, welche die lezten

Digitized by Google

Posten bildeten, hinüber wären. Diese nämlich sollten noch am 21. ihre Stellung dem Feinde gegenüber beibehalten, dann aber in der Nacht durch eine rasche Bewegung sich zu den Brücken verfügen, um am 22. Morgens überzugehen. Hätten die Polen diese Bewegung der Hinterhut zu beunruhigen versucht und wären sie bis zum Uebergangspunkte vorgerückt, so war für diesen Fall der Befehl gegeben, nach dem Uebergang der Kosaken die Brücken abzubrechen und auf den Kähnen derselben das in dem Brückenkopf zurückgelassene Karabinier-Regiment nach den Inseln überzuführen, um diese zu besetzen. Doch in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli erhielt der russische General vom Grafen Witt den Bericht, daß die polnischen Vorposten am 19. (also am nämlichen Tage, da die Hauptarmee der Russen ihren Uebergang vollzog) mit der größten Eile aufgebrochen waren, um ihrer Hauptarmee zu folgen, welche nach Modlin zurückkehrte. Wahrscheinlich, sezt Paskewitsch in seinem Berichte hinzu, unterrichtet von Pahlens Uebergang, sah der Insurgenten-Feldherr, daß alle seine Demonstrationen von Plozk aus im Rücken der russischen Armee diese von ihrem Hauptziele nicht ablenkten, und daß nun die größere Gefahr nicht mehr auf dem rechten, sondern auf dem linken Ufer drohe. Dieser also zu begegnen eilte er schnell zu seiner Brücke von Modlin, um hier gleichfalls überzugehen und den Russen entgegen zu treten. Dieser Umstand erlaubte den Grafen Witt mit der Hinterhut noch am 21. am rechten Ufer zu lassen, da das plötzliche

Digitized by Google

durch Regengüsse hervorgebrachte Steigen der Weichsel die Brücken beschädigt hatte und man jezt nicht so sehr zu eilen brauchte. Man kann aus diesem leztern Ausdrucke erkennen, wie sehr der russische General einen Angriff auf seine Nachhut fürchtete, welcher derselben bei einer raschen Ausführung und bei dem geringsten Zufalle von Beschädigung der Brücken entstehender Verwirrung u. s. w., höchst verderblich hätte werden können *).

Die Bewegungen der übrigen Armeekorps wurden im Zusammenhange mit der der Hauptarmee vorbereitet. Der Generalmajor Gerstenzweig, welcher, wie es scheint, sich vom Korps des Gen. Kreutz getrennt und bei Nur über den Bug gesezt hatte, um nöthigenfalls in Litthauen mitzuwirken, erhielt jezt Befehl, eine Expedition über Ostrolenka und Makow nach Nowomiasto zu unternehmen, um, wenn die Polen in Plozk blieben, ihre Aufmerksamkeit abzulenken, wofern sie aber ihre Hauptmacht auf das linke Weichselufer zögen, das rechte Ufer völlig von denselben zu reinigen und die russische Kommunikationslinie längs der preußischen Gränze bis Lomza sicher zu stellen, selbst aber zur Armee zu stoßen. Das Korps der Generale Rosen und Rüdiger hingegen sollte in Podlachien die polnischen bei Minsk

*) Man überlege, was der russische Feldherr über den Zustand der Brücken sagt: „In der Nacht auf den 19. stieg das Wasser zu einer außerordentlichen Höhe und verzögerte dadurch unsern Uebergang um einige Stunden, da die durchgängig auf Fahrzeugen und Pontons aufgeführten Brücken in den Untiefen der Ufer zum Theil auf Böcken ruhten, die sich nicht mit dem Wasser zugleich erheben konnten, daher an diesen Stellen die Brücken einiger Ausbesserung bedurften."

Digitized by Google

gelagerten Truppen in Athem erhalten, während Rüdiger den Uebergang seiner Truppen über die Oberweichsel veranstaltete, wozu schon große Vorkehrungen waren getroffen worden. Die Operationen des Gen. Gerstenzweig hatten bloß einige unentscheidende Gefechte zur Folge, aber die des Gen. Rüdiger nahmen eine solche Wendung, daß dadurch den Polen eine Gelegenheit eröffnet wurde, auf dieser Seite selbst zur Offensive überzugehen, und durch glänzende Resultate sich zu neuen Hoffnungen zu erheben, wenn nicht ein unglücklicher Stern auch diesesmal über denselben gewaltet hätte.

Der Chef vom polnischen Generalstabe Thomas Lubienski hatte am 13. Juli Pultusk, Makow und Drohin besetzen lassen, wobei einige Offiziere und einige 60 Mann gefangen wurden; der Gen. Ambros Skarzynski (der wieder in Thätigkeit eingetreten war) ließ sodann am 15. von Makow aus einen Angriff gegen Roza und Mlynarz vornehmen, welcher von dem Oberstlieut. Kruszewsky vom 5. Uhlanenregiment mit Nachdruck ausgeführt wurde, so daß die Russen, einen Obristlieutenant, einen Kapitän, 120 Dragoner an Gefangenen, 20 Soldaten und 2 Offiziere an Todten, 123 Pferde und viele Waffen einbüßten. Am 17. Juli wurde ein russischer Vorposten in Poplawy durch ein polnisches Detaschement unter dem Unterlieutenant Kulpinski, welches über die Narew schwamm, aufgehoben, 1 Kapitän und 22 Kosaken gefangen und 10 getödtet. Solche kleinere Gefechte belebten den Muth der Truppen und schienen ein günstiges Vor-

Digitized by Google

zeichen für den Augenblick, in welchem Gerstenzweig mit seinem Hauptkorps erscheinen würde. Am 22. Juli zeigte sich diese Kolonne in der Stärke von 5000 M. nach den russischen, oder von 6—8000 mit 10 Kanonen nach den polnischen Berichten bei Sochoczin. Der Brigadegeneral Mühlberg machte seine Anordnungen, ihr den Weg zu vertreten, allein heftige Regengüsse und die schlechten Wege erschwerten den Marsch, so daß die Kavalleriedivision des Gen. Turno erst bei Racionz am 23. um 4 Uhr Nachmittags, die Infanterie aber erst spät in der Nacht den Feind erreichte; der aufgelockerte Grund war auch die Ursache, daß die Kavalleriechargen von beiden Seiten wenig Erfolg hatten, und das Gefecht sich zulezt bloß auf das Artilleriefeuer beschränkte. Als endlich die polnische Infanterie anlangte, verließen die Russen die beabsichtigte Richtung über Drobyn, passirten die Wkra, warfen die Brücken ab und marschirten über Ciechanow, von wo sie ihren Weg ungehindert nach Osiek fortsezten, um über die Weichsel zu setzen und zur Hauptarmee zu stoßen. Die Russen beschreiben dieß kleine Treffen ganz anders, sie sagen, sie wären von einer überlegenen Macht, nämlich 18 Bataillonen, 16 Schwadronen und 32 Stücken angegriffen worden, das Grodno'sche Husarenregiment hätte lange ganz allein den Andrang des Feindes ausgehalten; die leichte Reiterei von der Garde habe 6 Werste in raschem Trabe zurückgelegt, um an dem Gefechte Theil zu nehmen, (was wenigstens ein Beweis wäre, daß der Boden nicht so ungangbar gewesen, als der polnische General

Digitized by Google

vorgibt), das Resultat sey gewesen, alle Angriffe zurückzuschlagen und mehrere Hundert Gefangene zu machen. Gewiß ist es, daß der Hauptzweck, dieses Corps von der Hauptarmee abzuschneiden, oder ihm wenigstens eine Niederlage beizubringen, nicht erreicht wurde; und man kann kaum verkennen, daß die polnischen Generale, vielleicht aus Mangel an Nachrichten, zu spät ihre Maßregeln nahmen, und daß sie daher ihre Kräfte zersplitterten, so wie auch wahrscheinlich die Angriffe mit derselben Eilfertigkeit und Unordnung ausgeführt wurden. Die russische Hauptarmee am linken Weichselufer war unterdessen nur bis Kutno vorgerückt.

Das Truppencorps in Podlachien und an der obern Weichsel, welches die Polen ihren rechten Flügel nannten, der aber jezt, da sie das Gesicht, der russischen Hauptarmee zu, nach Westen kehren mußten, zu ihrem linken geworden war, stand unter dem Oberbefehle des Generals Chrzanowski, welchem die Generale Rybinski, Ramorino und Jagmin untergeordnet wurden. Chrzanowski führte zu Anfangs Juli (2. — 4.) die schöne Operation aus, einen Artilleriepark von 25 Stücken und andern Geräthschaften aus Zamosk mitten durch die feindlichen Posten herbeiführen zu lassen. Er ließ zu diesem Ende beide Ufer der Weichsel bei Solez von 4 Bat. Scharfschützen unter den Kapitäns Giyot und Giedroye besetzen, welche am 4. eine Schwadron Dragoner bei Belzyce überfielen, den Major Toll, den Rittmeister R le.v und 80 Mann tödteten, und 95 Gefangene nebst dem Ge-

Digitized by Google

päck und 128 Pferden hinwegführten. Der Transport langte ohne Hinderniß in Gniewoszowo an.

Zur Zeit, als man den Uebergang der Russen über die Weichsel erwartete, schien der Generalissimus Skrzynecki seine Kräfte zusammenhalten zu wollen, um sie nach Umständen zu einem entscheidenden Schlage zu gebrauchen. Auch in Podlachien zogen sich die Truppen von Sienniza gegen Kobierne bei Minsk zurück, wo sie sich am 13. Juli vereinigten. Der General Golowin folgte ihnen von Sielce her auf dem Fuße, und überfiel am 14. die Sandomirsche Kavallerie bei Brzoza, wobei 3 Stabsoffiziere (unter ihnen der Oberstlieut. Graf Heinrich Malachowski), 6 Oberoffiziere und 140 Gemeine gefangen und mehrere niedergemacht wurden. Dadurch aufgemuntert sezte er den Angriff gegen Minsk fort, beorderte eine Kolonne Brzoza zu umflügeln und ließ zugleich auf der Landstraße mehrere Demonstrationen ausführen. Chrzanowski befahl dagegen der Division Rybinski, dicht bei Minsk sich dem feindlichen Angriffe entgegenzustemmen; die Brigade des Obersten Mlokosiewitz, bestehend aus 3 Bataillonen, 2 Schwadronen und 4 Stück Geschütz, zog sich links gegen das Dorf Cyganka, um dem Feind auf der alten Landstraße von Kaluszyn in den Rücken zu kommen; der General Jagmin aber mit dem Reste seiner Division marschirte nach Stojadlo gegen Brzoza. Da man auf diese Art die Gewißheit erlangte, daß die umflügelnde feindliche Kolonne bloß aus 3 Bataillonen und einigen Schwadronen mit 4 Kanonen bestand, so erhielt Rybinski Be-

Digitized by Google

fehl, selbst zur Offensive überzugehen. Der Feind wurde nach Kaluszyn zurückgedrängt, und stieß hier auf die Brigade Mlokosiewitz, welche von ihrem Obersten angefeuert die fünf Meilen voller Hohlwege von Kobierne bis Kaluszyn zu rechter Zeit zurückgelegt, und nachdem sie ein Bataillon zu ihrer Deckung gegen Wisniew hin abgesendet, eine Position in einem Walde links an der Landstraße eingenommen hatte. Hier fügte sie den retirirenden russischen Kolonnen einen bedeutenden Schaden zu, obgleich die Hälfte der Infanterie aus Ermüdung vom Kampfe ablassen mußte. Hätte die Kavallerie in hinreichender Zahl angegriffen, so wäre das ganze Corps zersprengt worden. Die Zahl der sowohl im Gefechte als nachher in den Wäldern gemachten Gefangenen stieg über 1200 mit 10 Offizieren, die Polen erbeuteten eine Kanone und 1000 Karabiner, womit sie ihre Sensenmänner bewaffneten.

Der hier erfochtene Vortheil schien dem Generalissimus so wichtig, daß in ihm der Gedanke entstand, daran den Plan eines größeren Unternehmens zu knüpfen, zu dessen Leitung er sich selbst auf den Schauplatz verfügte. Doch wir wollen ihn selbst reden lassen.

„Ich habe die Ehre, der Nationalregierung zu melden, daß ich, nachdem ich am 16. d. bei dem Corps, welches General Chrzanowski einstweilen kommandirt, angelangt war, mich an demselben Tage nach Kuflew begab, am folgenden Tage, den 17. d. M., das Corps in Jerusalem konzentrirte und den General Ramorino von dort mit der Avantgarde nach Kozk abschickte; am 18. d. M. marschirte ich nach Roza und erhielt

dort einen Rapport vom General Ramorino, worin er mir bereits meldet, daß das Corps des Generals Rüdiger unbeweglich in seiner Position stände und nur die Avantgarde nach Kozk detaschirt habe, welche sich auch noch auf dem linken Ufer des Wieprz befinde. Die Lage von Noza machte mir es möglich, mich, je nach den Umständen, entweder auf das in Siedlec stehende Corps oder auf Kozk zu werfen; da ich mich jedoch überzeugt hatte, daß Rüdiger nicht die Stellung jenseits des Wieprz zu verlassen beabsichtige, so begab ich mich nach Siedlce zu, um am 20. gleich mit Tagesanbruch das dort befindliche Corps des Feindes anzugreifen. Deßhalb sandte ich in der Voraussicht, daß der Feind sich auf Brzesc zurückziehen werde, den General Chrzanowski mit einer Kolonne nach Zbuczyn, und schnitt dem Feinde mit einer andern nach Chodow detaschirten Kolonne den Weg nach Mokobudy ab; ich selbst aber ging mit einem Theile des Corps bei den Zelkower Anhöhen über den Muchawiez, und ertheilte den Befehl, sogleich nach vollführtem Uebergang über diesen Fluß auf Siedlec loszurücken. Aber der Feind hatte ungeachtet der getroffenen Vorsichtsmaßregeln doch von unserm Vorhaben Kunde erhalten, und nachdem er am 19. d. M. sein Gepäck unter Eskorte auf der Straße nach Brzesc vorausgeschickt hatte, folgte er selbst um 11 Uhr Nachts in derselben Richtung; plötzlich jedoch wurde er vor dem Heranrücken des Generals Chrzanowski gewarnt, wandte sich schnell auf die über Mordy, Losice u. s. w. führende Straße und wußte zu entkommen; doch konnte er sein

Digitized by Google

Gepäck nicht mehr von der Brzeseer Straße umkehren lassen, und so kam es denn, daß General Chrzanowski weiter keinen Vortheil errang, als daß er sich auf dieß Gepäck warf und die dasselbe eskortirende Abtheilung gefangen nahm. Die Zahl der Gefangenen belief sich auf 121 Soldaten und einen Arzt; außerdem fielen in unsere Hände 16 Fourgons, 3 Pulverkasten mit Munition, 31 Fuhren verschiedener Art, und eine große Menge Offizierbagage; an Verwundeten und Todten ließ der Feind 86 Mann auf dem Platze. — Der Oberstlieut. Zamoyski, der vom General Ramorino abgeschickt wurde, um in Kozk einen Theil der Rüdigerschen Avantgarde, aus Kavallerie bestehend, anzugreifen, langte am 19. d. M. vor Tagesanbruch bei dieser Stadt an, machte 54 Mann von einem Dragonerregiment, nebst deren Pferden, zu Gefangenen, und brachte dem Feinde einen Verlust von mehr als 60 Mann an Todten und Verwundeten bei. General Ramorino läßt dem Oberstlieutenant Zamoyski verdientes Lob widerfahren, indem derselbe, wo er auch immer gebraucht wird, sich stets durch Tapferkeit und Umsicht auszeichnet. Im Hauptquartier, den 20. Jul.“

Der Bericht über die Operation des Oberstlieutenants Zamoyski enthält einige besonders für den Militär interessante Details, daher wir ihn hier beifügen. „Gestern unternahmen wir eine Rekognoscirung an dem Wieprz entlang bis an die Stadt Kozk; unser Detaschement bestand aus einem Bataillon des 5. Linien-Infanterie-Regiments, aus vier Schwadronen des 2. Sandomir-

Digitized by Google

schen Kavallerieregiments und aus zwei Geschützen. Diese alle wurden von dem tapfern Oberstlieut. Zamoyski kommandirt, welcher im Korps des Generals Ramorino Stabschef ist. Wir rückten um 7 Uhr Abends aus Adamow aus; der Marsch war so angeordnet, daß die Infanterie nebst den Geschützen gerade bei Einbruch der Dämmerung in Serokomel anlangte und von dem Feinde nicht gesehen wurde, der wahrscheinlich auf dem rechten Ufer des Flusses Czarna patrouillirte. Da der Oberstlieutenant Zamoyski die Nachricht erhielt, daß sich in Kozk zwei Schwadronen Dragoner befänden, so begab er sich an der Spitze dreier Schwadronen vom 2. Sandomirschen Kavallerieregiment, die vom Obristlieutenant Rohozinski befehligt wurden, und zweier Infanteriekompagnien im Eilmarsch nach dieser Stadt; im Dorfe Cholbzierz aber ließ er, um sich den Rückzug zu sichern, zwei Infanteriekompagnien, zwei Kanonen und eine Kavallerie-Schwadron zurück. Gleich mit Tagesanbruch näherten wir uns, die Straße von Serokomel sorgfältig vermeidend, der Stadt Kozk, und rückten in die Stadt ein, nachdem wir die feindlichen Vorposten geschickt umgangen hatten. Der Feind, durch einen Juden vor der Zeit gewarnt, schwang sich auf's Pferd; der Kapitän Paprozki aber mit einem Peloton Kavallerie, der eine Schwadron des Kapitäns Witwizki als Reserve aufgestellt hatte, machte einen kühnen Angriff, nöthigte den Feind zur Flucht, verfolgte die auf dem Damm fliehenden Feinde im Galopp, streckte an der Brücke mehrere zu Boden, und nahm gegen 20 Mann

gefangen; zwar hatte ihm eine Kugel das Pferd getödtet, doch ließ er sich dadurch nicht aufhalten, sondern verfolgte den Feind zu Fuß. In diesem Augenblicke rückte der Kapitän Lutostanski mit einer Infanteriekompagnie heran, ging über die Brücke und empfing das eilende Dragonerdetaschement mit einem Kugelregen. Der Obristlieut. Zamoyski war unter dem Feuer des Feindes gegenwärtig, wie unsre Uhlanen die Brücke über den Wieprz zerstörten, um den Dragonern die Verbindung mit der bei WolaSkromowska lagernden Division abzuschneiden, während die Infanterie eine Fuhrt bei Gorki besetzte. Als Dieß vorfiel, ließen sich auf unsern Vorposten von Serokomel her Schüsse vernehmen; der Unterlieutenant Szklinski, welcher mit etwa 20 Uhlanen auf Rekognoscirung ausgeschickt war, traf auf eine Schwadron vom Chasseur-Regiment König von Würtemberg, fingirte eine Flucht und leitete den Feind sehr geschickt in einen Engpaß, wo er plötzlich von dem Feuer der Infanterie des Kapitäns Lutostanski empfangen wurde. Der Feind prallte, ohne einen Schuß zu thun, zurück; die Kapitäne Boski und Horoch stürzten sich an der Spitze ihrer Schwadronen ihm nach, und detaschirte Plänkler ereilten die Kavalleristen einzeln auf freiem Felde, so daß sich kaum zwei Offiziere und einige Gemeine, die bessere Pferde hatten, durch die Flucht zu retten vermochten. In Folge dieser Expedition verlor der Feind 112 Mann an Todten und schwer Verwundeten; 60 Mann mit ihren Pferden und ein Offizier geriethen in unsre Gefangenschaft;

Digitized by Google

von unsrer Seite wurde nur ein Soldat schwer verwundet. Alle unsre Soldaten und Offiziere zeichneten sich durch Tapferkeit aus.“ Es werden hierauf einige Individuen namhaft gemacht, die sich besonders hervorgethan.

Zu gleicher Zeit ward bei der Festung Zamosk gefochten, welche der Gen. Kaisaroff nun enger blokirt hielt. Am 20. Juli machten die Krakusen einen glücklichen Ausfall, der den Russen einige Leute kostete. Sie rächten sich dadurch, daß sie am 21. die Vorstadt in Brand steckten, weßhalb eine Kolonne aus der Festung Befehl erhielt, den weit überlegenen Feind anzugreifen, damit er nicht die Stadt ebenfalls verheere. Die Russen zogen sich auf ihre Positionen zurück, und eröffneten eine heftige Kanonade. Das Gefecht dauerte von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, wobei die Russen Terrain verloren; der Verlust scheint auf beiden Seiten nicht von Bedeutung gewesen zu seyn.

So wurden denn allenthalben auf dem rechten Weichselufer die Waffen gemessen, ohne daß es zu einem entscheidenden Erfolge gekommen wäre. Der Generalissimus hatte sich bis Biala ausgedehnt, welches von Rybinski besezt wurde; der Einzug der Polen in Siedlce war triumphirend gewesen; die Damen, die ganze Bevölkerung empfingen sie als Befreier und streuten Blumen auf ihren Weg — die lezten, deren sie sich freuen durften; denn, während sie hier ihre Zeit verloren, nahte sich der furchtbare Augen-

Digitized by Google

blick der Entscheidung, der ihnen nichts als Dornen zurücklassen sollte.

Beiderseitige Einleitungen zum entscheidenden Kampfe. Politische Vorgänge in Warschau. Untersuchung über das Betragen Skrzynecki's.

Die russische Regierung hatte zur Entscheidung des Kampfes, welche von dem Uebergang über die Weichsel datiren sollte, große Anstrengungen gemacht. Sie hatte einen neuen, berühmten Feldherrn ernannt, das Betragen der Untergenerale untersucht, die Disziplin wiederhergestellt, neue Corps organisirt, die alten ergänzt, und sich die nöthigen Geldmittel durch eine Creation von 30 Millionen Rubeln in 4prozentigen Bankassignationen verschafft (Ukase vom 25. Juli). Zu gleicher Zeit schien sie den Polen noch eine Gelegenheit zu gütlicher Unterwerfung offen lassen zu wollen, und wählte dazu ein Mittel, welches mit der indirekten Sendung des Polizeidirektors Balascheff an den Kaiser Napoleon im Jahr 1812 viele Aehnlichkeit hat. General Skrzynecki erhielt gegen Mitte Juli ein Schreiben von dem im russischen Hauptquartier befindlichen General Rozniezki, der durch seine Leitung der geheimen Polizei in Warschau zur Zeit der russischen Herrschaft berüchtigt wurde. Aus Warschau erhielt man hierüber folgende Nachricht: „Das Schreiben ist wichtig, insofern es von Seite des Kaisers Nikolaus eine offene Intention zeigt, endlich den

Digitized by Google

Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, während er früher immer den Gedanken, mit „Rebellen“ zu unterhandeln, weit von sich gewiesen hatte. In diesem Schreiben spricht Rozniezki den Polen zu, sich dem Kaiser vertrauensvoll zu nahen; wenn bis jezt, sagt er, alle Unterhandlungsversuche verworfen worden seyen, so sey an Diebitsch die Schuld gelegen, der beschlossen gehabt habe, die Polen zu Paaren zu treiben; Paskewitsch aber sey von gemäßigterem Charakter, er wisse den Muth der Polen zu schätzen; er habe Vollmachten, eine Annäherung zu Stande zu bringen, und er möchte geneigt seyn, sie in den Konzessionen, die er der Nation machen würde, eher zu überschreiten, als, gleich seinem Vorgänger Diebitsch, hinter ihnen zurückzubleiben. Dann verweist Rozniezki die Polen auf die geringen Chancen des Erfolgs, die ihnen bleiben, und fügt bei: „„Könnt ihr auf eine Intervention Frankreichs zählen? Blickt auf General Guilleminot. Er hatte gesucht, die Türken zu einer Diversion zu euren Gunsten zu veranlassen, und ließ gegen die Pforte die Möglichkeit durchblicken, daß sie von Frankreich und England unterstüzt würde; er ward aber von seiner Regierung verläugnet und zurückberufen.““ Hierauf führt er uns zu Gemüth, daß wir eben so wenig auf England rechnen dürften, und noch viel weniger auf Oestreich und Preußen, die sich ziemlich offen ausgesprochen hätten. Nun folgt eine übertriebene Schilderung der Streitkräfte und Hülfsquellen Rußlands; die Verzögerung, welche die Ausführung seines Willens erfahren, werde den Kaiser nur noch

mehr reizen; alle Maßregeln seyen getroffen, um die Insurrektion zu ersticken. Er (Rozniezki) als guter Pole, und als treu geblieben dem Eid, den er dem König geschworen, habe es mit Vergnügen übernommen, Vermittler einer Unterhandlung zu seyn ꝛc. ꝛc.“ — Welch ein Vermittler! der Chef der Spione, des Großfürsten Konstantin böser Genius. Dieser Brief wurde von Skrzynecki der Nationalregierung eingesandt, die ihn zur Kenntniß der Nation bringen, ihm übrigens sonst, wie es scheint, keine Folge geben wird. Daß Polen stets die Hand zu edlem Vergleiche bietet, Rußlands Größe und Polens Charakter würdig, haben die frühern, so schnöde behandelten Schreiben Skrzynecki's an Diebitsch bewiesen, und noch viel mehr die nur zu großen Zugeständnisse, die Chlopizki anbot. Wie leicht, und unter wie ehrenvollen, edlen Bedingungen hätte man damals eine Uebereinkunft treffen können! Jezt, wo die Blüthe Polens theils gefallen ist, theils dem Tode in die Augen sieht, kann es nicht unterhandeln mit dem schlechtesten Werkzeug der schlechtesten Zeit. Hat Polen durch sein bisheriges Benehmen nicht mehr Achtung verdient, und sollen um bloßer Etikette-Rücksichten willen abermals Tausende fallen? — Das allgemeine Landesaufgebot organisirt sich täglich mehr, und wird dem Kampfe das völlige Ansehen eines Kreuzzuges geben. Jeder, der daran Theil nimmt, trägt ein rothes Kreuz auf der Brust; voran ziehen die Priester im Kirchenschmuck, um die Kämpfenden zu ermuthigen, die Verwundeten zu trösten, die Ge-

Digitized by Google

fallenen zu segnen. Die Art, wie die Russen in den Kirchen hausen, wird Oel in diese Flammen seyn.“

Da dieser Schritt keine Folgen nach sich zog, weil die Kammern sich schon vorläufig die Mittheilung dieses Schreibens verbaten, so war dieses wahrscheinlich die Ursache, warum sich der Kaiser entschloß, eine direkte Anforderung zur Unterwerfung an die Polen ergehen zu lassen. Denn diese ist erst vom 29. Julius datirt, und langte erst am 8. oder 10. August in Warschau an. Folgendes ist die Proklamation des Kaisers Nikolaus:

„Polen! Unsre Proklamation vom 5. (17.) Dez. hat euch mit Unsern Absichten bekannt gemacht. Diese sind bisher verkannt worden. Euer Souverän bot euch darin die Mittel, einen augenblicklichen Irrthum durch eine schnelle Rückkehr zur Pflicht zu sühnen. Weit entfernt auf seine Stimme zu hören, seyd ihr vielmehr den treulosen Einflüsterungen einiger Ehrgeizigen gefolgt, die mit dem Schicksale der Völker ihr Spiel treiben. Diese Unglücksstifter haben jedwede Aussöhnung unmöglich machen wollen; sie haben zu Begebenheiten angespornt, die euch unwiderruflich bloßstellen und euch für immer den Weg der Verzeihung verschließen sollten; sie haben eurem Könige Absichten geliehen, von denen seine Gedanken fern waren. — Mittlerweile hat sich ein blutiger und hartnäckiger Kampf entsponnen. Schreckliche Trübsale haben euer Vaterland verwüstet. Tausende eurer Tapfern sind als Opfer einer traurigen Verblendung gefallen. — Die göttliche Vorsehung hat aber nicht gewollt, daß

die ehrgeizigen Plane Derer, die euer Blut und die Reichthümer eures Landes verschwenden, in Erfüllung gehen. Schon sind diejenigen Provinzen des Reichs, die sie zum Aufstande zu bewegen suchten, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückgekehrt. Die Corps, die dazu bestimmt waren, Unruhe und Verwüstung daselbst zu verbreiten, sind entweder vernichtet oder auf fremdes Gebiet getrieben worden. Die zur Bekämpfung derselben abgesonderten Truppen sollen jezt die Hauptarmee verstärken. Diese hat die Weichsel, die ihr als ein unübersteigliches Bollwerk betrachtetet, überschritten. Sie marschirt auf Warschau. Neue Kämpfe stehen euch bevor: sie können nur nachtheilige Folgen haben. — In diesem entscheidenden Augenblicke richten Wir noch einmal Worte des Friedens und der Milde an euch. Möchtet ihr sie heute mehr als damals beherzigen. Diejenigen, die euch ihren verbrecherischen Planen beigesellen und euch in ihr Verderben mit hineinziehen wollten, bemühen sich, die Ueberzeugung in euch zu wecken, daß ihr nur zwischen einem verzweiflungsvollen Tode und der Leibesstrafe oder der Verbannung zu wählen hättet. Messet solchen gehässigen Einflüsterungen keinen Glauben bei. Die stattgefundenen Ereignisse haben euch den Weg des Heils nicht verschlossen. Kehrt zu eurer Pflicht zurück; sagt euch offen von verbrecherischen Absichten los, und Wir sind noch bereit euch aufzunehmen. Die väterlichen Gesinnungen, die Uns den Amnestie-Ukas vom 4. Juni eingegeben haben, sollen auch ferner Unsere Entschließungen hinsichtlich Eurer leiten. Aber

eine schnelle und unbedingte Unterwerfung kann euch allein ein Recht darauf geben. Gegeben zu Zarskojeselo, den 17. (29.) Jul. 1831. (Gezeich.) Nikolas. — (Kontrasig.) Der Minister Staatssekretär, Graf Stephan Grabowski.“

Wie man hierüber, wenigstens unter dem größten Theile der Nation und ihrer Führer dachte, mag folgender Artikel beweisen:

„Von der polnischen Gränze, 12. August. Kaiser Nikolaus hat einen neuen Aufruf an die Polen erlassen. Nach dem mehr gemäßigten und mehr europäischen Tone, der darin herrscht, haben wir allen Grund zu glauben, daß derselbe nur ein verstelltes, den dringenden Vorstellungen einiger europäischen Mächte gemachtes Zugeständniß ist. In der Hauptsache ist dieser Aufruf jedoch den frühern gleich: vorläufige Unterwerfung und zwar eine schnelle und vollständige Unterwerfung wird gefordert! Diese Bedingung ist der Preis, woran der Monarch seine Gnade knüpft! Werden sich die Polen, noch stark durch ihre eigenen Hülfsquellen, ihre Eintracht, ihren heldenmüthigen Enthusiasmus, und die stets wachsende Sympathie aller Nationen Europa's, mit diesen Worten täuschen lassen? Keineswegs! Kann wohl ein Monarch, der früher eine Konstitution im Angesichte Europa's beschwor, nachmals aber alle Artikel derselben mit Ausnahme desjenigen verletzte, der Polen mit dem russischen Reiche vereint, verlangen, daß man an seine neuen, sehr unbestimmten Verheissungen glaube? Wäre wohl ein vor Gott abgelegter

Digitized by Google

Eidschwur minder heilig, als ein aus Rücksicht auf das Interesse des Augenblicks gegebenes Versprechen? Weit entfernt seine frühern Ukasen zu modifiziren, nennt Kaiser Nikolaus sie eine Amnestie. Heißt Dieß nicht der Unfälle einer Nation spotten? Kein Volk auf der Welt, und um so weniger Polen, wird sich durch jenes sonst magische, jezt gehaltlose Wort mehr bethören lassen, das die Rache zur allgemeinen Regel, die Gnade zur Ausnahme stempelt. Der heldenmüthige Widerstand der Polen, der Zuruf von ganz Europa scheinen jedoch im Gemüthe des russischen Selbstherrschers einige veränderte Ansichten über die Sache der von ihm unterdrückten Nation hervorgebracht zu haben. Er nennt die polnische Revolution nicht mehr das Werk einer Handvoll Sprudelköpfe, einer von den verderblichen Prinzipien des Jakobinismus eingenommenen Faktion; er behauptet, daß die ganze Nation, Tausende ihrer Soldaten, deren Tapferkeit er einräumt, von einigen Ehrgeizigen hingerissen worden sind. Es ist Dieß eine mittelbare Anspielung auf die gesellschaftlichen Spitzen der polnischen Nation, die in ihren Händen die Zügel der Regierung halten, deren Stellung zu erhaben ist, deren Ansehen zu viel Achtung gebietet, um daß man sie durch verächtliche Benennungen beschimpfen könnte. Sind aber das Ehrgeizige, die ihre theuersten Interessen und ein ungeheures Vermögen dem Wohle ihres Vaterlandes aufopfern? Sind das Ehrgeizige, die ihr Blut in einem eben so ruhmvollen als ungleichen Kampfe vergießen, ohne dabei etwas

Digitized by Google

Anderes zu bezwecken, als ihren Nachkommen ein zwar verheertes, jedoch von seinen Unterdrückern befreites Land zu hinterlassen? Sind endlich das Ehrgeizige, die nur durch freie Wahl und sogar durch Befehl der ganzen Nation zur Gewalt berufen wurden? — Unerwartete Ereignisse sind dem Kaiser von Rußland vortrefflich zu Statten gekommen, um den hohen Ton des Siegers wieder anzunehmen, dessen Stolz Tausende von Unfällen ein wenig dämpfen mußten. Er beruft sich auf den unglücklichen Ausgang von Gielguds Einfall in Litthauen, er rühmt sich des Weichselüberganges der Hauptarmee unter Paskewitsch und ihres Marsches auf Warschau. Alle diese Umstände werden vielleicht vortheilhaft für ihn auf die Fremden wirken, welche die wahre Lage der Dinge nicht recht kennen; aber die Polen werden sich dadurch nicht täuschen lassen. Ist auch das Corps des Generals Gielgud mit Verlust zurückgeschlagen worden, so sind deßhalb doch die dem russischen Reiche einverleibten polnischen Provinzen nichts weniger als beruhigt; neue Entsendungen, von geschickten Anführern befehligt, sind bereits dorthin abgegangen; der an dem einen Orte gestillte Aufstand bricht an einem andern wieder aus; die feindlichen Truppen werden unaufhörlich von den polnischen Patrioten geneckt und, was noch schlimmer ist, es verbreitet sich, nach den neuesten Nachrichten, der Aufstand bis in das Innere des russischen Reichs, und bedroht sogar den erblichen Thron des Selbstherrschers. — Was den Operationsplan des Generals Paskewitsch anbetrifft,

Digitized by Google

so ist derselbe nur von der Verzweiflung ersonnen. Ward denn der Weichselübergang in Folge eines über die Polen errungenen Sieges bewirkt, oder widersezten sich diese demselben auch nur? Nichts weniger, als dieß. Bloß darin besteht der Unterschied, daß die russische Armee anstatt seither auf dem rechten Ufer der Weichsel zu agiren, jezt auf dem linken agiren will. Um das eine Ufer zu okkupiren, ist sie genöthigt gewesen, das andre aufzugeben und der Bestand der respektiven Streitkräfte ist immer der nämliche. Der Kaiser zog es vor, die Gränzen seines eignen Reichs zu entblößen und zwischen Europa und Polen zu schlüpfen. Dieses Manövre ist, in militärischer Hinsicht, offenbar höchst fehlerhaft, weil im Falle einer Niederlage der russischen Armee nichts übrig bliebe, als sich auf das preußische Gebiet zu flüchten, und so das ganze Reich dem Einfalle der polnischen Armee bloßgestellt würde. Demnach läßt sich dieses Manövre lediglich in politischer Hinsicht begreifen und zwar insofern, als der Kaiser von Rußland, in seinem Rücken durch eine geheime Uebereinkunft mit Preußen gesichert, durch die augenblickliche Unterbrechung der Verbindungen Polens mit Deutschland und Frankreich Entmuthigung in den Reihen der Polen zu verbreiten und für den Augenblick die Vorstellungen der fremden Mächte zu beseitigen wähnt, welche anfingen sich zu ihren Gunsten zu verwenden. Die russische Armee steht gegenwärtig zehn Stunden von Warschau; stand sie nicht am 25. Febr., zweimal stärker, unter den Mauern dieser Stadt? — Der

Digitized by Google

Kaiser von Rußland möchte die Polen bewegen, seine Absichten besser zu begreifen, und den Einflüsterungen der Ehrgeizigen, die ihnen vorspiegeln, sie hätten nur noch zwischen dem Tode der Verzweiflung und dem Schafott oder der Verbannung die Wahl, keinen Glauben zu schenken. Allein gibt es nicht für die Polen einen Zustand, der noch schrecklicher als der Tod, schrecklicher als die Verbannung ist — nämlich die russische Gnade? Sah man nicht fünfzehn Jahre lang in Polen ein System befolgen, wo jedes Wort eine Lüge war, jede Gnade ein Hohn, jeder Akt der Verwaltung und der Gerechtigkeitspflege eine Verletzung der heiligsten Rechte der Nation? Hielt sich nicht ein absoluter Herrscher über 40 Millionen Sklaven, durch eine beengende Stellung gegen eine Handvoll Tapferer, denen Europa liberale Institutionen verbürgt hatte, belästigt, für zu mächtig, um hinsichtlich ihrer die Gesetze der Moral zu beobachten, die Meinung zu achten oder feierlich eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen? Als Bürgschaft für die Aufrichtigkeit seiner Absichten beruft sich der Kaiser auf die sogenannten väterlichen Gesinnungen, welche die frühern Ukasen zu Tage legten. Was sehen wir in der That in jenen Ukasen? Eine Amnestie zu Gunsten Derjenigen verheißen, die auf den Weg des Gehorsams zurückkehren und Reue über ihre vorigen Handlungen bezeugen werden. Demnach wird es nicht genügen, die Waffen niederzulegen, man wird auch noch Reue bezeugen müssen. Durch welche Akte

Digitized by Google

aber soll sich diese Reue kund geben? Wir wissen es nicht. Wer wird Richter seyn, um zu entscheiden, ob die Reue aufrichtig ist oder nicht? Der Kaiser, oder vielmehr seine Schmeichler, die sich die Befugniß vorbehalten, das Gewissen zu prüfen und im Grunde des Herzens ihrer Feinde zu lesen. Und befindet sich nicht dann der Weg zu den schrecklichsten Verfolgungen eröffnet? — Dieß ist der Inhalt des neuen Aufrufs des Kaisers Nikolaus. Weit entfernt uns leeren Täuschungen hinzugeben, glauben wir, daß die Dinge auf den Punkt gekommen sind, wo eine aufrichtige Versöhnung zwischen dem Kaiser Nikolaus und der polnischen Nation, wodurch dieser eine auch nur erträgliche Lage gesichert würde, ein bloßes Hirngespinnst ist. Der Kaiser fühlt es wohl, er sieht ein, daß seine Worte den Charakter der Glaubwürdigkeit in den Augen der polnischen Nation verloren haben. Auch beschränkt er sich, anstatt positive Bedingungen anzugeben, die eine unglückliche, so oft hintergangene Nation auf wirksamere Art beruhigen könnten, auf allgemeine Ausdrücke und vage Doppelsinnigkeiten, wobei Feinheit, ein charakteristischer Zug der Politik seines Kabinets, die Stelle der Freimüthigkeit vertritt. Gefühle der Rache sind vielfältig, durch weise Zugeständnisse, zum Wohle beider Parteien besänftigt worden; daß aber ein Selbstherrscher Rußlands, als konstitutioneller König unter den Stellvertretern der polnischen Nation sich zeige, deren Brüder er erwürgen und deren Eigenthum er plündern ließ, Dieß wäre ein Ereigniß, wovon die Geschichte der Menschheit kein

Digitized by Google

Beispiel aufzuweisen hat. Um diesen tröstlichen Zweck zu erreichen, bedürfte es einer Unmöglichkeit: es müßte nämlich urplötzlich eine neue polnische Generation diejenige ersetzen, die heute lebt.“

Die Regierung und der Kriegsbefehlshaber der Polen begannen indessen schon seit dem Ende Junius den Geist der Nation aufzuregen und ihren Mitteln mehr Ausdehnung zu geben.

Am 1. Juli wurde von der Regierung das Aufgebot an die lezte Reserve, wie sie durch Verordnung am 17. Febr. beschlossen worden, erlassen. „Zu diesem Landsturme,“ sagt eine Nachricht aus jener Zeit, „gehört die sämmtliche männliche Bevölkerung von 17—50 Jahren. Edelleute und Pächter, welche im Stande sind sich mit Pferden zu versorgen, werden die Kavallerie bilden, alle andern gehören zur Infanterie. Die Bewaffnung der Kavallerie soll aus Piken, Säbeln oder Pistolen bestehen, die der Infanterie aus Sensen, Piken und Büchsen, insofern Jemand leztere besizt. In jeder Wojewodschaft ernennt die Nationalregierung einen Chef des Landsturms. Dieser ernennt dann Hauptleute für die Distrikte, Bezirke und Kirchspiele. Das Kriegsministerium wird den Chefs der Wojewodschaften und Distrikte so viel Offiziere als möglich zur Hülfe zustellen *). Für das Aufgebot eines

*) Dieses wäre leicht gewesen, denn bei Gelegenheit der Unruhen in Warschau am 16. Aug. bemerkte man, daß sich über 1200 unbeschäftigte Offiziere in der Hauptstadt herumtrieben. Im Jahr 1823 gab es in Spanien viele Tausende unverwendete oder verabschiedete Offiziere. Was könnte eine solche Masse, zur Thätigkeit im ganzen Lande vertheilt, für Resultate leisten!

Digitized by Google

jeden Kirchspiels soll ein Ortsgeistlicher, Propst oder Vikarius durch die Wahl des Hauptmanns ernannt werden. Die israelitische Bevölkerung ist vom Landsturm nicht ausgeschlossen. Der Landsturm soll sich in den von den betreffenden Chefs angezeigten Oertern versammeln, entweder auf deren Befehl oder auf allgemeines Allarmzeichen. Dieselben Belohnungen, welche für das Militär bestimmt worden sind, sollen auch Denjenigen aus dem Landsturm, welche sich besonders auszeichnen oder in Folge erhaltener Wunden verstümmelt werden, so wie den Wittwen der Gebliebenen zu Theil werden. Von dem Augenblicke an, da ein Jeder in den Landsturm eintritt, wird er als Soldat betrachtet und in Uebertretungsfällen den Kriegsgerichten überliefert. Wer sich zum allgemeinen Landsturm nicht stellt, soll eben so betrachtet werden, wie Derjenige, der sich der Konscription entzieht, Derjenige hingegen, welcher die Reihen des Landsturms verläßt, soll als Deserteur betrachtet werden. Die Vergehungen gegen die Disziplin werden nach dem militärischen Strafgesetz geahndet. Jeder zum Landsturm Gehörende muß auf 8 Tage mit Lebensmitteln versehen seyn. Das Kriegsministerium wird außerdem noch besondere Instruktionen für den allgemeinen Landsturm herausgeben und für den Landsturm in der Hauptstadt wird noch eine abgesonderte Verordnung erlassen werden. Die gegenwärtige Verordnung läßt die Regierung durch Circulare und von den Kanzeln herab im ganzen Lande bekannt machen und mit Vollziehung derselben und Organisation des Landsturms

Digitized by Google

sind die Ministerien des Innern und des Kriegs beauftragt.“

Der Aufruf zu den Waffen war in folgenden Ausdrücken abgefaßt: „Landesgenossen! In dem Kampfe, welcher über die Existenz oder über die gänzliche Vertilgung des polnischen Namens entscheiden soll, rechnete die Nation auf die Tapferkeit und die Hingebung des Heeres. Die Armee rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen, und übertraf die Erwartung der um unser Loos beängstigten Völker. Der wieder erstandene Ruhm jenes unlängst noch erniedrigten, fast vergessenen Polens drang über die Gränzen Europa's. Der aufgereizte Feind strengte alle seine Kräfte an, und wurde in seinem Verfahren nur desto grausamer. Wir gewannen über ihn zahlreiche Vortheile, aber er muß völlig besiegt werden, und wir müssen unsre Anstrengung noch mehr stählen. Im Namen Gottes also, der uns, die für ihr biederes Vaterland Kämpfenden zu unterstützen nicht aufhören wird; im Namen der am Rande des Lebens und des Todes stehenden Nationalfreiheit; im Namen aller Könige und aller Helden, welche für das Wohl des Glaubens und der Menschheit gefallen sind; im Namen der künftigen Geschlechter, im Namen der Gerechtigkeit und der Befreiung Europa's, kündigt die Nationalregierung, nach altem volksthümlichem Brauche, einen allgemeinen Landsturm an. Möge die Loosung zum allgemeinen Aufgebote in jeden Winkel unsers heiligen Bodens dringen; möge sie alle Bewohner der kleinen Fläche des Königreichs entflammen, so wie sie schon unsre Brüder in

Digitized by Google

Samogitien, Litthauen und Volhynien in hundertfach schwierigern Umständen mit dem Feuer der Hingebung entflammt hat. Sie haben den uralten Gebrauch unsrer Väter erneuert; stehen wir ihnen nicht nach! Priester Christi! Unser Kampf gilt dem Vaterlande, dem Glauben und der Tugend; es ist ein Kampf der Väter für die Kinder, der Kinder für die Väter. Flehet zu Gott, daß er euch sein heiliges Feuer herabsende, das Feuer der ersten Christen. Mit diesem Feuer belebet das Herz des Volkes in den Kirchen, auf den Gottesäckern, auf den alten Wahlplätzen des Kampfes. Verlaßt nicht eure Heerde, lagert euch mit ihr in den Forsten und auf den Feldern; leidet mit dem Volke, und stärkt es mit euren Leiden und euren Worten. — Bürger! Jede Verspätung und Gleichgültigkeit vermehrt die Schwierigkeiten der Vertheidigung und vergrößert die Möglichkeit der vom Feinde beabsichtigten Vernichtung. Unterstützt die Reihen des Heeres, eure Brüder und Söhne; rächt euch für die Gefallenen; auf jeder Anhöhe, jedem Baum, in jedem Hause, auf jedem Weg und Steg mögen rächende Arme die ins Land gefallenen Feinde mit Schrecken erfüllen; mögen die nach Raub und Mord umherschweifenden Haufen überall bestraft werden; mag der Gegner, er bringe oder suche Nahrung, nirgends Sicherheit finden; möge er auf dem Boden, den er seit vielen Jahren frevelhaft mit Blut befleckt, keines Schlafes sich erfreun. — Landleute! Der heilige Glaube, das heilige Polen, die an euren Brüdern verübten Gewaltthaten rufen euch zu: es ist Zeit diesen blutigen Krieg zu enden;

Digitized by Google

der Feind hat die reiche Ausbeute eurer Brüder zertreten, die Weide vernichtet, allen Vorrath verzehrt, in ihre Häuser hat er die Pest und andere Krankheiten gebracht; das Feuer der Verheerung umherschleudernd, wird er gegen ihre Familien den grausamsten Mord verüben. Auch eurer harrt dasselbe Schicksal. Der Same reift auf euren Feldern, auf denen ihr im Schweiße des Angesichts gearbeitet. Bald kommt die Zeit der Saat. Der nach eurem Blute gierige Feind wird auf euch losstürzen und eure Felder und Behausungen mit Feuersbrunst heimsuchen. Werdet ihr wohl auf ihn warten, damit er eure Weiber und Mütter schände und eure Kinder ermorde? Nein! man muß ihm zuvorkommen. So lange ihr noch weniger Arbeit habt, greift zu irgend einer Waffe, und geht dem Feinde entgegen. Schon sind seine Reihen erschüttert; sie werden erschreckt vor unserm Muthe fliehen. Ihr müßt ihn von euch hinwegstoßen und verdrängen, um die Erndte vor seinem Anfall zu sichern und eure Habe zu retten. Eilt, im Namen Gottes, die Dränger zu vertreiben! Wenn dann der Friede kommt, so wird er seinen Segen vor Allem über euch verbreiten. Euch erwarten Rechte und Belohnungen, die ihr redlich verdient habt, und die ihr nur in dem befreiten Polen erlangen werdet.— Offiziere jeden Rangs! die ihr werdet zur Leitung des allgemeinen Landsturms aufgefordert werden, durchdringt euch mit der ganzen Heiligkeit eures Berufs! Auch hier erwarten euch Ruhm und Belohnungen, eines Bürgerherzens würdig. Euer Beruf ist, die Tapferkeit des

Digitized by Google

Kriegers mit der Tugend des Bürgers zu vereinigen, wie es einst unsre Väter thaten; dieß ist das Ziel des civilisirten Europa's, und darnach muß es streben; denn es ist überzeugt, daß beim jetzigen Stand der Dinge der Soldat Bürger und der Bürger Soldat seyn muß. Nie sind Brüder enger verbunden als zur Zeit der Gefahren; es herrscht dann eine Vereinigung aller Stände; denn vor dem Angesichte Gottes, des Vaterlandes und des Todes gibt es keine Stände. — Polen! auf diese heilige Losung des allgemeinen Landsturms ruft Gott an, nach der Weise eurer in der Christenheit berühmtesten Ritterschaft unter den Piasten und Jagellonen; gedenkt was geschähe, wenn wir jezt unterlägen; wie würden dann unsre schon seit drei Generationen genährten Hoffnungen schwinden; was würde aus unserm neuerwachten Ruhme und all dem vergossenen Blute werden? Eilt, euch über die Maßregeln zu berathen, welche die Oertlichkeit, das Bedürfniß und der Nationalgeist an die Hand geben; beginnt ein völlig kriegerisches Leben; mag sich das ganze Land in ein Lager verwandeln, mögen alle Kräfte angestrengt, alle Vorräthe ausgemittelt werden, möge sich jede Erfindungskraft, den Feind zu beunruhigen, erschöpfen. Die größte Wachsamkeit und Vorsicht; List der Schlange und Verzweiflung der Löwin; Brüderschaft in strengster Bedeutung des Wortes; Alle für Einen und Einer für Alle, dieß mögen eure Losungsworte seyn. Zu den Waffen Polen! zu den Waffen! Warschau, den 1. Juli 1831. Der Präsident der Regierung (unterz.), Fürst A. Czartoryski. Der

Generalsekretair der Regierung, Staatsrath (unterz.) Andreas Plichta.“

Zu der Höhe, welche in dieser Proklamation bezeichnet wird, erhob sich die allgemeine Bewaffnung nicht. Es war zu spät; man hatte nicht Zeit, sie zu organisiren, es mangelte an Waffen, an Hülfsmitteln, an kleinen Vesten, die zu Vereinigungspunkten hätten dienen können; die große Armee trat zu spät auf den Schauplatz, dem Landsturm zum Anhaltspunkte zu dienen. Die Einbringung der Erndte, welche die Russen nicht störten, mußte die Bevölkerung zum Theil beschäftigen. Die moralische Spannung war nicht mehr im Steigen, sondern durch langes Unglück und Mißtrauen im Sinken. Der deutsche nicht unbeträchtliche Theil der Bevölkerung war dieser Maßregel abhold, besonders in den Städten, wie Kalisch, Tomaszow u. s. w. Sie hinderten selbst die Bürger und Bauern, den Krieg auf's Aeußerste zu treiben, und es kam darüber öfter zum Streit, namentlich in Kalisch, als die Polen diese Stadt räumten (27. Juli), bei welcher Veranlassung mehrere Deutsche das Leben verloren. Dennoch unterließ der Landsturm nicht, Anstrengungen zu machen, die man besser hätte benützen können. Schon am 14. Juli berichtete der Landbote Wieszyczki, Befehlshaber des Landsturms von Masovien, daß derselbe organisirt und mit mehreren Feuergewehren, als man Anfangs zu finden geglaubt hatte, versehen sey, so daß 1000 Mann vom Distrikte Sochaczew, welche sich am 10. Juli unter dem Major Schendel gegenüber von Wyszogrod aufstellten, zur größeren Hälfte Feuer-

Digitized by Google

gewehre gehabt hätten, und daß es sogar nicht an einer zahlreichen Artillerie fehle, welche freilich nicht sehr brauchbar gewesen seyn muß, da der Landsturm, als die Russen Batterien bei Plozk aufführten, bloß mit zwei uralten eisernen Geschützen antwortete. Was aber weniger begreiflich scheint, ist, daß man sich dieses Landsturms nicht bediente, um genauere Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu erhalten; man ließ von demselben das Weichselufer nur bis Wrozlawek bewachen, an welchem Orte es zu einem heftigen Gefecht mit den russischen Vorposten kam, welche diesen Ort erst bei angelangter Verstärkung, nicht ohne Verlust besezten (25. Juli). Man beschuldige also nicht die polnische Nation, deren Aufopferungen man nicht einmal in ihrem vollen Umfange kennt. Wie manche That, wie manche heldenmüthige Gesinnung des polnischen bewaffneten oder unbewaffneten Bauern ist ohne Zeugniß vorübergegangen *)!

*) Hier folgen einige Beispiele: Wie der Oberst Ramorino hatte durch die Weichsel schwimmen müssen, um nach Polen zu kommen, so mußte auch der Oberst Langermann mit nicht geringerer Gefahr durch Sümpfe und Moräste einen Weg über die Gränze suchen. Ein Landmann des Großherzogthums Posen führte ihn. Als sie sich trennten, wollte ihn der französische Obrist belohnen. Nein, antwortete der Bauer, du gehst den Polen zu Hülfe; wohlan, so eile, und Gott segne dich. — Am 23. April nach einem Scharmützel kam der Bauer Boczkewski zum Anführer der polnischen Streifpartei, und fragte, welche die Tapfersten unter seinen Leuten gewesen seyen. Es wurden ihm Einige gezeigt. Jedem schenkte er 15 polnische Groschen, und allen Andern drei auf den Kopf. Ich habe 4 Schafe verkauft, sagte er; nehmt das Geld und möge es Euch soviele Freude machen, als mir es machte, da ich Euch die Russen verjagen sah. Bei Brzesc in Kujavien hatte der Landsturm ein Lager; dort stand ein Landmann, Namens Augustin

Uebrigens hatte das Landvolk sein bestes Blut schon an die Armee abgegeben, welches man daraus entnehmen kann, daß manches Kavallerieregiment schon zum Fünftenmal erneuert und remontirt worden war; es hielt daher auch mit der Pferderequisition etwas schwer.

Der Patriotismus der Armee wurde sowohl von der Regierung am 2. Juli als von dem Generalissimus (30. Juni) von Neuem angesprochen, und dabei die religiöse Triebfeder nicht vergessen. Wir fügen beide Proklamationen bei.

Aufruf der Nationalregierung an die Armee:

„Soldaten! Als ihr das Erstemal für die Existenz, die Unabhängigkeit und Gesammtheit des Vaterlandes zum Kampfe vortratet, sah sich Polen, auf die Heiligkeit seiner Sache vertrauend, nach keiner fremden Hülfe um; auf euch, Soldaten, sezte es seine ganze Zuversicht, alle seine Hoffnungen. Das Vaterland hat sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht; nur in euch erblickt es seine Rettung. Fünf Monate eurer Beschwerden und blutigen Kämpfe haben dem polnischen Königreiche schon so viele Vortheile verschafft und die Welt in Erstaunen gesezt. Der Feind ward zurückgedrängt, die Uebermacht des polnischen Heers befestigt. Warschau ist in Sicherheit, Litthauen entflammt, die Ukraine im Aufstande, und Europa fängt endlich an zu glauben, daß Polen wieder aufleben müsse. In der That, Soldaten! die Nationalregie-

Pawlak, bloß mit einer Pike bewaffnet, auf dem Vorposten; von sieben Kosacken angegriffen, und mit einer Kugel im Fuße verwundet und umringt, vertheidigte er sich hartnäckig, verwundete mehrere Kosaken, und hielt sich so lange, bis herbeigeeilte Hülfe ihn befreite.

Digitized by Google

rung nimmt keinen Anstand, euch zu verkünden, daß die europäischen Reiche in Kurzem ihr Stillschweigen brechen, und im Namen der Menschheit und der Gerechtigkeit eine entscheidende Stimme erheben werden: auch Dieß wird euer Werk seyn. Triumphe tragen in sich selbst ihre laut sprechende Belohnung; womit aber können stille Tugenden, welche des Sieges erste Bürgschaft bilden, belohnt werden? Jene Begeisterung, die inmitten der Trübsale und Beschwerden nicht erkältete, jener Muth, der jedem Unglück standhaft die Stirn bot, jene Beharrlichkeit, die durch Nichts zu erschüttern war, mochte euch der Mangel drücken, oder der Cholera tödtlicher Hauch euch anwehen — sie sind eure seltenen Tugenden, sie machen euch unüberwindlich, sie sind das ächte Gepräge eines Bürger-Soldaten. Krieger! Zierde der polnischen Nation! Jezt oder nie! Hören wir nicht auf, vor und immer vor zu schreiten in der ehrenvollen Laufbahn. Es harren am Ziele Frieden und ein neuerstehendes Vaterland. Noch ein einziger Sieg und dessen Loos ist nicht mehr zweifelhaft. Dieß ist die Stimme, die von allen Seiten ertönt. Jezt also mögen sich eure Tugenden am kräftigsten entwickeln! Wie oft schon habt ihr bloß um der Ehre willen gekämpft; jezt aber kommt des Vaterlandes nicht täuschende Hoffnung eurem Heldenmuthe entgegen. Noch ein einziger Sieg, und Polen ist gerettet. Soldaten! Eurem Beispiele folgend, verdoppelt die Nation ihre Anstrengungen; und da es nur männlicher Ausdauer bedarf, wird sie kein Opfer scheuen, damit die überstandenen Trübsale

Digitized by Google

nicht vergeblich seyen, und ein glücklicher Erfolg die Erwartung kröne. Die Beschlüsse der Nation und der Regierung werden unerschütterlich seyn. Mögen wir daher unsre Triumphe nicht ehrlos verschwenden, verrathen wir nicht unsre Brüder in Litthauen und der Ukraine; überlassen wir sie nicht als Beute der Willkür und Rache; sie haben die Fesseln gebrochen; auch sie geben Beweise der Beharrlichkeit, und werden zugleich mit uns freie Polen seyn. Soldaten! bald vielleicht naht der Augenblick, der alle eure Anstrengung, euer ganzes Kraftgefühl in Anspruch nimmt. Umgebt den von dem Zutrauen der Nation gewählten Feldherrn mit entschlossenen, treugehorsamen, glühenden Herzen. Mannszucht ist die Seele eines Heeres; mit ihr sind wir unüberwindlich. Eure Heldenschaaren sind ein Muster dieser Eintracht und Uebereinstimmung, welche die Nation, wenn sie gerettet seyn will, heilig halten muß. Die Stunde schlägt, in welcher das ganze Volk in Einer Masse aufsteht, um dem Gegner einen entscheidenden Schlag beizubringen; jener altpolnische Landsturm wirft sich mit euch in den Kampf. Der Gott der Gerechtigkeit, der Gott unserer Väter wird uns bis zum Ende beistehen in dem heiligen Kampfe, den Kosciusko begonnen, für den Dombrowski gekämpft, Poniatowski gestorben, dessen Glut von jahrelanger Sklaverei nicht erstickt ward, und dessen lezten Triumph die Vorsehung uns vielleicht für die nächsten Tage, die wir schauen werden, bestimmt hat. Warschau, den 2. Jul. 1831."

Tagsbefehl vom 30. Juni. „Soldaten und Waf-

fengefährten! Ihr wißt, daß wir um die Existenz und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, um den Glauben unserer Väter, um die Heiligkeit unserer Rechte und Freiheiten kämpfen. Gott wacht über die Tapfern und Die so ihm vertrauen, denn er allein ist stark im Kriege, er allein tödtet und belebt. Diesem ewigen Schöpfer schreiben wir unsere Tage und unsere Siege zu. Von dem Geiste des Christenthums beseelt, werdet ihr, ritterliche Kämpfer, meine Gefühle theilend, gewiß mit freudiger Begeisterung meinen Tagsbefehl annehmen, welcher Euch bekannt machen soll: daß die Regimentskapellane den Vorschriften der geistlichen Metropolitanbehörde gemäß täglich bei dem Morgen- und Abend-Appell zugleich mit euch folgendes Gebet an Gott richten werden. Gebet: Gott, Schöpfer des Weltalls! in Deinen Händen liegt das Schicksal aller Nationen, schaue mit den Augen der Barmherzigkeit auf unser polnisches Volk herab; segne unser begonnenes Werk, erhalte uns in lebendigem Glauben und in der Liebe der Tugend, und laß uns stets einig seyn. Erleuchte mit Deiner Weisheit die Regierenden und die Regierten, waffne das ganze Heer mit Muth und steh ihm bei mit Deinem mächtigen Arme, damit es in Bekämpfung der Feinde die Existenz und den Namen unseres Vaterlandes erretten möge. Bewirke, allmächtiger Herr, daß wir, in gerechten Gefühlen erwachsend, unser geliebtes Vaterland fortwährend im Ruhme und Glücke sehen, warum wir Dich bitten durch das Verdienst Jesu Christi Deines Sohnes, unsres Herrn und Heilandes. Amen.

Der Generalissimus Skrzynecki“

Digitized by Google

Dieser Aufruf verfehlte seine Wirkung nicht, und die Armee schwur bei einer am 10. Juli gehaltenen Musterung bis auf den lezten Blutstropfen zu kämpfen.

Aber Warschau, die lezte Hoffnung des Reichs, mußte vor Allem in den stärksten Vertheidigungsstand gesezt werden. Der General, Graf Anton Ostrowsky, Anführer der Nationalgarde und der Sicherheitswache, erließ folgenden Aufruf:

„Nationalgarde, Bürger, Sicherheitswache, achtbare Einwohner der Hauptstadt! Zu Euch, ihr Einwohner der alten und uns allen so theuren Stadt Warschau, erhebe ich mit dem Ausdruck des Gefühls, des Vertrauens und der Achtung meine Stimme; eine Stimme, die doppelt vaterländisch ist, denn auch ich ward hier, unter Euch, geboren; eine Stimme die wahrlich nicht verloren geht, denn sie wird von jenen Männern oder ihren Nachkommen gehört, die so oft und in so verschiedenen Lagen unseres Landes, besonders unlängst zu Kosciusko's denkwürdiger Zeit, durch den muthigen Aufstand an jenem Gründonnerstage und durch die männliche Vertheidigung unserer Mauern gegen die zahlreichen Schaaren zweier Herrscher, sich unvergänglichen Ruhm erworben haben: obgleich — und das wollen wir den furchtsamen Seelen sagen, wenn welche, wie ich jedoch zweifle, unter uns gefunden werden sollten — obgleich Warschau damals kaum zur Hälfte so volkreich war wie jezt, in keiner Rücksicht so wohl versehen, keine so künstlich angelegten Schanzen, im Innern keine Palisaden, keine Barrika-

Digitized by Google

den und keine mit Schießscharten versehenen Häuser hatte; ja, was noch mehr, obgleich Warschau damals keine so ordentliche und so vollkommen organisirte Nationalgarde, auch nicht so viel muthige Bewohner besaß, die, wenn gleich umgeben von Legionen niedriger Knechte des Despotismus und der Spionerei, dennoch so thätig, so geschickt und so wirksam den patriotischen Drang unserer Jugend in der Nacht vom 29. Nov. unterstützten, und ihr den Sieg über jene übermüthige, damals noch kräftige, ausgeruhte, noch recht lebensvolle und wohlversehene Soldateska sicherten. An diese Bürger, an das heldenmüthige Volk jener großen und schönen Veste, an dieses Warschau, welches durch seinen Muth, durch seinen Geist der Ausdauer, so wie durch das Feuer seines Patriotismus sich schon einen europäischen und historischen Ruf erworben hat, wird mir heut die Ehre, die ich zu schätzen wissen werde, meine Worte zu richten. Zu den Waffen, Brüder, zum Schwert! Jedes Eisen, erhoben im Namen Gottes, denn es gilt eine gerechte Sache, im Namen Dessen, was uns das Theuerste ist, im Namen des Vaterlandes, jedes Eisen, mit Nachdruck gebraucht, wird dem Feinde fürchterlich werden, und wird ihm entweder die Schuld des Uebermuths ersparen oder die Schuld der frevelhaften Keckheit strafen. Die Regierung hat einen allgemeinen Aufstand anbefohlen, nicht etwa deßwegen weil unserm Vaterlande gegenwärtig mehr Gefahr drohete, als im Anfange unserer ruhmreichen Revolution; nein! denn im Gegentheil,

Digitized by Google

der Muth unſeres unbeſiegten Heeres, ſo wie die Ausdauer der Nation, die ſich auf dem Reichstage geoffenbart hat, haben ſchon Viel ausgerichtet, ſo daß man ſagen kann, wir haben uns mit Rieſenſchritten unſerm Ziele genähert; ſondern vielmehr deßhalb, weil die heilige Sache unſeres Vaterlandes von der Weichſel bis zum baltiſchen Meere, vom Niemen bis an die Wilia zu triumphiren beginnt, weil der beſchämten Feinde Hartnäckigkeit und Eigenſinn zur Verzweiflung treibt, die Anſtrengungen zur Rache verdoppelt, den Erfindungsgeiſt zum Gebrauch aller nur möglichen Mittel behufs einer ſchnellen Beendigung anfacht: deßhalb iſt das Aufgebot des Volks in Maſſe angeordnet worden. Dießmal, geſtüzt auf ein zahlreiches und geübtes, kriegsgewöhntes Heer, werden ſeine Bewegungen, der Phalanx unſerer Linientruppen Hülfe leiſtend, von großer Wirkung ſeyn, denn ſie werden nach einem regelmäßigen Plan erfolgen. Unſere bewaffnete Macht wird dadurch recht eigentlich national, ſo wie es unſere ganze Sache iſt; ſie wird dadurch wenigſtens auf das Vierfache vermehrt, denn Dem gemäß iſt der allgemeine Wille und der glühende Feuereifer, Dem gemäß iſt Jahreszeit und die Hoffnung des gewiſſen Sieges; für dieſes Mittel ſprechen die Beiſpiele aus unſerer Geſchichte, die Beiſpiele Amerika's und Spaniens, ſo wie aller der andern Völker, die ſich ſchon Freiheit und Frieden errungen haben. Uebrigens jeder Krieg iſt ein bitterer Kelch, den es beſſer iſt ſchnell als langſam und in kleinen Zügen zu leeren. Die Rechnung iſt hier klar, der Nutzen jeder

Digitized by Google

Anstrengung zu großartiger Kraftäußerung augenscheinlich. Und endlich, wenn wir noch Beispiele nöthig haben sollten, unsere Brüder in Litthauen, Samogitien und Volhynien geben sie uns. Mit dem Beil und mit der Axt, wie ihr aus dem Munde unseres Heerführers gehört habt, zerschlagen sie die Fesseln, in denen sie schon lange Jahre sich befanden. Darum, Jeder der lebt, wir Alle, wollen uns vorbereiten und eilen zum heiligen Kampf! Nicht Alter, nicht Schwäche, nur wirkliche Krankheit, Nothwendigkeit und unerläßlicher öffentlicher Dienst können zur Ausnahme berechtigen. Das Vaterland, die heimathliche Erde ist eine gerechte Mutter, mit gleicher Dankbarkeit nimmt sie die kleinen wie die großen Opfer des Vermögens, des Bluts und des Lebens hin, wenn nur Jeder thut, was er kann und wie er vermag. Brüder im Vaterland! Jede Hand ergreife eine Waffe, sie sey gestaltet wie sie wolle. Ihr Alle müßt ja zugeben, daß die Sense, die eben erst Blumen und den Segen des Feldes von der Flur gemäht, wenigstens eben so ehrenvoll ist, als das Feuergewehr, das den Feind in der Ferne sucht; daß dasjenige Schwert das ruhmvollste ist, mit dem der zur Freiheit geschaffene Pole seinem Unterjocher am nächsten kommt. In Zeit von drei Tagen muß jeder Einwohner von Warschau, jung oder alt, Beamter oder nicht, vom persönlichen Dienst befreit oder dienstthuender Gardist, mit Einem Wort, jeder guter Pole muß bereit seyn, auf den ersten Ruf seines Anführers auszurücken, und sich auf die schon bestimmten oder noch zu bestimmenden Punkte

Digitized by Google

zu begeben. Wer keine Waffen mitbringt, dem wird eine Sense, eine Pike oder ein anderes Eisen gegeben werden; Wer sich aber nicht stellt, den treffe das schmachvolle Brandmal, daß man von ihm sagt: er liebt das Vaterland nicht; Der unterliege im ganzen Umfange aller der Verantwortlichkeit, der die Verordnungen der Regierung ihn unterwerfen. Uebrigens bemerke ich, daß gleich, sobald Allarm geschlagen wird, Jeder sich zu dem für ihn bestimmten Anführer zu begeben hat und zwar in der größten Ordnung und Stille, mit Uebereinstimmung und Gehorsam für die erlassenen Vorschriften und Befehle; denn neben der Vertheidigung nach Außen, wenn dieselbe nöthig seyn sollte, muß die innere Ordnung gehandhabt, die Sicherheit der Personen und des Vermögens geschüzt werden. Jeder, der hiergegen verstoßen sollte, wird zur strengen Verantwortung gezogen, und da wir uns in einer Stadt befinden, die in Belagerungszustand erklärt ist, auf dem kürzesten Wege bestraft werden: überdem aber noch — und das ist das Aergste — für einen schlechten Polen öffentlich erklärt. Laßt uns daran denken, daß unsere Revolution, eine der großartigsten, die die vergangenen Jahrhunderte gesehen haben, keinen andern Zweck hat, als darzuthun vor Gott und der Welt, daß wir nach keinem fremden Eigenthum, weder politischem noch Privateigenthum streben, daß wir nur was uns gehört, erhalten wollen, daß wir uns nur schlagen für die uns widerrechtlich entrissene Freiheit und Unabhängigkeit, daß wir nur mit Denen kämpfen, die uns nicht Wort gehal-

Digitized by Google

ten und die Freiheiten nicht gewährt haben, welche uns durch Traktate verbürgt waren. Wir hegen keinen Haß gegen irgend eine Klasse von Menschen, gegen irgend ein Volk; selbst gegen die mit uns Krieg führenden Nationen nähren wir keinen persönlichen Groll, und die Leidenschaft niedriger Rache ist von uns fern. Durch unsere Tugend und durch unser Vertrauen auf Gott wollen wir die Befreiung unseres Vaterlandes uns erwirken; aber endlich erklären und bekennen wir auch, denn dahin steht unveränderlich das Dichten und Trachten unserer Seele, Dieß ist der unwandelbare Entschluß der ganzen Nation: wir wollen siegen oder sterben. Jedem indeß, der uns aufrichtig im Gefühl der Gerechtigkeit die Hand reichen will, Jedem der unsere Sache für recht und billig achtet, und Polen als unabhängig anerkennt, dem bieten wir Friede und Eintracht, sogar Dankbarkeit und brüderliche Umarmung. — Ehe Das aber erfolgt und bis es erfolgt, fordere ich Euch, ihr Warschauer! noch einmal auf: zum Schwert: zu den Waffen! auf die Wälle! auf die Schanzen! an die Barrikaden! und dort an die Stelle, wo im Falle der Noth der Gouverneur, der Vertheidiger der Stadt, uns den Platz zum Kampf und zu eurem Ruhme zeigen wird; seyd aber versichert, Landsleute! daß der Feind sich entweder gar nicht an uns wagen wird, oder daß er nicht ungestraft auf den alterthümlichen Sitz unserer vormaligen, und so Gott will, künftigen Könige losschlagen soll.“

Seitdem drängte sich alle Tage eine kampfbegie-

Digitized by Google

rige Menge zu dem Vicegouverneur, um Waffen aller Art zu empfangen, aber sey es, daß man nie recht ernstlich an die Vertheidigung von Warschau durch Beiziehung der bewaffneten Bürger dachte, oder daß die Zeit zu kurz war, und die bald eintretenden politischen Veränderungen die militärische Thätigkeit lähmten, gewiß ist es, daß die Armee allein eine bedeutende Rolle unter den Mauern von Warschau gespielt hat.

Ganz anders war es in Rücksicht der Verschanzungen um Warschau, denn es handelte sich hier um eine höchst wichtige militärische Stellung, von der das Heil der Armee abhing. Die Regierung sowohl als der Munizipalrath riefen die Einwohner zur Arbeit an den Wällen. „Nach achtmonatlichem heftigem Kampfe," sagt der Munizipalrath, „nach so vielen herrlichen Thaten des Nationalheers scheint der für die Hauptstadt besonders feierliche Moment heranzunahen — ein Moment, welcher der Nationalgeschichte vielleicht ihr schönstes Blatt verschaffen wird. Der Feind, uneingedenk des freien Polens, der blutigen Lehre, welche er von den Kilinski's und Sierakowski's*) empfangen, des Schreckens, welchen die Nacht des 29. Nov. über sein ganzes Reich gebracht, wähnt in seinem Dünkel, daß er Warschau ohne Mühe erobern werde. Gewiß will der gerechte Gott, zur Belohnung unsrer vieljährigen Leiden, den stolzen Riesen an der Stelle fallen

*) Kilinski und Sierakowski, deren hier gedacht wird, waren zwei Bürger, der Erstere Schuster, der Zweite Fleischer, welche in der Revolution von 1794 durch ihren kühnen Muth gleichsam die Häupter des Volkes wurden, das freilich damals auch einige Aristokraten an den Galgen hangte, aber die russischen Kriegsgefangenen schonte.

Digitized by Google

lassen, wo ihn der erste Schlag getroffen. Die Hauptstadt Polens soll nach dem Willen Gottes an Hingebung und Ruhm so sehr die andern Städte übertreffen, als die Heldenthaten ihrer Krieger vor allen bekannten Waffenthaten glänzen. Bürger Warschau's! durch das unerschütterliche Vertrauen auf die Heiligkeit unsers Aufstandes sind eure Arme gekräftigt, ist eure Brust ein undurchdringlicher Schild. Dieser Ueberzeugung ungeachtet dürft ihr die Taktik nicht verachten. Die furchtbaren, bei Powonski und Wola (dießseits Warschau) von Tagelöhnern aufgeworfenen Wälle sind ihrer Vollendung nahe. Von Eurem Willen hängt es ab, daß dieses wichtige Werk in wenigen Stunden beendigt werde. Dürften sich wohl Viele von dieser dem Polen erfreulichen Arbeit wegen Alters, Schwäche und Geschlechtes lossagen wollen? Eilen wir also alle ohne Verzug dahin. Ihr besonders, achtungswerthe Vorgesezte der Zünfte, rufet, wie ihr sonst schon so oft gerufen habt, fliegende Fahnen und das Grabscheit in der Hand, den Meistern und Gesellen, euren Weibern und Kindern zu: Zu den Wällen! Zu den Wällen! Warschau, den 19. Jul. 1831. Der Präsident Garbinski."

Die Regierung führte eine ähnliche Sprache, und sie ging, wie der Munizipalrath, mit dem Beispiele voran. Am 21. Juli begann die Arbeit. Der Regierungspräsident Czartorysky legte an zwei Stellen mitten unter dem Volk Hand an das Schanzgraben und wurde mit Freudenbezeugung empfangen und begleitet; Beamte aus allen Departements vertheilten sich auf

Digitized by Google

den Wällen, die israelitische Munizipalgarde arbeitete den ganzen Tag über in ihrer Uniform. Zwanzigtausend Menschen zogen Gräben, thürmten Brustwehren und Gemäuer an der Jerosolimer-, Wolaer- und andern Barrieren. Ehrwürdige Priester verschiedener Orden, Bürger aller Stände, vornehme Damen und zarte Kinder, alle mit Blumen- und Bänder-umkränzten Grabgeräthschaften in der Hand, Abtheilungen der Nationalgarde mit Musik und Trommeln an der Spitze, welche „Noch ist Polen nicht verloren“ in tausendfachen Anklängen erschallen ließen — die Zünfte mit aufgerollten Fahnen unter Anführung des Munizipalrathes, alles Dieses gewährte einen eben so herrlichen als herzerhebenden Anblick. Der Eindruck, den dieser feierliche Zug auf alle Anwesenden machte, läßt sich nicht mit Worten beschreiben. Kein Herz blieb unerschüttert, und fast kein Auge thränenleer. Bei Manchen, in deren kalte Brust das Gefühl der Freiheit noch nicht eingedrungen war, schmolz die Eisrinde und keimte das Vertrauen, daß eine solche Nation nicht Sklavin bleiben könne*).

Schon vorher am 13. Juli hatte die Regierung die Einwohner aufgefordert, sich mit Lebensmitteln zu versehen. Es war ihr sowohl als dem Generalissimus öfters zur Last gelegt worden, daß sie auf diesen wichtigen Gegenstand nicht genug Aufmerksamkeit verwen-

*) Was ward aber aus allem diesem Eifer, als die Stunde der kriegerischen Thätigkeit schlug? — Ein Deutscher, der in den ersten Tagen Augusts in Warschau ankam, fand, daß die Stadt zu friedlich aussehe, und ging zur Armee. Wer trug daran die Schuld? Die Einwohner von Warschau gewiß nicht.

Digitized by Google

det hätten; jezt wurden Anstalten gemacht, so viel Rindviehherbeizuschaffen, als nöthig wäre, um 18,000 Centner Fleisch zu erhalten.

Am 4. Aug. ging in der Landbotenkammer ein Gesetzentwurf durch, demzufolge ein Ausschuß von 2 Landboten und 1 Senator gemeinschaftlich mit dem Gouverneur und einem Kriegsrathe über die Vertheidigung und die Bedürfnisse der Hauptstadt selbst mit allenfälliger Appellation an den Reichstag wachen sollte.

Die Geldnoth war groß ungeachtet der großen Opfer, die täglich dargebracht wurden. Man hatte die Ausgabe kleiner Bankozettel bewilligt, aber dieses Mittel konnte nur mit Mäßigung gebraucht werden, man gab nur für 10 Mill. Gulden aus. Man sprach von einem Anlehen, aber man mochte sich wohl überzeugen, daß solche Finanzoperationen auf eine längere Dauer berechnet werden müssen, als man sich zu einer Zeit versprechen konnte, wo bereits Alles auf dem Spiele stand. Es wurde dennoch dazu ein Anfang gemacht. Endlich wurde eine Klassensteuer in Silber beschlossen, wozu die Einwohner, Jeder in der ihm entsprechenden Klasse, nach eigener Fassion und nach Schätzung einer geschwornen Kommission, doch ohne alle fiskalische Neckerei beitragen sollten, wozu sie auch in sehr väterlichem Tone aufgefordert wurden. Bei dieser Gelegenheit kann man nicht umhin, zu bemerken, daß trotz des Mitgefühles, welches sich fast unter allen Nationen zu Gunsten der Polen äusserte, die Beiträge, besonders in Frankreich, im Ganzen genommen, doch zu unbedeutend waren. Indessen war

man eben in diesem lezteren Lande mit einem Projekte beschäftigt, dessen Ausführung den Polen gewiß willkommen gewesen wäre. Es handelte sich darum, ein Brick auszurüsten und mit Offizieren, Aerzten, besonders aber mit beträchtlichen Kriegsvorräthen und andern Hülfsmitteln nach einem litthauischen Hafen zu senden. Allein als man damit fertig war, langte die Nachricht von dem Falle Warschau's und von der Auflösung der polnischen Armee an. Die Regierung fand sich endlich genöthigt, an die Silbergeräthschaften der Kirchen und Klöster zu denken, welche sie gegen sechsprozentige Obligationen und künftige Wiedererstattung zu nehmen gedachte; dieses wäre ohne Zweifel eine sehr reichliche Quelle gewesen, aber wahrscheinlich wagte man es nicht, in einer so bedenklichen Epoche einem so einflußreichen Stande Gelegenheit zum Mißvergnügen zu geben; obgleich also der Vorschlag im Reichstag durchging, wissen wir nicht, daß davon Gebrauch gemacht worden sey.

Endlich der Reichstag, in welchem die eigentliche Triebfeder des Landes lag, vergaß nicht, solche Maßregeln zu nehmen, welche auch ihn in erhöhter moralischer Kraft darstellen sollten. Am 16. Juli faßten und beschworen beide Kammern einstimmig den Beschluß, auf keine andern Bedingungen zu unterhandeln, als der gänzlichen Herstellung des Königreiches in den Gränzen, die es vor dem Jahre 1772 inne hatte, welches jedoch am 20. Juli dahin berichtigt wurde, daß jener Beschluß nur die Wiederherstellung

Polens in den Gränzen, wie es bisher Rußland inne hatte, zum Gegenstande habe.

Am 20. Julius wurde ein anderer Beschluß gefaßt, demzufolge diejenigen Senatoren, welche sich nicht in ihren Stellen eingefunden hatten, ausgestrichen wurden. Acht Senatoren traf diese Schande: den Grafen Zamoyski, obgleich seine Söhne in den polnischen Reihen dienten, und ein Regiment auf Kosten der Zamoyskischen Familie organisirt worden war, den Bischof Gutkowski, den Grafen Stanislas Grabowski, den Kastellan Thomas Grabowski, den man damit entschuldigen wollte, daß er in Wien zurückgehalten werde, den Gen. Krasinski, den Wojewoden Czarnezki, den Kastellan Walewski und den Grafen Alexander Potozki, der seit seiner Reise nach Galizien nichts mehr von sich hören ließ.

Endlich aber, und dieß war der durchgreifendste Schritt, am 22. Juli, also fast unmittelbar nach dem entschiedenen Uebergang der Russen über die Weichsel, wurde von dem Landboten von Warta, Niemojowski, in einer geheimen Sitzung der Antrag gethan, das Betragen und die Plane des Generalissimus, so wie überhaupt die Lage und die Mittel des Landes zu untersuchen. Die Veranlassung dazu gab das Mißvergnügen über den schlechten Ausgang aller Operationen seit dem 1. April, wovon die endliche Folge die Nichtverhinderung des Uebergangs der Feinde über die Weichsel und die gegenwärtige Gefahr der Hauptstadt war. Die Presse und besonders ein Warschauer Journal hatte sich zum Organ dieser Unzufriedenheit

Digitized by Google

gemacht, die sich wohl auch unter die Kammern eingeschlichen haben mochte. Man ging so weit, dem Generalissimus sogar verrätherische Absichten anzumuthen, was doch eine offenbare Ungerechtigkeit war. Indessen vermied man bei der endlichen Niedersetzung einer Kommission allen Schein des Mißtrauens; in der Konferenz selbst, welche nach abgelegtem Eide das Geheimniß zu bewahren gehalten wurde, scheint Skrzynecki durch sein offenes und patriotisches Betragen alle Zweifel verscheucht und die entfremdeten Gemüther mit sich ausgesöhnt zu haben. Man erklärte ihm, er hätte sich um das Vaterland wohl verdient gemacht: er behielt sonach das Kommando.

Die einzigen Aktenstücke, die wir zur Zeit noch über diese wichtige Verhandlung haben — bis irgend ein vom vaterländischen Herde verwiesener Pole uns ihren Inhalt mittheilen will — sind die folgenden zwei aus der Warschauer Zeitung entnommen.

Die Warschauer Zeitung vom 25. Juli enthält Folgendes: „Während man glaubte, daß die Landbotenkammer in ihren am 22. und 23. d. gehaltenen geheimen Sitzungen sich mit der Wahl von neuen Reichstagskommissionen, dem Beschluß vom 21. d. zufolge, beschäftige, war es ein weit wichtigerer Gegenstand, der ihre Zeit in Anspruch nahm, und der zum Zwecke hatte, die wirksamsten Mittel zur Rettung der Nation ausfindig zu machen. Anlaß zu diesen Verhandlungen soll ein Antrag des Landboten Niemojowski gegeben haben, der die Kammer auf die Kriegsoperationen seit dem 1. April d. J. aufmerksam machte,

Digitized by Google

und zugleich die Nothwendigkeit dargestellt haben soll, denselben größere Energie und Schnelligkeit zu verleihen. Dieser wichtige Gegenstand wurde mit all der Aufmerksamkeit und Gründlichkeit geprüft, die er verdiente; ein Beweis davon ist die Zeit, welche man darauf verwendet hat, und die unten folgende Adresse der Landbotenkammer an die Nationalregierung beweist, daß nur das Wohl des Ganzen ihren Beschluß leitete, daß sie, weit davon entfernt, Mißtrauen in den Generalissimus zu setzen, nur von der Ueberzeugung ausging, es müßten in so wichtigen und für uns so entscheidenden Augenblicken, wo der Feind, nachdem er über die Weichsel gegangen, sich gewiß der Hauptstadt nähern wird, alle Talente und Fähigkeiten der Nation sich vereinigen, um den Feind zu bekämpfen und die drohende Gefahr zu entfernen. Die Adresse an die Nationalregierung, welche wir oben erwähnt haben, ist nach dem Beschlusse der Kammer von einer aus den Landboten Graf Gustav Malachowski und Bonaventura Niemojowski und dem Deputirten Krasinski bestehenden Kommission verfertigt, von der Kammer einstimmig angenommen worden, und lautet, wie folgt: „„Die Landbotenkammer an die Nationalregierung. In Berücksichtigung der äußerst wichtigen Verhältnisse, in denen sich die Nation in dem gegenwärtigen entscheidenden Augenblicke in Bezug auf die kriegerische Lage auf allen Seiten befindet, und um zugleich über diese mit der Landesvertheidigung in Verbindung stehenden Verhältnisse und Umstände genaue und wahrhafte Kunde zu erhalten, welche die

Repräsentanten der Nation mit der Lage des Landes in Bezug auf den Krieg bekannt zu machen und zugleich ihre Besorgniß dieserhalb zu beruhigen vermag, um sich dadurch ferner in die Möglichkeit zu versetzen; alle Kräfte und Maßregeln zur Bekämpfung des Feindes anzuwenden, hat die Landbotenkammer, in Folge ihres am 23. Jul. d. J. gefaßten Beschlusses, die Ehre, die Nationalregierung aufzufordern, sogleich nach Empfang dieser Adresse einen Rath zusammenzuberufen, der aus den Mitgliedern der Nationalregierung, dem Generalissimus, je einem Mitgliede der Landbotenkammer aus jeder Wojewodschaft und aus aktiven, von der Nationalregierung und dem Generalissimus erwählten Militärs bestehen soll."" Zu diesem Konseil sind aus der Landbotenkammer folgende Mitglieder berufen worden: Viktor Luniewski, Graf Gustav Malachowski, Bonaventura Niemojowski, Joseph Swirski, Vincenz Chelmizki, Valentin Zwierkowski, Ignaz Wenzyk, Joseph Wiszniewski, Graf Narciß Olizar, Alexander Jelowizki und Bogdan Zaleski. Heute werden in der Landbotenkammer die Kommissionswahlen vorgenommen werden."

In der Sitzung der Landbotenkammer am 28. Jul. erstattete die aus deren Mitte gewählte Deputation der Versammlung folgenden Bericht über den am vorhergehenden Tage abgehaltenen großen Kriegsrath: „Erlauchte Landbotenkammer! Ihre Deputation hat in Vollziehung des am 23. d. M. von der Kammer gefaßten Beschlusses einen Kriegsrath in Verei-

Digitized by Google

nigung mit der Nationalregierung, dem Generalissimus und Militärpersonen abgehalten. Sowohl die Regierung, als auch der Oberbefehlshaber und der Kriegsminister, gaben eine Schilderung von dem Zustande der Armee, der Vertheidigungs- und Lebensmittel, der Verproviantirung der Hauptstadt, kurz von dem Zustande alles Dessen, was nur immer zur Verwahrung des Landes, zu unserem Schutz gegen die feindlichen Schaaren und dazu dienen kann, die Vertheidiger des Vaterlandes das Ziel erreichen zu lassen, um dessenwillen der Kampf mit dem Riesen des Nordens begonnen wurde. Der Oberbefehlshaber bestand auf tiefem Geheimniß hinsichtlich der Besatzung der Festungen; daher beruhigten wir uns mit seiner Versicherung, daß die Garnisonen hinreichend seyen. Im Geiste des Beschlusses der Kammer fortfahrend, berathschlagte man vor Allem über die Gegenwart und über die fernerhin zu treffenden Maßregeln; aber entschuldiget, Repräsentanten, daß die Offenbarung der Einzelheiten, der Plane und Verfügungen noch für eine Zeit lang mit einem Schleier bedeckt werden muß. Dieses Verschweigen ist nothwendig, damit der Feind von unseren Absichten Nichts erfahre, damit er nicht vor der Zeit Maßregeln ergreife, um die vorbereiteten Plane zu vereiteln. — Sowohl die Regierung als auch die Mitglieder der Landbotenkammer und die Militärs verlangten zahlreiche Aufschlüsse, die der Generalissimus auch mit der ganzen Offenheit eines Kriegers gab, und dabei die Versicherung wiederholte, daß

Digitized by Google

er, da er einmal beschlossen habe, die Nationalsache bis zum lezten Blutstropfen zu vertheidigen, an Nichts denke, als nur an einen Kampf auf Tod und Leben, und wie die polnische Armee unter unglücklichen und glücklichen Ereignissen stets sich gleich geblieben sey, so werde sie auch jezt dem Feinde furchtbar werden; in diesem Geist werde er sie zu Siegen führen. — Wir können nicht verhehlen, daß unsere Armee an Zahl geringer als die des Feindes ist, aber wo freie Leute mit ihren Feinden kämpfen, da kann der Kampf nicht zweifelhaft seyn. Ein mehrmonatlicher Krieg hat unsere Reihen geschwächt, aber immer haben wir doch jezt mehr Bajonette, als wir vor dem 19. und 25. Februar hatten, und der Feind besizt kaum die Hälfte der früheren Streitkräfte. Unsere Kavallerie ist geübt in militärischen Manövres, und hat ganz das Ansehen regulärer Truppen gewonnen. — Hinsichtlich der Munitionsvorräthe versicherten der Generalissimus und der Kriegsminister, daß selbst die gewissenhafteste Besorgniß sich in dieser Beziehung beruhigen könne. Unsere neu montirten, neu gegossenen polnischen Kanonen, deren 20, und zwar mit vollständigem Zugehör, heute ins Feld rücken, ersetzen die Stelle derer, welche wir zur Vertheidigung unserer Brüder absandten. Außer dem allgemeinen Aufgebot, zu dem bei jeder Gefahr des Vaterlandes Alle ohne Ausnahme herbeieilen, erwarten noch zahlreiche und wohleingeübte Reserven jeden Augenblick ihre Bestimmung. So ist denn unsere militärische Lage durch-

Digitized by Google

aus befriedigend, und im Stande, die öffentliche Besorgniß gänzlich zu beruhigen. Wir haben Hände genug, um den Feind zu bekämpfen, eine beträchtliche Anzahl von Freiwilligen eilt herbei, die Konskribirten warten mit der Sense in der Hand auf den Ruf zum Aufbruch, und wir wären schon viel weiter in der Sache der Erkämpfung unserer Unabhängigkeit gediehen, wenn uns nicht die benachbarten Mächte unaufhörlich in den unerläßlichen Kommunikationen hemmten, zu denen eine jede Nation unläugbar berechtigt ist. — Bei der Berathung vergaß man auch nicht der Bemerkungen über Litthauen, Samogitien, Volhynien, Podolien und die Ukraine. Die Nationalregierung versicherte der Deputation, daß das Reichstagsmanifest und die Deklaration der Kammer, welche ein für allemal das Schicksal aller polnischen von Rußland hinweggenommenen Provinzen mit dem Schicksale des Theiles von Polen, der den Namen Königreich führt, vereinigten, in ihrem ganzen Verfahren für sie als Gesetz gegolten hätten. Man machte den Generalissimus auf die Wahl und Berufung der Kommandeurs, auf die öffentliche Meinung aufmerksam, von der die Talente begleitet seyn müßten, auf die Hindernisse in dem Fortgange der Kriegsoperationen, auf die Gerechtigkeit in der Vertheilung von Belohnungen. Man schloß endlich die Berathungen mit demjenigen Geist der Einigkeit und des Vertrauens, der den Feldherrn, welcher die Nationalschaaren in den Kampf führt, begleiten muß. Ausdauer und Unerschütterlichkeit mögen denselben Grad erreichen, zu dem der Bürger

Digitized by Google

Hingebung und der Soldaten Tapferkeit gelangt sind, und wir werden die Feinde des Landes besiegen. Möge die Hauptstadt, möge das rechte oder das linke Weichselufer, möge Litthauen oder die Ukraine der Kriegsschauplatz seyn, immer wird polnischer Boden von Feindesblut überschüttet werden; immer wollen wir uns auf eigenem Boden als Rächer der von dem Petersburger Hofe uns widerfahrenen Unbill zeigen, oder, wenn wir unterliegen, unseren Feinden nur, wie es in dem Manifest heißt, Wüsten, Trümmer und Leichenhaufen zurücklassen. Laßt uns nur ausdauern in diesem heiligen Kampfe, und es ist unmöglich, daß die Völker und Kabinette länger unthätige Zeugen desselben bleiben.“ — Abends um 8 Uhr nahm die Landbotenkammer die Adresse an die Nation und das Heer einstimmig an; es wurde darauf eine aus dem Deputirten Krysinski und dem Landboten Morozewicz bestehende Deputation mit dieser Adresse an den Senat abgesandt, welcher, nach einer zu Gunsten derselben sprechenden Rede des Wojewoden Gliszczynski, sich ebenfalls damit einverstanden erklärte. Während der ganzen Berathungen dieses Tages herrschte Heiterkeit, Uebereinstimmung, Einigkeit und Herzlichkeit in den Kammern. Die Mitglieder der entgegengesetztesten Meinungen drückten einander die Hände; die ganze Kammer schien nur Eine Familie zu seyn; denn Niemand hatte ein anderes Ziel vor Augen als die Befreiung des Landes.

Operationen seit dem Uebergange der Russen über die Weichsel bis zur Entfernung Skrzynecki's vom Oberbefehle und bis zur Veränderung der polnischen Regierung, vom 22. Juli bis zum 12. und 15. August.

Nach allen diesen Verordnungen, Berathschlagungen und Aufrufen hing die Entscheidung denn doch zulezt von der Art ab, wie die bewaffnete Macht gebraucht und die Kriegsplane des Feindes vernichtet wurden.

Graf Paskewitsch hatte gleich nach dem Uebergange über die Weichsel eine Proklamation an die Einwohner erlassen, deren mäßige Sprache sie beruhigen und den allgemeinen Aufstand erlähmen sollte. Sie lautet wie folgt:

„Nach einem Uebergange auf das linke Weichselufer fordere ich alle Einwohner des Königreichs Polen auf und ermahne sie, in ihren Wohnungen ruhig zu verbleiben und ohne Furcht ihren Beschäftigungen nachzugehen. Ich weiß, daß viele Landleute, durch Uebelgesinnte verführt, gegen ihre rechtmäßige Regierung die Waffen ergriffen haben. Ich fordere dieselben daher auf, die Waffen sogleich niederzulegen und in ihre Wohnungen zu ihren Geschäften zurückzukehren. Ich thue ferner kund und zu wissen: 1) Alle Landleute, welche man mit den Waffen in der Hand ergriffen, sollen von ihren Angehörigen entfernt werden; 2) das Eigenthum und die Sicherheit der in ihren Wohnungen zurückgebliebenen Einwohner bleibt ungefährdet, und alle Bedürfnisse der russi-

Digitized by Google

schen Truppen werden sogleich baar bezahlt; für die Lieferungen an Heu und Holz aber werden Quittungen verabfolgt, welche zu seiner Zeit bei Entrichtung der Abgaben an Zahlungsstatt angenommen werden sollen. 3) Zur Erhaltung der Ruhe und zur Handhabung der Gerechtigkeitspflege wird in den von den russischen Truppen besezten Orten eine provisorische Regierung eingesezt werden, zu deren Chef der Generalmajor von Dombrowski ernannt ist. Es wird daher den Einwohnern zur Pflicht gemacht, sich in allen vorkommenden Angelegenheiten an denselben zu wenden und seinen Anordnungen ohne Widerrede Gehorsam zu leisten. Ich hoffe, daß diese von mir ergriffenen Maßregeln nicht ohne Erfolg bleiben und die Einwohner des Königreichs Polen wieder zu ihrer Pflicht zurückkehren werden.

Oberbefehlshaber der kaiserl. russischen Armee
Graf Paskewitsch Erivanski.“

Die Stärke der über die Weichsel gegangenen Armee ist nie genau bekannt geworden. Man schäzt sie fast in allen Nachrichten auf 60,000 Mann mit 70, Andere sagen 100 Kanonen. Sie hatte eine starke und gutgehaltene Kavallerie bei sich, welche sich schnell im Lande ausbreitete und den Landsturm auseinandertrieb, auch zum Theil die Ursache war, warum die Polen sich nicht getrauten, eine Schlacht zu liefern. Die Mannszucht wurde, wenigstens Anfangs, streng gehalten, der Landmann brachte zwischen den Vorposten beider Heere seine Erndte ein, und die russische Armee führte ihre Bedürfnisse auf einer ungeheuren

Digitized by Google

Anzahl Wägen, die man auf 6000 angibt, mit sich, und bezahlte baar, Was sie im Lande nahm.

Gleich nach dem Uebergange wurde die russische Armee auf einige Tage nach Kujavisch Brzesc und Wrozlaweck verlegt, wobei es zu einigen starken Vorpostengefechten mit dem Landsturm und der leichten Reiterei gekommen seyn soll, wovon aber die russischen Berichte Nichts erwähnen. Das Hauptquartier blieb in Nieszawa, eine starke Kolonne von 8000 M. Inf. mit 40 Kanonen bei dem Uebergangspunkt, eine andere eben so starke in Brzesk, 4 Kavallerieregimenter zwischen Kowal und Lubien. Am 24. Juli wurde auch Sluzewo besezt; die russische Armee stand also 20 Meilen von Warschau, die polnische nahm ihre Stellung an der Bsura zwischen Sochaczew, Blonie und Lowicz. So ruhten die Waffen einige Tage, der russische Feldherr wollte seine Armee sich erholen lassen, dem Gen. Gerstenzweig Zeit zum Nachrücken über die untere und dem Gen. Rüdiger Zeit zum Uebergang über die obere Weichsel geben; beide bewerkstelligten dieß am 28. Juli.

Am Tage vorher (27. Juli) war die russische Hauptarmee wieder aus ihrem Kantonnirungsplatze zwischen Nieszawa, Brzesk und der preußischen Gränze aufgebrochen. Sie rückte zwischen den weitläufigen Flecken Kowal und dem malerisch gelegenen Gostynin nach der alten Judenstadt Gombyn, wo sie nach vier starken, unter beständigen heftigen Regengüssen fortgesezten Märschen ankam. „Gegenwärtig stehen die Truppen," sagt der russische Bericht, „in der Umgegend des Fleckens Gombyn,

Digitized by Google

haben ihre Vorhut in Osmolni und umzingeln mit ihren Patrouillen den ganzen Umfang zwiſchen der Bſura und der Weichſel. Hier hatten die Truppen eine Raſt zu ihrer nothwendigen Erholung und um Nachrichten über die Inſurgenten-Truppen einzuziehen, über deren Stellung uns bis jezt keine zuverläſſige Kunde zugekommen iſt, und welche ſich noch nicht auf dem linken Ufer der Weichſel gezeigt haben, ausgenommen ein Theil der Miliz der Senſenträger, welche ſich auf der Seite nach Kaliſch und in der Gegend von Lentſchiz aufhalten. Zur Vertreibung dieſer Leztern ging eine Expedition von Kujaviſch Brzesc ab. Der Obriſt Kusnezow, Kommandeur des Ataman-Regiments Sr. kaiſ. H. des Thronfolgers, wurde über Sompolno mit dem fünften reitenden Tſchernomoren-Regiment, zwei Hunderten des von ihm befehligten Ataman-Regiments und zwei Schwadronen des Neu-Archangelſchen Uhlanenregiments abgefertigt. Nach einem forcirten Marſche über Sompolno nach Werzetin entdeckte er eine Inſurgentenpartie von 500 M. jenſeits des Flüßchens, verſchanzt hinter einem Pfahlwerke, welches die ganze Ebene durchſchnitt. Dreihundert Koſaken ſprengten darauf los, und die Inſurgenten, nachdem ſie einmal ihre Gewehre abgefeuert hatten, warfen ſie von ſich und ergriffen die Flucht in die Wälder. Von den Gefangenen erfuhr der Obriſt Kusnezow, daß ein zweiter Haufe eben ſolcher unregelmäßigen Landwehr, etwa 1000 Mann ſtark, ſich in Sleſchip befände. Er beorderte dorthin 200 Koſaken, folgte ihnen auf dem Fuße mit dem

Digitized by Google

ganzen Kommando und verjagte diese Partie gleich der ersten. Bei dieser Gelegenheit wurden der Kreisbefehlshaber der Nationalgarde der Wojewodschaft Kalisch, Obrist Uljatowski, zwei Majore, ein Oberoffizier und gegen 180 Sensenschwinger gefangen genommen."

Man glaubte Anfangs, daß die Polen die wegen Sümpfen und Thalwegen schwer zugängliche Stellung an der Bsura, von der man auch die Straße nach Krakau noch beherrscht, vertheidigen würden. Ihre Hauptstärke war zwischen Sochaczew und Blonie vereinigt und sie hielten Lowicz mit einer starken Abtheilung besezt. Das russische Hauptquartier mit den Garden und den Grenadieren war stufenweise am 29. über Gostynin, am 30. über Gombyn, am 1. Aug. über Kiernozia, endlich am 2. nach Malszice, einem Dorf am linken Ufer der Bsura etwas oberhalb Lowicz, vorgerückt. Schon von Gombyn aus hatte Paskewitsch das Corps des Generals Pahlen auf der Hauptstraße zu einer Demonstration gegen Sochaczew detaschirt. Die Polen glaubten hier in der Fronte angegriffen zu werden und zogen ihr Detaschement von Lowicz mit solcher Uebereilung ein, daß sie die Brücken in vollkommenem Stande, mehrere Vorräthe und ein gut eingerichtetes Spital mit den Kranken und Feldscheerern verließen. Der russische Feldherr ließ sogleich diesen wichtigen Uebergangspunkt, welcher leicht hätte vertheidigt werden können, durch den Gen. Murawieff besetzen und zwei neue Brücken schlagen; aber erst am 3. Nachmittags war die ganze russische

Digitized by Google

Armee in Lowicz versammelt, mit Ausnahme des Corps des Gen. Pahlen, welches eine Stellung bei Botschki, Sochaczew gegenüber, behauptete. Die Russen sandten eine Vorhut auf dem rechten Bsura-Ufer bis Arkadia und Nieborow vor, und die Polen, welche sich unterdessen besonnen und mittelst einer Rekognoszirung gegen den Grafen Pahlen am 3. August ihre falsche Idee berichtigt hatten, unternahmen am 5. August einen Angriff gegen die vorgeschobene Stellung der Russen in Nieborow. Der General Ramorino rückte mit 3 Infanterie-, 3 Kavallerie-Regimentern und 6 Kanonen gegen den Ort, in welchem sich ein Husarenregiment befand, ließ durch sein Fußvolk den Wald rechts von Nieborow besetzen, und sein Geschütz ein lebhaftes Feuer eröffnen, während die Reiterei links das Dorf umging. Die Husaren zogen sich auf ein Grenadierregiment, das in Arkadia stand, zurück, und der Graf Toll, welcher herbeigeeilt war, leitete selbst das Feuer zweier Kanonen auf die aus Nieborow debouchirende polnische Infanterie mit solchem Erfolge, daß ihrem weiteren Vordringen Einhalt gethan wurde. Zwar blieb Nieborow in der Gewalt der Polen, aber der russische Feldherr, welcher vermuthete daß die ganze polnische Armee eine Flankenbewegung von Sochaczew nach Bolimow gemacht habe, von wo sie die Vorhut des Gen. Witt leicht überfallen und nach Lowicz zurückdrängen konnte, benuzte die Unthätigkeit seiner Gegner, um während der Nacht seine ganze Armee aufs rechte Ufer der Bsura zu führen, und zugleich den Gen. Pahlen von

Botschki, wo bloß ein Theil der Kavallerie bleiben sollte, herbeizurufen und in und um Lowicz zu konzentriren. Die Polen, als sie die ganze russische Armee plötzlich am rechten Bsura-Ufer erblickten, verließen Nieborow und zogen sich hinter den Rawkabach, wo sie bei Blonie Stellung nahmen. Paskewirsch ließ unterdessen Lowicz verschanzen, um einen festen Zwischenpunkt zwischen dem Heere und dem Uebergangspunkt über die Weichsel zu haben, zum Schutze der Magazine, der Bagagen und der Depots. Der ungeheure Fuhrwesenspark von 6000 drei und vierspännigen Fuhren, der am 3. August bei Zychlin hinter einem morastigen Flüßchen vereinigt war, bewegte sich auf derselben Straße, auf welcher die Armee herangezogen war, zugleich mit der Infanterie des Gen. Gerstenzweig; die Kavallerie dieses lezteren bedeckte von Kladowa aus die rechte Flanke der Chaussee; und zwischen dieser und der Weichsel bedeckte eine fliegende Kavallerie-Abtheilung unter dem Grafen Rostiz mit 4 Stücken die Verbindungen mit dem Uebergangspunkte, und verhinderte die Streifereien, die die Polen vom rechten Weichselufer und von der Bsura her, als sie noch an derselben standen, unternehmen konnten.

Wie stark die beiderseitigen Armeen an diesen Tagen gewesen, weiß man nicht genau, die preussisch-russischen Berichte sagen, man hätte von beiden Seiten 50,000 Mann gehabt, welches jedoch, was die Polen betrifft, gewiß um ein Fünftheil übertrieben ist; indessen ist es wahrscheinlich, daß ein kräftiger Angriff der Polen, bei der ängstlichen Sorge der

Digitized by Google

Russen für ihre ungeheuren und schwerfälligen Transporte, von denen der ganze Erfolg des Feldzuges abhing, sehr gefährlich hätte werden können.

In der Stellung an der Bsura, in welcher die russische Armee auf jeden Fall den Rückzug nach der unteren Weichsel offen hatte, wartete sie die Vereinigung mit dem Corps des Gen. Kreutz, und die weitere Entwickelung der Bewegungen des Gen. Rüdiger ab, welche leztere durch die von Kaisaroff unternommene enge Blokade der Festung Zamosc und durch die Annäherung des Gen. Rosen gegen Praga unterstüzt werden sollten.

Schon seit Anfang des Julius hatte Rüdiger in Lemberg und Jaroslaw Pontons kaufen lassen und anderweitige Vorkehrungen zum Uebergange auf das linke Weichselufer getroffen. Am 29. Julius besezte er den Werder Cieszyza bei Jozefow und sendete auch eine kleine Abtheilung auf das andere Ufer, wo sie mit einigen polnischen Jägern zusammentraf. Allein es scheint, daß die Brücke von der angeschwollenen Weichsel abgerissen worden, oder nicht vollkommen hergestellt werden konnte. Das sonderbarste ist, daß an eben diesem Tage der polnische Gen. Chrzanowski sich wieder bei den Vorposten des Gen. Thümann, welcher zum Rüdiger'schen Corps gehörte, einfinden sollte, um eine Unterredung mit diesem General zu haben, welche nach einigen Nachrichten schon einmal am 13. Jul. stattgefunden hatte, nach der polnischen Staatszeitung aber immer durch Umstände verschoben worden war. Wozu diese Unterredung? Man sagt in der vom 13.

Digitized by Google

Jul. hätte es sich bloß darum gehandelt, den Prinzen Adam von Würtemberg wegen einiger von den Truppen begangenen Grausamkeiten zu entschuldigen, deren Schuld dem Gen. Dellingshausen zuzumessen gewesen sey. Aber war das ein so wichtiger Gegenstand, daß er eine mündliche Unterredung nöthig machte? Gewiß ist, daß der so brave General Chrzanowski seitdem von einer Zweifelhaftigkeit über das Schicksal der guten Sache befallen ward, wodurch dieser lezteren gewiß kein Vorschub gethan wurde. Vielleicht war aber diese Unterredung, so wie einige Demonstrationen gegen Pulawy und jenseits des Wieprz bloß eine List, um indessen den wahren Uebergangspunkt bei Jozefow und Rachow zu verbergen.

Auch hier haben wir wieder nur den russischen Bericht, den wir hier beisetzen:

„Der General Rüdiger hatte seine Maßregeln so geschickt genommen und zugleich seine Anstalten so gut verborgen, daß er am 26. Jul. (7. Aug.), fast ohne Widerstand zu finden, mit 14 Bataillonen, 30 Schwadronen, 2 Kosakenregimentern und 42 Stücken seinen Uebergang bei Jozefow bewerkstelligen konnte. Das einzige bedeutendere Hinderniß legte die Weichsel in den Weg, die, in Folge anhaltender Regengüsse, von 85 Faden bis zu 130 Faden Breite angeschwollen war. Die Insurgenten hatten nur geringe regelmäßige Streitkräfte hier herum; jedoch wurde fast in allen Städten, nach dem erlassenen Volksaufgebot (pospolite ruszenie), eine Art Landsturm gebildet. In Pawlowska-Wola befand sich ein Bataillon mit 4 Ka-

Digitized by Google

nonen und Krakusen; in Tarlow 600 Krakusen mit 2 Kanonen und 3 Bataillonen, wovon eines aus geflüchteten Soldaten vom Dwernizkischen Corps, das andere aus Litthauern, und das dritte aus Scharfschützen bestand. Der Generaladjutant Baron Geismar, mit dem Vortrabe, jagte den Feind aus Pawlowska-Wola und zwang ihn, über Petkowice sich zurückzuziehen, während zu gleicher Zeit der Prinz Adam von Würtemberg mit einer Flankenabtheilung die Insurgenten aus Tarlow verdrängte. Auf die Nachricht, daß in Opatow Kavallerieresserven gebildet würden, mußte der Prinz mit seiner Abtheilung dahin von Tarlow aufbrechen. Der Feind, 3 Bataillone und 3 Schwadronen stark, wurde vertrieben und suchte über Ostrowicz und Ilsa Radom zu erreichen. Doch wird es ihm hoffentlich nicht gelingen, da General Rüdiger eine Abtheilung nach Ilsa entsendet hat, um ihm den Weg abzuschneiden, während von der andern Seite der Prinz von Würtemberg ihn lebhaft verfolgt. Die Weichsel aufwärts auf Zawichost und gegen Sandomierz zu hatte Gen. Rüdiger den Gen. Grafen Timan mit einem reitenden Jägerregimente geschickt, um alle Boote und Fahrzeuge, mit deren Hülfe der Feind Streifereien auf dem jenseitigen Ufer hätte vornehmen können, zu zerstören. Der Graf entledigte sich vollkommen seines Auftrages. In Zawichost entwaffnete er den aufgebotenen Landsturm und nahm eine nicht unbedeutende Anzahl Feuergewehre, Säbel und Piken weg, rückte sodann nach Sandomierz, vertrieb den Feind auch von da, machte einige Gefangene, und zerstörte

Digitized by Google

auf seinem Wege alle Fahrzeuge. Hierauf kehrte er zum General Rüdiger zurück. Dieser war indessen mit der Hauptmacht über Pawlowska-Wola und Lipsko nach Zepelow marschirt, während sein Vortrab unter dem Baron Geismar sich auf Graniza richtete. Hier stieß derselbe am 27. Julius (8. August) auf eine starke feindliche Kolonne, die aus Gora-Kalwarya dahin vorgerückt war, und aus dem 22. Infanterieregimente, einem Bataillon Scharfschützen und Krakusen bestand. Sie angreifen, schlagen, zerstreuen, war die Sache eines Augenblicks. Gefangen wurden 2 Stabs- und 18 Oberoffiziere und 505 Gemeine, 2 Kanonen genommen, der Ueberrest rasch verfolgt. — Die erste Aufgabe des Generals Rüdiger nach seinem Uebergange war gewesen, die feindlichen Truppen zu zerstreuen, den Landsturm zu entwaffnen, die Vertheidigungsmittel des Feindes zu vernichten — er hat sie glücklich gelöst; Alles, was vom Feinde hier war, ist in Verwirrung und auf der Flucht. Schrecken und Bestürzung vor sich her, schreitet General Rüdiger mit starken Schritten der Piliza zu, und bald wird er im Stande seyn, die Verbindung mit der Hauptarmee direkt zu eröffnen und vereint mit ihr gegen Warschau zu operiren."

Aber Was that denn der polnische Oberfeldherr, um sich des Vertrauens, das man ihm neuerdings geschenkt hatte, würdig zu machen? Leider müssen wir antworten: Nichts! Zwar schien er Anfangs von der größten Thätigkeit belebt; er machte sich auch noch beliebter dadurch, daß er alle Talente ohne Rücksicht

Digitized by Google

auf persönliche Neigungen wieder zum Dienst des Vaterlandes zu vereinigen suchte, und daher Uminski, Prondzynski und Andere wieder in Thätigkeit versezte; was aber Krukowiecki damals für eine Rolle spielte, wissen wir nicht, es scheint er blieb im Dunkeln, bis ihn die Skrzynecki entgegengesezte Partei emporhob.

Am 29. Juli wurde von der Regierung mit Beiziehung des Generalissimus ein Kriegsrath gehalten und beschlossen, die Armee in Sochaczew aufzustellen. Ein feierlicher Gottesdienst, der mit dem Ruf: „Zu den Waffen!“ endigte, schien die Gemüther zu etwas Großem vorzubereiten. Die Bewegung fand Statt, und das Hauptquartier ward am 2. August nach Sochaczew verlegt, die Befehle wurden ausgefertigt, sich gerüstet zu halten, um Morgens 3 Uhr gegen den Feind, der sich in Lowicz befand, zu marschiren. Aber plözlich um 2 Uhr gab der Generalissimus Gegenordre. War es seine natürliche Unschlüssigkeit, oder das Zureden des Gen. Chrzanowski, wie es der Gen. Uminski in seiner Erzählung von der Einnahme Warschau's andeutet, was ihn zu diesem seltsamen Schritte verleitete?

Oft hatte man die Hauptarmee unter den Mauern von Warschau in der Erwartung eines entscheidenden Tages lagern gesehen, und nie hatte ein solcher Tag geleuchtet; immer lauter wurden die Klagen, immer giftiger die Angriffe der Presse, gegen die sich Manche, die sich beleidigt glaubten, sogar Selbstrache erlaubten; besonders trug eine von dem patriotischen Vereine herausgegebene Broschüre, welche 58 Fragen

und deren Beantwortung enthielt, dazu bei, das Betragen des Generalissimus in ein gehässiges Licht zu stellen, und eine neue Untersuchung hierüber zu veranlassen. Die Landbotenkammer in einer geheimen Sitzung vom 9. Aug. beschloß unverzüglich Kommissarien ins Hauptquartier zu senden, um sich von den Gründen der bisherigen Unthätigkeit des Generalissimus zu überzeugen, und demselben die Nothwendigkeit so wie den dringenden Wunsch der Nation vorzustellen, baldigst eine Schlacht zu liefern; diese Kommissarien waren auch mit der Vollmacht versehen, für den Fall, daß sie es nach Prüfung aller Umstände für räthlich erachten sollten, sogleich einen andern Oberbefehlshaber zu ernennen. Dem gemäß gingen noch in der Nacht vom 9. — 10. August der Fürst Adam Czartoryski, Graf Anton Ostrowsky, Kastellan Wenzyk und die Deputirten Szlaski, Dembowski, Swirski, Morawski und Graf Vincenz Tyskiewicz nach dem Hauptquartiere ab.

So wie Skrzynecki am 13. Julius erklärt hatte, daß er den Uebergang des russischen Heeres über die Weichsel nicht verhindern könne, weil ihn Dieß zu weit von der Hauptstadt abführen und eine Zersplitterung seiner Macht veranlassen würde, so erklärte er jezt, daß jeder Widerstand, welchen er dem Vordringen der russischen Truppen gegen Warschau, nach deren Uebergang über die Weichsel, hätte entgegensetzen wollen, nur zu unnützem Blutvergießen geführt haben würde. Bedauern müsse er indeß, daß aller seiner Vorstellungen ungeachtet so wenig für die Verprovi-

Digitized by Google

antirung Warschau's geschehen sey. Es wurde ein Kriegsrath gehalten, welchem Offiziere aller Grade beiwohnten. Diese Versammlung ließ den Talenten und dem Patriotismus des Generalissimus alle Gerechtigkeit widerfahren, meinte aber dennoch, daß er unter den gegenwärtigen Umständen nicht unternehmend genug sey: ein Befehlshaber mit weniger Umsicht, nur unternehmender, würde jezt nützlicher seyn. Skrzynecki gab darauf einen Protest ein, welcher folgendermaßen lautet: „Nachdem ich der Deputation Alles, was sich sowohl auf mein bisheriges Betragen, als die Ursachen des unterlassenen Angriffes auf den Feind bezog, mündlich auseinandergesezt, bin ich mir selbst und der Sorge um das Urtheil der Lebenden und der Geschichte es schuldig, der Deputation zu eröffnen, daß wenn meine von allen persönlichen Rücksichten freie Ueberzeugung mir eingegeben hätte, daß das Wohl des Landes von mir die Niederlegung des Oberbefehls über das Heer verlangte, ich Dieß ohne die Deputation abzuwarten freiwillig gethan haben würde. Allein die Gewissensstimme hieß mich bis zum lezten Augenblick alle Gefahren theilen und bis zum lezten Ende in der Sache des Vaterlandes an der Spitze des Heeres meine Kräfte opfern. Deßhalb, nur allein deßhalb habe ich den Oberbefehl nicht niedergelegt und lege ihn nicht selbst nieder. Ich kann mich aber bei dem reinsten Willen irren. Ich fordere daher die Deputation auf, daß wenn sie nach gehöriger Erwägung des inneren und äußeren Zustandes die Erwählung eines neuen Oberbefehlshabers zum Wohle des

Digitized by Google

Vaterlands für nöthig hält, dieselbe mir den Oberbefehl abnehme; und weit entfernt, mich dieser Bestimmung zu widersetzen, werde ich mit dem Beispiele des Gehorsams und vollkommener Aufopferung dem Heere vorangehen.“

Dieses edle Beispiel war verloren; die Seelengröße, welche sich nach der Schlacht von Grochow, in Skrzynecki, nur dem Tapfersten unterworfen hatte, war im Hauptquartier von Bolimovo zu kleinlichen Ränken ausgeartet. Die Armee verweigerte den Gehorsam dem am 12. August einstweilig zum Oberbefehlshaber ernannten Dembinski. In einer zu geheimer Abstimmung nach Warschau berufenen Versammlung der Regiments-Chefs konnte man nicht einig werden. Man sprach von Prondzynski, Uminski, Lubienski, Wladislaw Zamoyski. Der erste erhielt die Stimmenmehrheit, wollte aber den Oberbefehl nicht annehmen. So blieb es unterdessen bei der Bestimmung der Deputation. Der Kriegsminister Morawski, welcher sonach von dem Reichstage vernommen wurde, weil er die Armee inspizirt hatte, verwickelte die Frage noch mehr: er meinte, man sollte den Befehlshaber der Armee dem Regierungspräsidenten unterordnen. Die Armee war entmuthigt und demoralisirt, ein Rückzug wurde unvermeidlich und ward nicht ohne Verlust ausgeführt.

Vergebens hatte Skrzynecki noch durch seine Abschiedsproklamation dem Vaterlande nützlich zu werden gesucht. Sie sollte darum nicht vergessen werden. „Soldaten,“ sagte er, „durch den Willen der Nation

und Euer Vertrauen berufen, Euch in der heiligen Sache unseres Vaterlandes anzuführen, habe ich an Eurer Spitze ruhmvolle Strapatzen und Gefahren mit Euch getheilt. Entfernt von jeglichem Dünkel der Eigenliebe verlangte ich durchaus nicht die Macht, die man mir anvertraut hat; ich habe sie angenommen und sie bis jezt getragen, denn ich sah, daß die Ausübung derselben nur mühevoll sey, und das Bekämpfen von unzähligen Widerwärtigkeiten voraussetze. Ich wollte ihnen nicht ausweichen, sondern im Gegentheil, ich wollte als der Erste das Beispiel in der Ausdauer geben, deren wir in gegenwärtiger Lage so sehr bedürfen. Die Deputation, welche vom Reichstage hieher geschickt worden, hat es zum Wohl des Landes vortheilhaft gefunden, die Oberanführung des Heeres in andere Hände zu übergeben. Indem ich mit Ehrfurcht diesem höchsten Willen nachgebe, wende ich mich zum lezten Male an Euch, um Euch meine ganze Bewunderung, von der ich, Zeuge Eurer Tapferkeit, Eurer Aufopferung und Eures Eifers, für Euch durchdrungen bin, auszudrücken. Nach Dem, was Ihr bis jezt waret, urtheilt das Vaterland, was Ihr ferner seyn werdet. Der Anführer, den Euch die Deputirten der Nation bestimmt haben, ist Euch bekannt wegen seiner Tüchtigkeit und glänzenden Tapferkeit, welche, indem sie die schwierigsten Widerstände durchbrachen, Eure Mitgefährten von einem Untergange, welcher für einen der weniger Ausdauer hatte, unvermeidlich war, Euch wiedergeschenkt hat. Wir wollen ihn Alle mit unserm Vertrauen und mit der Liebe umschließen,

Digitized by Google

die seinen Verdiensten gebührt. Unbedingter Gehorsam, diese erste Tugend eines Soldaten jeglichen Ranges, möge dem neuen Anführer eine kräftige Hülfe unsrerseits gewähren, und mir, der ich die Ehre hatte, Euch anzuführen, möge es gestattet seyn, nach etwas Anderem, gleich Erwünschtem, zu wetteifern: mit Euch in Gemeinschaft, in Euren Reihen zu kämpfen und Euch an mir das Beispiel der Zucht zu geben, welche ich früher von Euch verlangt habe, und welcher ich jezt mit Euch vereint, mit Lust mich unterwerfen werde. Soldaten! Laßt uns fortwährend mit der Tapferkeit und unserm Eifer Einigkeit und Gehorsam verbinden, und mit Gottes Hülfe wird Polen aus den Ruinen auferstehen. Es lebe Polen! — Der Oberbefehlshaber der Armee Skrzynecki.“

So trat der Mann vom Schauplatze ab, von welchem Polen so Viel gehofft hatte. Mit ihm sank der Stern seines Vaterlandes, der vielleicht noch einmal über Warscha's Mauern geleuchtet hätte. Viele und bitter waren die Klagen gegen ihn; der Gleichmuth, mit denen er sie ertrug, beweiset wenigstens, daß er recht zu handeln glaubte. Er mochte sich irren, er hat sich wahrscheinlich geirrt, und der größte seiner Irrthümer lag wohl darin, daß er, der doch seine Nation hätte kennen sollen, sich überreden konnte, diese Nation hätte Kaltblütigkeit genug, um eine Reihe von Unfällen stoisch zu ertragen, und doch Enthusiasmus genug, um nach langer Unthätigkeit, oder ermüdenden Hin- und Hermärschen, in einer lezten An-

Digitized by Google

ſtrengung jene Ueberſpannung der Kraft hervorzurufen, von der allein das Unmögliche zu hoffen ſteht.

Er ſelbſt beſaß nicht dieſe Stimmung, welche Alles mit ſich fortreißt. Seine Unternehmungen, ſeine Mittel, ſeine Anſtalten und Einrichtungen tragen mehr das Gepräge der Ordnung als des Außerordentlichen an ſich, und doch war hier mit Gewöhnlichem nicht aus den Schranken zu kommen. In der gewöhnlichen Routine der Kriegskunſt waren die Ruſſen überlegen; ihre Generale hatten rühmlich gegen Napoleon gefochten, die Perſer und die Türken ſo eben beſiegt, ihre Soldaten waren ſtandhaft und kriegsgeübt; mit gewöhnlichen Manövern, Eilmärſchen, Ueberflügelungen war alſo hier Nichts zu gewinnen, wenn ſie nicht mit beſonderem Talent und Nachdruck ausgeführt wurden, und dazu wußte Skrzynecki ſeine Männer nicht zu wählen. Nicht als ob es ihm an Willen gefehlt hätte, das Verdienſt zu erheben, die Nachläſſigkeit zu beſtrafen; wir ſehen vielmehr in dieſer Geſchichte, daß die Anführer nach einer ausgezeichneten Dienſtleiſtung gewöhnlich befördert, nach begangenen Fehlern vielleicht zu ſchnell beſtraft oder entlaſſen wurden; aber wir ſehen auch, daß gerade in den entſcheidenden Augenblicken nicht die tüchtigſten Männer mit der Ausführung beauftragt worden ſind. Freilich mochten auch die leicht reizbare Eiferſucht, die Uneinigkeit unter den Generalen ſowohl die Wahlen als die Genauigkeit des Zuſammenwirkens erſchweren: vielleicht hängt es zum Theil davon ab, daß die Plane Skrzynecki's, obgleich zuweilen umfaſſend, doch immer man-

Digitized by Google

gelhaft und gleichsam nur als unvollendete Entwürfe erscheinen, bei denen jene Vorsicht, jene Berechnung fehlt, die wir in den großen Kriegern und vorzüglich in Napoleon bewundern. Aber vergessen wir auch nicht, daß der Leztere selbst verkündigte, er werde Nichts mehr als Fehler machen, sobald er merkte, daß ihn das Glück zu verlassen begann.

In Rücksicht seiner militärischen Operationen hat man ihm vorgeworfen, daß er die Truppen durch beständige Hin- und Hermärsche ermüdet, und seine Kräfte zu Angriffen gegen abgesonderte Corps vergeudet habe, nach deren Besiegung er es doch mit der unangetasteten russischen Hauptarmee zu thun gehabt hätte. Seine Freunde entschuldigen ihn damit, daß die polnische Armee ihre Minderzahl nothwendig durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen ersetzen mußte, und daß es ihm vorzüglich nur darum zu thun war, den Kampf in die Länge zu ziehen, ohne die polnische Kriegsmacht einem gefährlichen Schlage auszusetzen.

Allein ein solches Zaubersystem konnte höchstens entschuldigt werden, so lang man es mit einem ebenfalls unschlüssigen Feinde zu thun hatte; vorausgesezt, daß mit der Verlängerung des Kampfes überhaupt etwas zu gewinnen war. Aber diese leztere Betrachtung verschwand völlig, sobald der Feind selbst seine militärische Politik geändert hatte, und mit Entschlossenheit auf den Hauptzweck: die Eroberung Warschau's, losging.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man dem polnischen Feldherrn und selbst der Regierung eine Menge

falſcher Hoffnungen vorgeſpiegelt habe, wie es ſchon in Spanien im Jahre 1823 geſchehen war, und wie uns die Geſchichte zeigt, daß es immer in ähnlichen Fällen geſchieht. Eine mögliche Miniſterial- oder Regierungsveränderung in Frankreich, Revolutionen in Italien und Deutſchland, aber ganz gewiß diplomatiſche Verhandlungen kamen dabei in Anſchlag, welche leztere beſonders dann von Gewicht ſeyn könnten, wenn der Aufſtand in den altpolniſchen Provinzen ſich allgemein und ſtandhaft, alſo als wahrhaft national zeigte.

Daß man ſich, nach ſo vielen Erfahrungen, noch mit ſolchen Spitzfindigkeiten herumträgt, iſt bloß ein Beweis von der Nichtigkeit und Seelenloſigkeit unſrer Zeit. Wird man ſich endlich enttäuſcht haben, daß die Diplomatik, welche durch Nichtsthun oder wohl gar durch eine Niederlage fremden Zorn entwaffnen und fremder Eigenliebe ſchmeicheln will, ſich ſelbſt in ihrer Schlinge fängt — daß aber andrerſeits auch die Völker, ſo ſehr ſie leiden, nicht zu einem allgemeinen Aufſtande verleitet werden, ſolang man ihnen nicht einen Sieg oder eine Heeresmacht zeigt, an die ſie ſich mit Vertrauen anſchließen können? Es iſt nur Ein Mittel, die Kabinette nachgebend und die Völker rege zu machen, und dieſes iſt der Sieg. Kabinette und Völker ſollten aber nie den Spruch Menotti's, als man ihn zum Tode führte, vergeſſen: „Trauet nicht den Verſprechungen der Fremden.“

Derſelbe Grundſatz, auf das Entſcheidende, auf die Hauptſache das Augenmerk zu halten, muß auch

Digitized by Google

wieder in der eigenen Führung der Angelegenheiten vorwalten. Demonstrationen, Hin- und Hermärsche, die nicht mit bestimmten Schlägen endeten, konnten bei einem so erfahrnen Feinde, wie die Russen, nicht helfen, sie mußten die Armee ermüden, schwächen, demoralisiren und am Ende einen so großen Verlust als eine verlorne Schlacht verursachen. Selbst wirkliche aber nur gegen Nebencorps gerichtete Unternehmungen waren nur insofern nützlich, als sie eine unmittelbare Einwirkung auf die Operationen der Hauptarmee, oder eine bleibende Verbindung mit den Ländern, deren Insurrektion man unterstützen wollte, zur Folge gehabt hätten. Wozu half der Sieg bei Dembe-Wilkie, wenn darauf nicht ein Schlag gegen die Hauptarmee folgte? Statt dem sah man einen Rückzug, welcher nur darum nicht augenblicklich eine schädliche Wirkung hervorbrachte, weil die Menschen, die nicht begreifen, daß man nach einer großen That einen großen Fehler machen kann, in dem Fehler Feinheit und versteckte Plane vermuthen. Ueber die Expedition gegen Litthauen haben wir unsre Meinung bereits geäußert. Sie mußte eigentlich nur als Reizmittel dienen, um die russische Hauptarmee aus ihrer Stellung bei Siedlce herauszulocken. Hätte man sie alsdann geschlagen, so war der doppelte Zweck erreicht, Warschau auf einige Zeit von der Nähe des Feindes zu befreien, und eine Operationslinie nach Litthauen zu erhalten, einem Unfall aber hatte man sich doch auf jeden Fall ausgesezt, wie es die Schlacht von Ostrolenka und noch mehr das Gefecht Lubienski's beweist. Die Ab-

Digitized by Google

ſendung Dwernicki's war ein reiner Fehler, ſelbſt wenn ſie nicht durch die Detail-Ausführung verunglückt wäre; auch dieſe Expedition wäre nur, wie wir bemerkt haben, in Verbindung mit einer andern Operationslinie über Brzeſc nützlich geweſen, was aber ebenfalls vorausſezt, daß man die ruſſiſche Hauptarmee von Siedlec verdrängt und in Unthätigkeit geſezt hätte. — Alle dieſe detaſchirten Corps waren verloren, und konnte die Polen eine verlorne Hauptſchlacht mehr gekoſtet haben?

Die Operation gegen Rüdiger im Monat Juni war in der Ordnung, denn es war klar, daß dieſes Corps früher oder ſpäter über die Weichſel ſetzen und mit der ruſſiſchen Hauptarmee in Verbindung treten würde. Aber wenn man Dieß erkannte, warum ging man im Monat Juli nach dem vortheilhaften Gefechte bei Minsk nicht mit mehr Nachdruck zu Werke? Warum hatte man überhaupt nicht die größte Anſtrengung gemacht, um an der oberen Weichſel ein neues Armeecorps zu bilden, und ſo den linken durch die unſelige Expedition Dwernicki's vernichteten Flügel wiederherzuſtellen, der Hauptarmee aber Märſche und Unternehmungen zu erſparen, welche ſie von ihrem Hauptzwecke nur zu oft ableiteten? Dieſer Hauptzweck aber war: die ruſſiſche Hauptarmee und die mit ihr unmittelbar zuſammenhängenden Corps zu ſchlagen, oder wo möglich, zu iſoliren, und durch Mangel und einzelne, aber oft wiederholte Verluſte zu ſchwächen.

Die militäriſche Stellung Polens gegen Rußland bot große Vortheile dar. Die Weichſel bildet gegen

Digitized by Google

Rußland hin einen großen Bogen und deckt alles hinter ihr gelegene Land. Um an diesen Bogen zu kommen, mußten die feindlichen Truppen auf der nördlichen Seite in einem schmalen, durch die preußische Gränze eingeengten, von Modlin aus leicht abzuschneidenden Streifen operiren; auf der östlichen aber eine besondere Sorgfalt darauf verwenden, die weitläufige Kommunikation über den Bug nicht zu verlieren. In der Mitte des Bogens liegt Warschau mit seiner Veste Praga und seiner Brücke über die Weichsel, welche den Polen alle Leichtigkeit verschaffte, ihre Kräfte vorzubereiten, um plötzlich bald dieß- bald jenseits der Weichsel, bald auf der nördlichen bald auf der östlichen Seite aufzutreten, und auf der Sehne des Bogens zu marschiren, während die Russen dem Umkreise folgen mußten. Jede Operation der Feinde in der Nähe von Warschau war also der Berechnung einer in dieser Hauptstadt konzentrirten Armee unterworfen, und konnte von dieser vereitelt werden, sobald nur die Truppenanzahl zu einer Schlacht, worauf denn doch zulezt alle Manöver hinauslaufen, hinreichend, und die Magazine hinlänglich versorgt waren, um auf einige Zeit der Zufuhr entbehren zu können.

Wären die Russen bei Plozk über die Weichsel gegangen, so war es der polnischen Armee leichter, sie während des Uebergangs auf der einen oder der andern Seite der Weichsel anzugreifen, aber die russische Hauptarmee war auch um die Hälfte des Wegs näher bei ihrem Hauptzwecke Warschau und mehr im Stande, den nachrückenden Corps, falls sie angegriffen

würden, zu Hülfe zu eilen. Allein der Wunsch, den Uebergang ohne Hemmung auszuführen und nöthigenfalls von der preußischen Gränze Zufuhren zu erhalten, überhaupt aber die Herbeischaffung der in Preußen aufgehäuften Magazine nicht den möglichen Schwierigkeiten eines Land- oder Wassertransportes von Thorn bis Plozk auszusetzen, scheint den Uebergang bei Nieszawa bestimmt zu haben, wodurch freilich die Kommunikation mit dem nördlichen Weichselufer verloren ging, wenn man es mit einem unternehmenden Feinde zu thun hatte. Es fragt sich nun, hätte Skrzynecki den Uebergang über die Weichsel verhindern, und was hätte er nach demselben thun sollen?

Unter allen militärischen Fehlern, welche der General Skrzynecki beging — sagt der General Uminski in seiner Erzählung des Angriffes auf Warschau — werden die Kriegskundigen erkennen, daß der größte war, die russische Armee ungestraft über die Weichsel kommen zu lassen. Das will nun freilich noch nicht sagen, daß er den Uebergang hätte verhindern können oder sollen. Der Gen. Skrzynecki ging von der fixen Idee aus, alle Operationen der Hauptarmee auf einer gewissen Entfernung von Warschau für unmöglich zu halten. Der Ort, ja selbst der Tag des Ueberganges war kein Geheimniß. Der Uebergangspunkt lag etwa 25 Meilen von Warschau, aber was konnten die russischen Nebencorps während der Abwesenheit Skrzynecki's thun? Wenn daher Skrzynecki weder den Uebergang abwehren, noch sich in irgend einer Stellung zwischen Nieszawa und Warschau hal-

Digitized by Google

ten wollte, so opferte er nicht nur die bisher noch unerschöpften Provinzen, sondern selbst den Landsturm auf, der im entgegengesezten Falle und bei einer besseren Organisirung seine Armee beträchtlich hätte verstärken können. Hielt man aber den Uebergang der Russen einige Zeit auf, so konnte die Erndte eingebracht, Warschau versorgt und die Bevölkerung zum Waffendienst gebraucht werden. Daß aber der Uebergang verhindert werden konnte, beweisen die Schwierigkeiten, welche es selbst ohne militärische Hemmung kostete, ihn zu Stande zu bringen.

Allein zugegeben daß Skrzynecki's Versicherung, er könne weder den Uebergang verwehren, noch das linke Weichselufer bis Warschau vertheidigen, gegründet war, warum wendete er denn nicht alle seine Kräfte auf dem rechten Weichselufer an? Warum richtete er nicht den Nachtrab der russischen Hauptarmee unter dem Gen. Witt zu Grunde, oder wenn ihm auch Dieß wegen der starken Kavallerie der Russen beschwerlich schien, warum ließ er, was wirklich unverzeihlich ist, die nachrückenden Corps der Generale Gerstenzweig und Kreutz nicht mit so überlegener Macht angreifen, daß sie einer Niederlage nicht entgehen konnten? Dieses war das Mittel, Warschau von einem Angriffe zu befreien, oder wenn er doch erfolgt wäre, das Gleichgewicht zwischen dem Angriff und der Vertheidigung herzustellen. Darin, daß er keine Vertheidigung der Stellungen auf dem linken Weichselufer für möglich hielt, mochte er Recht haben; obgleich auch Dieß die Folge des Mangels eines verschanzten La-

Digitized by Google

gers und überhaupt der Fahrlässigkeit oder wenigstens der nicht das Gewöhnliche übersteigenden Thätigkeit war, mit welcher man den Landsturm und die übrigen Vertheidigungsmittel organisirte. Man erinnere sich nur daran, was die Russen in einem ähnlichen Falle gethan, wie sie ihre Stellung bei Borodino vorbereitet, wie sie den Muth ihrer Soldaten entflammt hatten, wie es nur an der Nichtbenützung eines entscheidenden Augenblickes hing, daß sie mit gleicher oder geringerer Macht dem größten Krieger seiner Zeit die Entscheidungsschlacht abgewonnen hätten. Aber wenn es nicht möglich war, die Defensive auf dem linken Weichselufer zu halten, warum ging er nicht angriffsweise zu Werke, warum widerrufte er selbst die schon hiezu gegebenen Befehle? Hielt er seine Generale und Soldaten für so demoralisirt, daß sie selbst der lang ersehnte Ruf zum Angriff, zur Rettung der Hauptstadt nicht über ihre Zwiste und ihren Kleinmuth zu erheben vermochte? Vielleicht glaubte er, daß dieses erst von dem Anblicke der Mauern Warschau's und von dem Einflusse der physischen und moralischen Kraft seiner Bevölkerung zu erwarten stand — aber Warschau und seine Bevölkerung waren sie selbst zu einem heroischen Widerstande vorbereitet?

Die jezt wieder getäuschte Hoffnung einer entscheidenden Schlacht, ohne daß man dem Publikum hierüber eine freimüthige Beruhigung gegeben hätte; die Veränderung des Oberbefehls, welche den bisherigen Verdacht zu bestätigen schien, die vor Kurzem erfolgte Freisprechung des Gen. Jankowski, Alles trug

dazu bei, daß der lang verhaltene Unmuth endlich in vollen Flammen ausbrach. Laut klagte man den Regierungspräsidenten, Fürst Czartoryski, und die provisorische Regierung so wie den Generalissimus Skrzynecki an, der russischen Partei anzugehören. So brach die Revolution vom 15. Aug. aus, von welcher die preußische Staatszeitung folgende Beschreibung in einem Bericht vom 17. Aug. aus Warschau gab.

„Der 15. und 16. d. M. waren Gräueltage für uns. Der patriotische Klub, schon längst gegen die Machthaber erbittert, und unzufrieden, daß der General Jankowski nicht zum Tode verurtheilt worden, hatte endlich gewaltsame Schritte beschlossen. Am 15. Abends 8 Uhr trug der Klub förmlich bei der Regierung darauf an, den General Skrzynecki herbeizuschaffen. Hierauf ging es nach dem Schlosse, wo die daselbst aufgestellten 200 Nationalgardisten kaum Widerstand leisteten; die sieben dort vorgefundenen Staatsgefangenen wurden in ihren Zimmern ermordet, dann theils in den Rinnstein geworfen, theils an den Beinen an den Laternenpfählen aufgehangen. Von hier aus ging es nach den Wohnungen mehrerer bereits freigesprochenen Individuen und nach dem Arbeitshause, wo nicht allein die Agenten der vorigen Polizei, sondern auch Schuldner und Defraudanten gefangen gehalten werden. Viele derselben wurden ohne besondere Fragen umgebracht und dann aufgehängt. So verloren in der ersten Nacht 35 Personen ihr Leben, darunter die Generale Jankowski, Bukowski, Hürtig, Salazki, v. Bentkowski, der russische Kammer-

Digitized by Google

Herr Fenschave, eine russische Dame, Namens Bazanow, der bereits frei gesprochene Staatsrath Hankiewicz, der Major Petrikowski, der Kommissär Luba, die Polizeiagenten Birnbaum, Makrot, Schley, Szymanowski ꝛc.; der frei gesprochene Konditor Lessel ist mit Mühe durch den General Krukowiecki gerettet worden. Gestern Mittag wurde ein verwundeter Kriegsgefangener russischer Rittmeister Namens Kettler beim Einbringen vom Wagen gerissen und auf grausame Weise ermordet, Nachmittags aber der Kurator der Schulen, Kawezki, an einen Laternenpfahl aufgehängt. Der General Krukowiecki wurde noch in der Nacht neuerdings zum Gouverneur ernannt; seine erste Maßregel war, Militärverstärkungen kommen zu lassen, so daß dergleichen Gräuel wohl nicht mehr zu erwarten sind. Die Konsuln von Oestreich und Frankreich hatten, da die Regierung nicht mehr im Stande war, irgend einen Schutz zu gewähren, bereits ihre Pässe verlangt. Sie haben jedoch heute, dem ihnen ausgedrückten Wunsche gemäß, beschlossen, noch nicht abzureisen. Heute ist die bisherige Regierung aufgelöst worden, und es steht der General Krukowiecki mit großer Machtvollkommenheit an der Spitze des neuen Gouvernements. Er hat in den Stunden des Schreckens Energie und persönliche Tapferkeit gezeigt, auch bereits den Präsidenten des genannten Klubs, einen Geistlichen Namens Pulawski, und 10 Mitglieder desselben verhaften lassen. Der ihm zustehenden Machtvollkommenheit nach hat er den General Prondzynski zum Chef der Armee ernannt,

Digitized by Google

und soll derselbe diese Stelle auch angenommen haben. In Warschau lagern heute auf den Plätzen starke Truppenabtheilungen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten."

Unter den Opfern dieser Revolution hatten gewiß einige, wie der verworfene Polizeiagent Makrot und der Spion Kawezki, die strengste Strafe verdient. Sie waren schon lange verhaftet und kein Urtheil erfolgte. Nichts ist, sagt ein deutscher Schriftsteller, wenn es dem Staate unglücklich ergeht, dem Volke leichter vorzuspiegeln, als daß Verrath die Ursache der Unfälle sey; Nichts ist wieder leichter erzeugt als der Glaube, daß man die Verräther schonen wolle, wenn der Richter keine oder eine ganz andere oder eine geringe Schuld an ihnen findet. Hierauf stellt der Verfasser jener Schrift einen Vergleich mit einer in Warschau 1794 am 27. und 28. Juni, nach ähnlichen Vorfällen und unter ähnlichen Umständen erfolgten Scene an, welche dem berühmten Kosziusko den Ausruf abdrang, daß er lieber hätte zwei Schlachten verlieren wollen. Man könnte sich hiebei auch der neueren Geschichte des Hofkapellans Vinuesa erinnern, welcher in Madrid 1824 von dem über die immer fortwährenden und nie bestraften anti-konstitutionellen Verschwörungen erbitterten Volke in seinem Gefängniß erschlagen wurde. Krukowiecki in seiner neuen Eigenschaft als Regierungspräsident ließ 4 Individuen, welche einen thätlichen Antheil an jenen Unruhen genommen zu haben scheinen, erschießen, die Mitglieder des patriotischen

Vereins aber nach zwei Tagen wieder auf freien Fuß stellen.

Die fünf Mitglieder der aufgelösten Regierung waren nebst dem Präsidenten Czartoryski, Vincenz Niemojowski, Theodor Morawski, Stanislas Barzykowski und Joachim Lelewel. Der leztere ist als Gelehrter vorzüglich durch seine wichtigen historischen Untersuchungen bekannt. Czartoryski gab, Skrzynecki nachahmend, das Beispiel, sich ungeachtet seines Alters *) als gemeiner Soldat in dem Corps des Generals Ramorino einschreiben zu lassen. Wir wollen zu den im 1. Bande gegebenen Nachrichten hier noch die folgenden beifügen. Schon seit dem 13. Jahrhunderte spielen die Czartoryski's eine ausgezeichnete Rolle in der Geschichte Polens. Adam Czartoryski und sein Bruder waren nach der lezten Theilung 1795 lange Zeit Gefangene oder vielmehr Geißeln in Petersburg und damals entspann sich zwischen ihm und dem Großfürsten Alexander ein vertrauter Umgang, der für Polen gute Folgen hatte. Als Alexander auf den Thron gelangte, trug er ihm zuerst den Gesandtschaftsposten in Turin auf, dann ernannte er ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und da Czartoryski als solcher jeden Gehalt, ja jedes Geschenk zurückwies, wodurch ihn Alexander entschädigen wollte, so brachte er selbst den Neid und die Mißgunst der russischen Großen zum Schweigen. Man weiß, wie er sich für die Wiederherstel-

*) Er war etwas über 61 Jahre alt.

Digitized by Google

lung Polens bemühte, sich auf den Grund stützend, daß nur so die Liebe der Nation gewonnen und den Absichten Napoleons entgegengearbeitet werden konnte. Als der siegende Napoleon als Beschützer Polens auftrat, wollte Czartoryski nicht mehr gegen ihn dienen, aber auch nicht sich diesem zweideutigen Beschützer hingeben, er trat also in den Privatstand zurück. Späterhin näherte er sich wieder Alexander, um ihn zu überzeugen, daß er sich den Krieg von 1812 hätte ersparen können, wenn er früher seine Rathschläge befolgt hätte; und von ihm war in der That die Konstitution bearbeitet, die Alexander sich auf dem Wiener-Kongresse vorlegen ließ. Vieles wurde daran schon vom Anfang an durch Nowosilzoff verdorben, aber wie sie nachher in ihrer Anwendung verdreht wurde, hat man in der Einleitung zu dieser Geschichte gesehen. Der Fürst zog sich 1824 voll Unmuth zurück und machte eine Reise durch Europa. Bei dem Ausbruche der polnischen Revolution lebte er mit seiner Familie in Pulawy, einem der herrlichsten Schlösser Polens, das aber jezt nach wiederholtem Brand und Plünderung wahrscheinlich verheert ist. Gegenwärtig lebt der Fürst von den Einkünften seiner galizischen Besitzungen, denn seine großen Güter in Polen *) sind noch immer eingezogen und seine Person geächtet.

An der Spitze der neuen Regierung stand Krukowiecki als einziger Präsident mit diktatorischer Ge-

*) Gegen 11,000 „Seelen" des Fürsten Czartoryski sind mit Beschlag belegt.

Digitized by Google

walt. Er hatte außer den früheren mit dieser Würde verknüpften Vollmachten das Recht. 1) Den Befehlshaber der Armee zu ernennen und abzusetzen; 2) für seine eigenen Funktionen einen Stellvertreter zu ernennen; 3) unter Zuziehung der Reichskammern Krieg zu erklären und Frieden zu schließen; 4) sechs Minister zu ernennen, von denen einer seine Befehle kontrasigniren sollte. Die alten Minister wurden alle mit Ausnahme des Kriegsministers Morawski verändert; Bonaventura Niemojowski zum Stellvertreter, Chrzanowski zum Gouverneur von Warschau ernannt. Ostrowski legte das Commando der Nationalgarde nieder, zum Feldherrn erwählte Krukowiecki, auf den Rath Prondzynski's, den 80jährigen Kasimir Malachowski, der wegen seines Patriotismus und seiner Rechtschaffenheit bekannt, aber hier nur ein Name war, indeß Krukowiecki vom Regierungspalaste aus die Kriegsgeschäfte zu leiten sich vorbehielt.

Operationen von der Diktatur Krukowiecki's bis zum Falle von Warschau, 16 Aug. — 7. Sept.

Nach den Vorfällen vom 12. August im Hauptquartier von Bolimow blieb der polnischen Regierung nichts Anderes übrig als den Rückzug unter die Mauern Warschau's anzuordnen. Hier sollte, nach der Erklärung, welche Skrzynecki in dem Kriegsrathe vom 6. August in Bolimow gemacht hatte, die Armee Lebensmittel für 36 Tage und Fourage für 16 antreffen; aber als sie am 16. Abends anlangte, fand

Digitized by Google

sie auch hierin ihre Hoffnungen getäuscht. Ein beträchtlicher Verlust, den sie noch am 18. erlitt, trug dazu bei, die Verlegenheit zu vermehren.

Die polnische Armee hatte Anfangs die Absicht, sich an den sumpfigen und waldigen Ufern der Rawka so lange zu halten, bis sie zur Offensive übergehen könnte. Man hatte angefangen Bolimow zu verschanzen und zwei Brückenköpfe anzulegen. Aber in der Nacht vom 14. — 15. verließen sie ihre Stellung, nachdem sie die Brücke über die Rawka abgeworfen. Sobald der russische Feldherr von ihrem Abzuge benachrichtigt war, zog er das Corps des Gen. Pahlen bei Lowicz auf das rechte Ufer der Bsura und detaschirte den Gen. Nostiz mit zwei Kavalleriebrigaden und 2 reitenden Batterien auf dem linken Ufer der Bsura nach Sochaczew, während die Avantgarde unter dem Gen. Witt die Brücken über die Rawka herstellte und sofort gegen die Ufer der Pisia in der Richtung nach Szymanow marschirte. Die Armee selbst folgte der Bewegung der Avantgarde, das Corps des Gen. Pahlen marschirte links über Umin gegen Skolnik, das Hauptcorps mit der Garde aber gerade nach Szymanow. Die Avantgarde steckte diesen Ort mit Granaten in Brand, während die Kavallerie auf beiden Flanken das Flüßchen durchwaten und Szymanow umgehen sollte. Die Polen verließen Anfangs den Ort, da sie aber sahen, daß die russische Avantgarde isolirt geblieben war, so wagten sie gegen dieselbe einen Angriff mit 18 Bataillons, 20 Eskadrons und 24 Kanonen. Die russische Avantgarde hatte

in diesem Augenblick nur 8 Bataillons, aber der Chef vom Generalstabe Graf Toll postirte auf der rechten Flanke 8 Batteriestücke und 8 Kanonen von der reitenden Artillerie so vortheilhaft, daß sie die ganze Angriffslinie der Polen bestrichen; da sich nun auch Rostiz von Sochaczew her näherte, welches er bereits geräumt gefunden hatte, so zog sich die polnische Armee langsam über Kaski zurück. Endlich kam der russische Feldherr selbst mit den Grenadieren und der Garde heran, er begnügte sich das Dorf Strumjani mit einer Batterie und zwei Bataillonen zu besetzen, um die von den Ufern der Pissa abziehenden Polen beschießen zu lassen. Sodann lagerten sich seine Truppen in Szymanow, Nikolajew und Duninopol, die Avantgarde in Kaski. Am 16. sezte das polnische Heer seinen Rückzug eilig fort und zerstörte auch die Brücke über die Utrata nur unvollkommen, welche daher von den Russen nach gelöschtem Brande leicht wieder brauchbar gemacht wurde; das Hauptquartier dieser lezten kam nach Blonie, 3 Meilen von Warschau, und ihre Armee konzentrirte sich auf dem Raume einer Quadratmeile um das Hauptquartier. Am 17. Nachmittags brach der Gen. Witt mit 50 Schwadronen, einigen hundert Kosaken und 5 reitenden Batterien zu einer Rekognoszirung gegen Warschau auf. Die Avantgarde dieser Truppenabtheilung unter dem Gen. Wlassow war bis nahe vor Wola gekommen, als der vor Kurzem in polnische Dienste getretene französische Oberst Legallois, mit 2 Bataillons, 6 Schwadronen und 2 Geschützen, sie zurückwarf und

sofort das kleine offene Dorf Bronisze mit der Infanterie besezte und die Kavallerie mit den 2 Kanonen als Reserve aufstellte. Indessen langte die Spitze der russischen Kavallerie an, und der Gen. Wlassow ließ nun das Dorf mit zwei Kanonen beschießen und zugleich von den Kosaken in einiger Entfernung umgehen. Legallois verließ das Dorf, und formirte zwei Vierecke aus seiner Infanterie, aber nicht nur wurden diese von zwei Uhlanenregimentern gesprengt, sondern auch das berittene Kalischer-Jägerregiment von einigen Husareneskadrons unter dem Generallieutenant Sievers völlig in die Flucht geschlagen, und die zwei Kanonen von einer Uhlanenabtheilung erobert; Legallois gerieth dabei mit 5 Stabsoffizieren, 29 Oberoffizieren und 1300 Gemeinen in Gefangenschaft. Zugleich hatte sich der russische Feldherr bei seinem weiteren Vorrücken überzeugt, daß die Erndte aus der Umgegend von Warschau nicht in die Stadt gebracht worden war, und daß in derselben bereits Verlegenheit und Theurung zu herrschen anfing. Am 18. war das Gros der Armee mit dem Hauptquartier nach Nadarezyn, die Avantgarde nach Roszyn ($1\frac{1}{2}$ Meile von Warschau), Gen. Gerstenzweig mit einer leichten Kavalleriebrigade nach Piaseznow gerückt, von wo er eine Verbindung mit dem Gen. Rüdiger aufnehmen sollte, den man bereis von Radom her im Anmarsche vorausseszte. Zu gleicher Zeit wurde Ordre gegeben, an einer Pontonsbrücke bei Karczew zu arbeiten, um die Verbindung mit dem Gen. Rosen herzustellen, der seit dem 16. August bei Minsk

Digitized by Google

und jezt bei Milosna stand; die Brücke von Josefow aber, über welche Rüdiger gekommen war, sollte wieder nach Pulawy gebracht werden.

Der General Rüdiger fand unterdessen hinlängliche Beschäftigung, und die Bezwingung von Warschau wurde ohne seine direkte Mitwirkung vollendet, wie wir späterhin sehen werden.

Der Gen. Rosen hatte Brzesc Litewski den von der Reservearmee des Gen. Tolstoy angekommenen Truppen übergeben, sich selbst mit dem Gen. Golowin bei Minsk vereinigt und war bis Dembe-Wilkie vorgerückt, um einen Versuch gegen Praga oder wenigstens gegen die Brücke zu machen, welche Praga mit Warschau verbindet, und deren Besitz den Polen es möglich machen konnte, den Gen. Rosen unversehens mit überlegenen Kräften anzugreifen.

Der russische Kapitän vom Generalstabe Slivizki und der Unterlieut. Gorski mit 13 Freiwilligen ließen sich in der Nacht auf den 20. Aug. in drei kleinen Böten gegen die Brücke herab, befestigten mit eigner Hand feuerfangende Materialien unter derselben und zündeten Alles an, doch wurde der Brand früher bemerkt als er sich ausbreiten konnte, und bei Zeiten gelöscht. Slivizki und Gorski ließen sich unter dem dichtesten Feuer von beiden Ufern den Fluß hinab und kamen bei dem Dorfe Zeran glücklich an's Land. Indeß hatte Gen. Rosen seine Truppen auf den Höhen von Wawr vereinigt, um mit Tagesanbruch Praga zu stürmen, falls die Zerstörung der Brücke gelungen, und Praga dadurch der Hülfe von

Warschau aus beraubt worden wäre. Da aber das Unternehmen mißlang, stellte er sich wieder von Minsk bis Kaluszyn auf, mit der Vorhut in Dembe-Wielkie, die Verbindung mit dem linken Weichselufer durch die Pontonbrücke von Karzew und die Verbindung mit dem Bug durch abgesonderte Streifcorps unterhaltend.

Allein er war es, der den lezten Anfall der polnischen Kriegsmacht aushalten mußte, und da diese Expedition ein bedeutendes Corps zur Unzeit von Warschau entfernt hielt, so möchte es für die polnische Sache vielleicht besser gewesen seyn, wenn dem Gen. Rosen zwar nicht die Eroberung von Praga, aber die Zerstörung der Brücke geglückt wäre.

An eben dem Tage, an welchem Rosen sich zu diesem Unternehmen vorbereitete (19. Aug.), war in Warschau großer Kriegsrath gehalten worden über die Frage: Was in der Lage, wohin Skrzynecki die Sachen geführt hatte, und besonders mit Rücksicht auf den Mangel an Vorräthen zu thun sey.

Die Generale Krukowiecki und Chrzanowski *) stimmten für die Lieferung einer Schlacht in den Ebenen von Blonie und Warschau; die Generale Dembinski und Sierakowski für die Verlassung der Hauptstadt und die Fortsetzung des Krieges in Litthauen. Der General Uminski widersezte sich dem ersteren Vorschlage wegen der großen Ueberlegenheit der russischen Kavallerie, und dem lezteren wegen der mora-

*) Man bemerke, sagt Uminski in seinem Bericht, daß dieser jezt plözlich kriegerisch gesinnte General schon lange an unserer Sache verzweifelt hatte und kein Heil sah außer in einem gütlichen Vergleiche.

Digitized by Google

lischen Wirkung, die ein solcher Schritt hervorbringen müßte, und weil er nicht einsah, wie man ohne einen Waffenplatz, wie Warschau, der der Armee ihr ganzes Material lieferte, den Krieg fortsetzen könne. Da man ihm einwarf, daß sie wegen Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter doch binnen acht Tagen Warschau werde verlassen müssen, so schlug er vor, ein Corps von 20,000 M. gegen Siedlec und einige tausend Mann Kavallerie auf das nördliche Weichselufer zu senden; das erstere würde die Herstellung einer Brücke bei Gura, welche der Feldmarschall Paskewitsch im Sinne hatte, verhindern, das Land bis Siedlec befreien, sich selbst unterhalten und Zufuhren nach Warschau senden, das zweite würde das rechte Weichselufer bis Nieszawa von den Kosaken des Gen. Doktoroff reinigen und Modlin mit Vorräthen versehen. Beide Corps würden im nöthigen Falle leicht zur Vertheidigung der Hauptstadt herbeieilen können. In der nächsten Sitzung wurde unter den jezt schriftlich aufgesezten Meinungen die von Uminski durch Stimmenmehrheit angenommen, und am zweiten Tage hierauf, 22. Aug., marschirten beide Corps nach ihrer Bestimmung. Gegen Siedlec wurde Gen. Ramorino mit 20,000 M. und 40 Kanonen, auf das nördliche Weichselufer Lubienski mit 4000 Pferden und 4 Stücken bestimmt; in Warschau blieben noch 28,000 M. Infanterie, 3700 Pferde und 80 Stücke Artillerie. Am 20. hatte die russische Avantgarde, von der Reiterei des Gen. Pählen unterstüzt, eine starke Rekognoscirung gegen Rakow gemacht, um die Aufmerk-

samkeit des polnischen Heeres während des Rückzuges des Gen. Rosen auf sich zu ziehen, am 21. entwickelten dagegen die Polen bedeutende Streitkräfte, und besezten Sluczewo und Willanow, kehrten aber um 9 Uhr Abends nach Warschau zurück; sie hatten die Absicht gehabt, einige Lebensmittel aus den Uferdörfern in die Stadt bringen zu lassen, und den Ausmarsch der erwähnten Truppen zu verdecken, wovon aber der russische General am 22. schon Nachricht erhielt. Auch am 24. unternahmen die Polen aus Warschau noch eine starke Rekognoscirung gegen den rechten Flügel der russischen Avantgarde; sie rückten mit 4 Bataill., 10 Eskadrons und 4 Kanonen vor, und unterhielten einige Zeit ein bedeutendes Gefecht mit der herbeigeeilten russischen Kavallerie und reitenden Artillerie. Dieß war die lezte offensive Bewegung aus Warschau.

Es scheint, daß sich Gen. Rosen durch ausgesprengte Gerüchte von einer Expedition der Polen nach Litthauen oder nach Osiek, welcher lezteren der Ausmarsch des Generals Lubienski viele Wahrscheinlichkeit gab, hatte täuschen lassen, denn ungeachtet Ramorino erst am 28. Aug. mit ihm zusammentraf, fand er die russischen Corps meistens vereinzelt, und sie entgingen nur durch ihre tapfere Gegenwehr einer gänzlichen Niederlage. Ramorino ließ am 28. Aug. um 2 Uhr Nachmittags durch den General Schneider die russische Nachhut unter dem Gen. Golowin bei Krinka angreifen, und verfolgte sie unter stetem Gefechte bis zu dem Dorfe Krasusze Szembri. Das lezte Echelon der Russen unter dem Gen. Fesi fand

sich hier in einer kritischen Lage, indem es sich über einen Damm und eine Brücke längs einem seichten Moraste zurückziehen mußte. Von polnischen Kavalleriemassen gedrängt, vertheidigte es sich so tapfer, daß der Gen. Ramorino mit seinem Stabe und dem Freiwilligen Fürsten Adam Czartoryski einen Augenblick in den Sumpf getrieben wurde. Dieses Corps verlor nur 300 M., wovon 200 Gefangene. Am 29. um 9 Uhr Morgens langte die polnische Avantgarde unter dem Gen. Konarski zu Miendzyrzec an, fand aber von dem vereinigten Corps des Gen. Rosen, 15,000 Mann stark mit 30 Kanonen, einen entschiedenen Widerstand, wobei den Polen 4 Pulverkarren in die Luft gesprengt und der Obristlieutenant Suard gefangen genommen wurde. Nicht so glücklich war das bei Roczozniza zur Deckung der Brzesceer-Chaussee unter dem Gen. Warpachowski aufgestellte Echelon, welches aus 2 Infanterieregimentern, einem Jägerregiment und 2 Uhlanen-Eskadrons bestand. Der Gen. Bielinski ließ es durch den Obersten Rychtowski in der Front angreifen, und durch die Kavalleriebrigade des Gen. Schneider umzingeln. Das russische Corps mußte sich den Weg mit dem Bajonette öffnen, verlor aber nebst 700 Gefangenen viele Offiziere und selbst den Gen. Warpachowski. Mehrere Munitionskarren und 2000 Gewehre fielen den Russen in die Hände. Ramorino selbst mit dem linken Flügel langte am Abend in Rochozniza an, und in der Nacht die Reserve unter dem Gen. Zawadzky; auf diese Art war dem von dem pol-

nischen rechten Flügel unter Prondzynski *) beobachteten Gen. Rosen die Chaussee nach Brzesc verrennt. Man wollte ihn bei Tagesanbruch angreifen, aber er entkam in der Nacht über Lomazy und rückte am 31. Aug. in Brzesc ein. Die Polen zeigten sich erst am 1. Sept. bei Malaszewitz. Man begreift nicht, wie dieses Armeecorps, durch eine zweitägige Verfolgung entmuthigt, und genöthigt seine Artillerie auf schlechten, durch die Regengüsse fast unbrauchbar gewordenen Nebenwegen nachzuschleppen, ungestraft Brzesc erreichen konnte. Aber das Schlimmste dabei war, daß sich Ramorino durch die anscheinende Möglichkeit einer Vernichtung dieses Corps, wodurch doch Nichts wäre entschieden worden, verleiten ließ, sich immer weiter von Warschau zu entfernen. Indessen hatte er dieser Hauptstadt sowohl aus den erbeuteten russischen Magazinen, als aus dem, was im Lande aufzutreiben war, Zufuhren zugeschickt und in sofern den Zweck seiner Sendung erreicht.

General Lubienski hatte sich seinerseits bis Osiek ausgedehnt. Der den dortigen Brückenkopf kommandirende russische Gen. Rönne, in der Nacht auf den 29. Aug. von dem Anrücken der Polen benachrichtigt, hatte ein Detaschement von 200 Kosaken zur Recognoscirung nach Stecklinek abgesandt, aber am 30. es für rathsamer gehalten, sich auf den Werder zurückzuziehen und einige Brückenglieder abschwenken zu las-

*) So sagen die damaligen Berichte, allein Dieß scheint falsch, da wir Prondzynski am 3. Sept. als Generalquartiermeister in Warschau finden.

sen. Da die Kosaken bei ihrer Wiederkehr die Brücke abgebrochen fanden, so schwammen 60 über die Weichsel, 146 begaben sich bei Szylno auf das preußische Gebiet, von welchem sie, den bestehenden Vorschriften gemäß, nach gehaltener Quarantäne nach Rußland abgeführt werden sollten. Einige Kosaken wurden gefangen genommen, und ein Detaschement Krakusen erschien an der preußischen Gränze.

Kurz vorher (21. Aug.) waren die lezten zu dem Corps des Gen. Kreutz gehörigen Abtheilungen über diese Brücke gegangen. Die sämmtliche Infanterie und einige Kavallerie rückten über Kutow und Lowicz zur Vereinigung mit der Hauptarmee; aus dem größern Theile der Kavallerie aber wurden unter dem Generallieut. Knorring und Fürst Chilkow 2 Abtheilungen gebildet, theils um die Verbindung der Hauptarmee mit dem Uebergangspunkte zu decken, theils um jede neue Truppenorganisation im Innern des Landes zu verhindern. So dehnten sich die Truppen des Gen. Knorring am 24. bis Kalisch aus, wo seit 2 Tagen der Major Sandrowitsch mit einem gegen 400 M. starken noch unbekleideten Detaschement von Kolo her angekommen war. Ein Theil dieses Corps zerstreute sich, der andere wurde auf Wagen fortgeschafft. Die Russen machten einstweilen keine Veränderung in der Verwaltung und bezahlten Alles baar. Zu Ende August langte Gen. Kreutz mit 27 Bataill., 28 Eskadrons und 82 Kanonen bei der Hauptarmee an. Auch stießen vom 1. — 5. Sept. einige Truppen des Gen. Rüdiger unter dem Befehl des

Gen. Geismar zu derselben. Von der polnischen Armee in Warschau waren dagegen noch in der Nacht vom 4. — 5. Sept. 3500 M. unter dem Gen. Langermann zu dem Corps des Gen. Ramorino detaschirt worden, vermuthlich um den Einmarsch dieses Lezteren, den man zu Hülfe gerufen hatte, zu decken. Es blieben also, die Artillerie eingerechnet, etwa 30,000 Mann zur Vertheidigung dieser Hauptstadt, zu deren Bestürmung die Russen bereits alle materiellen Zurüstungen vollendet hatten.

Nach der Schlacht von Grochow (25. Febr.) hielt man sich zwar vor einem neuen Angriffe gegen Praga sicher, fürchtete aber, daß der Feind sich nun gegen die auf dem linken Weichselufer vertheidigungslose Stadt wenden würde. In dem hierüber unter dem Vorsitze Skrzynecki's gehaltenen Kriegsrathe wurde die Anlegung von Verschanzungen in einem so weit vorgeschobenen Umkreise beschlossen, daß dadurch die Bombardirung der Stadt verhindert würde. Man ernannte zu diesem Ende eine Kommission unter der Direktion des Ingenieurgenerals Malezki. Der Plan dieser Kommission, welcher wirklich angenommen wurde, umfaßte einen Umkreis von 1914 Metres oder $4\frac{4}{9}$ Stunden (lieues), dessen ausspringende Punkte Krolikarnia, Wola und der Wald von Bielany waren, und auf welchem eine Linie von Redouten und andern Werken aufgeführt werden sollte. Die Einfassung der Stadt selbst hingegen, die bloß aus einem Erdwall und einem Graben von 6 Fuß (Tiefe?) bestand, wurde mit Redouten, Lünetten und andern Werken verstärkt, und

Digitized by Google

bildete eine zweite Vertheidigungslinie. Das Ganze ward mit 120 Kanonen besezt, worunter aber nur 50 Stück Belagerungsgeschütz sich befanden.

Hinsichtlich der geringen Stärke der polnischen Streitmacht wurde als Grundsatz angenommen, die Werke nur mit der genau nothwendigen Besatzung zu versehen, und die in zweiter Linie als Reserve aufgestellte Armee zur Unterstützung der bedrohten Punkte zu gebrauchen. Zur Zeit des russischen Angriffes war die Vertheidigung so eingetheilt worden, daß der linke Flügel von der Weichsel bis an die Heerstraße von Raszyn, dem General Uminski, der rechte Flügel von der westlich von genannter Heerstraße gelegenen Schanze Nro. 54. bis an den Wald von Bielany dem Gen. Dembinski*), und die Vertheidigung der gesammten ersten Linie dem Gen. Bem zugewiesen wurde. Diese Zersplitterung der Befehle, bei der thatsächlichen Nicht-Existenz eines Oberbefehls mußte nothwendig einen unglücklichen Mangel an Zusammenwirken hervorbringen.

Die Truppen wurden so abgetheilt: 1) Corps des Gen. Uminski. a) Division Milberg; zwei Brigaden unter den Generalen Andrichiewicz und Wroniecki, zusammen 7300 M. b) Division Rybinski, nach Absendung der Brigade Langermann nur eine Brigade unter Muchowski, 3000 M. c) Reservecorps und Marschbataillons, 4000 M. d) Kavalleriebrigade Szydlowski von der Division Jagmin, 1400 Pferde. In der Brigade Andrichiewicz befanden sich die ehma-

*) Uminski in seiner Erzählung schreibt immer Debinski.

ligen Gardegrenadiere. 2) Corps des Gen. Dembinski. Zwei Brigaden unter den Generalen Boguslawski und Mlokosiewicz, zusammen 7100 M. Die Kavalleriebrigade Oluski 1500 M. Boguslawski hatte das berühmte 4. Linienregiment bei sich.

Die Befestigungen waren zum Theil unvollendet, zum Theil fand man jezt, daß es nothwendig sey, noch einige Werke hinzuzufügen. So ließ der Gen. Uminski das Kloster von Czerniakow auf dem äußersten linken Flügel zur Vertheidigung einrichten und mit 2 Bataillons besetzen, das Schloß von Siedlce, weiter rechts, wurde mit 2 Lünetten verstärkt und mit 1 Bat. besezt, das Terrain aber vor beiden Oertern, von Krolikarnia bis zur Weichsel unter Wasser gesezt, und so der Zugang gegen die Flanke des linken Flügels gesichert. Zwischen dem linken Flügel und dem rechten, von dem Dorfe Rakowiecz bis zur Schanze Nro. 54 befand sich ein zu großer offener Zwischenraum, und es war höchst wichtig ihn zu bedecken, da die Straße von Raszyn, welche nahe an Rakowiecz vorbeigeht, der Hauptzugang vom russischen Hauptquartier her war, die Schanze Nro. 54 aber, westlich von dieser Straße als ein Außenwerk der Verschanzung von Wola, also des Schlüssels der Stellung angesehen werden mußte. Uminski ließ sogleich an den vernachlässigten Verschanzungen bei Rakowiecz arbeiten, welche die Straße und die Schanze Nro. 54 decken sollten, aber eine Ordre vom Hauptquartier befahl die Arbeit einzustellen.

„So gelangte man bis zum 5. Sept., ohne daß

ein Vertheidigungsprinzip aufgefaßt, noch die Vertheidigung der zweiten Linie geregelt worden wäre.“ Man dachte nicht einmal an die Errichtung einer zweiten Brücke für den Fall eines Rückzugs. Man vernachlässigte die Nationalgarde und die bewaffnete Bevölkerung von Warschau, welche vor Begierde brannte, den Stadtwall und die Barrikaden zu vertheidigen. Die dringenden Depeschen des Generals Uminski blieben ohne Antwort.

Der Entscheidung durch die Waffen gingen nochmals Unterhandlungen voran. Um eine getreue Darstellung derselben zu geben, wollen wir so viel möglich Aktenstücke anführen.

Bericht des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch an Se. Maj. den Kaiser, datirt vom 29. Aug. (9. Sept.) „Als ich die Vorbereitungen zum Angriff von Warschau beendigt hatte, wollte ich noch, eh' ich zu den äußersten Maßregeln schritt, zu einem Vergleich zu gelangen suchen, und trug dem Gen. Dannenberg auf, den Polen Worte des Friedens und die lezte Proklamation Ew. K. M. zu überbringen. Der Graf Krukowiecki bestimmte Hrn. Prondzynski, den Generalquartiermeister der revolutionären Armee, zum Empfänger derselben. Als der Gen. Dannenberg den ihm ertheilten Auftrag vollzogen hatte, erklärte ihm Hr. Prondzynski, daß er keine Vollmacht besitze, und also außer Stande sey, ihm eine Antwort zu ertheilen, doch verpflichtete er sich, ihm die Entschlüsse, welche man fassen würde, kund zu thun, und gab ihm zu

verstehen, wie er darauf rechne, daß man denselben nach Warschau berufen werde.“

Der Feldmarschall spricht hier nicht von Bedingungen, aber sie konnten natürlich nicht dem Inhalte der mitgetheilten Proklamation vom 29. Juli entgegen seyn. Die preußische Staatszeitung sagt in ihrem Berichte aus dem russischen Hauptquartier vom 5. Sept.: „der politische Gegenstand des Kampfes sollte nicht diskutirt werden; doch ließ der Feldmarschall erklären, daß ihm, eingedenk der landesväterlichen Absichten Sr. Maj. des Kaisers, darum zu thun sey, sowohl der Stadt Warschau die Schrecken eines Sturmes zu ersparen, als auch überhaupt dem Blutvergießen und dem landverheerenden Kriege ein Ende zu machen.“ Krukowiecki in seiner Rechtfertigungsschrift sagt, daß die von dem Gen. Prondzynski mitgebrachten Bedingungen für die damalige Lage sehr vortheilhaft waren, aber er hätte sie gewiß bestimmter angegeben, wenn sie wirklich so vortheilhaft gewesen wären. Das Ganze scheint sich also auf eine Amnestie und vielleicht einige Versprechungen von administrativer Verbesserung beschränkt zu haben, und es ist also wahrscheinlich falsch, was ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung, Beilage vom 1. Okt., versichert, daß Dannenberg erklärte: der Kaiser habe aus der Hartnäckigkeit dieses langwierigen Kampfes erkannt, daß es sich nicht bloß um einen Haufen Unruhstifter handle, und zu verstehen gab, Se. M. würde daher von der ursprünglichen Bedingung einer blinden Unterwerfung abstehen, eine unbeschränkte Amnestie, etwa

Digitized by Google

zu wünschende Abänderungen in der Verfassung, und selbst die Belassung von Stellen und Würden an die dermal damit Bekleideten zu gewähren geneigt seyn, wofern das Königreich jezt, ehe die Waffengewalt entschieden haben würde, zur Pflicht gegen seinen Souverän zurückkehren wollte.“ Sollte auch Dieses wahr seyn, so wissen wir nicht, wie weit dieses Zuverstehengeben ging, und ob die Polen darauf als eine Basis der Unterhandlung hätten bauen können. Man weiß ja, was der Herzog von Angouleme im J. 1823 den Koryphäen von Cadix zu verstehen gab, und wie diese ungewissen Versprechungen, ja selbst die Kapitulationen erfüllt worden sind. Indessen war es immer ein Fehler, daß die Polen nicht diese Gelegenheit benüzten, um Zeit zu gewinnen, bis Ramorino mit seinem Corps hätte zurückkommen können.

Prondzynski stellte die Bedingungen dem Rathe vor, in Gegenwart des Senatspräsidenten und des Reichstagsmarschalls; sie wurden aber durch Stimmenmehrheit, der Meinung Krukowiecki's zuwider, verworfen, daher dieser dem russischen Feldherrn in einem Schreiben antwortete, welches man unter den Aktenstücken weiter unten finden wird.

„Eine solche Erklärung,“ fährt der Feldmarschall fort, „raubte mir jede Hoffnung, die polnischen Unterthanen Ew. M. gutwillig zu ihrer Pflicht zurückkehren zu sehen. Ich befahl statt aller Erwiderung am nächsten Morgen mit Tagesanbruch den Sturm zu beginnen. Er fand Statt, die vier Verschanzungen und Fortifikationen, welche die erste Befestigung War-

Digitized by Google

schau's bildeten, wurden genommen, und am 7. d. M. um 3 Uhr Morgens erschien Prondzynski bei unsern Vorposten, und bat um eine Unterredung."

Wir kehren jezt zu der militärischen Geschichte zurück. Der russische Feldherr hatte Anfangs beschlossen, Warschau am 8. zu bestürmen, aber die Nachricht von dem Vorrücken des Gen. Ramorino bis nach Brzese ward für ihn ein Beweggrund, diesem Corps zuvorzukommen und ihm keine Zeit zu lassen, der Residenz zu Hülfe zu eilen. Da zugleich die am 3. Sept. gemachten Vergleichsanträge zurückgewiesen wurden, so ward sogleich die nöthige Vorkehrung zum Sturme gemacht.

Der russische Bericht macht folgende Beschreibung von der Befestigung Warschau's: „Der Zugang zur Stadt war von vier Fortifikations-Reihen geschüzt, die fast alle mit gedeckten Zugängen und Palliſaden versehen waren. Ihre Lage war so beschaffen, daß sie ein Kreuzfeuer auf die entferntere Fläche und auf die näher liegende Umgegend ausspieen. Die erste Batterie-Linie war an vielen Orten 800, die zweite 2 — 300 Klafter von der Stadt entfernt; der Stadtwall hingegen sammt einer bedeutenden Anzahl von Batterien bildete die dritte Linie. Ein in dem Dorfe Wola befestigter, die Fortifikation von Warschau in zwei gleiche Hälften theilender Punkt machte die Vorder-Schanze der Insurgenten aus; von der vordern Seite und an den Flanken durch 5 besondere Batterien verstärkt waren noch überdieß ein ungeheurer Wall und ein breiter Graben um Wola gezogen. Der Punkt, wo

Czyste und die Jerusalemer-Barrieren zusammentreffen, wurde von einem auf dem Flächenraume zwischen Wola und Mokatow sich ausdehnenden Kreuzfeuer geschüzt und vertheidigt; 120 Kanonen von schwerem und an 80 Kanonen von leichtem Kaliber waren in diesen Festungswerken aufgepflanzt."

Der Angriffsplan im Allgemeinen war dieser: Die Armee sollte am 5. Abends aus ihren Lagern bei Raszyn und Nadarzyn aufbrechen und auf die Punkte rücken, von wo aus am andern Morgen der Angriff auf das befestigte Dorf Wola und die daneben liegenden Schanzen zu unternehmen war: Graf Pahlen mit dem 1. Corps sollte, mit der rechten Flanke an der Kalischer Straße, die nördlich vorwärts von Wola liegende Schanze, dann das Dorf selbst erstürmen, während Gen. Kreutz mit dem 2. Infanteriecorps, zwischen der Kalischer und Krakauer Landstraße über Sezezesliwice *) vorrückend, die Batterien zwischen Wola und Rakowiecz, wozu auch die Schanze Nro. 54 gehörte, wegnehmen würde. Das Grenadiercorps sollte rechts von der Kalischer Chaussee dem Grafen Pahlen, die Garde unter der Anführung des Großfürsten Michael in Person dem Gen. Kreutz zur Unterstützung folgen; zwischen beiden das Kavalleriecorps des Gen. Witt. Ungefähr 60 Geschütze waren zur Vorbereitung der Attaque gegen Wola, fast eben so viele gegen die andern anzugreifenden Werke bestimmt. Auf der rechten Flanke, Rakowiecz gegenüber, wurde die litthauische

*) Nicht Ciepielowice, wie der russische Bericht sagt.

Digitized by Google

Grenadierbrigade unter dem Gen. Murawieff auf der Chaussee von Raszyn aufgestellt, noch weiter rechts auf der Straße von Piaseczno der Gen. Strandmann mit 4 Bat., 4 Esk. und 6 Geschützen, mit der Ordre über Sluzewiz gegen Krolikarnia zu operiren. Tausend Freiwillige von der Garde wurden unter die Corps vertheilt, um die Kolonnenspitzen zu bilden. Wola und die anliegenden Batterien waren das Hauptziel des Angriffes, die Attaque hingegen auf die Jerusalemer und Mokatower Schanzen (am rechten Flügel, dem Gen. Uminski gegenüber) wurde nur darum in die Länge gezogen, um die Aufmerksamkeit des Feindes nach dieser Gegend hinzuleiten. Auf dem linken Flügel sollte der Gen. Fürst Chilkoff mit einem starken Kavalleriedetaschement eine Demonstration machen.

Mit dem Anbruche des Tages brach der russische Feldherr von dem Dörfchen Wlochy, wo er Abends sein Hauptquartier genommen hatte, auf, und die Kolonnen sezten sich in Bewegung. Polnischer Seits sagt der Gen. Krukowiecki, er sey überzeugt gewesen, daß der Angriff Statt finden würde, er habe auch vom Observatorium die Nachricht von der Bewegung der russischen Armee erhalten, und nachdem ihm von den Chefs verbürgt worden, daß seine Befehle erfüllt werden würden, habe er sich in die Schanze Nro. 73. begeben, wohin er sein Hauptquartier verlegt habe, weil er von hier aus alle Angriffe sehen konnte, und dem Hauptangriff, welchen er auf dem polnischen linken Flügel bei Mokatow als der schwächsten Seite erwartete, am nächsten stand. Das Erstere ist wahr,

Digitized by Google

denn die Schanze Nro. 73 lag vor der nördlichen Spitze der Jerusalemer Barriere zwischen dem rechten und linken Flügel beider Armeen, gegenüber von Rakowiecz. Allein wozu diente ihm diese Stellung, wenn er sie nicht wirklich benüzte, um die Vertheidigung zu leiten, sich darauf verlassend, daß es „als eine ganz einfach auszuführende Sache Pflicht der Untergenerale war, zuzusehen, ob die zur Unterstützung der angegriffenen Schanzen bestimmten Truppen sich in Bewegung sezten.“ Welche Entschuldigung für den Verlust von Polen!

Der General Uminski sagt dagegen, er sey nach den vom Observatorium um 4 Uhr Morgens erhaltenen Nachrichten überzeugt gewesen, daß die Russen im Centrum angreifen würden, er habe dieses dem General Krukowiecki mitgetheilt und um Autorisation ebeten, das Dorf Sczeczesliwice zu verbrennen, weil es dem Feinde zur Deckung diente, seine Angriffskolonnen in der Nähe der Schanze Nro. 54 zu formiren. Aber Krukowiecki sowohl als Malachowski hätten nicht an die Wirklichkeit des Angriffes geglaubt, und ihm befohlen, die Ausführung seines Vorhabens auf den nächsten Tag zu verschieben. Da aber Uminski das Gegentheil voraussah, so ließ er seine Truppen um 3 Uhr unter Waffen treten, stellte die Division Rybinski auf den rechten Flügel, rückwärts von der Schanze Nro. 73, die Kavallerie in die Mitte, die Division Millberg auf den linken Flügel, noch einwärts von der Barriere von Mokatow, endlich weiter links über diese Barriere hinaus, auf der Land-

Digitized by Google

straße zwischen Siedlec und dem Belvedere, die Brigade des Gen. Czyczewski.

Die Russen begannen den Angriff mit einer Kanonade aus 200 Geschützen, von der sie viel Aufhebens machen, und sie bald eine Stunde, bald zwei dauern lassen. Um 5 Uhr debouchirten ihre Kolonnen aus Szczczesliwice gegen die Schanze Nro. 54; die polnische Reserve-Artillerie und die Infanterie, welche diese Truppen hätten unterstützen können, erschienen nicht, und die Schanze, welche nur mit 4 Kanonen und 200 Mann besezt war, wurde ungeachtet des heldenmüthigsten Widerstandes in einem Augenblicke genommen. Schon war fast die ganze Garnison dahin, als der Artillerieunterlieutenant Gordon, selbst schon verwundet, das Pulvermagazin anzündete, und sich selbst mit den Feinden in die Luft sprengte. Die Russen wurden Anfangs betroffen, weil sie glaubten, man hätte eine Mine angelegt, da sie aber keine Mine entdeckten, so schrieben sie es dem Zufalle zu.

An Wem liegt der Fehler, daß diese Schanze nicht unterstüzt wurde? An dem General Dembinski, zu dessen Kommando sie gehörte? Aber dieser General, von der Hauptmacht der Russen angegriffen, hatte gerade die wenigsten Truppen, wie man aus der oben angeführten Vertheilung ersehen haben wird, und seine Aufmerksamkeit mußte mit Dem, was bei Wola vorging, hinlänglich beschäftigt seyn. Wo aber standen die Reserven, welche sich gewöhnlich der Oberfeldherr selbst vorbehält, um nach Umständen den bedrängtesten Punkten zu Hülfe zu eilen? Da nun die Russen das

nicht befestigte und nicht besetzte Dorf Rakowiecz und die Schanze Nro. 54 in ihrer Gewalt hatten, so hatten sie bereits zwischen beiden polnischen Flügeln einen Einschnitt gemacht, von wo aus sie Wola in der Flanke bedrohten, und zugleich das Feuer gegen die zweite Linie der Befestigung eröffneten.

Das Dorf Wola war eine bedeutende Befestigung. Ein starkes Profil, eine sorgfältige Verpallisadirung, die steile Böschung, welche der Lehmboden dem Werke zu geben erlaubt hatte, machten den Wall, welcher die Gärten, Häuser und die Kirche umgab, schwer zu übersteigen. Die Kirche bildete eine Art von Citadelle und war so wie mehrere andere Abschnitte einer besondern Vertheidignng fähig. Das Feuer aus dieser Verschanzung kreuzte sich mit dem Feuer der vorwärts liegenden Batterie, welche die Russen zuerst nehmen wollten. Sie mußten also, ehe sie Dieses thun konnten, vermöge ihrer überlegenen Artillerie einen Theil der Wolaer-Artillerie desorganisiren, während sie zugleich die Batterie beschossen. Dann war es ihnen aber ein Leichtes, diese von Hinten nicht geschlossene Batterie wegzunehmen. Auch die Verschanzungen von Wola hatten gelitten, und obgleich die Russen noch mit einem heftigen Kanonen- und Gewehrfeuer empfangen wurden, das ihnen großen Verlust besonders unter den Freiwilligen von der Garde verursachte, so waren doch die Brustwehren in 5 Minuten erstiegen. Aber nun verdoppelten die Polen ihr Gewehrfeuer in den inneren Abschnitten und die Russen konnten nicht vorwärts. Da gab der russische General Befehl,

Digitized by Google

eine Brigade von den Truppen des 2. Corps, welche die Schanze Nro. 54 eingenommen hatten, in den Rücken von Wola zu führen; zugleich stürzten sich die Truppen des 1. Corps mit Wuth auf die Citadelle; die Besatzung fiel, an ihrer Spitze der General Sowinski, dessen Gesichtszüge wie ein russischer Offizier selbst sagt, noch im Tode einen drohenden Ausdruck behielten *). Nicht alle betrugen sich so würdig, der Bataillonskomandant Dobrogoiski vom 10. Linienregiment neuer Bildung verließ bald Anfangs die Redoute und gab dadurch seinen Soldaten ein schlechtes Beispiel, welches das Eindringen der Feinde erleichterte.

Wola war zu schwach, nur mit 4 Bataillons, zusammen 2000 Mann und 12 eisernen Kanonen besezt. Aber das Schlimmste war, daß man den Angriff von dieser Seite gar nicht erwartete und dem anrückenden Feinde gar keine Truppen entgegensendete, obgleich 48 Stück Geschütze dazu bestimmt waren, diesen Punkt im Fall eines Angriffs zu verstärken. So blieb Wola ganz allein während drei Stunden einem Feuer von 50 Belagerungsgeschützen und den Angriffen ungeheuer überlegener Kolonnen von Kerntruppen ausgesezt. Erst um 8 Uhr sezte sich der Gen. Bem mit einer leichten Batterie, aber ohne Infanterietruppen in Bewegung: er konnte na-

*) Er hatte schon in der Schlacht von Mosaisk ein Bein verloren und hatte sich jezt das Commando einer Verschanzung erbeten, in der er sterben aber nie sie übergeben würde.

Digitized by Google

türlich der feindlichen Artillerie nicht lange widerstehen und zog sich zurück. Erst jetzt erschien Krukowiecki, der bisher unter den am wenigsten bedrohten Punkten herumgewandert war, ohne irgend einen Befehl zu geben. Schon machten die russischen Kolonnen Miene sich der Stadt durch die große Allee zu nähern, als endlich der Gen. Bem es auf sich nahm die Reserve-Artillerie wirken zu lassen; mit seiner Rechten auf den Ort Czyste vor der Jerusalemer Barriere gestützt, that sein Feuer dem Feinde plötzlichen Einhalt; man scheint sogar auf den Gedanken einer offensiven Bewegung gekommen zu seyn: denn der General Malachowski forderte dem Gen. Uminski zwei Regimenter ab, um die Linie dießseits der Jerusalemer Batterien zu verstärken; aber es kam Nichts zu Stande. Hierauf beschränkt sich, was die Russen von einem Versuche erzählen, den die Polen um 1 Uhr Nachmittags mit 40 Geschützen und starken Infanteriekolonnen gemacht haben sollen, die dreimal mit dem Bajonette zurückgeworfen und bis an die Stadt-Barrieren verfolgt worden wären. Indessen war die neuerdings von den Polen angenommene militärische Haltung hinreichend, die Russen von weiteren Unternehmungen abzuhalten, um so mehr da sie auf ihrem rechten Flügel mit bedeutendem Verluste waren zurückgeschlagen worden.

Nachdem das Kanonenfeuer auch auf dieser Seite vorgespielt hatte, sezten sich die russischen Kolonnen auf den zwei Straßen von Raszyn und Paluchy in Bewegung und besezten Raszyn sammt den rechts

Digitized by Google

gelegenen Höhen bis Sbarz. Uminski hatte eine Infanterie Brigade auf der Straße von Raszyn unter dem Schutze der Batterien vorgeschickt, welche der Feind durch ihre Tirailleurs beunruhigte; aber auf dieser Strecke von Rakowiez bis Sbarz blieb es bei einer Kanonade.

Mit mehr Ernst schienen die Russen gegen den äußersten linken Flügel der Polen bei Krolikarnia vorwärts von der Mokatower-Barriere vorrücken zu wollen. In Krolikarnia befanden sich 2 Grenadier-Bataillons unter dem Gen. Andrichiewicz mit 4 Kanonen. Die Russen rückten mit 24 Stücken auf dem Weg von Sluzewicz bis zur Kolonie Szopy, besetzten sie und thaten hinter den Häusern der polnischen Artillerie und Infanterie viel Schaden. Der Gen. Wroniezki ward beordert sie zu vertreiben und Szopy zu verbrennen, der Chef vom Generalstab Pruszynski mit einer halben Batterie Zwölfpfünder zwang die feindliche Artillerie zum Rückzug, worauf das 13. Linienregiment neuer Bildung den Feind mit dem Bajonette aus Szopy warf, das Dorf anzündete und Meister vom Schlachtfelde blieb. Die Polen verloren in diesem Gefechte 300 Todte und Verwundete und 13 Offiziere, worunter der Artillerieoberstlieutnant Rzepecki und der Lieutnant Rembelinski; der Oberstlieutnant Woynarowski, der das 13. Regiment kommandirte, wurde verwundet.

Nach dem Verluste von Wola ließ Krukowiecki den General Uminski rufen, fragte um Neuigkeiten vom linken Flügel und endigte damit zu sagen, er kehre

Digitized by Google

in die Stadt zurück, weil er Bauchgrimmen *) habe, und verlasse sich auf den Gen. Uminski. In diesem Augenblicke zeigte sich eine feindliche Kavalleriekolonne, als ob sie die Schanze Nro. 73, wo sich der General befand angreifen wollte. Allein die reitende Artillerie des Fürsten Jablonowski, von einem Uhlanenregiment unterstützt, jagte bald die russischen Küraſſiere mit Kartätschenschüssen zurück. Die Kanonade auf der ganzen Linie wurde immer schwächer und hörte um 5 Uhr ganz auf. Die Russen beschäftigten sich damit die genommenen Werke auszubessern und das Geschütz gegen Warschau zu richten.

Nach Uminski's Angabe beträgt der Gesammtverlust der Russen an diesem Tage wenigstens 7000 Mann, und der der Polen 3800 mit 67 Offizieren. Tausend Mann waren dem russischen Bericht zufolge in Wola gefangen worden.

Es war leicht vorauszusehen, daß der Feind am nächsten Morgen seine Angriffe fortsetzen werde, aber kein Vertheidigungsplan wurde entworfen, und keine Disposition gemacht.

Um Mitternacht erhielt der Gen. Uminski Befehl seinen Chef vom Generalstab Oberstlieutenant Pruszynski mit einem Briefe des Generals Krukowiecki an den Feldmarschall Paskewitsch, worin um Waffenstillstand angesucht wurde, an die russischen Vorposten zu senden. Uminski glaubte, es sey darauf abgesehen,

*) Der französische Ausdruck des General Uminski: il me declara qu'ayant des tranchées il rentrait en ville formirt ein possierliches Wortspiel.

Digitized by Google

Zeit zu gewinnen, daß das Corps des Gen. Ramorino herankommen könne, und sendete den Offizier ab. Dieser kehrte erst um 6 Uhr zurück, sein Brief war nicht auf dem Vorposten angenommen, sondern er selbst zum Gen. Kreutz geführt und der Brief von diesem an den Feldmarschall gesendet worden, welcher endlich dem Gen. Krukowiecki sagen ließ, er werde sich um 9 Uhr nach Wola begeben, um sich dort mit ihm zu unterreden, unterdessen würden die Feindseligkeiten eingestellt bleiben.

Hier finden wir ein Gewirr von Widersprüchen, die nothwendig von irgend einer Seite absichtliche Lüge voraussetzen.

Der Gen. Uminski sagt, er hätte seinen Generalquartiermeister Oberstlieutenant Pruszynski mit einem von Krukowiecki an den russischen Feldherrn gerichteten Gesuche um Waffenstillstand abgesendet.

Der Graf Krukowiecki sagt, er habe dem Beschlusse des Ministerraths zufolge den General Prondzynski abgesandt mit einem Schreiben, in welchem um Mittheilung der Grundlagen zur Unterhandlung angesucht wurde.

Der Graf Paskewitsch sagt in seinem militärischen Bericht, er habe von Krukowiecki eine Depesche erhalten, mit der Versicherung, daß derselbe mit der ganzen Nation zum Gehorsam zurückkehren wolle. Aber in dem diplomatischen Berichte vom 28. August (siehe unter den Aktenstücken) findet man, daß diese Depesche

Nichts als eine Erklärung Prondzynski's über die ihm bekannten Absichten des Präsidenten war; oder wenn der Feldmarschall ein Schreiben von Kruckowiecki selbst erhalten hat, warum theilt er es nicht mit? Auch bezeigt sich der Feldmarschall in seinem militärischen Berichte sehr zufrieden über die Unterredung mit Krukowiecki am folgenden Tage in Wola, in welcher dieser bloß um Zeitfrist gebeten habe, damit der Reichstag seine Berathschlagungen vollenden könne, wozu er 3½ Stunden brauche. Aber im diplomatischen Berichte sagt er, Krukowiecki habe die Erklärung Prondzynski's in des lezteren Gegenwart desavouirt, und es sey nicht möglich gewesen zu einer Uebereinkunft zu kommen.

Dem sey wie ihm wolle: da der Waffenstillstand nur als Bewilligung des russischen Feldherrn und nicht als Vertrag unter Bedingung des statu quo Statt gefunden hatte, so benüzten ihn die Russen sich zu konzentriren, indem sie nicht nur die Truppen von ihrem rechten Flügel, fast unter den polnischen Batterien gegen den baldigen Angriffspunkt hinziehen ließen, sondern auch ihre Batterien in einem engen Halbzirkel gegen denselben aufstellten, was sie sonst gewiß nicht ungestraft hätten thun können.

Der Reichstag konnte nicht fertig werden die Anträge des russischen Generals, welche auf Amnestie von russischer und Unterwerfung von polnischer Seite, nebst dem Abmarsch der Armee nach Plozk hinausliefen, anzunehmen oder zu verwerfen. Zehn Minuten vor 1 Uhr erschien wieder ein Parlamentär in Wola

Digitized by Google

mit der Anzeige, der Reichstag habe noch keinen Entschluß fassen können, wozu er noch eine Stunde brauche. Der Feldmarschall übersah zwar nicht die Verlegenheit, in welcher sich die polnische Regierung, der Reichstag und das Volk befinden müßten, aber er konnte auch keine Zeit mehr verlieren, da das Corps des Gen. Ramorino schon in Siedlec angekommen war. Er antwortete also: man möge, falls man sich besinne, die Antwort auf den Weg links von Wola (wo er die Kavallerie konzentrirt hatte) schicken, weil er sogleich den Angriff befehlen werde. Der Parlamentär hatte kaum die Stadt erreicht, als 100 Kanonen gegen die zweite Reihe der Verschanzungen zu donnern begannen. *)

Der Gen. Uminski hatte sich seinerseits zu den bevorstehenden Operationen vorbereitet. Er hatte von den Batterien des linken Flügels alle bespannten Geschütze weggezogen und damit seine Artilleriereserve verstärkt, aus welcher er eine Batterie von 12 Geschützen bildete und sie hinter dem Ziegelofen bei der Jerusalemer Barriere aufstellte, um die feindliche Artillerie in der Flanke zu fassen und die vorwärts von Szczecesliwice sich formirenden Massen zu beschießen; auch hatte er die Schanze Nro. 73 mit 2 schweren Geschützen verstärkt. Er schlug vor,

*) So die preußische Staatszeitung; Paskewitsch sagt dagegen, er habe selbst den Fürst Suwaroff abgesendet, um zu erfahren, ob man sich nicht entschließe, und da man noch um eine halbe Stunde Zeit bat, habe er auch diese Frist gegeben, sodann aber den Angriff begonnen, ohne jedoch den Weg zum Parlamentiren abzuschneiden.

Digitized by Google

Czernickow und Siedlec zu verlassen, weil hier bloß einige Kavalleriedemonstrationen zu fürchten waren, gegen welche der Stadtwall hinreichte, auf diese Art hätte er sich mit der 4000 M. starken Brigade Czyczewski verstärkt. Krukowiecki verweigerte nicht nur dieses, sondern ließ auch noch das 2. Linienregiment von der Division Rybinski, die jezt auf 1 Regiment beschränkt blieb, nach der Wolaer Batterie rücken, ja, da er seine Person in Warschau nicht sicher glaubte, so ließ er sich von diesem und dem 1. berittenen Jägerregiment in die Stadt begleiten und verminderte so durch persönliche Rücksichten die Streitkräfte des am meisten gefährdeten Punktes um eine beträchtliche Truppenzahl.

Auf ihrem rechten Flügel hatten die Polen in der Nacht die Schanzen 58 und 59 *) verlassen, ihre Artillerie in Masse vorwärts der Schanze Nro. 16 aufgestellt, und die Infanterie in mehreren Kolonnen hinter der Artillerielinie formirt.

Die Russen hatten dagegen nach ihrem Berichte folgende Angriffsanstalten gemacht. „Die links von Wola mit 20 Kanonen aufgestellte Kavallerie des linken Flügels lehnte ihren rechten Flügel an die durch unsere Truppen eroberten Schanzen, so daß sie, eine Ebene vor sich habend, allen Bewegungen, welche der Feind von dieser Seite unternehmen mochte, schaden konnte. Die Infanterie-Corps nahmen folgende Stellungen ein: Das 1. stand an der Kalischer Land-

*) Diese lagen unmittelbar bei Wola.

straße, das zweite neben ihm war mit dem linken Flügel auf das 1. Corps gestützt. Die litthauische Grenadier-Brigade durch die Bataillone, welche früher bei Sluzewicz thätig gewesen, verstärkt, wurde den Jerusalemer Barrieren gegenüber aufgestellt; ein anderes Grenadier-Corps war in der Nähe der Chaussee hinter Wola, die Garde hinter dem 2. Corps, und die übrige Kavallerie am rechten Flügel und dicht am Centrum postirt. Der Hauptangriff war gegen die Wolaer Vorstadt und den an dieselbe stoßenden Punkt Czyste gerichtet. Zwei starke Batterien vertheidigten den Eingang von der rechten und 3 von der linken Seite. Der Abtheilung, welche bestimmt war, sich nach der Krakauer Landstraße zu begeben, wurde anempfohlen, den Feind in dem Augenblick, wo das 1. und 2. Corps seinen Angriff auf Czyste beginnen werde, nach den Jerusalemer Barrieren hin abzulenken. Zur bestimmten Zeit fing unser Kanonenfeuer zu spielen an, welches die Insurgenten hitzig von den Wällen beantworteten; doch unsere Artillerie näherte sich mit ihrer bewährten Tapferkeit bis auf 150 Klafter an die Schanzen. Ein außerordentlich mörderisches Feuer begann; denn mehr als 150 unserer Geschütze waren auf einem Punkte konzentrirt. Da nun die Insurgenten unsern wahren Angriffspunkt bemerkten, brachten auch sie über 100 Kanonen in ihren Batterien gegen uns zusammen.“

Der Feldmarschall Paskewitsch selbst wurde in der ersten Viertelstunde des Gefechts durch eine Kanonenkugel berührt und erhielt eine zwar nicht ge-

Digitized by Google

fährliche Kontusion am linken Arm, welche ihn doch nöthigte, das Commando auf dem Schlachtfelde dem Grafen Toll zu übergeben. Noch ehe der eigentliche Angriff begann und während die Artillerie noch in ihrer größten Thätigkeit war, erschien der Gen. Prondzynski wieder und sagte zum Gen. Toll: „Ihre Befehle sind erfüllt," dieser erklärte dagegen, er werde die Feindseligkeiten nicht eher einstellen lassen, bis die Uebereinkunft unterschrieben sey. Der Reichstag hatte sich prorogirt und dem Gen. Krukowiecki nach Umständen mit aller Vollmacht zu handeln erlaubt; aber da man dieses nicht schriftlich aufsetzen wollte, so gab Krukowiecki seine Entlassung ein; man wollte sie nicht annehmen und die vom Schlachtfelde einlaufenden schlimmen Nachrichten machten endlich, daß man ihn zur Schließung eines Vertrags berechtigte. Krukowiecki arbeitete demnach ein Gegenprojekt aus, das aber von dem General Berg nicht angenommen wurde; während nun dieser mit dem Gen. Prondzynski wieder nach dem russischen Hauptquartier ging, zankte sich der Reichstag von Neuem mit Krukowiecki; vorher hatte man seine Entlassung nicht annehmen wollen, jezt lud man ihn dazu ein. Unterdessen standen die Feinde schon am Hauptwall und Paskewitsch drang auf Entscheidung; die neue Regierung schickte wieder nach Krukowiecki, weil der Gen. Berg nur mit ihm unterhandeln wollte, Krukowiecki kam zurück, es wurde von Neuem über Formalitäten gezankt, Krukowiecki ging wieder fort, und die Unterhandlung en-

digte mit dem Briefe Malachowski's, den man unter den Aktenstücken finden wird.

Der eigentliche Angriff geschah zwischen 3 und 4 Uhr. Auf dem linken Flügel der Polen attakirten zwei Infanteriemassen zu beiden Seiten der Raszynerstraße unter Bedeckung von 2 Batterien, sie wurden vom 1 Grenadierbataillon und dem 13. Inf. Regiment mit dem Bajonett geworfen, aber ihre Artillerie that den verfolgenden Polen einigen Schaden; die Lieutenants Pangowski, Dombrowski, Festamowicz, und Wysocki, einer der ersten Urheber der Revolution, wurden alle vier und zwanzig Schritte vorwärts von ihrer Linie, getödtet.

Der Feind verstärkte sich und griff nun in größeren Massen, mit seiner Linken an der Raszyner Straße, die Schanzen 71, 72 und 73 (auf der südwestlichen Seite von Warschau von der Jerusalemer gegen die Mokatower Barriere zu) an. Eine Masse näherte sich der Schanze 73, während eine Tirailleurlinie im Laufschritt gegen den linken Flügel Uminski's anrückte. Eine Kavalleriecharge, von 4 reitenden Stücken unterstüzt, richtete diese Linie zu Grunde, zwar stürzte eine Brigade russischer Garde-Kavallerie auf die noch vom Anlaufe zerstreuten polnischer Schwadronen und trieb sie zurück, wurde aber ihrerseits mit Kartätschen und Gewehrfeuer so gut empfangen, daß sie, besonders das Husarenregiment, einen großen Verlust erlitt. Dieses warf sich links auf den Weg von Mokatow; hier ward es von der hinter der Mauer aufgestellten Infanterie füsilirt, und verlor seinen Obrist, und seine meisten

Offiziere, die getödtet oder gefangen wurden, so daß kaum einige zwanzig Mann durchkamen, ihren Unfall zu erzählen. Eben so ward die gegen die Schanze 73 vorgerückte Masse von der polnischen Kolonne unter dem Gen. Millberg mit dem Bajonette völlig zurückgeworfen. Eine Kürassierkolonne, die auf der Straße von Raszyn wieder vorrückte, wurde von der Reserve-Artillerie mit Kartätschen beschossen und kehrte um.

Unterdessen war ein fürchterliches Gewitter wieder über die Linie von Wola ausgebrochen. Hundert und fünfzig Kanonen zerschlugen die polnische ungleich schwächere Artillerie; die Infanterie, schon von Anfang an zu gering an Anzahl und durch so viele Verluste geschwächt, vermochte sich nicht mehr gegen die großen russischen Kolonnen zu halten, welche die sämmtliche Westseite von Warschau von Paryz bis zur Jerusalemer Barriere umringten. Die ganze polnische Linie zog sich hinter die Schanzen Nro. 22 und 23 *) zurück. Diese Werke wurden mit der äußersten Hartnäckigkeit vertheidigt, und die Russen nahmen sie erst beim dritten Anlaufe; der Fürst Gallizin, der die 11., Division vom Corps des Gen. Kreutz kommandirte, wurde bei der ersten verwundet; und Graf Toll mußte selbst den Angriff führen, zu gleicher Zeit wurde ein Bataillon, das sich rechts vom evangelischen Kirchhof unerschütterlich vertheidigte, durch die Hitze der nahen

*) Die erste lag zwischen den Gärten von Czyste und der Jerusalemer Barriere, die zweite vor der Wolaer Vorstadt.

Digitized by Google

brennenden Häuser gezwungen seine Stellung zu verlassen und sich innerhalb des Stadtwalls zu ziehen. So wurde denn auch die isolirt gebliebene Redoute von Paryz verlassen und die Stücke vernagelt. Schon stand also der Feind vor dem Stadtwall, der, wie gesagt, Nichts als ein unbedeutender Erdwall ist. In diesem gefährlichen Augenblick nahm es Uminski auf sich, aus eigener Autorität die Truppen von Krolikarnia, Czernickow und Siedlec herbeizurufen, welche Verstärkung freilich erst spät eintreffen konnte. Zum Glück hatte schon der stellvertretende Generalissimus Malachowski die Infanterie Uminski's von der Schanze Nro. 73 auf die Jerusalemer Barrieren marschieren lassen, wo sie sich bereits mit dem Feinde schlug, als Uminski in der Schanze anlangte und zu seinem großen Verwundern seine Infanterie nicht mehr antraf. Er eilte dahin und sah die schöne Vertheidigung seiner Truppen. Indessen war es dem Feinde gelungen, links über den Wall zu steigen, um von hier aus die Barriere von Jerusalem in den Rücken zu nehmen, aber nun war Andrichiewicz von Krolikarnia angekommen, er warf den Feind sogleich aus den Gärten die er besezt hatte, zwang ihn über den Wall zurückzugehen, und er mußte sich endlich auf allen Seiten entfernen. Ein wohlunterhaltenes Gewehrfeuer, mit einigen Kanonenschüssen gemischt, dauerte noch bis Mitternacht, ohne daß der Feind je über die Barriere und noch weniger in die Stadt eingedrungen wäre, wie es die preußisch-russischen Berichte behaupten, indem der in der preußischen Staatszeitung angeführte

Bericht aus dem russischen Hauptquartiere sagt: „Die Russen besezten den Wall und richteten Batterien für 80 Geschütze ein, um die rebellische Stadt zu züchtigen, falls sie in ihrer Widerspenstigkeit beharrte.“

Malachowski hatte indeß auch den Rest der Division Rybinski in Beschlag genommen und an der Barrikade gegenüber von der Allee von Uiazdow postirt. Bem hatte seine desorganisirte Artillerie nach Praga gesendet und bloß einige leichte Batterien zur Vertheidigung der Jerusalemer und Wolaer-Barrieren gelassen. Uminski bemühte sich vergeblich etwas von den Anstalten für den nächsten Tag zu erfahren. Der alte Malachowski, mit unermüdlichem Eifer hin und herrennend, war nicht anzutreffen; Lewinski, des Kampfes müde, beschäftigte sich mit Nichts *), Prondzynski und Krukowiecki, in ihre Verhandlungen mit dem russischen Hauptquartiere vertieft, hatten sich auf dem Schlachtfelde gar nicht sehen lassen. Um 10½ Uhr langte die Brigade Czyzewski an, und Uminski wollte sie auf den Wolaer Barrieren aufstellen, als er endlich Malachowski antraf, der ihm Befehl gab, mit seinem ganzen Corps nach Praga zu marschiren: denn sie würden Warschau verlassen, aber niemals kapituliren. Um Mitternacht fing man an die Schanzen von Nro. 68 bis 73 zu verlassen und die Stücke, die man nicht wegbringen konnte, zu vernageln und in die Gräben zu werfen; sofort marschirten die Truppen auch vom Stadtwalle ab.

*) Er hatte zu wiederholtenmalen gesagt, die Farse daure schon zu lang.

Digitized by Google

So endigte der 7. September, welcher den Polen, 4000 M. 12 Staabs- und 72 Oberoffiziere, den Russen aber nach ihrem eigenen Geständniß 12 getödtete oder verwundete Generale, 500 Offiziere und 10,000 Soldaten gekostet hat. *) Ein so herrlicher Widerstand, besser geleitet, wäre allerdings hinreichend gewesen, um Zeit zu gewinnen, daß das Corps des Gen. Ramorino hätte heranrücken können.

Was den endlichen Abzug der polnischen Armee betrifft, so fand er, wie man sich aus den Aktenstücken überzeugen wird, nicht in Folge einer förmlichen Kapitulation Statt, sondern in Folge von Versprechungen, die man Krukowiecki gemacht hatte, die aber wegen der Uneinigkeit mit dem Reichstag nicht schriftlich aufgesezt wurden, und die wahrscheinlich Malachowski in seinem Briefe wiederholt, ohne jedoch des Privatschreibens Krukowiecki's vom 7. Sept. zu erwähnen, in welchem sich dieser im Namen der polnischen Nation unterwirft. Das Ganze lauft in der That auf einen bloßen Evakuationstraktat hinaus, in welchem den Russen Warschau und Praga mit der Artillerie und der Brücke eingeräumt wird, gegen die Gefälligkeit, daß sie erlaubten, binnen 24 Stunden noch einige Detasche-

*) Die Russen gaben damals ihren Gesammtverlust bei der Einnahme von Warschau auf 1000 Todte und 4200 Verwundete mit 176 Offizieren an. Das ist lächerlich. Von den Gardefreiwilligen, welche die Kolonnenspitzen bildeten und deren schon am ersten Tage 1000 waren, blieben nur 33 am Leben Dagegen wollen sie am 7. Sept. 4000 Gefangene gemacht, und 170 Kanonen erobert haben, wovon 73 in den Schanzen. Die ganze polnische Infanterie auf der Wolaer und Jerusalemer Seite betrug aber keine 6000 M. am 7. Sept.

Digitized by Google

ments und einige Kriegseffekten wegzubringen. Dieses Leztere fand nicht einmal Statt, denn man erlaubte dem hiezu abgesendeten General Dziekonski nicht, an irgend etwas Hand zu legen. Was übrigens den von der preußischen Staatszeitung sogenannten ersten Rapport von der polnischen Armee betrifft, welchen Malachowski am 8. Morgens dem Feldmarschall Paskewitsch übergeben haben soll, so beschränkt sich derselbe wahrscheinlich auf die Anzeige, daß das Corps des Gen. Ramorino sich ebenfalls nach Plozk zu begeben die Ordre erhalten habe; diese Anzeige war aber nur gemacht, um dieses Corps ebenfalls in dem stillschweigenden Evakuationstraktat zu begreifen, und es, falls es sich dieser Ordre fügte, von Hindernissen zu befreien.

Die Aktenstücke, welche zur Erläuterung und Beweisführung des bisher über die Verhandlungen Gesagten, so wie einiger andrer interessanten Gegenstände dienen, sind folgende:

Erstens:

Bericht des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch von Erivan an Se. Maj. den Kaiser, datirt vom 28. Aug. (9. Sept.)

„Als ich die Vorbereitungen zum Angriff von Warschau beendigt hatte, wollte ich noch, ehe ich zu den äußersten Maßregeln schritt, zu einem Vergleich zu gelangen suchen, und trug dem General Dannenberg auf, den Polen Worte des Friedens und die lezte Proklamation Ew. Kais. Maj. zu überbringen. — Der Graf Krukowiecki bestimmte Hrn. Prondzynski, den General-Quartiermeister der revolutionären Armee,

zum Empfänger derselben. Als der Gen. Dannenberg den ihm ertheilten Auftrag vollzogen hatte, erklärte ihm Hr. Prondzynski, daß er keine Vollmacht besitze, und also außer Stande sey, ihm eine Antwort zu ertheilen; doch verpflichtete er sich, ihm die Entschlüsse, welche man fassen würde, kund zu thun, und gab ihm zu verstehen, wie er darauf rechne, daß man denselben nach Warschau berufen werde. — Am folgenden Tage, den 5. Sept., richtete Hr. Krukowiecki ein Schreiben an mich, worin er zwar vollkommen seinen Wunsch betheuerte, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, jedoch erklärte, daß die Polen für die National-Unabhängigkeit in den Grenzen, welche sie ehemals von Rußland trennten, zu den Waffen gegriffen hätten. — Eine solche Erklärung raubte mir jede Hoffnung, die polnischen Unterthanen Ew. Maj. gutwillig zu ihrer Pflicht zurückkehren zu sehen. Ich befahl, statt aller Erwiderung, am nächsten Morgen mit Tagesanbruch den Sturm zu beginnen. Er fand Statt; die vier Verschanzungen und Fortifikationen, welche die erste Befestigung Warschau's bildeten, wurden genommen, und am 6. d. M. um 3 Uhr Morgens erschien Hr. Prondzynski bei unseren Vorposten, und bat um eine Unterredung. Da ich die kostbare Zeit nicht mit unnützem Parlamentiren hinbringen wollte, ließ ich ihn um die Grundlagen ersuchen, auf denen er zu unterhandeln bevollmächtigt wäre, und ihn zu gleicher Zeit benachrichtigen, daß ich keine andere zugestehen könne, als die Unterwerfung unter die Befehle, welche es Ew. Maj. zu erlassen gefallen

Digitized by Google

würde. Er sandte hierauf die Erklärung ein, welche ich glaube zu Kenntniß Ew. Maj. bringen zu müssen. Sie werden daraus ersehen, Sire, daß er erklärte, er wisse, daß General Krukowiecki die Absicht hege, unbedingt und vollkommen mit der ganzen polnischen Nation zum Gehorsam gegen Ew. Maj. zurückzukehren, und daß derselbe die nöthigen Vollmachten hatte, um auf dieser Grundlage zu unterhandeln. Um also so schnell als möglich hinsichtlich Dessen übereinzukommen, was die Unterwerfungsakte begleiten sollte, willigte ich ein, daß der Graf Krukowiecki sich sogleich zu mir begebe. Ich lud Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Michael ein, diese Zusammenkunft, welche, wie es schien, die Pacifikation des Königreichs herbeiführen sollte, mit seiner Anwesenheit zu beehren; der Chef des Generalstabes, Graf Toll, war ebenfalls dabei zugegen, und ich berief später auch den General Berg hinzu. Hr. Krukowiecki führte eine Sprache, welche sich so sehr von der zu erwartenden unterschied, daß ich ihn daran erinnerte, daß bereits eine Erklärung seines Abgeordneten die Frage auf die Grundlagen basirt habe, welche ich allein zugestehen könnte, und daß sie der einzig mögliche Punkt seyen, von welchem aus eine Unterhandlung angeknüpft werden könne. Der Graf Krukowiecki desavouirte die Erklärung des Generals Prondzynski in dessen Gegenwart, und behauptete sogar, daß er von dem Reichstage nicht die nöthigen Vollmachten erhalten habe, um definitiv wegen des Friedens zu verhandeln, und noch weniger unter den Bedingungen, welche ich forderte. Die Er-

Digitized by Google

örterungen nahmen sodann natürlicher Weise einen etwas lebhaften Ton an. Se. Kaiserl. Hoheit selbst nahmen mehrmals das Wort und sezten mit Nachdruck alle die Unglücksfälle auseinander, denen Polen durch einen strafbaren Starrsinn ausgesezt werden würde. Zweimal stand ich auf dem Punkte, den unmittelbaren Wiederbeginn der Feindseligkeiten anzubefehlen. Indem ich jedoch neuen Gesuchen nachgab und Blutvergießen zu vermeiden wünschte, beauftragte ich den Gen. Berg, die Hauptbedingungen einer Uebereinkunft vorzulesen, und willigte ein, daß ich bis um 1 Uhr Nachmittags, nämlich drei Stunden lang, auf eine definitive Antwort des Grafen Krukowiecki warten wolle. Ich übergab ihm selbst einen kurzen Entwurf der Präliminar-Bedingungen, indem ich ihm erklärte, daß, sobald er mir dieselben, mit seiner Unterschrift versehen, zurückgeschickt haben würde, die Feindseligkeiten, selbst wenn es inmitten des Kampfes wäre, sogleich eingestellt werden sollten. — Da ich um 1 Uhr Niemanden zurückkehren sah, so sandte ich den Fürsten Suworoff ab, um meinen Entschluß zu verkünden, die Feindseligkeiten wieder beginnen zu wollen. Man bat mich noch um eine halbe Stunde Aufschub. Als sie verstrichen war, ohne ein Resultat herbeigeführt zu haben, ließ ich den Angriff beginnen. Kaum hatten unsere Batterien auf der ganzen Linie das Feuer eröffnet, und die verderbliche Wirkung derselben hatte sich kaum in Warschau fühlbar gemacht, so kam Hr. Prondzynski zurück, um anzuzeigen, daß Hr. Krukowiecki unumschränkte Vollmachten erhalten habe. Der

Digitized by Google

Großfürſt Michael ſandte darauf in Gemäßheit Deſſen, was ich mit Sr. Kaiſ. Hoheit verabredet hatte, den General Berg nach Warſchau, und gab ihm den Kapitän Fürſten Suworoff, Adjutanten Ew. Majeſtät, bei. — Der beiliegende Bericht, welchen mir der Gen. Berg überſandt hatte, wird Ew. Kaiſ. Maj. von den Unterhandlungen, welche in jenem Augenblicke Statt fanden, genau in Kenntniß ſetzen. Mögen ſie dem General Ihren hohen Beifall erwerben! — Das zerſtörende Feuer der Artillerie und die bevorſtehende Einnahme der Redouten beſtimmten um 6 Uhr Abends den General Krukowiecki, das Schreiben an Sie, Sire, zu richten, durch welches er erklärt, daß ſich die polniſche Nation ohne irgend eine Bedingung Eurer Kaiſerlichen Majeſtät unterwirft. Er fügte demſelben indeß Gegenvorſchläge bei, welche in offenbarem Widerſpruch mit dieſem Akte der Unterwerfung ſtanden. Als mir dieſe Schriften zukamen, befanden ſich unſere Soldaten auf den Wällen der Stadt, und die Dunkelheit allein hatte dem Kampfe ein Ende gemacht. Ich ſchickte darauf den Gen. Berg, mit Vollmachten verſehen, nach Warſchau zurück, um die nöthigen Arrangemens feſtzuſtellen, und beauftragte ihn, zu erklären, daß, wenn um 4 Uhr Morgens nicht Alles beendet ſey, der Sturm auf die Stadt ſelbſt ſogleich beginnen würde. Es ſey mir erlaubt, Sire, mich auch in Bezug auf die Details dieſer Unterhandlungen, auf den Bericht des Gen. Berg zu beziehen. In dem Augenblicke, wo er dieſelben beginnen wollte, erfuhr dieſer General, daß der Gen. Krukowiecki in den wenigen

Stunden, welche seit seiner ersten Rückkehr von Warschau verflossen waren, seine Entlassung eingereicht habe. Er veranlaßte demnach den Grafen Malachowski, Oberbefehlshaber der Armee, das anliegende Schreiben an mich zu richten. In Folge dieses Schrittes hat die Räumung Warschau's und Praga's mit seinem Brückenkopfe Statt gefunden, und die polnische Armee hat sich nach Plozk zurückgezogen, um dort die Befehle Ew. Kais. Maj. zu erwarten. — Der Graf Malachowski zeigte mir sogar am Morgen an, daß die abgesonderte Kolonne des Gen. Ramorino dieselbe Richtung eingeschlagen habe. — Die Truppen Ew. Majestät haben Warschau und seine Vorstädte besezt."

Bericht an Se. Excellenz den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan, von dem General-Major Berg, datirt von Warschau, den 27. Aug. (8. Sept.) 1831.

„Der General-Quartiermeister der rebellischen Armee, Hr. Prondzynski, wurde gestern Nachmittags um 4 Uhr, in dem Augenblicke, wo die Artillerie in voller Thätigkeit sich befand, zum Zweitenmale an Ew. Excellenz abgeschickt. Da dieser General erklärt hatte, daß der Graf Krukowiecki mit hinreichenden Vollmachten versehen sey, um das Werk der Pacifikation zu beenden, und daß er den Vorschlag mache, zu unterhandeln, sey es, daß man die Feindseligkeiten einstellen oder fortsetzen wolle, so befahlen mir Ew. Exc. und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, mich nach dem polnischen Hauptquartier zu begeben. Begleitet von dem Obersten Annenkoff, Adjutanten des

Digitized by Google

Großfürsten, und vom Kapitän Fürsten Suworoff, Adjutanten Sr. Kais. Majestät, durchschnitten wir einen großen Theil der ersten Linie der Kämpfenden. Weit davon entfernt, den forschenden Blick eines Feindes zu fürchten, machte ich mir vielmehr ein Vergnügen daraus, den Hrn. Prondzynski und einen polnischen Obersten seines Gefolges auf die Ordnung aufmerksam zu machen, welche in unsern Bewegungen herrschte; ich zeigte ihm mit wahrhafter Genugthuung unsere Angriffs-Kolonnen, welche Sturmleitern trugen, das 2. und 3. Linien-Infanterie-Regiment, die Masse unserer Reserve-Artillerie, so wie unserer zahlreichen und schönen Kavallerie. Das Ganze glich, durch das fröhliche Ansehen und die zierliche Haltung unserer tapferen Truppen, weit mehr einem Manöver oder einem festlichen Aufzuge, als einer Schlacht auf Leben und Tod. Ich hatte noch Gelegenheit, ihn auf die Ordnung aufmerksam zu machen, mit welcher an verschiedenen Stellen die Verwundeten verbunden wurden, und ihm die Sorgfalt bemerklich zu machen, die man ihnen widmete. Nachdem wir das Feuer der ganzen polnischen Artillerie passirt hatten, führte mich Hr. Prondzynski durch unseren linken Flügel nach Warschau hinein. Wir folgten der Linie der Streiter, und ich konnte mich von der zerstörenden Wirkung überzeugen, welche unsere Artillerie in den feindlichen Reihen hervorbrachte. Demontirte Kanonen, Bataillone, welche sich hinter den Gebäuden versteckten, Häuser und Mühlen in Flammen, die unsichere Haltung der Truppen, Alles überzeugte mich, daß man den Ausprü-

Digitized by Google

chen eines solchen Gegners in Nichts nachzugeben brauchte. Hr. Prondzynski führte mich langsamen Schrittes, und suchte das Gespräch auf dem Walle zu verlängern, um Zeit zu gewinnen; er stellte sich sogar, als ob er nicht wisse, wo der General Krukowiecki zu finden sey, als ihm plötzlich ein wohlunterhaltenes Artilleriefeuer unserer Batterien ins Gedächtniß zurückrief, daß der Präsident der Regierung der Rebellen uns im Palast der Königlichen Statthalter erwarte, welcher in einer ganz entgegengesetzten Richtung von der lag, welche wir eingeschlagen hatten. — Bei dem Grafen Krukowiecki angelangt, beeilte ich mich, ihn zu benachrichtigen, daß Sie, immer geneigt, unnützem Blutvergießen Einhalt zu thun, dennoch entschlossen wären, zu kämpfen und den Angriff fortzusetzen, da es Ihnen schiene, daß man Ihnen nur deßhalb Vorschläge gemacht habe, um Zeit zu gewinnen und um den Sturm zu verzögern; daß Sie um so mehr versucht seyen, Dieß zu glauben, da er, Gen. Krukowiecki, die Bedingungen einer vollkommenen Pacifikation in Händen habend, dieselben ohne Aufschub hätte unterzeichnen und so die Frage entscheiden können, ohne daß er zur Absendung eines Parlamentärs, während einer Schlacht, die jeden Augenblick mörderischer würde, seine Zuflucht hätte zu nehmen brauchen. Der Graf Krukowiecki antwortete mir durch höchst unbestimmte Betheurungen, und gestand mir zulezt ein, daß er keine Vollmachten habe, um den Pacifikations-Vertrag abzuschließen, und widerlegte also förmlich Das, was uns Hr. Prondzynski seinerseits erklärt

hatte; aber, fügte er hinzu, ich hoffe jeden Augenblick die Vollmachten des versammelten Reichstages zu erhalten. Nach einer kurzen Unterredung konnte mir die wahre Absicht der Rebellen nicht verborgen bleiben; sie wollten hören, ob die Kanonade eine Demonstration zu einem wahren Sturme sey. Sich für stark genug haltend, um dem Feuer der Artillerie zu widerstehen, würdigten sie dennoch unsere tapfere Armee zu richtig, um nicht einen Sturm vermeiden zu wollen. Ich hatte die Ehre, Sie durch den Kapitän Fürsten Kapitän Suworoff davon zu benachrichtigen. In Zwischenräumen von 5 zu 5 Minuten kamen Ordonnanz-Offiziere bei dem Gen. Krukowiecki an. Er hatte einen Gegenentwurf zu den von Ew. Exc. diktirten Artikeln entworfen, als ihm gemeldet wurde, daß unsere Kolonnen sich in Bewegung sezten; ein panischer Schrecken bemächtigte sich seiner, und er schrieb hierauf den anliegenden Brief an Se. Kaiserl. und Königl. Majestät. Der General-Quartiermeister der Polen, Hr. Prondzynski, erhielt noch einmal den Befehl, mich auf das Schlachtfeld zu begleiten. Auf's Neue durcheilten wir dasselbe, jedoch dießmal schon unter dem Kartätschen- und Kleingewehrfeuer der Schlachtlinie. Die Haltung der Polen begann schwächer zu werden, und mehr und mehr gab sich bei ihnen Furcht zu erkennen. Hr. Prondzynski war sonach in dem Falle, ein Zeuge der Niederlage seiner Landsleute zu seyn. Die Vorstädte standen in Flammen; mehr als einmal ward uns durch die Feuersbrunst der Weg versperrt. Nachdem alle unsere Versuche, hindurch zu

Digitized by Google

kommen, vergeblich geblieben, sahen wir uns genöthigt, den Weg über Powonsk zu nehmen. Auf diesem Umwege gelangten wir nach dem Fort von Wola, wo wir die Ehre hatten, von Ew. Exc. und dem Großfürsten empfangen zu werden. Nach Anhörung meines Berichts hatten Ew. Exc. die Geneigtheit, mir ein Schreiben an den Grafen Krukowiecki und sehr ausgedehnte Vollmachten zu geben, um die definitive Pacifikation des empörten Polens abzuschließen und zu unterzeichnen, wobei Sie sich jedoch das Recht vorbehielten, meine Stipulationen zu ratificiren. In der Zwischenzeit ermahnte Se. Kaiserl. Hoheit Hrn. Prondzynski, Nichts zu verabsäumen, um zu bewirken, daß die in dem Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Maj. den Kaiser und König enthaltene Zusage durch eine definitive Uebereinkunft festgestellt werde. Des Großfürsten Kaiserl. Hoheit und Ew. Excellenz beauftragten mich insbesondere, dem Grafen Krukowiecki die Widersprüche bemerklich zu machen, die zwischen dem Inhalte seines Schreibens an seinen erhabenen Souverän und dem in seinem Entwurfe enthaltenen ausdrücklichen Verlangen einer allgemeinen Amnestie, ohne irgend eine Ausnahme, beständen. Wir eilten mit Hrn. Prondzynski durch die Flammen, über den mit Blut getränkten Boden, und durch die genommenen Forts und Schanzen, die den Sieg Ew. Exc. bezeugten. Es war 11 Uhr Abends; die Nacht hätte dem Kampfe ein Ende gemacht. Bei meiner Ankunft im Regierungspalast fand ich den ganzen Generalstab der polnischen Armee, die Mitglieder des Reichstages mit

Digitized by Google

ihrem Präsidenten, Hrn. Ostrowski, und viele vornehme Adelige des Landes in Leibröcken und mit Säbeln bewaffnet. Alle kamen mir entgegen; ich drückte diesen Herren mein Bedauern über die Halsstarrigkeit des Grafen Krukowiecki aus, der sich geweigert hatte, die von Ew. Exc. um 1 Uhr Nachmittags vorgeschlagene Kapitulation zu unterzeichnen. Man schien meine Ansichten zu theilen; die HH. Malachowski, Lewinski, Dembinski, Rybinski, Dziekonski und viele andere Generale der Armee der Rebellen, und die HH. Zielinski, Ostrowski und Niemojowski, von mehrern Mitgliedern des Reichstages begleitet, ließen sich mir vorstellen. Nur Graf Krukowiecki, an den ich abgesandt war, war nicht zugegen. Auf meinen Wunsch, ihn zu sehen, sagte man mir, er sey so eben fortgegangen, man sehe aber jeden Augenblick seiner Rückkehr in den Palast entgegen. Drei Stunden verflossen in leeren Lamentationen über diese unglückliche Revolution, welche jeder dieser Herren, die sich vertraulich an mich wendeten, von sich gewiesen und beklagt zu haben behauptete. Graf Krukowiecki kam nicht zurück; es war 1 Uhr nach Mitternacht, und ich wußte, Herr Marschall, daß Sie die Erstürmung der Stadt und der Barrikaden für 4 Uhr Morgens befohlen hatten. In der Besorgniß, daß Ihr gerechter Wunsch, Blutvergießen zu vermeiden, und die fast zuverlässige Hoffnung auf ein gütliches Abkommen, die uns das Schreiben des Generals Krukowiecki gegeben, uns den Angriff auf den Mittelpunkt der Stadt auf ungünstige Stunden verschieben lassen möchten, und zugleich von der Pflicht

durchdrungen, Ew. Exc. von aller Ungewißheit zu befreien, versammelte ich diese Herren um mich, erklärte ihnen kategorisch, daß ich höchst ausgedehnte Vollmachten hätte, um definitive Anordnungen mit dem General Krukowiecki festzustellen, und daß ich in dem Wunsche, einen so wohlwollenden Akt, so viel von mir abhänge, zu beschleunigen, zum Leztenmale frage, ob Krukowiecki erscheinen wolle, oder nicht; ich beauftragte in Gegenwart der Versammlung den Obersten Annenkoff, sich zu Ew. Exc. und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten zu begeben, um meinen Eifer für den Abschluß der Sache zu betheuern und Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß die Verzögerung nicht auf meine Verantwortlichkeit komme. Der Oberst Annenkoff ging sogleich ab. Ich erinnerte die polnischen Generale daran, daß ich den General Grafen Krukowiecki von den Folgen seiner Halsstarrigkeit in loyaler Weise benachrichtigt habe, wofür mir der Sturm zum blutigen Beispiele diente. Endlich zeigte ich den Generalen und den mich umgebenden Personen an, daß Ew. Exc. Befehle ertheilt hätten, den Sturm gegen die Stadt um 4 Uhr Morgens zu beginnen. Der Erfolg, den ich mir von diesem Verfahren versprochen hatte, bestätigte sich vollkommen. Man vertraute mir, daß der General Krukowiecki mit dem Reichstage in Zwiespalt gerathen sey, weil dieser Leztere behauptete, daß er von Allem, was Jener zu thun gedenke, unterrichtet werden müsse, obgleich demselben unbeschränkte Vollmacht verliehen worden war, und daß Krukowiecki deßhalb seine Entlassung genommen und erhalten hätte.

Digitized by Google

Man sagte mir, daß Hr. Niemojowski zum Präsidenten erwählt worden sey, und daß sich Krukowiecki nach Praga begeben habe. Man ersuchte mich, mit Niemojowski oder mit den Generalen der Armee zu unterhandeln. Da ich nun sah, daß ich den Hauptzweck meiner Sendung, nämlich die Uebergabe von Warschau und Praga, erreichen würde, ohne Unterhandlungen anzuknüpfen, wenn ich nur diesen Herren mit den unvermeidlichen Folgen eines Sturmes gegen den Mittelpunkt der Stadt drohte, so weigerte ich mich, mit irgend einem andern Individuum, als dem Präsidenten Grafen Krukowiecki, zu unterhandeln. Ich stellte ihnen vor, daß man ihm unbeschränkte Vollmacht ertheilt, und daß er Dieß dem Marschall angezeigt habe, daß der Brief, dessen Ueberbringer ich war, an ihn gerichtet sey, daß ich nicht an einen so schnellen Wechsel, und daß man ein unbeschränktes Vertrauen eben so schnell zurückgenommen, als bewilligt, endlich an ein so schwankendes Benehmen von Seiten der Männer glauben könne, die sich angemaßt hätten, das Königreich regieren zu wollen; daß ich überdieß, da Hr. Krukowiecki uns selbst erklärt, er sey mit Vollmachten versehen, und kraft dieser Vollmachten an den Kaiser und König geschrieben hatte, aus seinem eigenen Munde die Nachricht seiner Abdankung vernehmen müsse. Nach einer kurzen Berathung wurde beschlossen, daß der General Lewinski den Hrn. Krukowiecki aufsuchen und ihn zwingen sollte, zu erscheinen. — Man führte ihn in der That um 3 Uhr Nachts herbei. Ich war damals schon von dem verzweifelten Zustande unserer Geg-

Digitized by Google

ner und von ihrem dringenden Wunsche, die Stadt um jeden Preis zu retten, so wie von der Unmöglichkeit, unserer Armee zu widerstehen, überzeugt; da ich überdieß die Lebhaftigkeit des Grafen Krukowiecki kannte, so ging ich gerade auf ihn zu, ehe man ihm noch die Verlegenheit auseinandersetzen konnte, welche seine Entlassung hervorbrachte. Ich fragte ihn kategorisch, ob er noch Präsident der Regierung sey, oder nicht? Er warf seine Mütze zu Boden und antwortete mir beinahe schreiend: „Ich bin Nichts, General, ich bin nicht mehr Präsident, sondern ein einfacher Privatmann," und ließ sich dann in Schimpfreden gegen Ostrowski, Niemojowski und gegen einen Reichstag aus, den er für eine Versammlung von Narren erklärte. Ich erhob mich alsbald, und nachdem ich der Versammlung erklärt hatte, daß meine Vollmachten an den mit unbeschränkten Vollmachten versehenen Präsidenten Grafen Krukowiecki gerichtet wären, und ich sie demnach, da ein Präsident dieses Namens nicht mehr vorhanden sey, nicht mehr für gültig ansähe, bat ich um Erlaubniß, mich hinweg auf meinen militärischen Posten zu begeben, um ohne Zögerung bei der Bestürmung, die alsbald eintreten müßte, zugegen zu seyn. Man richtete hierauf die dringendsten Bitten an mich und beschwor mich, einen Rath zu ertheilen, der geeignet wäre, Warschau zu retten. Die HH. Ostrowski und Niemojowski, nebst einigen Andern, verließen den Saal, indem sie der polnischen Armee Vorwürfe machten, und so erlangte ich in wenig Augenblicken die vollständige Uebergabe der Haupt-

Digitized by Google

stadt, der Weichselbrücke und Praga's, nebst dem daselbst befindlichen Belagerungsgeschütz und der Kriegsmunition."

Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Marschall, ich habe mich, in Gemäßheit der Wünsche Ew. Excellenz, beeilt, am 3. d. M. den Divisions-General Prondzynski an den bestimmten Ort zu schicken, um die Mittheilungen entgegenzunehmen, welche Ew. Exc. mir durch den General Dannenberg geneigtest zukommen lassen wollten. In Folge dieser Zusammenkunft habe ich erfahren, daß Ew. Exc. in dem Wunsche, dem Kriege ein Ende zu machen, durch den seit neun Monaten Ströme von Blut vergossen worden sind, die Absicht zu erkennen gegeben haben, Vorschläge zu machen, welche diesen Kampf beendigen könnten. — Gleichfalls von der Liebe zum Frieden beseelt, habe ich die Ehre, in der Eigenschaft als Präsident der polnischen Regierung, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß, da meine Vollmachten durch die Manifeste und Dekrete der durch den Reichstag repräsentirten Nation beschränkt sind, ich nur in sofern unterhandeln kann, als ich nicht mit den Entscheidungen des Reichstages, welcher mich mit seinem Vertrauen beehrt hat, in Widerspruch gerathe. — Die Polen haben die Waffen ergriffen, um die National-Unabhängigkeit in den Gränzen zu vertheidigen, welche sie ehemals von Rußland trennten. Die National-Regierung erwartet von Ew. Exc. zu vernehmen, bis auf

Digitized by Google

welchen Punkt Se. Majestät der Kaiser von Rußland geneigt ist, ihren Wünschen beizustimmen.

Warschau den 5. Sept. 1831. Der Präsident der National-Regierung, General der Infanterie.

(gez.) Krukowiecki.“

Erklärung des General-Quartiermeisters der revolutionären Armee, Prondzynski.

„Der Unterzeichnete, welcher von dem gegenwärtigen Oberhaupte der Regierung in Warschau, General Krukowiecki, an den Marschall Grafen Paskewitsch von Erivan, abgesandt worden, um ein Schreiben des Ersteren zu überbringen, welches Arrangements-Vorschläge enthält, erklärt hiemit, zu wissen, daß es die Absicht des genannten Generals Krukowiecki sey, auf eine vollständige Weise, mit der ganzen polnischen Nation, zum Gehorsam gegen Se. Maj. zurückzukehren, und daß er jezt alle Vollmachten dazu besizt. Er wünscht von Sr. Exc. dem Hrn. Marschall zu erfahren, welches die Bedingungen eines Arrangements, das diese Bedingung zur Grundlage hätte, seyn würden. Wola, den 7 Sept. 1831.

(gez.) Prondzynski.“

Schreiben des Grafen Krukowiecki an Se. Majestät den Kaiser.

„Sire! In diesem Augenblicke beauftragt, im Namen der ganzen polnischen Nation zu Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät reden zu können, wende ich mich durch Se. Exc. den Marschall, Grafen Paskewitsch von Erivan, an Ihr väterliches Herz. Indem wir uns ohne irgend eine Bedingung Ew. Ma-

Digitized by Google

jestät, unserem Könige, unterwerfen, weiß die polnische Nation, daß Sie allein im Stande sind, das Vergangene vergessen zu machen und die tiefen Wunden zu heilen, welche meinem Vaterlande geschlagen worden sind. Warschau, den 7. Sept. 1831, Abends 6 Uhr. (gez.) Graf Krukowiecki.“

Erstes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Marschall! Da der Graf Krukowiecki Warschau verlassen hat, ohne die Behörden der Regierung und der Stadt zu benachrichtigen, so wird er ohne Zweifel in wenigen Augenblicken zurückkehren, um die Botschaft in Empfang zu nehmen, mit welcher Ew. Exc. den General v. Berg geneigtest beauftragt haben. Um Blutvergießen zu vermeiden und um einen Beweis ihrer Loyalität zu geben, wird die polnische Armee, welche ich kommandire, bis 5 Uhr Morgens die Stadt Warschau, die Brücke über die Weichsel und Praga geräumt haben. Die Kaiserliche Armee kann daher, wenn Sie es befehlen, heute um 5 Uhr ihren Einzug halten; und als Gegendienst für unsere Bewegung rechnen wir, die Generale, Offiziere und Soldaten, und ich, deren Anführer, mit fester Zuversicht darauf, daß Sie befehlen werden, daß die Besetzung von Warschau und Praga auf eine Weise geschehe, die die Bewohner der Stadt nicht den nachtheiligen Folgen einer Besetzung durch Gewalt der Waffen aussezt. Ich räume mit der Armee die Stadt Warschau und Praga, und übergebe sie Ihnen sammt

Digitized by Google

der unbeschädigten Brücke über die Weichsel, indem ich mich gänzlich auf Ihre Gesinnungen verlasse, und mich überzeugt halte, daß von Ihrer Seite die Freiheit und das Eigenthum der Personen streng werden geachtet werden, daß sogar den kleinen Abtheilungen und den Garnisonen, welche etwa in den vorderen Festungswerken vergessen worden seyn könnten, ein freier Abzug zur Armee bewilligt werden wird, so wie auch, daß die Effekten der Armee, mit Ausnahme der Kriegsmunition, gleich wie die Personen, welche der Armee zu folgen wünschen sollten, Warschau und Praga in einem Zeitraume von 48 Stunden werden verlassen können. Sobald der General Krukowiecki zurückgekehrt seyn wird, kann der General Berg mit ihm die definitive Akte der Pacifikation feststellen.

Warschau, den 8. Sept. 1831.

(gez.) Malachowski.“

Zweites Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Marschall, ich habe die Ehre, Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß ich mich in die Wojewodschaft Plozk begeben werde. Die Etappen werde ich erst später angeben können, da die Truppen zu ermüdet sind, um anhaltend marschiren zu können. Das Corps des Generals Ramorino wird dieselbe Richtung nehmen. Was die Kantonnirungen anbetrifft, so werde ich mich den Arrangements fügen, welche durch den General Prondzynski besprochen sind, und die durch die Generale Grafen Krukowiecki und Berg unterzeich-

Digitized by Google

net seyn müssen. Ich nehme mir die Freiheit, das Corps der Invaliden und Veteranen, welches in Warschau zurückbleibt, dem hohen Wohlwollen Ew. Exc. zu empfehlen. Warschau, den 8. Sept. 1831.

(gez.) Malachowski.“

Drittes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch-von Eriwan.

„Herr Graf! In Gemäßheit unserer Uebereinkunft habe ich die Ehre Ew. Exc. anzuzeigen, daß das Ramorino'sche Corps den Befehl erhalten hat, sich über Kamienczyk nach der Wojewodschaft Plozk zu begeben; es wird am 10. d. M. durch Kamienczyk kommen. Dieses Corps wird auf seinem Marsche alle unsere Detaschements aufnehmen, welche sich noch in der Umgegend befinden. — Die Abtheilung des Oberst-Lieutenants Zaliwski, welche sich jenseits Karczew befindet, hat gleichfalls Befehl erhalten, sich sofort nach der Wojewodschaft Plozk zu begeben.

Jablonna, den 8. Sept. 1831.

(gez.) Malachowski.“

Zweitens:

Rechtfertigungsschrift des Grafen Krukowiecki.

„Da übelgesinnte oder mit den Ereignissen unbekannte Leute sich erlauben, verschiedenartige Erdichtungen und Verläumdungen gegen den ehemaligen Präsidenten der Nationalregierung, General Krukowiecki, zu verbreiten, so ist dieser es sich selbst schuldig, bevor er noch eine weitläufigere Schrift mit Allegaten zur Erläuterung seiner Handlungsweise von der Nacht

des 15. Aug. bis zum 8. Sept. d. J. herausgibt, das Publikum in der Kürze über den Lauf der Dinge aufzuklären. — Am 15. Aug. in der Nacht, da keine Behörde die durch den patriotischen Verein und einen Klub von Offizieren außer Dienst angestifteten Ermordungen zu hemmen vermochte, wagte es General Krukowiecki, als ehemaliger Gouverneur von Warschau, sich unter den blutgierigen Volkshaufen zu stürzen, dem ferneren Blutvergießen Einhalt zu thun und die Ruhe der Hauptstadt wieder herzustellen. Erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht, als schon die Umgegend des Schlosses, die Krakauer Vorstadt und die Nebenstraßen von den Volkshaufen gesäubert waren, wurde er zum Gouverneur ernannt. — Am 16. des Morgens verlangte er vom Generalissimus, daß er ihm gegen die von Neuem beginnenden Gewaltthätigkeiten Hülfe senden solle, und da er diese nicht erhielt, begab er sich selbst am 17. früh in das Hauptquartier zu Czyste und stellte die Nothwendigkeit dar, die Garnison von Warschau mit Infanterie-Regimentern zu verstärken; worauf denn auch noch an demselben Tage die zwei begehrten Regimenter in die Hauptstadt einzogen. — An eben diesem Tage, den 17., gegen 3 Uhr Nachmittags, wurde der General Krukowiecki zum Regierungspräsidenten des damals in den Umkreis einer einzigen Quadratmeile eingeschränkten Königreiches erwählt und übernahm diese Bürde mit aller Resignation eines Mannes, der bereit ist, sich allen Schlägen und Stößen auszusetzen, um nur, wo möglich, das schon erschütterte, schon dem Zertrümmern nahe

Digitized by Google

Fahrzeug zu retten. — Am 18. ließ er sich über die Armee, über alle Kriegsvorräthe, Lebensmittel und Fonds Berichte vorlegen, und Nachrichten einziehen über den Geist, welcher die Armee belebe. Nachdem er aus diesen Rapporten sich überzeugt hatte, daß die Magazine nur noch auf 11 Tage Lebensmittel und auf 7 Tage Fourage enthielten, berief er am 19. Aug. einen Kriegsrath zusammen, der unter seinem Vorsitz aus dem Vicepräsidenten der Regierung, V. Niemojowski, dem stellvertretenden Generalissimus, General Malachowski, aus den Generalen Dembinski, Uminski, Ramorino, Prondzynski, Chrzanowski, Sierawski, Rybinski, Kolaczkowski, Lubienski, Lewinski, Skarzynski und dem General Bem, damals noch Oberst, bestand, und zu entscheiden hatte, welchen der drei von ihm vorgelegten Plänen zu weiteren Operationen man für den annehmlichsten halten würde. Die Stimmzettel aller Mitglieder dieses Kriegsraths, von ihrer eigenen Hand geschrieben, befinden sich in Händen des Generals Krukowiecki. — Drei waren für Lieferung einer Schlacht, nämlich die Generale Krukowiecki, Chrzanowski und Rybinski; zwei dafür, Warschau zu verlassen, nämlich Dembinski und Sierawski; die übrigen für die Vertheidigung Warschaus und die Detaschirung zweier abgesonderter Corps auf das rechte Weichselufer. — In Folge dieser Stimmenmehrheit wurde General Ramorino ins Podlachische gesandt, um das Corps des Generals Golowin zu vernichten, welches zusammen mit dem des Generals Rosen nur 11,000 Mann zählte, und durch die bei weitem überlegene

Macht unſeres Corps leicht aufgerieben werden konnte; General Lubienski aber ins Plozkiſche, um dieſe Wojewodſchaft zu reinigen, die Schanzen und Brücken in Nieszawa zu zerſtören und den ruſſiſchen Truppen alle Kommunikation mit Preußen abzuſchneiden. — Außer der Vernichtung des Golowinſchen Corps war der Hauptzweck der Expedition des Generals Ramorino, die Hauptſtadt und die zu deren Vertheidigung zurückbleibenden Truppen mit Lebensmitteln zu verſehen; und konnte man wohl einen Augenblick zweifeln, daß die hier zurückgelaſſenen 35,000 Mann, die Nationalgarde und dieſe Bevölkerung, welche von Kampfbegierde zu brennen ſchien, welche bei jedem Gedanken an Verträge in Allarm gerieth, nicht zu rechnen, nicht eine hinreichende Macht bilden ſollten? — Obgleich nun das Manöver des Generals Ramorino nicht ſo ſchnell war, als man es hätte erwarten dürfen, obgleich er nur theilweiſe, und zwar erſt bei Miendzyrzecz, die Corps von Golowin und Roſen ereilte, und ſpäter einige Tage unnöthigerweiſe in der Gegend von Brzesc, das er nicht zu nehmen vermochte, hinbrachte, ſo befreite er doch die Wojewodſchaft Podlachien und verſchaffte den Civilbehörden die Möglichkeit, Lebensmittel für die Hauptſtadt auszuſchreiben. — Da der Feind bei Gora Vorbereitungen zu einem Weichſelübergang traf, ſo wurde dem General Ramorino täglich durch Kuriere anbefohlen, ſich der Hauptſtadt wieder zu nähern, nicht um ſie zu vertheidigen, denn die in derſelben zurückgebliebenen Streitkräfte waren dazu hinreichend, ſondern einzig und al-

Digitized by Google

lein, damit er nicht von derselben abgeschnitten würde auf den Fall, daß der Feind in Masse über die Weichsel ginge. — Die Vereinigung des Generals Kreutz mit der Hauptarmee, welche wir, ungeachtet verschiedener Demonstrationen im Plozkischen, schon nicht mehr zu verhindern im Stande waren, die immer engere Einschließung Warschau's ließen jeden Augenblick einen ernsten Angriff erwarten. Für diesen Fall ließ sich der Regierungspräsident einen Vertheidigungsplan vorlegen und alle Details auseinandersetzen, und da er fand, daß alle Punkte wohl besezt und durch Reserven, welche im Fall der Noth dafür bestimmt waren, hinreichend unterstüzt seyen, auch durch den stellvertretenden Generalissimus und durch die andern kommandirenden Generale ihm versichert wurde, daß der Dienst mit der größten Sorgfalt versehen werde, namentlich aber von dem Gen. Bem vernahm, daß die allervorderste Schanzenlinie, die er selbst befehligte, ohne alle Besorgniß 24 Stunden sich halten könne, besonders bei einer solchen Anzahl von Reservegeschützen, als er in Bereitschaft habe, so empfahl er nur noch überall die größte Wachsamkeit an, verbot, sich des Abends von den Schanzen zu entfernen, zählte kraft solcher Versicherungen auf die völlige Sicherheit der Hauptstadt und widmete sich vertrauensvoll den dem Regierungspräsidenten zukommenden Geschäften. — Unterdessen sicherten die Manöver der Generale Ramorino und Lubienski, welche zwei Wojewodschaften befreiten, die vernachlässigte Verproviantirung der Hauptstadt vollkommen, und da sie den Feldmarschall

Digitized by Google

von einer neuen Energie der Regierung überzeugten, bestimmten sie ihn, den ersten Schritt zu thun, um Blutvergießen zu vermeiden. Der General Prondzynski, den der Präsident des Minister-Rathes abgeschickt hatte, brachte Bedingungen mit zurück, die für unsere Lage sehr vortheilhaft waren. Er stellte sie dem Rath vor, in Gegenwart des Senats-Präsidenten und des Reichstags-Marschalls. Für Annahme derselben stimmten der Regierungs-Präsident, der Senats-Präsident, der Minister des Innern und der Minister der Finanzen; gegen ihre Annahme stimmten, mit Heftigkeit darauf bestehend, daß Polen in seinen alten Gränzen erkämpft werden müsse: der Vice-Präsident der Regierung, der stellvertretende Generalissimus, der Reichstags-Marschall, die Minister der religiösen Kulte, des Krieges, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten. Diese Majorität behielt demnach das Uebergewicht, und es begann eine neue Diskussion, und zwar bloß über die Abfassung der Antwort, wobei wieder die gemäßigte Ansicht der entgegengesezten weichen mußte. — Am 4. September, nachdem die Antwort nach der Ansicht der Majorität redigirt war, sagte es der Regierungspräsident vorher, daß in Folge derselben der Feldmarschall das Ende des Kampfes nur noch in dem Schwerte suchen könne, und in dieser Ueberzeugung ertheilte er an demselben Nachmittage nicht nur den Befehl, sich zum Kampf bereit zu halten, sondern sah auch noch selbst nach dem Rechten, damit Alles an seinem Platz wäre. — Am 5. Sept. ließ der stellvertretende Generalissimus die Zurüstungen zur

Vertheidigung erneuern, und versicherte sich, in wie weit er auf dieselben bauen könne, und nachdem er von dem Observatorium die Nachricht erhalten hatte, daß die ganze russische Armee in Bewegung sey, begab er sich selbst überall hin, um sich zu überzeugen, ob für den nächsten Tag, wo er eines Angriffs gewiß war, Alles in Bereitschaft wäre. Nach Erlassung der Befehle, und da man ihm für die Folge bürgte, war es nicht Sache des Regierungspräsidenten, persönlich die Schanze Nro. 54, welche nach geringem Widerstande genommen wurde, zu vertheidigen; auch nicht seine Pflicht war es, zuzusehen, ob die zur Unterstützung der Schanze bei Wola bestimmten Bataillone in Bewegung seyen, um dem General Sowinski zu Hülfe zu eilen; dieß geziemte, als eine ganz einfach auszuführende Sache, dem General Dembinski, unter dessen Kommando sowohl diese Schanze als die ihm zur Unterstützung bestimmten Reserven standen; es geziemte auch dem stellvertretenden Generalissimus, der sich persönlich in jener Gegend befand. Doch brauchte der Regierungspräsident am 6. Sept. keineswegs die dem Präsidenten zukommenden Pflichten als Vorwand, sich fern zu halten; auch er war auf dem Schlachtfelde und hatte deßhalb schon an den vorhergehenden Tagen sein Hauptquartier in die Schanze Nr. 73 verlegt, weil er von dort aus alle Angriffe sehen konnte, und auch weil er, nach den Regeln der Strategie, auf dem schwächsten Punkte, nämlich in der Nähe von Mokatow, den heftigsten Sturm erwartete. — Am 6. Sept. Abends, als die Schanze 54, 57 und die Hauptschanze

Digitized by Google

bei der Kirche von Wola genommen waren, beschloß man im Ministerrath, an den Feldmarschall zu schreiben und ihn um Mittheilung der Grundlagen zu bitten, auf deren Basis er von seinem Monarchen bevollmächtigt sey, mit der polnischen Nation zu unterhandeln, und mit diesem Schreiben wurde der General Prondzynski abgesandt, der als Antwort den Wunsch des Feldmarschalls überbrachte, daß sich der Regierungspräsident am 7. um 8 Uhr Morgens zu einer Unterredung mit ihm auf dem Vorposten einfinden möchte. — Nachdem der General Krukowiecki am 7. Sept. um 8 Uhr früh bei Wola mit dem Feldmarschall Paskewitsch eine Unterredung gehabt hatte, er aber nicht gesetzlich bevollmächtigt war, einen Vertrag abzuschließen (welches der Reichstag in dem 4. Artikel des Beschlusses über die Regierungsveränderung vom 17. August d. J. sich vorbehalten hatte), so überbrachte er nur die von dem Feldmarschall angegebenen Vergleichsbedingungen und theilte sie in einer Sitzung dem Ministerrath, dem Senatspräsidenten und dem Marschall der Landbotenkammer amtlich mit, um in dieser Hinsicht einen Reichstagsbeschluß zu Stande zu bringen. — Die Einstellung der Feindseligkeiten war nur bis 1 Uhr Mittag gestattet worden. — Die vereinigten Kammern, als sie durch den General Prondzynski, den Kriegsminister Hrn. Morawski und den Minister des Innern, Hrn. Gliszczynski die Mittheilung von dem Regierungspräsidenten empfangen hatten, beschlossen, sich zu prorogiren und den General Krukowiecki zu jeder Maßnahme zu bevollmächtigen,

Digitized by Google

die er unter den gegenwärtigen dringenden Umständen für angemessen erachten möchte. — Da der Kanonendonner von Neuem begann, und General Krukowiecki schriftlich noch keinen solchen Beschluß empfangen hatte, sondern nur mündlich durch den General Prondzynski im Auftrage des Reichstags-Marschalls davon benachrichtigt worden war, so wäre sein von den Kammern ihm übertragenes Handeln ohne den erwähnten Beschluß nicht gesetzlich begründet gewesen; indem er daher nicht die große Verantwortlichkeit für das über Stadt und Land schwebende Unheil auf sich laden wollte, reichte er, vermittelst des Staatsraths Ignaz Szymanowski, dem Reichstage seine Entlassung ein. Dieser händigte dieselbe dem Sekretär der Landbotenkammer ein, weil die Mitglieder, ohne zu einem Endbeschluß zu kommen, schon auseinander gegangen waren und sich erst um 4 Uhr wieder versammeln wollten. Ein solcher Zeitverlust in einem so dringenden Augenblick, so wie der Wunsch, unnützes Blutvergießen endlich zu ersparen, bewegten den General Krukowiecki, den General Prondzynski mit dem Gesuch an den Feldmarschall abzuschicken, daß dieser dem Kampfe Einhalt thun möge, weil die Formalitäten hinsichtlich Ertheilung einer entscheidenden Antwort nicht in so kurzer Zeit erledigt werden könnten; doch dürfte man erwarten, daß die Reichstagskammer noch vor 6 Uhr Abends dem Präsidenten eine ihn zur Abschließung eines Vertrages bevollmächtigende Verordnung übersenden würden. — General Prondzynski sah den Feldmarschall nicht, der schon verwundet war, und kehrte mit dem

Digitized by Google

General Berg zurück, welcher von dem zum Unterhandeln bevollmächtigten Großfürsten die Antwort überbrachte, daß der Kampf nicht eingestellt werden könne, bis ein Vertrag unterschrieben wäre; doch bleibe immer, trotz der Fortdauer des Kampfes, der Weg des Parlamentirens offen, und in dieser Absicht sende er den General Berg, der, als er um 5 Uhr in den Regierungspalast kam, nicht wenig erstaunt war, daß er den Präsidenten noch durch keinen solchen Beschluß bevollmächtigt fand. — Kurz darauf kehrte der Staatsrath Szymanowski aus den Reichstagskammern mit der Erklärung zurück, daß die Kammern die Entlassung des Regierungspräsidenten nicht annähmen, und ihn vielmehr bäten, er möge, wie bisher, in einem so kritischen Augenblicke sich dem allgemeinen Wohl widmen. — General Krukowiecki, der sich dergestalt genöthigt sah, noch länger Regierungspräsident zu bleiben, sandte wiederum den General Prondzynski in die Reichskammern, um ihnen die Antwort des Großfürsten mitzutheilen, und sie von der Ankunft des Generals Berg, zur Abschließung von Verträgen, zu benachrichtigen. — Unterdessen liefen von der Schlachtlinie Berichte ein, daß einige unserer Batterien sammt den Geschützen erobert seyen, und daß sich der Feind dem Hauptwall nähere. — Gen. Prondzynski kehrte bald darauf in Begleitung einer Deputation der Reichstagskammer zurück, diese bestand aus den Landboten Malachowski und Lubiszewski, welche schriftlich erklärten, daß die Kammern fast einstimmig den Regierungs-Präsidenten zur Unterhandlung mit dem Feinde be-

Digitized by Google

vollmächtigten. Da außerdem noch die vereinigten Kammern eine Stunde später dem Gen. Krukowiecki einen Beschluß übersandten, worin sie ihm anzeigten, daß er das Recht habe, in Verträge einzugehen, welche auf Beendigung des Kampfes abzweckten, so überarbeitete der Gen. Krukowiecki die ihm von dem Feinde zugefertigten Punkte und händigte sie dem Gen. Berg mit der Erklärung ein, daß er sich nicht im mindesten, auch nicht um einen Buchstaben von denselben entfernen könne, und fügte zu gleicher Zeit ein Schreiben an Se. Maj. bei, um dessen Absendung er nach Annahme der Artikel ersuchte. In diesem Schreiben unterwirft er sich dem Scepter Sr. Maj. und beschwört das väterliche Herz des Monarchen um Heilung aller Leiden unseres von so vielen Unglücksfällen niedergedrückten Vaterlandes. — Da der General Berg sich weigerte, diese Artikel, die sich so definitiv von den eingesandten unterschieden, zu überbringen, so gab ihm der Präsident den General Prondzynski bei, um zu erklären, daß, falls sie nicht zugestanden würde, die polnische Armee bis auf den lezten Mann in der Stadt sich vertheidigen werde. — Nach Entfernung beider Generale langten immer traurigere Berichte von der Schlachtlinie an, und als der Präsident eben davon benachrichtigt wurde, daß der Feind sich auch schon des Hauptwalles hinter den Jerusalemer Barrieren bemächtigt und seine Kolonnen nach diesem Punkte vorgeschoben habe, kehrte der Oberst Breanski vom Parlamentiren zurück, und meldete, daß nach der Ankunft des Generals Berg dem Angriffe von Seiten

Digitized by Google

des Feindes Einhalt geschehen werde. Als Dieß erfolgt war, und in der Stadt das Gerücht sich verbreitet hatte, daß der Feind zurückgedrängt worden, und den Angriff eingestellt habe, näherte sich der Marschall Ostrowski dem Regierungs-Präsidenten, der noch auf die Rückkehr des Gen. Prondzynski wartete, mit der Nachricht, daß die Landboten sich im Saale des Regierungspalastes versammelt hätten, und ihn ersuchten, die Artikel des abzuschließenden Vertrages ihnen mitzutheilen. Da der Präsident von diesen Artikeln, die der kostbaren Zeit wegen nicht hatten abgeschrieben werden können, keine Kopie besaß, sich auch, den Vorschriften gemäß, nicht persönlich in der Kammer einstellen konnte, so versagte er dem Marschall die Erfüllung dieses Verlangens. Eine Viertelstunde darauf kehrte der Marschall mit der Erklärung zurück, daß die Kammern sich nicht in Verträge einlassen wollten, und daß daher der Präsident am besten ihren Absichten nachkommen würde, wenn er seine Entlassung einreichte. Der Regierungspräsident, nicht berechtigt, gegen den Willen der Nationalrepräsentanten Einspruch zu thun, überreichte dem Marschall sogleich dieselbe Eingabe, die er ihnen im Verlauf des Tages schon einmal zugesandt hatte, und sobald er die schriftliche Befreiung von den Pflichten der Präsidentur der Nationalregierung in Händen hatte (die jedoch bloß von dem Reichstagsmarschall unterzeichnet, und, wie er am folgenden Tage erfuhr, nicht von der gesetzlichen Vollzahl erlassen war), schwang er sich mit seinem ganzen Stabe auf's Pferd und begab sich nach Praga. —

Digitized by Google

Da er in der Bednarschen Straße an der Brücke die größte Unordnung vorfand, traf er die nöthigen Maßregeln, um unserer Armee den Uebergang auf das jenseitige Weichselufer zu erleichtern, wo er selbst um 2 Uhr nach Mitternacht anlangte und, als er kaum ein wenig Ruhe genossen, von dem General-Stabs-Chef Lewinski geweckt wurde, der ihn im Namen der neuen Regierung, so wie des Generalissimus, Gen. Malachowski, ersuchte, daß er sich noch als Präsidenten der Nationalregierung ansehen und nach Warschau zurückkehren möchte, um mit den russischen Parlamentären, welche erklärten, nur zur Unterhandlung mit ihm Vollmacht zu besitzen, die Verträge vollends abzuschließen. Diese Ausdrücke befinden sich wörtlich in der dem Gen. Krukowiecki überreichten und von dem Gen. Lewinski und dem neuen Vicepräsidenten der Regierung, Oberst Zielinski, unterzeichneten Schrift. — Gen. Krukowiecki, der mit dieser Berufung zugleich nicht auch die von ihm eingereichte und angenommene Entlassungsakte empfing, weigerte sich, zur Unterhandlung in die Stadt zu kommen, und wurde nur dadurch zur Rückkehr nach Warschau genöthigt, daß ihm General Lewinski erklärte, er werde, wenn er bei seiner Weigerung bleibe, sich die Zerstörung der Stadt und die Vertilgung mehrerer tausend Einwohner vorzuwerfen haben, indem er ihm zugleich versicherte, daß die oben erwähnte Dimission, ihm, sobald er nach Warschau zurückgekehrt sey, woselbst ihn die ganze Regierung, so wie auch der zum Generalissimus ernannte General Malachowski, erwarteten, wieder zugestellt werden

Digitized by Google

solle. — Als General Krukowiecki im Regierungspalast anlangte, traf er daselbst die Parlamentäre und mit ihnen den Gen. Prondzynski, den Generalissimus mit vielen Generalen und den Vicepräsidenten der Regierung, zu denen er auch noch den Reichstagsmarschall hinzuberief; da aber weder ein Regierungspräsident anwesend war, noch ihm angezeigt wurde, daß der neue Regierungspräsident seine Entlassung eingereicht und dadurch dem General die Präsidenturgeschäfte wieder zugestellt hätte, noch auch die früher angenommene Dimission ihm zurückgegeben wurde, so betrachtete er sich nur als eine Privatperson und konnte auf keine Weise, ohne die Verantwortlichkeit einer usurpirten Gewalt auf sich zu laden, zur Unterzeichnung des am Abend vorher von ihm an den Großfürsten gesandten Vertrages die Hände bieten; und selbst wenn er ihn unterzeichnet hätte, würde er als nicht bindend betrachtet worden seyn, da ihn eine Person ohne amtlichen Charakter unterzeichnet hätte. Er beschränkte sich also nur darauf, den Großfürsten durch General Berg ersuchen zu lassen, daß derselbe die Stadt Warschau und deren Bewohner unter seinen Schutz nehmen möge. — Da schritten der Generalissimus, Gen. Malachowski, und der neue Vicepräsident der Regierung, Oberst Zielinski, mit dem General Berg zum Abschluß einer Militärconvention, in Folge deren, außer andern Bedingungen die Brücke und Praga der russischen Armee übergeben wurden. — Als der General Krukowiecki mit seinem Adjutanten nach Praga zur Armee zurückkehrte, wurden sie an der

Digitized by Google

Brücke von einem Detaschement Soldaten zurückgehalten, das unter den Befehlen eines Offiziers stand, und ihnen auf Befehl des Gen. Uminski nicht gestattete, sich mit der Armee zu vereinigen. Dieses Detaschement wollte auf Befehl des Offiziers auf den General Krukowiecki Feuer geben, welches nur durch den Zufall verhindert wurde, daß die zur Seite stehenden Bürger sich dazwischen stürzten. In der Meinung, daß dieses Detaschement aus Betrunkenen bestehe, und daß der Befehl, auf den sie ihr Beginnen stützten, nicht gegründet oder falsch verstanden sey, schickte der Gen. Krukowiecki seinen Adjutanten, den Lieutenant Pongowski, an den Gen. Uminski ab; dieser aber ließ ihm erklären, er werde den Gen. Krukowiecki, sobald sich derselbe auf dem jenseitigen Weichselufer zeige, erschießen lassen. Auf eine solche Erklärung, welche ein am Anfang der Brücke stehendes Pelvton durch die That bekräftigte, indem es ihm den Weg zur Armee versperrte, kehrte General Krukowiecki in die Stadt zurück. — Nicht möglich war es, ein Uebel, welches schon vor 4 Monaten begonnen hatte, in so wenigen Tagen, mitten unter dem Aufruhre der Regimenter innerhalb und außerhalb der Hauptstadt, wieder gut zu machen. General Krukowiecki wußte wohl, unter welchen äußersten Umständen er die Rettung einer ihrem Sturz entgegengeführten Sache übernommen habe; er wußte, daß der Soldat seit der Schlacht bei Ostrolenka, ohne Unterlaß demoralisirt, und ohne Kampf unter die Mauern Warschau's geführt, ermattet durch fortwährende starke Märsche,

Digitized by Google

nicht mehr von jenem Geiſt beſeelt war, durch den er in den erſten Zeiten Wunder der Tapferkeit vollbrachte; die Erfahrung ließ ihn vorausſehen, welches Schickſal ſeiner harre, wenn die Nation der Uebermacht unterliege; aber ſo wie ihn nur die äußerſte Nothwendigkeit zur Annahme einer ſo gefährlichen Gewalt bewog, ſo erweckte eben dieſe äußerſte Nothwendigkeit auch die Hoffnung in ihm, daß die Repräſentanten der Nation und die Mitglieder der Regierung ſeine Schritte kräftig unterſtützen würden. Seine Erwartungen haben ihn getäuſcht; eben diejenigen, welche in jedem vernünftigen Vertrage eine Anzettelung von Verrath ſahen, verſagten ihm, die Verträge verſchmähend, in der Noth ihren Beiſtand, zerſtörten die Früchte des Vertrages, und, ihren eigenen Verrath auf den von ihnen verrathenen Steuermann wälzend, ſuchen ſie durch Schändung ſeines noch unbefleckten Greiſenhaares ihre eigene Schande zu verhüllen, und noch einmal die Oeffentlichkeit zu betrügen. Aber ihm bleibt ſein reines Gewiſſen, ihm bleiben die Augenzeugen ſeiner Mühen, die das Offene in jeder ſeiner Handlungen geſehen haben, ihm bleibt die unparteiiſche Geſchichte, welche, auf Thatſachen und Dokumente ſich ſtützend, die wahre Urſache unſers Unglücks aufdecken und beweiſen wird, ob Derjenige ſein Vaterland mehr liebte, der von der Unzugänglichkeit der Mittel überzeugt, da er ſich das ganze Polen nicht erkämpfen konnte, wenigſtens die Güte des Kaiſers Nikolaus nicht ungenüzt vorübergehen laſſen und das Königreich Polen mit den durch das Schwert erlangten Bürg-

schaften erhalten wollte, oder Jene, die, ihre Träume für Wesenheit nehmend, den sicheren Vortheil verschmähten, um einen Plan festzuhalten, zu dessen Ausführung alle zur Führung eines glücklichen Krieges erforderlichen Elemente entweder schon zerstoben oder dem Zerstieben nahe sind. — So wie kein persönliches Interesse die Handlungen des Gen. Krukowiecki leitete, wie allein die Sache des Vaterlands ihn noch einmal seiner ländlichen Zurückgezogenheit zu entreißen vermochte, in die er sich schon im Monat Mai, als er die Befreiung vom Dienst erhielt, begeben hatte, so wird er auch jezt wieder in dieselbe zurückkehren, indem es allein ihm Trost gewährt, so viel es in seiner Macht stand, die Pflichten eines ächten Polen erfüllt zu haben."

Operationen der einzelnen polnischen Truppenkorps nach dem Falle von Warschau bis zu ihrer Auflösung. Einleitung.

Nach dem Falle von Warschau war die polnische Armee nicht vernichtet, man erstaunt vielmehr über die Streitkräfte welche sich damals noch in Thätigkeit befanden. Aus Warschau waren über 20,000 M. ausgezogen, welche, mit der Division Lubienski auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel und der Besatzung von Modlin vereinigt, eine Masse von 26,000 M. bilden konnten. Ramorino in Podlachien, mit Einschluß der zu ihm abgesendeten Brigade Langermann, mochte noch 22,000 M. zählen; diese mit der Besatzung von

Zamoyſc machten ungefähr eine mit der bei Modlin befindlichen gleiche Stärke aus. Im ſüdlichſten Theile des Königreichs Polen dießſeits der Weichſel hatte der Gen. Rozyzki alle kleineren Corps und neuen Cadres an ſich gezogen und über 8000 Mann vereinigt; wozu noch die Beſatzung der kleinen Feſte Czenſtochau kommt. Man kann alſo ohne Uebertreibung behaupten, daß die Polen am 8. September noch über 60,000 Mann auf den Beinen hatten, und es geht daraus die überraſchende Wahrheit hervor, daß ſie erſt um dieſe Epoche ihre größten Streitkräfte entwickelt haben, welche bei einer beſſeren Vertheidigung von Warſchau für die Ruſſen ſehr bedenklich hätten werden können. Auch hatte ſich die ruſſiſche Regierung hierüber nicht getäuſcht und am 13. Auguſt eine neue Rekruten-Aushebung von 4 Mann auf 500 Individuen angeordnet.

Aber nach der Verlaſſung von Warſchau fanden ſich alle dieſe Corps ohne einen Hauptzweck ihres Wirkens, vereinzelt und unter doppelt ſo ſtarken ruſſiſchen Streitkräften zerſtreut, obgleich von dieſen lezteren ein bedeutender Theil zur Beſetzung und Bewachung von Warſchau nothwendig werden mußte. Dreierlei Plane waren nun für die Polen möglich. Erſtens die Vereinigung der ſämmtlichen Armee in dem ſüdlichen Theile des Landes durch den Uebergang der Hauptarmee auf das linke Weichſelufer bei Nieszawa oder Plozk, während das Ramorino'ſche Corps entweder ſich der Hauptarmee anſchloß oder über die obere Weichſel ſich mit Rozyzki vereinigte. Dieſen Plan ſcheint man wirklich im Sinne gehabt zu ha-

Digitized by Google

ben, denn Ramorino erhielt Ordre zur Hauptarmee in Płock zu stoßen, man schlug dem russischen Feldherrn vor, ihm das nördliche Ufer gegen das südliche einzuräumen, und da er diese Bedingung nicht annehmen wollte, so machte die Armee wirklich einen Versuch bei Nieszawa auf das linke Ufer zu setzen, welcher aber wegen der einreißenden Desorganisation der Armee und der Uneinigkeit unter den Anführern mißlang. Der zweite Plan wäre gewesen, die Hauptarmee mit dem Corps des Gen. Ramorino zu vereinigen und mit der ganzen Stärke in Litthauen einzudringen, das Corps des Gen. Rozyzki aber und die südlichen Festungen ihrem eigenen Schicksale zu überlassen. Dieser Plan konnte nur mit Schnelligkeit und Verschwiegenheit ausgeführt werden, also nur von dem Kopfe eines selbstständigen und das Vertrauen der Armee genießenden Feldherrn ausgehen; er hatte übrigens den Vortheil, daß man endlich an das Meer gelangte, wo man vielleicht von England und Frankreich einige, wenn auch nur diplomatische, Hülfe erwarten konnte. Es wäre nämlich alsdann möglich gewesen unter Vermittlung dieser Mächte einen Waffenstillstand und in Rücksicht der Gegenwart einer polnischen Armee, endliche Vergleichsartikel zu erlangen, welche immerhin besser als das Resultat einer erzwungenen Entwaffnung und Unterwerfung gewesen wären. Endlich der dritte Plan konnte dahin gehen, mit der Hauptarmee in Litthauen, mit dem Corps des Gen. Ramorino aber entweder allein oder in Verbindung mit Rozyzki gegen Vol-

Digitized by Google

hynien und Podolien vorzudringen. Auch Dieses sezte höhere Befehle voraus, um allen Truppen eine gleichzeitige Richtung zu geben. Statt solcher großer Kombinationen aber bemerkt man nur vereinzelte schlechtausgeführte Bewegungen, welche die verschiedenen Corps gleichsam instinktmäßig unternahmen, um auf irgend einem Wege zueinander zukommen. Von dieser Art ist die Bewegung des General Ramorino, um über die obere Weichsel zu Rozyzki zu stoßen, welches er, man weiß nicht warum, der anbefohlenen Vereinigung mit der Hauptarmee vorzog. Vielleicht schien es ihm dringender das an sich schwache Corps des Gen. Rozyzki an sich zu ziehen und so eine beträchtliche Streitkraft im südlichen Polen zu bilden.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht wird es leicht seyn die Operationen der verschiedenen Corps zu begreifen und zu beurtheilen.

I. Schicksale der polnischen Hauptarmee unter Gen. Rybinski bis zu ihrer Auflösung. 7. Sept.—5. Okt.

Es ist gewiß, daß der polnische Reichstag, durch die Unfähigkeit seines Regierungspräsidenten zum Aeußersten gebracht, demselben am 6. und 7. Sept. mehr als einmal Vollmachten zur Unterhandlung mit den Russen zugesagt aber dieselben nie mit den gehörigen Formalitäten ausgestattet hat, daher auch Krukowiecki sich seines Amtes entledigte. Diese Unterhandlungen konnten keinen andern Zweck haben als mehr oder minder vortheilhafte Bedingungen der

Amneſtie und Unterwerfung, denn von dieſen beiden Hauptpunkten war es dem ruſſiſchen Feldherrn nicht gegeben ſich zu entfernen. In dieſem Sinne wurden von der einen und von der andern Seite Schritte gethan, die, da ihnen die Form mangelte, zu nichts Bindendem wurden, und von denen doch nachher jede der zwei kriegführenden Parteien das, was ihr am meiſten zuſagte, als bindend anſehen wollte. Gewiß iſt, daß in der Nacht vom 7. — 8. Sept. die polniſche Armee bloß daran dachte ſich zu retten, und die ruſſiſche bloß daran, Warſchau und Praga ohne weiteres Blutvergießen zu erhalten. Man begnügte ſich alſo ruſſiſcher Seits mit der wirklichen Räumung der Hauptſtadt und mit den Anſprüchen, die man nachher, auf Krukowiecki's Unterwerfungsbrief geſtützt, zur Sprache bringen konnte, polniſcher Seits aber mit den Kapitulationsbedingungen der Stadt, aber nicht des Landes, die man dem Gen. Krukowiecki zugeſagt hatte und die wahrſcheinlich die Grundlage zu dem Briefe Malachowski's wurden. Als man ſich nachher in ſeinen Anſprüchen betrogen fand, ſchrie man von beiden Seiten über Meineid, aber im Grunde hatte Jeder erlangt, was er in jenem Augenblicke gewünſcht, und worein ſich die beiderſeitige Berechnung vereinigt hatte.

Die erſten Schritte Malachowski's waren friedlich. Er ſandte dem Gen. Ramorino Ordre ſich über Kamienczyk (am Bug) mit der Armee bei Plozk zu vereinigen und verkündigte allen übrigen Truppenabtheilungen Waffenſtillſtand. Allein er hatte das Vertrauen der

Armee verloren und mußte seine Stelle dem Gen. Rybinski abtreten*). Der kriegerische Geist der Armee schien durch den Grimm über das Betragen ihrer Feldherren von Neuem entzündet; die Regierung und der Reichstag hatten sich in Zakroczyn aufs Neue organisirt. Der Deputirte Bonav. Niemojowski ward Präsident des Senates und der Obrist Zielinski Vicepräsident; auch wurden neue Minister schon seit dem 7. Sept. ernannt. Der Reichstag erließ am 10. eine Proklamation an das Heer, worin er sagt: „Warschau ist nicht Polen," und einen Aufruf zu den Waffen an alle Waffenfähige der Nation. „Noch ist Polen nicht verloren" war auch das Motto einer neuen „Nationalzeitung;" die Journalisten und Clubbisten thaten alles Mögliche, den Muth der Armee zu steigern, und warfen die Schuld der lezten Unfälle auf die Verrätherei Krukowiecki's, der dagegen in seiner in den Warschauer Blättern eingerückten Rechtfertigung den Reichstag selbst der Hinterlist beschuldigte. So fand also der Abgesandte des russischen Feldmarschalls, welcher die Detail-Ausführung der Unterwerfung zu versuchen gekommen war, die Sachen am 10. Sept. schon völlig verändert, wie man aus folgendem Berichte ersehen wird.

Bericht des Marschalls Fürsten Paskewitsch-Warschawski an Se. kais. Majestät.

*) Man weiß nicht an welchem Tage Rybinski sagt in seiner Depesche, er sey am 7. Sept. zum Oberbefehlshaber ernannt worden. Dieß ist offenbar falsch. Die Ordre Malachowski's zum Waffenstillstand und zur Aufmerksamkeit ist vom 9. datirt.

Digitized by Google

„Warschau, 1. (13) Sept. Am 28. August (9 Sept.) beauftragte ich den Generalmajor Berg, sich nach dem Hauptquartiere der rebellischen Truppen zu begeben, und in der Voraussetzung, daß sie in Folge der von ihnen eingegangenen Verpflichtung, sich Ew. kais. Majestät zu unterwerfen, auf dem Marsche nach Plozk begriffen seyn würden, ermächtigte ich denselben, mit dem Oberbefehlshaber derselben in Unterhandlung zu treten, um die Uebergabe von Modlin und Zamosc zu bewirken, die Pacifikation des Landes auf diese Weise zu beschleunigen, und den Truppen Gelegenheit zu geben, durch dieses Mittel sich der bei Ew. Majestät von ihnen nachgesuchten Begnadigung würdig zu machen. Ich beauftragte ferner den General Berg, allen Individuen, welche die Armee zu verlassen wünschen möchten, Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath zu ertheilen; zugleich sollte er den Vorschlag machen, daß acht polnische Offiziere in mein Hauptquartier kommen möchten, um den Detaschements und nach den verschiedenen Plätzen im Vereine mit russischen Offizieren den Befehl zu überbringen, daß man überall die Feindseligkeiten einstelle. Außerdem sollte er die Listen des Bestandes der polnischen Armee verlangen, um in ihren Kantonnirungen in der Umgegend von Plozk für Lebensmittel zu sorgen, wenn sie daran Mangel leiden sollte. Als der Generalmajor Berg am 29. Aug. (10. Sept.) in Jablonna ankam, wo sich das Hauptquartier der polnischen Armee befand, wurde er um 12 Uhr Mittags von Hrn. Dembinski, Generallieutenant des Rebel-

Digitized by Google

lenheeres, und von dem Kommandanten von Modlin, Ledochowski, empfangen. In einer Unterredung mit diesen Offizieren hatte Gen. Berg Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die polnischen Truppen noch unter dem Einflusse einer revolutionären Exaltation standen. Alles Vorhergegangene vergessend, sahen diese Offiziere, so wie die sie umgebende Jugend, die Grafen Krukowiecki und Malachowski als Verräther des Vaterlandes an und sprachen noch immer von Kämpfen. Aufgefordert, sich über den Zweck seiner Sendung auszusprechen, glaubte der General Berg, der Befehl hatte, neue Verhaltungsbefehle einzuholen, falls irgend eine wichtige Veränderung in der Armee vorgehen sollte, die Vorschläge, mit denen er beauftragt war, nicht machen zu dürfen. Um indessen von den Rebellen ein Dokument zu erlangen, welches ihren definitiven Entschluß darlegte, übergab er ihnen eine Verbalnote, worin er ihnen anzeigte, daß der Kapitän Wogack beauftragt sey, den getroffenen früheren Anordnungen gemäß, durch die Kantonnirungen der polnischen Armee den Generalen Doktoroff und Piller den Befehl zum Rückzuge nach Ostrolenka zu überbringen. Der unlängst zum Oberbefehlshaber der Armee erwählte Hr. Rybinski, der nicht gewagt hatte, den Generalmajor Berg ohne Zeugen zu empfangen, um keinen Verdacht gegen seinen vorgeblichen Patriotismus zu erwecken, ließ ihm Abends eine Antwort zustellen, worin er die vorgeschlagene Sendung ablehnte und die Pacifikation Polens von neuen Unterhandlungen mit der Regierung abhängig machte, die

Digitized by Google

so eben errichtet worden, und deren Präsidentur Hrn. Bonaventura Niemojowski anvertraut war. Von den die Politik Ew. kaiserl. Majestät leitenden Prinzipien durchdrungen, konnte ich in keine Unterhandlung mit der Regierung willigen. Ich schickte den General Berg am 31. Aug. (12. Sept.) nach Modlin zurück, mit dem Auftrage, von vorn herein zu erklären, daß er nur mit dem Oberbefehlshaber der Truppen in Unterhandlungen treten werde, und zwar nur, um einen Waffenstillstand abzuschließen, welcher der Armee Zeit geben sollte, an Ew. kaiserl. Majestät eine Deputation mit dem Auftrage zu senden, Ihre Allerhöchsten Befehle entgegenzunehmen. Da die in den lezten Tagen stattgefundenen Ereignisse mir ein gerechtes Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der polnischen Chefs eingeflößt hatten, so beschloß ich, als Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes, die Räumung von Modlin und Zamosc, so wie die Auslieferung der dort befindlichen Artillerie und Munition, verlangen zu lassen. Ueber das Resultat dieser zweiten Sendung des Generals Berg habe ich noch keine Nachricht. Ich erwarte keinen großen Erfolg davon, da es aber den großmüthigen Absichten Ew. kaiserl. Maj. gemäß ist, alle nur möglichen Versöhnungsmittel zu erschöpfen, um neues Blutvergießen zu verhindern, so habe ich beschlossen, den Wiederbeginn der Feindseligkeiten auf diesem Punkte aufzuschieben. Zum Schlusse dieser Uebersicht meiner Unterhandlungen mit den Chefs der Rebellen füge ich hinzu, daß Hr. Rybinski durch den Gen. Dziekonski bei mir die von den

Digitized by Google

polnischen Truppen in der Hauptstadt zurückgelassenen Equipirungseffekten, so wie das Material, hat reklamiren lassen. Graf Malachowski hatte in der That bei der Räumung der Stadt unter Anderm die Bitte an mich gerichtet, für die Fortschaffung alles Eigenthums der Armee, mit Ausnahme der Kriegsmunition, 48 Stunden Frist zu gewähren. Ich hatte diesem Wunsche nicht ausdrücklich willfahrt, würde ihn aber in Erwägung gezogen haben, wenn die polnische Armee ihre Unterwerfung an Ew. Maj. gesandt hätte. Indessen hatte der Graf Witt nach dem Abmarsche der rebellischen Truppen eine Wache vor die Magazine stellen lassen, und den Offizieren, welche gegen diese Maßregel reklamirten, angezeigt, er werde vor Auslieferung der verlangten Effekten die Rückkehr des Gen. Berg abwarten, um zu erfahren, in wie weit das von ihnen in Bezug genommene Versprechen bindend sey. Jezt, wo die polnische Armee wieder eine feindliche Stellung angenommen hat, halte ich mich nicht für verpflichtet, gegen sie willfährig zu seyn, und da ich kein bestimmtes Versprechen gegeben habe, so habe ich den Gen. Berg beauftragt, Hrn. Rybinski die abschriftlich anliegende Note zuzustellen, um ihn zu benachrichtigen, daß die reklamirten Gegenstände nicht mehr zur Verfügung der polnischen Armee stehen. Inzwischen ist Hr. v. Berg bevollmächtigt, die Rückgabe derselben für den Fall zu versprechen, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte."

Antwort des Hrn. Rybinski auf die Mittheilungen des Generalmajors Berg.

Digitized by Google

„In Erwiderung der von dem Hrn. Generalmajor Berg, von der Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, geschehenen Mittheilungen, hat der Unterzeichnete die Ehre, denselben zuvörderst zu benachrichtigen, daß nach der am 27. Aug. (7. Sept.) d. J. dem General Malachowski bewilligten Entlassung er, der General Rybinski (Matthias), vermöge freier Wahl der Armee, die von der Nationalregierung bestätigt worden, den Oberbefehl der Armee übernommen hat. Was den Inhalt der offiziellen Piece betrifft, welche der Gen. Berg dem Unterzeichneten gefälligst hat zugehen lassen, so hat derselbe die Ehre, ihm bemerklich zu machen, daß die von ihm verlangte Ausführung der Details nur die Folge einer definitiven Uebereinkunft zur Pacifikation beider Nationen seyn kann, in Betracht, daß nur vermöge einer solchen Uebereinkunft die beiden Theile über die weitern Bewegungen der Armee, welche der Unterzeichnete zu befehligen die Ehre hat, bestimmen können. — Anlangend die Hauptfrage, nämlich wegen der Pacifikation, so gibt der Oberbefehlshaber, nachdem er sich von den Intentionen des Präsidenten der Regierung, Hrn. Niemojowski (Bonaventura), unterrichtet hat, hiermit zu erkennen, daß sie Beide gleich geneigt sind, den Wünschen des Kaisers entgegen zu kommen, indem sie erklären, daß sie bereit sind, wegen eines Waffenstillstands Uebereinkunft zu treffen, um Unterhandlungen zur Pacifikation beider Nationen anzuknüpfen. Man könnte alsbald Bevollmächtigte von beiden Seiten ernennen, die zu

Gora an der Narew zusammen zu kommen hätten. Der Oberbefehlshaber wird bis zum 31. Aug. (12. Sept.) d. J. um 10 Uhr Morgens der Antwort entgegen sehen. Am 10. Sept. (n. St.) Der Oberbefehlshaber der polnischen Armee. (unterz.) Rybinski.“

Note des Generalmajors Berg, auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Feldmarschalls an Hrn. Rybinski überreicht. „Der Graf Krukowiecki hat, durch ein Schreiben vom 7. Sept. Abends 6 Uhr., welches in Abschrift beiliegt, erklärt, daß die polnische Nation sich ohne irgend eine Bedingung ihrem Souverän unterwerfe. Der Graf Malachowski hat Warschau, die Brücke über die Weichsel und Praga erst übergeben, als er sich nicht mehr vertheidigen konnte, und Se. Exc. der Marschall Paskewitsch von Erivan, obgleich er ihm Dank dafür wußte, die Hauptstadt vor den Gräueln eines gewaltsamen Sturmes geschützt und die Räumung so prompt bewerkstelligt zu haben, ist seinerseits doch durchaus keine ausdrückliche Verpflichtung eingegangen. Deßhalb, und besonders seit Hr. Rybinski, gegenwärtig Befehlshaber der polnischen Armee, angedeutet hat, daß er sich durch die Beschlüsse seines Vorgängers nicht für gebunden halte, stehen die Equipirungs- und andere Gegenstände, welche die polnischen Truppen in Warschau gelassen haben, nicht mehr zu ihrer Verfügung. — Um jedes Mißverständniß zu vermeiden, ist der Unterzeichnete beauftragt worden, die gegenwärtige Benachrichtigung zu übersenden. — Der Un-

Digitized by Google

terzeichnete hat die Ehre, den Hrn. v. Rybinski seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern.

(gez.) F. v. Berg.“

Bericht des Fürsten Paskewitsch-Warschawski. „Warschau, den 1. (13.) Sept. Der Gen. Berg ist in diesem Augenblicke von seiner Reise nach Nowy-Dwor zurückgekehrt. Die Insurgenten bestehen noch immer darauf, nicht anders als mit Einwilligung und nach den Instruktionen der Regierung, welche durch die Reichstagsmitglieder, die der Armee nach Modlin gefolgt sind, gewählt worden sey, über die Pacifikation unterhandeln zu wollen. Der General Morawski war von dem Hrn. Rybinski, Oberbefehlshaber der rebellischen Armee, dazu ausersehen, den General Berg zu empfangen und mit ihm zu berathen. Der polnische Abgeordnete hat sich sogar nicht auf die Erörterung der Artikel zu einem Waffenstillstande eingelassen. Denn weit davon entfernt, als Grundlage der Pacifikation, wie ich es verlangte, die Unterwerfung unter die Gewalt Ew. kais. Majestät anzuerkennen, bestand er darauf, daß der erste Schritt zu einer schließlichen Aussöhnung von meiner Seite kommen und von förmlichen Unterhandlungen begleitet seyn müßte. Dagegen hat er Hrn. von Berg von den allerübertriebensten Entwürfen zu neuen Feldzügen unterhalten, und seine Reden haben oft sogar den Charakter der Drohung an sich getragen. Auf diese Weise verschwindet die Hoffnung gänzlich, die polnische Armee von selbst zu ihrer Pflicht zurückkehren zu sehen. Dennoch werde ich den Gen. Berg noch einmal nach

Digitized by Google

Modlin schicken, ohne indeß irgend etwas in seinen ihm früher ertheilten Instruktionen zu ändern, und werde den Rebellen noch einmal dieselben Vorschläge machen lassen. Genehmigen Sie, Sire, u. s. w.“

Nachdem der russische Feldherr eine starke Division bei Modlin vereinigt hatte, sandte er wirklich den Gen. Berg von Neuem an die polnische Armee, um sie zur Unterwerfung aufzufordern, jedoch mit der Bedingung, daß die Akte und eine beigefügte Eidesformel von allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren individuell unterschrieben werden müßte, damit man nicht bei einer Befehlsveränderung oder sonstigen tumultuarischen Bewegung in der Armee einen Vorwand hätte, das Geschehene für ungültig zu erklären. Die Polen verlangten eine Frist von 48 Stunden, und da Paskewitsch vermuthete, daß sie die Absicht hätten, ihm zwei Tagemärsche abzugewinnen, um über die Weichsel zu setzen und in das südliche Polen einzudringen, so gab er dem Grafen Pahlen strengen Befehl, das linke Weichselufer zu beobachten. Er mußte Dieß um so mehr voraussetzen, da Rybinski darauf angetragen hatte, das nördliche Weichselufer sammt Modlin zu räumen, wenn man ihm die Wojewodschaften Lublin, Sandomir und Krakau und einen Theil der Kalischer-Wojewodschaft überlassen wollte *). Er ließ den Gen. Go-

*) Man war wirklich schon über eine Demarkationslinie von Josefow über Turobin und Zamosc einig (19. Sept.), als Gen. Berg, durch den russischen Feldherrn heimlich von der Niederlage Ramorino's benachrichtigt, unter dem Vorwand einer dringenden Ordre nach Warschau zurückkehrte, von wo aus man den Polen die Antwort senden würde. Diese war, daß sie sich auf Diskretion ergeben sollten.

Digitized by Google

lowin mit 3 Inf. Brigaden, 1 Uhlanen-Brigade und 32 Kanonen vor Modlin, und marschirte mit den Kerntruppen nach dem Flüßchen Wrona, um vor der Hand der polnischen Armee den Weg nach Litthauen zu versperren. Die Polen, welche am 20. Sept. Modlin verließen, und am 22. in Plozk ankamen, hatten Anfangs eine Brücke bei Dobrzykowo *) zu schlagen versucht, aber als sie den Grafen Pahlen bei Sochaczew ankommen sahen, flößten sie die halbfertige Brücke nach Wrozlawek und besezten diesen Flecken mit einem auf Flößen übergesendeten Corps von 2000 Mann. Gen. Pahlen verfügte sich von Gostynin nach Lagewnik, zwischen den 2 Straßen von Wrozlawek nach Kowal und nach Brzesk, und erhielt Befehl, auf jeden Fall Warschau zu decken, und im Nothfall seine Operationen mit dem Gen. Rüdiger zu kombiniren. Graf Paskewitsch selbst sandte von Wrona eine Grenadier-Division nach Modlin zurück, um nach Umständen über die Weichsel zu setzen und bis Blonie vorzurücken. Mit dem Hauptcorps marschirte er am 30. nach den Quellen der Plonna und befahl dem Gen. Kreutz, sich mit den Pontons bis Plozk auszudehnen. So blieb er noch immer im Stande, entweder ebenfalls über die Weichsel zu gehen, oder sich nach Seritz oder nach Mlawa zu richten. Die Avantgarde von leichten Truppen unter Doktoroff und Kosaken unter ihrem Feld-Ataman Wlassow, welche sich über Radzymin ausge-

*) Man sagt an derselben Stelle, wo einst Napoleon überging, zwischen Tokary und Radziwilow.

Digitized by Google

dehnt hatte, mußte 60 Werste im Eilmarsche zurückmachen, um sich von Wrozlawek gegenüber zu stellen, in der Voraussetzung, daß das ganze polnische Corps bereits auf dem andern Ufer wäre. Aber dieses hatte sich am 29. Sept. schon wieder auf dem rechten Ufer vereinigt und sogar die Brücke so unvollkommen abgebrochen, daß sich Pahlen einiger Pontons bemächtigte.

Was brachte die Polen zu diesem seltsamen Entschlusse? Der russische Feldherr sagt: „da sie keine Möglichkeit sahen, die Stellung des Grafen Pahlen zu forciren.“ Das ist um so lächerlicher, da sie diesem Generale an Streitkräften überlegen waren. Was Aergeres konnte ihnen auf dem linken Weichselufer begegnen, als auf dem rechten, wo der russische Feldherr in Person sie gegen die preußische Gränze hindrängte?*) Dennoch scheinen sie die abenteuerliche Idee gehabt zu haben, das russische Haupteorps, dessen Aufmerksamkeit sie an die Weichsel gefesselt zu haben glaubten, über Rogowo, Rypin und Mlawa schnell zu umgehen und in das Augustowosche einzubrechen, wo seit halbem September der Fürst Mirski eine Partei zu bilden suchte. Graf Pahlen hatte für den Fall eines Rückzuges der Polen den Befehl erhalten, ihnen unmittelbar zu folgen, und in der Gegend von Osiek von der preußischen Gränze abzuschneiden. Er konnte aber erst am 1. Okt. die Brücke voll-

*) Preußische Nachrichten sagen, es seyen Uneinigkeiten in dem auf auf dem rechten Ufer gebliebenen Theile ausgebrochen, man habe auf diesem Ufer den Gen. Uminski, auf dem linken Ufer den Gen. Bem zum Führer erwählt, und die Truppen hätten sich geweigert, sich mit denen am linken Ufer zu vereinigen.

Digitized by Google

enden. Unterdessen erhielt Doktoroff die Ordre, die Gegend von Mlawa mit leichten Kolonnen zu umzingeln, der Hetmann Wlassow wurde nach Doßnow unweit Rypin gesendet, und der Feldmarschall selbst marschirte an die Wkra und stellte sich bei Ratow, indeß der Gen. Kreutz von Plozk nach Besun eilte. Pahlen stand am 3. Okt. in Lipno. Am 4. Okt. marschirten sämmtliche Detaschements näher gegen das polnische Corps, Pahlen besezte Rypin und das russische Hauptcorps folgte in Eilmärschen, um sich auf den Höhen bei diesem Orte auszudehnen. Schon an diesem Tage fanden sich die Polen genöthigt, mit der preußischen Regierung zu unterhandeln, und als am 5. die russische Infanterie von Besun nach Skrwilno und die Kavallerie nach Przytiwitowo vordrang, überschritten sie endlich bei Soberzyzno, Sezurow und Gurzno die Gränze.

Wenn man den russischen Berichten glauben darf, so hatte sich die polnische Armee schon seit dem Ausmarsch aus Warschau, vorzüglich aber seit dem Ausmarsch aus Plozk desorganisirt. Man hatte den in Warschau zurückgebliebenen Offizieren und Soldaten die Frist bis zum 10. Sept. um 2 Uhr Nachmittags zum Abmarsch bewilligt, nach welcher sie als Kriegsgefangene anzusehen wären. Viele vereinigten sich mit der Armee, viele blieben heimlich zurück, viele verließen die Armee und gingen in ihre Heimath, oder meldeten sich bei den Russen. Bis zum 21. Sept. sollen sich 700 Offiziere in Warschau gemeldet haben, auch 7 Generale und unter ihnen Rautenstrauch,

Digitized by Google

Isidor Krasinski und Joh. Malezki, Chrzanowski und Prondzynski, welche in der Warschauer Zeitung nach ihrem alten Grade als Oberstlieutenants, so wie die späterhin von Plozk abgegangenen Sierakowski, Miller, Jagmin und Boguslawski als Obersten angekündigt wurden. Als die polnische Armee Plozk verließ, blieben 5 Generale, nämlich Andrichiewiz und die 4 genannten Obersten, dann mehr als 100 Offiziere, und über 2000 Soldaten zurück. Die Generale Maczinski, Dziekonski, Zielinski, Mlokosiewiz, Niesolowski, Turno u. a. stellten sich in den russischen Hauptquartieren ein. Das ehmalige polnische Grenadierregiment, noch 120 M. stark, streckte am 22. die Waffen. Eine große Anzahl von Truppen zerstreuten sich. So geschah es, daß Rybinski bei seinem Eintritt in Preußen nur noch 16 — 18,000 M., aber seine sämmtliche Artillerie, 92 Kanonen, bei sich hatte. Chef vom Generalstab war damals Lewinski, Divisionsgenerale Dembinski und Woyczinski, Brigadegenerale Muchowski, Zieninski, Sobierzynski, Wernizki, Bem, Oborski und Dluski. — Wir bemerken Dieses, um das endliche Schicksal vieler in unsrer Geschichte oft erwähnter Männer nicht unberührt zu lassen.

II. Schicksale des Corps des Generals Ramorino bis zu seiner Auflösung 1. — 17. Sept.

Ramorino hatte auch nach dem 1. Sept. noch gesucht, seine Vortheile über den Feind zu verfolgen. Am 2. Sept. Abends ließ er die Infanterie auf der Chaussee von Kobyljani nach Brzese vorrücken, das

schon von der Kavallerie auf beiden Seiten umgangen war. Zu gleicher Zeit sezten Detaschements in der Gegend von Pryluki über den Bug. Die Russen verließen Terespol, welches von den Polen, wie der russische General sagt, nicht ohne einigen Verlust besezt wurde. Aber schon am folgenden Tage zog Ramorino eilig auf der Straße von Kobyljani zurück, weil er Befehl erhalten hatte, zur Hauptarmee zu stoßen.

Man weiß nicht genau, was Ramorino in den folgenden Tagen gethan hat; man hat nur eine dunkle Anzeige in den preußisch-russischen Berichten, daß man am 6. Sept. seine Ankunft in Siedlec wußte, wo er wirklich schon früher eingetroffen seyn muß, denn von Brzesc nach Siedlec sind nur zwei Tagemärsche. Wenn er seinen Marsch ununterbrochen fortgesezt hätte, so wäre er wenigstens am 7. Sept. in Warschau angekommen; auch konnte er nicht streng verfolgt werden, denn Rosen war erst am 4. Sept. im Stande, von Brzesc wieder aufzubrechen. Allem Anschein zufolge stand Ramorino noch in der Gegend von Siedlec, als er die Nachricht von dem Falle Warschau's, und die Ordre, sich an die Hauptarmee in Plozk anzuschließen, erhielt.

Hier beginnt eine neue Epoche, die freilich in wenigen Tagen endete. Ramorino hatte ausgesuchte Truppen, vorzügliche Befehlshaber und den Fürsten Czartoryski als Freiwilligen bei sich. Die exaltirtesten Mitglieder des Reichstags und der patriotischen Klubs, unter ihnen auch Lelewel, waren zu diesem Corps gekommen. Die Armee und die Regierung,

Digitized by Google

welche Warschau verließen, hatten ihr Ansehen verloren; hier schien jezt die Auswahl der polnischen Nation und die lezte Stüze ihrer Hoffnungen zu seyn. Das Armeecorps proklamirte den Fürsten Czartoryski als Chef der Nationalregierung und den Grafen Wladislaw Zamoyski zum Generalissimus, obschon Ramorino fortfuhr, die Operationen zu leiten. Man machte den Plan, schnell über die Weichsel zu setzen, und sich mit Rozyzki zu vereinigen, der dazu einige Anstalten bei Zawichost zu machen hätte. Man würde sodann den Krieg in den bergigen Gegenden von Konskie in die Länge ziehen, bis der Winter hereinbräche und die Russen außer Stand sezte, etwas Entscheidendes zu thun. Der Sitz der neuen Regierung sollte Kielce seyn, und eine allgemeine Conföderation in diesem Orte wurde für den 18. Sept. ausgeschrieben. Alle diese Entwürfe und Hoffnungen scheiterten, weil man nicht Mittel genug hatte oder aufzubringen wußte, um eine Brücke über die Weichsel herzustellen.

Schon hatte Ramorino den Obersten Skaniezki zu einem Streifzuge über den Eberstrom (Wieprz) abgesendet. Mit 2 Kompagnien und 2 Schwadronen sezte er oberhalb Krasnostaw über den Fluß, zersprengte zwei russische Schwadronen und nahm 3 Stabsoffiziere und 1 Infanterieofficier gefangen, mit Beute beladen sah er sich zulezt von überlegenen Kräften bedroht, aber es gelang ihm bei Zawichost über die Weichsel zu entkommen, und er langte am 12. in Sandomir an.

Ramorino selbst wendete sich seit dem 9. Sept. von Siedlec über Lukow nach dem Wieprz, passirte den Fluß

bei Lysobiki und überfiel den Brückenkopf des Gl. Rüdiger bei Podgorce. Mehrere Infanterie- und Kavall.-Detaschements fielen bei dieser Gelegenheit in seine Hände, aber durch Aufopferung derselben gewann Rüdiger Zeit, seine Brücke abzubrechen, und der Hauptzweck war verfehlt. Der polnische General sah sich im Besitz von Kasimierz und Pulawy, aber auch vor sich einen neuen Feind, denn in Folge dieser Bewegungen schrieb Rüdiger dem Gen. Rozyzki, mit welchem er einen Waffenstillstand abgeschlossen hatte, einen Brief, worin er ihm die Nothwendigkeit anzeigte, die Demarkationslinie zu übertreten, daß er übrigens sich gegen die Truppen Rozyzki's nicht feindselig bezeigen würde, wenn dieser selbst den Frieden hielte. Allein schon wurde Ramorino von seinem vorigen Gegner Rosen gedrängt, der jezt die Rolle mit ihm gewechselt hatte, und mit einer Leichtigkeit, die selbst schon die Demoralisation des Ramorino'schen Corps anzeigt, alle Stellungen desselben überdrang und es zulezt zum Uebertritt auf das östreichische Gebiet nöthigte. Da alle Nachrichten hierüber bisher dem russischen Berichte nacherzählt sind, so ist es zweckmäßiger den lezten vollständig zu geben.

„Als der Feind bis Wonwolniza und Kazimierz vorgerückt war, folgte der Generaladjutant Baron Rosen am 14. Sept. mit den ihm anvertrauten Truppen dem Gen. Ramorino dicht auf dem Fuße nach Wonwolniza, indem er vorher eine Abtheilung Kosaken auf die Straße nach Kazimierz detaschirt hatte. Am Abende näherte sich unsre Avantgarde, ohne des überaus schlechten Weges zu achten, dem Dorfe Kowal und rüstete

sich ihrerseits, da sie den Feind in einer Defensivstellung antraf, zum Beginne des Angriffs. Kaum schickten sich unsre Truppen zum Kampfe an, so langte der Parlamentär Dzialynski mit einer Depesche von Ramorino an, worin dieser um Auskunft hinsichtlich der Einnahme von Warschau ersuchte und einen Vertrag abzuschließen begehrte. Es wurde ihm sogleich geantwortet, daß, da er seinerseits die Bedingungen der Kapitulation von Warschau nicht erfüllt habe, fernerhin keine Parlamentärs von ihm zugelassen werden könnten, es sey denn, mit der Erklärung, daß er sich unterwerfe und der Gnade Sr. Maj. des Kaisers ergebe. Dergestalt begannen unsre Truppen am Morgen des folgenden Tages gegen den Feind vorzurücken und sich nach Jozefow zu wenden. Ramorino nahm eine Stellung bei Opole ein und schickte sich an, dieselbe hartnäckig zu vertheidigen, um zur Vereinigung mit einer stärkern Abtheilung, welche unter Zawadzki über Kazimierz nach Podgorze detaschirt war, Zeit zu gewinnen. Indem der Feind so viel als möglich die Fortschritte unsrer Armee erschweren wollte, vernichtete er alle Brücken und verlegte in das Städtchen und hinter die Verzäunungen, welche sich zwei Werste weit unter Morästen vor demselben ausdehnten, eine starke Besatzung von Infanterie und Artillerie. Diese Hindernisse vermochten jedoch nicht, unsere Truppen aufzuhalten. Denn nachdem sie sich, ohne einen Schuß zu thun, Opole's bemächtigt hatten, verdrängten sie in einem Augenblicke den Feind aus der zweiten Position mit dem Bajonet und ließen nicht ab, ihn zu

Digitized by Google

beſtreichen und zu verfolgen. Gleich beim Beginne des gegen Opole gerichteten Angriffs näherte ſich die Avantgarde Zawadzki's den Verzäunungen auf dem Wege von Glusk; aber von unſeren Truppen in der Flanke angegriffen, kehrte ſie um und wurde jezt von den Koſaken überfallen. Da die Inſurgenten, ſolchergeſtalt von allen Seiten angegriffen, ſich in einer traurigen Lage befanden, ſo blieb ihnen nichts weiter übrig, als eiligſt aus Opole zu weichen, und ſich durch die Wälder über Chodlik und Tryſzczanicz nach Kamien zu flüchten, wobei ſie unterwegs Ladung, Munition und Gepäck fortwarfen. — Der äußerſt moraſtige Weg hinderte uns an einer kräftigeren Verfolgung, und dieſe mußte deßhalb bloß der Kavallerie zur Ausführung überlaſſen werden. Die augenblicklichen Verzögerungen benutzend, bewerkſtelligte die Hauptmacht Ramorino's ihren Marſch über Wrzelowicz, wo ihre Arrieregarde eine günſtige Stellung einnahm, aus der ſie jedoch verdrängt und zum Rückzuge in die Wälder genöthigt wurde. Der Feind konzentrirte ſeine Streitkräfte bei Jozefow noch einmal, um dadurch der Abtheilung Zawadzki's Zeit zur Annäherung zu verſchaffen; aber auch hier waren es der entſcheidende Angriff mit dem Bajonette und eine ſchnell nach linkshin ausgeführte Bewegung unſerer Truppen, um den Feind zu überflügeln, welche die Inſurgenten nicht nur zurückdrängten, ſondern ſie auch aus Jozefow ſelbſt, wo ſich ihre Jäger vergebens in den einzelnen Häuſern zu halten ſuchten, vertrieben. Als ſchon das Dunkel der Nacht die Verfolgung von unſerer Seite aufhielt,

Digitized by Google

besezte das Ramorino'sche Corps eine Position drei Werste von Jozefow. — Am 16. mit Tagesanbruch gab der Generaladjutant Rosen den Befehl zum Vorrücken. Der Feind traf zwischen Rachow und Swiecichow mit unserer frischen Avantgarde zusammen, und besezte mit seiner Infanterie den zwischen diesen beiden Punkten befindlichen Wald. Aber auch diese Position wurde ohne Verzug genommen, und die Insurgenten konzentrirten sich hierauf in Rachow, nachdem sie auf den Anhöhen, der rechten Seite dieses Orts gegenüber, starke Batterien aufgeworfen hatten. Ihr Widerstand auf diesem Punkte war jedoch nicht von langer Dauer. Die Wirkung unserer Artillerie und der heftige Angriff der Infanterie nöthigten den Feind, sich eiligst nach Zawichost zurückzuziehen, welcher Stadt gegenüber die Insurgenten bei dem Dorfe Kosin eine Batterie von 30 Geschützen aufstellten, und unsere Kolonnen bei dem Herausrücken aus dem Walde mit heftigem Feuer begrüßten. Ohne hierauf zu achten, begann unsere Infanterie auf der Fronte und auf dem linken Flügel einen nachdrücklichen Angriff, der zugleich mit dem unverhofften Erscheinen eines Detaschements unserer Kavallerie auf der rechten Seite von Mniszew her die Insurgenten in Unordnung brachte, und zum Rückzuge nach Borow zwang, nachdem sie vorher ihre Batterien zu retten suchten; hierbei eroberten wir mehrere Pulverkasten und einige Bagage. Beim Einrücken in erwähntes Dorf mußten unsere im Vordertreffen befindlichen Truppen eine heftige Kanonade aushalten, womit sie der Feind bestrich. Als

Digitized by Google

das Corps Ramarino's Borow paſſirt hatte, ſtellte es ſich dicht an der öſtreichiſchen Gränze in Schlachtordnung auf, indem es dieſelbe mit ſeinen hinterſten Kolonnen berührte. Hier begann der Feind ein ſtarkes Kanonenfeuer gegen unſere herannahenden Kolonnen. Indeß leuchtete aus allen ſeinen Bewegungen die Abſicht hervor, ſich über die Gränzen der ruſſiſchen Herrſchaft zu begeben, wozu ein Weiterrücken von zwanzig Schritten hinreichte. Da nun der Generaladjutant Baron Roſen einen ſo unnützen Verluſt von Menſchen vermeiden wollte, befahl er den Truppen, ſich aus der Schußweite zu entfernen, und beſchränkte ſich darauf, die Poſition der Inſurgenten von Vorn und von den Seiten zu umzingeln, wodurch ſie bewogen wurden, mit der Kanonade einzuhalten und von Neuem einen Parlamentär abzuſenden. Der Obriſt Podczaski verlangte ihrerſeits einen zweitägigen Waffenſtillſtand, um Auskunft darüber zu erhalten, auf welcher Grundlage die Kapitulation von Warſchau beruhe, und erklärte, daß Ramorino mit ſeinem Corps alles Dasjenige zu erfüllen bereit wäre, was die Armee in Warſchau zugeſtanden hätte. Leicht konnte man in dieſem Verlangen den Wunſch der Inſurgenten durchſchauen, Zeit zu gewinnen, um eine Möglichkeit aufzufinden, wie ſie über die Gränze ſich durchſchlagen oder über die Weichſel gelangen könnten, zu welchem Zwecke in Zawichoſt ſchon Fahrzeuge in Bereitſchaft gebracht wurden; daher wurde ihnen die definitive Antwort ertheilt, daß ſie auf jeden Fall, ſo wie es ihnen ſchon früher angekündigt worden, die

Digitized by Google

Waffen niederlegen und sich unbedingt der Gnade des Monarchen ergeben müßten. Da Ramorino diese Antwort zu wiederholtenmalen durch seine Parlamentäre erhielt, so ging er in der Nacht vom 16. auf den 17. nach Gallizien, wo er am 18. die Waffen streckte. Unser Verlust an den oben genannten Orten beträgt nicht über 500 Mann. Von dem Ramorino'schen Corps wurden, außer einem großen Theil Getödteter und Verwundeter, gegen 2000 Mann gefangen genommen, unter denen sich auch der Graf Wladislaus Zamoyski und viele Offiziere höheren und niederen Ranges befinden."

Die Stärke dieses Corps betrug nach den bei den östreichischen Behörden eingereichten Bedarfstabellen 15,000 M. und 7500 Pferde, und führte 40 Kanonen mit sich; die Generale Langermann, Sierawski, Schneider, Karwinski, Konarski und Bielinski befanden sich bei demselben. Zugleich sagen die damaligen Nachrichten, daß sich eine polnische Heeresabtheilung von 3000 M. mit 12 Kanonen unter dem Gen. Ricorty auf die östreichische Gränze geworfen, und die Waffen gestreckt habe. Dieses war wahrscheinlich die von dem Haupteorps abgeschnittene Avantgarde unter dem Gen. Zawadzki, dessen Schicksal man nicht erfahren hat.

Was die hier verwendeten Streitkräfte der Russen betrifft, so hatte sich die Vorhut des Gen. Roth, etwa 5 — 6000 M. unter dem Gen. Krassofskoi mit dem Rosen'schen Corps vereinigt, und beide zusammen mochten 16 — 17,000 M. betragen.

Digitized by Google

Schicksale des Corps des Gen. Rozyzki bis zu seiner Auflösung 8. Aug. — 25. Sept.

Wir finden mehrere Rozyzki in der Geschichte des polnisch-volhynischen Aufstandes; der Gen. Rozyzki rühmt in einem seiner Berichte einen Major Rozyzki, seinen Neffen (beide befanden sich im Julius 1832 in Paris); sie haben sich nebst dem Invalidenlieutenant Gedroitsch einen großen Namen im kleinen Kriege gemacht, den sie in der Gegend von Zamosc mit vielem Vortheile führten; überhaupt scheinen die Volhynier und Podolier zu dieser Streitart sehr geschickt.

Ein Kapitän Rozyzki befehligte seit dem 6. Mai eine Abtheilung der Zytomir'schen Insurrektion bei Kudnow und begann seine Streifzüge mit der Auffangung russischer Rekruten-, Lebensmittel- und Munitionstransporte, wobei er mitunter einige glückliche Gefechte mit den gegen ihn ausgesendeten Truppenabtheilungen bestand. So trieb er sich am Borow, Styr und Bug herum, schlug sich im Junius durch das Rüdiger'sche Corps durch und langte, 3 Schwadronen und 40 Fußgänger stark, mit mehreren Gefangenen in Zamosc an. Die Regierung ernannte ihn zum Major und Kommandanten eines neu zu errichtenden Regiments, und zeichnete ihn und seine Soldaten mit Kreuzen aus.

Ob dieser der nämliche ist, welcher zu Ende Julius bei Drohiczyn über den Bug sezte und sich mit dem aus Litthauen zurückkehrenden Dembinski vereinigte, wissen wir nicht; aber dieser Gefährte Dem-

Digitized by Google

binski's ist es, der jezt unsre Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Als zu Ende Julius die Anstrengungen in Polen sich verdoppelten, um durch eine größere Streitmacht der vergrößerten Gefahr zu widerstehen, erhielt Rozyzki den Auftrag, alle Detaschements in den Wojewodschaften Krakau, Sandomir und Kalisch unter seinem Befehle zu vereinigen und die Bildung neuer Truppen, so wie die Organisirung des Aufstands möglichst zu betreiben. Er brachte 11 Bat. und 10 Schwadronen, etwa 9000 M. mit 9 Kanonen zusammen, und würde sich bald auf's Doppelte verstärkt haben, wenn nicht der russische Gen. Rüdiger schon zu Anfang August über die Weichsel gesezt, das Aufgebot großentheils auseinandergesprengt und Rozyzki selbst zum eiligen Rückzuge gezwungen hätte. Dieser erhielt bei Graniza am 8. Aug. eine Schlappe, die ihm 500 Mann kostete, vertheidigte sich aber tapfer am 9. Aug. in Ilza gegen den Prinzen Adam von Würtemberg. Der Major Rozyzki nahm persönlich einen Major von einem russischen Dragonerregiment gefangen; die Russen verloren 50 Gefangene und 200 an Todten und Verwundeten, aber das Städtchen ging in Flammen auf, und Rozyzki sezte seinen Rückzug in die Waldgegend von Kielce über Wola Zakrewskie unter beständigen Gefechten fort. Rüdiger nahm sein Hauptquartier in Konskie, ließ aber von der Verfolgung ab, um zur Hauptarmee aufzubrechen. Dieß benüzte Rozyzki, um neue Kräfte zu sammeln und von Kielce wieder angriffsweise vorzugehen. Er zog am 20. durch die

Digitized by Google

Wälder nach Sydlowiz und erschien am 21. in der Richtung von Skaryzmo. So hielt er sich immer am Saume der Wälder, indeß er den Parteigänger Gedroitsch auf die Kommunikationen der Russen operiren ließ. Diesem gelang es durch die Wälder auf die Straße von Zwolin nach Radom vorzudringen, und 8 Werste von dieser Stadt einen Ochsentransport mit Hafer zu überfallen. Auf die Nachricht hievon entsandte Rüdiger den Oberstlieut. Bulgarow mit 2 Bat. und 2 Schwadronen zu seiner Verfolgung und den Obristlieut. Tscherkassow mit 1 Bat., um ihm den Weg abzuschneiden. Gedroitsch ließ sich am 22. früh von Bulgarow überfallen und gerieth selbst mit 105 Soldaten und 13 Offizieren in Gefangenschaft, seine ganze Abtheilung von 600 M., größtentheils Scharfschützen, wurde zersprengt. So endete dieser Parteigänger, den die Russen sehr fürchteten, und ihn daher einen „berüchtigten ruhmredigen Partisan nennen, der die polnischen Zeitungen mit seinen vermeinten Großthaten anfüllte.“ Dieser Verlust mußte dem Gen. Rozyzki, der sich nach Ilza zurückzog, sehr empfindlich fallen. Er verlor darum den Muth nicht, am 25. sehen wir ihn schon wieder in Ostrowiez in der Richtung nach Radom. Am 5. Sept. zog er mit seinen sämmtlichen Streitkräften aus den Wäldern zwischen Szydlowiz und Mir nach der Weichsel, um eine russische Brücke bei Kasimierz zu zerstören, wie er in seinem Berichte sagt, wahrscheinlicher aber um sich derselben zu bemächtigen. Er hob unterwegs mehrere Detaschements auf, unter andern hatte er am 6. Sept.

Digitized by Google

auf dem Marsche von Mirzez über Wierzkiza nach Krzyzanowice ein Gefecht bei Polany, wo man ihm den Tartarenkapitän Bielak tödtete, in Modrzejowice nahm er einen Posten von 16 M. weg, dessen Lieutenant von Rozyzki's Adjutanten, Eustach Januskiewiz, wie es scheint, zugleich Präsidenten der Wojewodschafts-kommission von Sandomir, persönlich gefangen wurde; wir führen solche Züge an, weil sie charakteristisch sind. Am 8. erhielt er Nachrichten aus Warschau. Am 9. nahm er einige Dragoner und 1 Kapitän gefangen, und näherte sich über Janowicz dem Brückenkopf, aber er fand ihn durch unzugängliche Sümpfe vertheidigt, durch welche nur über zwei von einem heftigen Feuer bestrichene Brücken zu kommen war. Er ließ zu dessen Beschießung den Anfang machen, unterdeß aber rückte Rüdiger mit 4 Bataillons und vieler Kavallerie heran, nachdem er den Prinzen von Würtemberg mit 2 Bat., 6 Schwadronen und 4 Kanonen in Radom gelassen hatte. Rozyzki zog sich am 10. Sept. zurück, seine Arrieregarde wurde aber bei Chotesi eingeholt. Auf dem ganzen Wege von Groß Chodzeza über Solezka, Wola, Lipsk bis Grabowicz wurde gefochten, weil die Polen alle Vortheile des Terrains benüzten, sich zu halten. Rozyzki sagt, die Feinde hätten 12,000 M. und 20 Geschütze gehabt; bei Lipsk hätte die polnische Infanterie einen zweimaligen Angriff von mehr als 10 Schwadronen mit dem Bajonet zurückgewiesen. Sein Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen habe nicht über 200 M. betragen, unter den Lezteren der Obrist Kwiatkowski

Digitized by Google

von der litthauisch-volhynischen Infanterie-[illegible].
Die Russen dagegen behaupten, sie hätten den Pol[illegible] außer dem genannten Obersten noch 14 Offiziere und 500 Veteranen abgenommen, über 1000 getödtet und verwundet, eine große Anzahl besonders von den neu-aufgebotenen Leuten in die Wälder versprengt, selbst aber nur 100 Mann verloren, doch wären zwei Regiments-Kommandanten verwundet worden.

Rozyzki langte am 11. Sept. in Kunow an und erhielt am 12. Nachrichten von der Evakuation von Warschau und den Befehl Malachowski's vom 9. Sept., demzufolge die Feindseligkeiten in Folge des mit der Räumung Warschau's eingetretenen Waffenstillstandes einzustellen, aber die militärische Wachsamkeit nicht außer Augen zu lassen sey. Von Ramorino gibt Rozyzki in diesem Tagsbefehle vom 12. Sept. keine andere Nachricht als daß er den Feind über Brzese verfolge, zeigt aber an, daß an eben dem Tage der Oberst Skaniezki, der von Ramorino detaschirt worden, in Sandomir angekommen sey. Von diesem mußte er also spätere Nachrichten erhalten, und wenn zwischen Ramorino und Rozyzki ein Plan verabredet worden, so muß Dieß erst jezt geschehen, oder wenn es früher Statt fand, von Rozyzki verschwiegen worden seyn. In der That griff Ramorino am 14. Sept. den Brückenkopf von Kasimierz auf dem rechten Weichselufer an, wie Rozyzki am 9. sich derselben Brücke am linken Ufer genähert hatte, aber die damaligen Nachrichten sagen nicht, daß sie bei Kasimierz sondern bei Zawichost ihre Vereinigung suchten. Wenn Dieß der

Digitized by Google

Fall ist, so hat Rozyzki die Zeit, welche ihm der Waffenstillstand vom 12. — 16. Sept. ließ, schlecht benüzt. Es ist wahr, die Russen hatten schon im vorigen Monat alle Baumaterialien zerstört, die allgemeine Entmuthigung war großen Arbeiten nicht günstig und vielleicht fehlten auch Kenntnisse und Leitung dazu. Aber Rozyzki begnügte sich in einem am 16. nach Krakau abgesendeten Berichte zu sagen: „In diesem Augenblicke sezt das Corps des Gen. Ramorino über die Weichsel," da er doch wußte, daß die Mittel dazu fehlten.

Der Waffenstillstand war zu Grabowicz abgeschlossen, und eine Demarkationslinie bezeichnet worden, welche von Sulejow an der Piliza, über Opoczno, welches neutral blieb, bis Ballow am Flüßchen Kamienna und längs diesem bis zu seiner Einmündung in die Weichsel, lief. Die Aufkündigung sollte 24 Stunden vor dem Beginn der Feindseligkeiten in den respektiven Hauptquartieren Radom und Kielce geschehen. Da aber Ramorino am 14. Sept. Rüdigers Brückenkopf bei Kasimierz angriff, so zeigte dieser dem Gen. Rozyzki die Nothwendigkeit an, die Demarkationslinie zu überschreiten, wobei er es seiner Wahl frei stellte, für seine Truppenabtheilung den Waffenstillstand beizubehalten, weßwegen er die Feindseligkeiten gegen Ramorino erst 36 Stunden nach Absendung des Briefes beginnen würde, um mittlerweile mittelst der polnischen Vorposten in Ilza Antwort zu erhalten.

Wahrscheinlich antwortete Rozyzki nicht, denn nach der Entwaffnung des Ramorino'schen Corps

Digitized by Google

ging Rosens Chef vom Generalstab, Krassowski, zum Corps des Gen. Rüdiger über, um die Angriffe gegen Rozyzki einzuleiten. Rüdiger wurde noch mit 2 Inf. Brigaden, 1 Uhlanendivision und 2 Kosakenregimentern verstärkt. Krassowski mit der Kavallerie überfiel die Generale Rozyzki und Kaminski, die mit etwa 8000 M. und 9 Kanonen bei Lagowa standen, am 22. Sept. Abends und richtete ein sich verzweifelt wehrendes Infanterieregiment zu Grunde. Am folgenden Tage theilten sich die polnischen Generale; Rozyzki zog nach Pinczow, Kaminski mit 1500 M. Inf. und 2000 M. Kavallerie über Szydlow und Robinza, wo er nochmals einen Verlust erlitt, gegen Krakau zu. Aber Krassowski durchwatete den Nidafluß bei Suwawnik, legte 35 Werste mit großer Schnelligkeit zurück und traf auf die Polen in Skalmiersz. Die Infanterie wurde fast gänzlich vernichtet, und die Kavallerie wich nach einer tapfern Gegenwehr. Kaminski konnte sich nur mit 5 Offizieren nach Krakau retten. Rüdiger mit der Hauptmacht hatte unterdeß mit nicht geringerer Schnelligkeit Rozyzki verfolgt, der Generalmajor Plochow nahm am 24. der Nachhut Rozyzki's bei Michailow 27 Offiziere und 1200 Soldaten. Der von dem Prinzen Adam von Würtemberg abgesendete Oberst Glasenaz schlug in Kielce ein Detaschement von 900 M. Inf. und 3 Schwadronen und nahm ihm 3 Kanonen. Der Sotnik (Kosakenbefehlshaber) Panow befreite bei Jendziewa 516 russische Gefangene, unter ihnen 2 Oberoffiziere. Die Russen sagen, sie hätten in diesen

3 Tagen nur 120 M. verloren, während die Polen 113 Offiziere, 4630 Gemeine und 4 Kanonen einbüßten, die Getödteten und Verwundete ungerechnet!

Rozyzki, schon völlig isolirt, hielt noch bei Pinzow ein Gefecht aus, in dem er 300 Todte und 500 Gefangene verlor, und es blieb ihm endlich nichts übrig als sich ebenfalls nach Krakau zu retten. Dieser Freistaat befand sich in einer schwierigen Lage. Er hatte die polnische Insurrektion, soviel er ohne Verletzung seiner Neutralität konnte, begünstigt. Nach dem Unfalle Ramorino's hatte sich Czartoryski hiehergeflüchtet und noch immer als polnischer Regierungspräsident Hoffnungen gehegt und Schritte gethan, auch hatten sich um ihn mehrere Offiziere des Ramorino'schen Corps gesammelt. Er befand sich hier, als die polnischen Flüchtlinge ankamen. Von der einen Seite erfüllten diese, gegen ihre Anführer, gegen Kaminski, Skrzynecki und Chlopizki wüthenden Soldaten die Stadt mit Unruhe, von der andern Seite legten die Russen die doch nicht zu hindernde und hart zu versagende Aufnahme dieser Flüchtlinge als einen Neutralitätsbruch aus. Die ersten Reiter trafen hier aus Skalmierz gleich am 24 gegen drei Uhr Nachmittags ein; ihnen folgten stärkere Abtheilungen. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung, die Straßen waren ganz mit Menschen gefüllt, nicht sowohl um die verschiedenen Waffengattungen der Krakusen, Mazuren, Jäger zu Pferde, Freischützen, volhynischen Legion, polnischen Kosaken u. s. w. zu sehen, als vielmehr um ihnen Erfrischungen anzubieten,

Digitized by Google

und von dem Schicksale ihrer Angehörigen etwas zu erfahren. Die Soldaten ließen sich in Verwünschungen gegen ihre Anführer aus, sie sagten, die russischen Soldaten hätten, ihr Loos bemitleidend, ihnen im Vertrauen gesagt, sie wären sämmtlich schon seit vier Wochen an sie verrathen und verkauft; die Russen halfen auch Manchem sich aus der Gefangenschaft zu retten, und zu den Seinigen zu kommen. Die Polen klagten auch ihren Anführer an, er habe sie gehindert den Weg nach Krakau einzuschlagen, und ihnen einen andern gegen Wohlbrum (den verabredeten Versammlungsort) angewiesen, um, wie sie behaupteten, sie den Russen zu überliefern! . . . . . Während Das und noch viel Aehnliches erzählt wurde, erschien ein Offizier, der sie sämmtlich hinter die Barrieren der Stadt beschied, wo man Anstalten traf um auszuruhen. Bald fand sich daselbst auch der Vertreter des Präsidenten im hiesigen Senate, Czaykowski, mit dem Senator Grodzyzki ein; sie befahlen dem Heere unverzüglich die Waffen zu strecken und sich nach Podgorze in's östreichische Gebiet zu begeben. Nun erfolgte eine über jede Beschreibung rührende Scene, indem die Offiziere von den Soldaten Abschied nahmen; es herrschte eine feierliche Stille, die jedoch bald durch das Murren der Menge, zulezt durch Ausbrüche in Verwünschungen unterbrochen wurde. Man schrie über Verrath. Die Soldaten weigerten sich nach Podgorze zu gehen, es entstand eine Verwirrung, die das Verlangen des Senators Grodzyzki, ein Namensverzeichniß der abgehenden an-

Digitized by Google

zunehmen (das aber von dem Präsidenten, Czaykowski, mit Standhaftigkeit abgelehnt wurde), zu beschwichtigen nicht geeignet war. Während dem ließ schon der kaiserl. östreichische Konsul die Brücke ausfüllen, und alle Anstalten zum Empfange in Bereitschaft setzen. Da kam gegen 8 Uhr Abends der Bericht, daß die Truppen sich weigerten, nach Galizien zu gehen... Doch bald erschienen die Offiziere; die Brücke wurde noch einmal ergänzt, und diese in die Quarantaineanstalt aufgenommen. Die Soldaten zerstreuten sich in der Stadt, doch blieb das Volk bis spät in die Nacht versammelt; man sagt, es sey die Wohnung des Generals Skrzynecki durchsucht worden, man habe aber die Versicherung erhalten, daß er sich nebst dem General Chlopizki in die Quarantaineanstalt nach Podgorze begeben. Die Nacht hindurch wurde stark patrouillirt, und sie ging ruhig vorüber. — An demselben Tage sezte die litthauisch-volhynische Legion, ganz aus der Blüthe der Jugend der dortigen Gutsbesitzer zusammengesezt, bei Igolonia (an der Gränze des Krakauer Gebiets, welches sie nicht betreten wollte) auf Fahrzeugen nach Galizien über. Mehrere von ihnen, durch Vereitlung aller ihrer Opfer und Hoffnungen zur Verzweiflung gebracht, warfen sich mit ihren Pferden in die Weichsel, und fanden in deren Fluthen den gesuchten Tod. — Am 25. Sonntags mehrte sich die Zahl der ankommenden Soldaten fortwährend, und man hörte wieder nichts als Bezüchtigungen und Verwünschungen. Da erschien ein russischer Stabsoffizier in Begleitung von

Digitized by Google

ein paar Dragonern als Parlamentär, und brachte ein Schreiben des Chefs des Generalstabes der ersten Armee des Generals Krassowski, worin erklärt wurde, daß, wofern der Senat nicht Macht genug hätte, das, geflüchtete Militär sammt Kriegsmaterial auszuliefern, er solches selbst holen werde. Bald folgten mehrere russische Parlamentärs, und es verbreitete sich die Nachricht, daß die Russen im Anmarsche gegen die Stadt wären. Welche Wirkung das unter den Einwohnern machte, kann man sich leicht vorstellen. Von den angekommenen Militärs wollte jeder sich lieber nach Galizien begeben, als ausgeliefert werden. Am 26. früh erließ der Senat eine Aufforderung an sie, innerhalb 24 Stunden eine Wahl zu treffen, und sich entweder in die russische Kriegsgefangenschaft oder in die östreichische Quarantaine-Anstalt zu begeben. Nachmittags um 3 Uhr war die Brücke mit Uebergehenden angefüllt; an beiden Ufern standen unzählige Zuschauer; man nahm gegenseitig Abschied, und der Uebergang dauerte bis spät in die Nacht.

Fast zu gleicher Zeit ging auch eine Infanterieabtheilung bei Zator über die Gränze; man schlägt die Zahl der auf östreichischem Boden aufgenommenen über 4000 M. an. Krakau wurde aber durch ihren Auszug von der Besetzung durch die Russen nicht befreit, wie man aus folgender am 27. Sept., also nach dem Abzug der polnischen Flüchtlinge, an den Freistaat gerichteten, von dem Oberstlieut. Baron Czerni-

Digitized by Google

scheff unterzeichneten Note des Gen. Rüdiger sehen wird. „Nachdem die Avantgarde meines Corps, unter den Befehlen des General-Stabschefs der ersten Armee, Generallieut. Krassowski, die polnischen Truppen geschlagen hatte, verfolgte sie dieselben bis zu dem Gebiete der Stadt Krakau und blieb an der Gränze stehen. In diesem Augenblicke habe ich von dem Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan, einen amtlichen Auftrag erhalten, worin sich unter Anderm folgende Worte befinden: „„Da der Freistaat Krakau bis zu einem gewissen Grade die Verirrungen getheilt hat, durch welche das Königreich Polen in eine auf ewige Zeiten beklagenswerthe Revolution gestürzt wurde, so haben Se. Majestät, um die gesetzliche Ordnung in diesem Staate wieder herzustellen, die mitprotegirenden Höfe Oestreichs und Preußens zu einer gemeinsamen Rücksprache aufgefordert. Wenn aber unterdessen Abtheilungen der polnischen Armee in das Gebiet der freien Stadt einrücken sollten, so würde mir eine solche Verletzung der Neutralität die Pflicht auflegen, von dem Kriegsrechte Gebrauch zu machen, und dieses Gebiet zu besetzen.““ Der vorhergesehene Fall ist wirklich eingetreten. Von allen Seiten sind polnische Truppen dort eingerückt, der Senat hat nicht protestirt und sich in keiner Weise dem widersezt, und die erwähnten Truppen verbleiben bis zu diesem Augenblicke daselbst unter Gewehr. Deßhalb suspendire ich alle angeknüpften Unterhandlungen, und habe, bis auf weitere Befehle von Seite des Feldmarschalls, meinen Truppen befohlen, Krakau und

Digitized by Google

dessen Gebiet zu besetzen, um daselbst die polnischen Insurgenten aufzusuchen und gefangen zu nehmen, was der Senat und die Stadt Krakau, selbst bei ihrem besten Willen, auszuführen nicht im Stande seyn würden. Schließlich halte ich es für meine Pflicht, zu versichern, daß alles Privateigenthum heilig gehalten, und daß alle zum Unterhalte der Truppen erforderlichen Gegenstände gegen Quittungen eines von dem Senate der freien Stadt Krakau zu bestimmenden Kommissärs in Empfang genommen werden sollen.“

Nach der Auflösung des Rozyzki'schen Corps konnten auch die Truppenabtheilungen, welche sich in der Wojewodschaft Kalisch organisirt hatten, nicht lange ihrem Schicksale entgehen. Der Gen. Knorring war vor Kalisch am 24. Aug. erschienen, hatte aber die Stadt ihrer eigenen Verwaltung überlassen und nur ein kleines Detaschement in der Nähe einquartirt. Der russische Feldherr zog damals seine Truppen zu der Bezwingung von Warschau zusammen, und die Polen besezten Kalisch wieder. Am 13. Sept., als Gen. Knorring sich dieser Stadt von Neuem näherte, finden wir dort einen Obersten Pietrowicz, welcher das Kommando der neuausgehobenen Truppen in dieser Wojewodschaft gehabt zu haben scheint. Er machte einen plötzlichen Ausfall, der den Russen 60 Todte kostete, so daß sie sich erst am folgenden Tage getrauten, Kalisch zu besetzen, was sie aber starken Regengüssen zuschrieben, die doch eher ein Beweggrund waren, ein gutes Obdach zu suchen. Pietrowicz zog sich nach Wielan und fuhr fort, seine Truppen zu beklei-

Digitized by Google

den und zu organisiren. Eine seiner Schwadronen schlug eine russische und nahm den Gen. Tyszyn gefangen. Am 19. suchte Pietrowicz um einen 14tägigen Waffenstillstand an, unter dem Vorwand, die Unterhandlungen zur Unterwerfung zu beendigen; die Russen bedeuteten ihm, er hätte vor Allem Sieracz zu räumen. Er hatte schon ein paar Tausend Leute beisammen, als aber am 28. die Nachricht von dem Unglücke Rozyzki's anlangte, da war die Ordnung nicht mehr zu erhalten. Das ganze Corps, das sich jezt in Olztyn befand, zerstreute sich unter Verwünschungen, Viele verkauften ihre militärischen Effekten in Czenstochau. Diese kleine Veste ergab sich durch Kapitulation. Auf diese Art erhielten die russischen Gefangenen ihre Freiheit, die im südlichen Polen, vorzüglich in Czenstochau, bewahrt wurden und deren Zahl man noch auf 10,000, wohl übertrieben, angibt.

Die Russen hatten nicht mit Unrecht die Verfolgung und Zerstreuung der Corps betrieben, welche sich auf der Linie von Kalisch bis Pulawy befanden. Denn am 30. hatte die polnische Hauptarmee angefangen, die Weichsel zu übersetzen. Um diese Zeit waren die Truppen des Gen. Rozyzki und des Obersten Pietrowicz schon zerstreut, und vielleicht waren es diese Nachrichten, welche die polnische Armee unter Rybinski von ihrem Vorhaben abhielten und ihr Schicksal zu einer schnellen Entscheidung brachten. Man kann nicht sagen, daß die Befehlshaber im südlichen Polen nicht ihre Schuldigkeit gethan und sich nicht, so lang sie konnten, gewehrt haben. Hätte man diese Organisation früher

Digitized by Google

begonnen, so wäre es möglich gewesen, ein Heer von 20,000 M. guter Truppen aufzustellen. Aber es war zu spät, und mit dem Falle von Warschau mangelten auch die Mittel und fiel der Muth eines großen Theiles der Einwohner.

IV. Fall der Festungen Modlin und Zamosc.

Der Kommandant von Modlin, Ledochowski, hatte die Festung und die Brücke immer in sehr gutem Stande erhalten, aber die größte Schwierigkeit machte ihm die Verproviantirung, da die Armee selbst von derselben zehrte. Auf diese Art herrschte in Modlin große Theurung, man sagt ein mäßiges Mittagsbrod habe 15 polnische Gulden gekostet. Nach der Räumung von Warschau ward auch er aufgefordert sich zu ergeben, aber er ergab sich seinem Schicksale erst am 9. Oktober, da er keine Hoffnung einer Rettung mehr sah. Die Besatzung, wahrscheinlich von einem Theile der Rybinski'schen Armee verstärkt, soll noch 6000 Mann gezählt haben.

Zamosc war schon seit der Mitte des August streng blokirt. Am 14. Aug. näherte sich Kaisaroff unversehens mit 1 Bat. und 6 Kanonen dem Hauptwalle, und ließ ihn beschießen. Am 16. griff er zwei Redouten in der Vorstadt an, die eine wurde nach hartnäckiger Gegenwehr erobert, die Besatzung der andern vereinigte sich mit einem Detaschement in der Vorstadt und zog sich in die Festung. Hierauf machte

Digitized by Google

die Besatzung einen Ausfall, der ihr aber 500 Todte und 100 Gefangene gekostet haben soll. Die Redouten wurden geschleift und die Vorräthe vernichtet, was wenigstens beweist, daß die Russen sie nicht wegbringen konnten. Der Kommandirende des 4. Uralischen Regiments, der Heeresälteste Moltschanow war geblieben. Endlich am 1. November öffnete auch diese Festung ihre Thore; mit ihr fiel die lezte Stütze des polnischen Freiheitskampfes.

Russische Maßregeln in Polen seit der Besetzung von Warschau.

Man hat es den Russen zum Verdienst angerechnet, daß sie Warschau nicht geplündert und zerstört haben. Dieß beweist, daß man sich die russische Regierung, vielleicht ohne es zu wissen, noch als eine asiatische Regierung vorstellt. In der That, wenn man über die Schnelligkeit erstaunen muß, womit die orientalischen Eroberer selbst gebildetere Nationalitäten verwischten und ihre eigene Rohheit an deren Stelle sezten, so wird man aber auch den Grund dazu in der rücksichtlosen Aufreibung und Fortschleppung der Bevölkerung, in der Zerstörung der Städte und besonders der Hauptstädte, wo sich die Nationalität am lebendigsten ausspricht, und in der unmenschlichen Strenge finden, womit sie den Vorzug und zuweilen die Ausschließlichkeit ihrer eigenen Gewohnheiten und deren Bekenner zu handhaben wußten. Die Verpflanzung der Bevölkerung ist bei den Russen System, das hat-

Digitized by Google

ten sie schon vor der Einnahme von Warschau in Litthauen und den altpolnischen Provinzen bewiesen; bald sollten sie es auf das gebildetere Königreich Polen selbst ausdehnen. Die mißhandelnden Strafen des russischen Kriminal-Herkommens tragen noch völlig den tartarischen Charakter an sich. Aber die Zerstörung der Städte mußte einer Regierung, die bereits die statistischen Berechnungen der Europäer nachahmt, doch Bedenken erregen. Rußland sieht schon ein, daß es nicht große materielle Verluste ertragen kann, ohne seine Macht-Entwickelung verhältnißmäßig weiter als andere Nationen zurückzusetzen; es hat also an der asiatischen Behandlungsweise der Eroberten gerade soviel geändert, als ihm sein materielles Bedürfniß vorschreibt. Aus dem Geschrei von Europa machte sich ein Staat wohl Nichts, der sein eigenes Recht hat und es vielmehr selbst Europa vorzuschreiben bemüht ist; auch würden die bei der Fackel von Warschau's Brande geschriebenen Noten wohl auf ein fast glückwünschendes Bedauern über die Nothwendigkeit der gerechten Rache, die sich die Polen selbst zugezogen hätten, hinausgelaufen seyn, wären sie auch aus Paris oder London gekommen. Aber bei der Fackel von Warschau's Brande hätten vielleicht noch 60,000 bewaffnete Polen, hätte vielleicht die ganze Nation, ihre Zwistigkeiten vergessend, in schrecklicher Verzweiflung den Rachekampf auf Leben und Tod beschworen; Polen wäre eine weite mit Todtengerippen von Russen und Polen besäte Wüste geworden. Ob das bis jezt mit zunehmender Strenge sich entwickelnde Ent-

Digitized by Google

nationalisirungs-System nicht am Ende dieselben Folgen haben wird, muß die Zeit lehren.

Obwohl es in den ersten Augenblicken mit einem gewissen Anscheine von gütlichem Benehmen ablief, so mochten die Polen wohl ahnen, was da kommen würde, denn „tiefe Stille schloß jeden Mund und Schrecken und Verzweiflung ob der vereitelten Hoffnungen malte sich auf den bleichen Gesichtern.“ Nur der Hefen der Nation ward jezt rührig, jene unsauberen Vögel, die sich vom Aase nähren, und deren Erscheinung immer Unglück bedeutet, jene tausend Spione der Polizei, welche durch ihre Angebungen das Material zu einem Prozesse aufhäuften, in welchem eine ganze Nation gerichtet und den Schergen übergeben werden sollte. Schon am 8. Sept. fingen die Verhaftungen an, und in wenigen Tagen waren 1500 Unglückliche in den scheußlichsten Kerkern mit den gemeinsten Verbrechern untereinandergeworfen und von den Kosaken nach der ihnen eigenen Art behandelt. Paskewitsch berichtete seinem Kaiser und dieser ließ es den auswärtigen Mächten sagen: Ruhe und Ordnung herrscht wieder in Warschau*). Die Ordnung von Warschau ist seitdem weltgeschichtlich und sprichwörtlich geworden. Diese Ordnung regelte sich immer mehr, und heutzutage ist Warschau völlig einem Feldlager ähnlich, wo die Russen in der Mitte der Bevölkerung einen militärischen Posten gefaßt haben,

*) Das Gegenstück hiezu bildet Rüdigers Bericht über die Vernichtung des Rozyzkischen Corps; er schließt: „So ward die Befreiung Polens vollendet!“

den sie mit Gräben und Kanonen vertheidigen, und von welchen aus sie die geringste ordnungswidrige Bewegung mit Kartätschen und Granaten zu bestrafen im Stande sind.

Um 8½ Uhr Morgens am 8. Sept., sagt ein damaliger Bericht, bot der Präsident der Stadt Warschau, umgeben von einer Deputation des Munizipalraths, dessen Präsidenten an der Spitze, an den Jerusalemer Barrieren Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michael Brod und Salz dar; S. K. H. geruhten diese Deputation auf's Zuvorkommendste mit Worten des Friedens anzureden, und ritten an der Spitze eines glänzenden Stabs und der Garde in die Stadt ein. Auf dem sächsischen Platze sprach derselbe zu dem Volke und äußerte: „Wer von den Einwohnern der Residenz ein Gesuch hat, der möge sich direkt an mich wenden.“ Se. K. H. wohnt im Palaste der königlichen Statthalter. Der Feldmarschall Graf Paskewitsch langte am Abend desselben Tages hier an, und übernachtete im Belvedere. Die am 8. in der Hauptstadt eingerückten Truppen bestanden aus den kais. Garden zu Fuß und zu Pferde, nämlich aus dem Preobrazenskischen, Simianowskischen, Moskauer, Jäger und Leibkosaken-Regiment u. a. Zu gleicher Zeit kehrten die früher in Warschau gestandenen Regimenter der litthauischen und volhynischen Garde zu Fuß und das Grodnow'sche Husarenregiment wieder hieher zurück, das podolische Kürassier- und das litthauische Uhlanenregiment aber begaben sich in die Wojewodschaft Kalisch. Auch Praga wurde an demselben Tage von

Digitized by Google

den kais. Garden beſezt. — Eine große Menge ruſſiſcher Truppen verſchiedener Waffengattungen rückten in den folgenden Tagen durch Warſchau. Die polniſche Armee nach dem Ausrücken aus Praga hielt ihr erſtes Nachtquartier am 9. in Jablonna. — Der Kurs der Pfandbriefe hob ſich und man bekam wieder Silbermünze zu ſehen. Man fing an, die Barrikaden und Paliſſaden zu zerſtören. Während der lezten Kämpfe waren in den Vorſtädten von Warſchau 48 Häuſer in Flammen aufgegangen.

Graf Witt wurde zum Gouverneur von Warſchau, der Generalmajor Baron Korff zum Stadtkommandanten ernannt. Paskewitſch aber, nunmehriger ruſſiſcher Reichsfürſt Warſawski, ward Generalgouverneur vom Königreich Polen, zu deſſen Verwaltung eine proviſoriſche Regierung von dem ruſſiſchen Staatsrath Engel, halb aus ruſſiſchen, halb aus polniſchen, unter den Treugebliebenen ausgeſuchten Edelleuten organiſirt wurde. Bald fand ſich auch der berüchtigte Rosniezki wieder in Warſchau ein.

Gen. Toll ſuchte ſeiner zerrütteten Geſundheit wegen um Entlaſſung an, und Gortſchakoff III. wurde zum Chef des Generalſtabs, Gen. Berg aber zum Generalquartiermeiſter der aktiven Armee ernannt.

Die erſte Sorge der neuen Behörden war die Entwaffnung der Nationalgarde ſowohl als der ſämmtlichen Bevölkerung, und Mehrere, bei denen man nach Verlauf von 48 Stunden Waffen fand, wurden erſchoſſen. Niemand durfte ſich nach 9 Uhr Abends auf der Straße ſehen laſſen, mehrere andere Edikte gegen die

Digitized by Google

Ausstreuung falscher Gerüchte u. s. w. wurden erlassen, um die neue Ordnung desto besser zu begründen.

Am 1. November erschien die erwartete Amnestie, welche Alle ausschloß, die am 29. Nov. 1830 oder am 15. Aug. 1831 thätig gewesen waren, ferner die, welche am 25. Jänner 1831 die Absetzungs-Akte vorschlugen, unterstützten und durchsezten, dann die, welche zu den Offiziercorps von Ramorino, Rybinski, Rozyzki und andern nach dem Falle von Warschau noch im Kriegsstande gebliebenen Anführern gehörten, endlich die Aufrührer und Mitglieder der Regierung gewesen waren, und sich nicht bis zum 13. Sept. unterworfen hatten. Sie Alle sollten, falls man sie ergriff, vor ein besonderes Gericht gestellt werden. Volhynien, Podolien, Litthauen blieben von dieser Amnestie ausgeschlossen. Späterhin wurde sie jedoch nach mehreren Unterhandlungen mit Preußen auf Rybinski's Offiziere ausgedehnt. Dagegen deutelte man oft in der Anwendung, und immer zum Nachtheil der Gnade Suchenden. So erfahren wir eben jezt, daß mehrere Gefangene unter dem Vorwande, daß sie nach dem 1. Nov. die Waffen ergriffen hätten, zum Knut und zur Abführung nach Sibirien verdammt worden sind, und aus Verzweiflung über zwei so unmenschliche gemeinhin miteinander verbundene Strafarten sich von den Zinnen einer Veste, wo sie auf ihrem Transporte übernachteten, zu Tode gestürzt haben.

Schon früher am 16. Oktob. war befohlen worden, alle in die polnische Insurrektion verwickelten Individuen, welche bis zu jenem Tage nicht um Gnade

Digitized by Google

angesucht hätten, nach den die Empörer betreffenden Verordnungen zu behandeln, worunter denn nach russischer Sitte auch die Einziehung der Güter begriffen ist. Dieses Schicksal betraf insbesondere den Fürsten Czartoryski. Merkwürdig ist die Härte der Ausdrücke in allen diesen Edikten, in welchen immer von den verbrecherischen Unternehmungen der polnischen Aufrührer, von deren Bändigung und von der Unterjochung des Landes durch die Gewalt der Waffen gesprochen wird. Darin hatte man freilich recht, denn nicht Eine Behörde hat sich freiwillig ergeben, und von der polnischen Armee, obgleich viele Tausende in ihr Vaterland zurückkehrten, hatten bis Julius 1832 nur 100 Soldaten freiwillig russische Dienste genommen, welche ihrer Seltenheit wegen dem Feldmarschall vorgestellt, und Jeder mit 2 Dukaten belohnt wurden.

Unter die für die Interessen des Landes wichtigen Begebenheiten gehört auch die Rückkehr der Bank, deren Gelder unangetastet geblieben waren. Man hatte sie während des Sturmes nach Praga und dann mit andern Regierungskassen der Armee nachgeführt. Der Bankdirektor Heinrich Lubienski protestirte gegen die der Nationalregierung zugeschriebene Absicht, sich der Fonds als Anleihen zu bemächtigen, bei den Kammern. Diese sandten am 14. Sept. den Gegenstand der Regierung zu, und bald darauf wurde die Bank nach Warschau zurückgebracht. Die russische Regierung scheint dagegen ihrerseits in Rücksicht der von der polnischen Regierung gemachten Anleihen nicht das von Ferdinand VII. in Spanien ge-

Digitized by Google

gebene Beispiel befolgt, sondern dieselbe als einen Theil der Staatsschuld anerkannt zu haben.

Endlich wurde das Schicksal Polens trotz allen rednerischen Blumen Frankreichs und Englands aus eigener Macht des Autokraten durch eine bloße Ukase bestimmt, welche am 25. März in Warschau bekannt gemacht wurde, und welche wir hier ohne alle weitere Bemerkung abdrucken lassen.

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als Wir durch Unser Manifest vom 25. Jan. v. J. allen Unseren getreuen Unterthanen den Einmarsch Unserer Truppen in das Königreich Polen, das durch Empörung momentan von der gesetzlichen Autorität losgerissen war, anzeigten, thaten Wir ihnen zugleich Unsere Absicht kund, das künftige Schicksal dieses Landes auf dauerhafte, den Bedürfnissen und dem Wohle Unsers gesammten Reichs entsprechende Grundlagen zu basiren. Jezt, wo den Unruhen im Königreiche Polen durch die Gewalt der Waffen ein Ziel gesezt worden, und wo die durch unruhige Köpfe fortgetriebene Nation zu ihren Pflichten zurückgekehrt und der Ruhe wiedergegeben ist, haben Wir es für nüzlich erachtet, Unseren Plan wegen Einführung einer Ordnung der Dinge, wodurch die Ruhe und die Einigkeit der beiden Völker, die die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, vor neuen Unternehmungen für immer geschüzt werden, in Ausführung zu bringen. Das im Jahre 1815 durch Rußlands siegreiche Waffen eroberte Königreich

Digitized by Google

Polen erlangte damals durch die Großmuth Unseres Erlauchten Vorgängers, des Kaisers Alexander, nicht nur seine National-Existenz wieder, sondern es erhielt auch besondere Gesetze, die durch die verfassungsmäßige Charte geheiligt wurden. Indeß konnten diese Wohlthaten die ewigen Feinde aller Ordnung und rechtmäßigen Gewalt nicht zufriedenstellen. Diese, in ihren verbrecherischen Planen hartnäckig beharrend, hörten keinen Augenblick auf, von einer Trennung der beiden Unserem Scepter unterworfenen Völker zu träumen, und in ihrem Stolze wagten sie es, die Wohlthaten des Wiederherstellers ihres Vaterlandes zu mißbrauchen, indem sie dieselben Gesetze und Freiheiten, die sein mächtiger Arm ihnen großmüthig gespendet hatte, zum Umsturze seines großen Werkes dienen ließen. Blutvergießen war die Folge dieser Umtriebe. Die Ruhe und das Glück, deren das Königreich Polen in einem bis dahin unbekannten Grade genossen hatte, verschwanden inmitten eines Bürgerkrieges und einer allgemeinen Verwüstung. Alle diese Trübsale sind jezt vorüber: das Königreich Polen, Unserem Scepter aufs Neue unterworfen, wird die Ruhe wiedererlangen und im Schooße des Friedens, der ihm unter den Auspizien einer wachsamen Regierung zurückgegeben ist, neu wieder aufblühen. Demnach halten Wir es in Unserer väterlichen Sorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen für die heiligste Unserer Pflichten, durch alle Uns zu Gebote stehende Mittel der Rückkehr ähnlicher Unfälle als diejenigen, welche sie betroffen haben, dadurch vorzubeugen, daß Wir

Digitized by Google

den Böswilligen die Mittel entziehen, mit deren Hülfe es ihnen, wie es sich dermalen gezeigt hat, gelungen ist, die allgemeine Ruhe zu stören. Da Wir überdieß Unseren Unterthanen des Königreichs Polen die Fortdauer des ganzen Glückes sichern wollen, das für das Wohl eines jeden Einzelnen insbesondere und des ganzen Landes im Allgemeinen nothwendig ist, nämlich die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gewissensfreiheit und alle Gesetze und Gerechtsame der Städte und Gemeinden, damit das Königreich Polen, bei einer seinen Bedürfnissen entsprechenden abgesonderten Verwaltung, doch nicht aufhöre, einen integrirenden Theil Unseres Reiches zu bilden, und damit die Bewohner dieses Landes hinführo mit den Russen eine einzige durch übereinstimmende und brüderliche Gesinnungen verbundene Nation ausmachen — so haben Wir, diesen Grundsätzen gemäß, unterm heutigen Tage durch ein allergnädigst verliehenes organisches Statut verordnet und beschlossen, in die Verwaltung Unseres Königreichs Polen eine neue Form und Ordnung einzuführen. Gegeben zu St. Petersburg am 14. (26.) Februar, im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten. (gez.) Nikolaus. Durch den Kaiser und König, der Minister-Staats-Sekretär (unterz.) Gr. Stephan Grabowski.“

Folgendes ist der vollständige Inhalt des neuen organischen Statuts, nach dessen Grundlagen von jezt an das Königreich Polen verwaltet wird: Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Po-

Digitized by Google

len u. s. w. Bei Unserer beständigen und angestrengten Sorge um das Wohl der Nationen, welche die Vorsehung des Höchsten Unserem Scepter anvertraute, haben Wir mit besonderer Aufmerksamkeit die Grundlagen einer künftigen Organisirung des Königreichs Polen in Betracht gezogen und, mit Berücksichtigung der wahren Vortheile und der Lage dieses Landes, so wie der örtlichen Bedürfnisse und Sitten der Einwohner, unter der unumgänglichen Nothwendigkeit, deren Ruhe und Wohlfahrt durch eine engere und unerschütterliche Verbindung mit dem russischen Reiche zu befestigen, für das Königreich Polen folgende Grundgesetze bestimmt, die Wir demselben Allergnädigst verleihen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Das Königreich Polen ist für immer mit dem russischen Reich verbunden und bildet einen unzertrennbaren Theil dieses Reichs. Es wird eine besondere und den Lokalverhältnissen angemessene Regierung haben, so wie sein eigenes Civil- und Kriminalgesetzbuch; auch verbleiben alle bis jezt in Städten und Dorfgemeinden bestehenden, denselben verliehenen Statuten und Gesetze auf ihren früheren Grundlagen und in ihrer alten Kraft. Art. 2. Die Krone des Königreichs Polen ist erblich in Unserer Person und in der Unsrer Nachkommen, Nachfolger und Successoren, in Gemäßheit der für das Kaiserthum aller Reußen vorgeschriebenen Thronfolgeordnung. Art. 3. Die Krönung der Kaiser aller Reußen, Könige von Polen, erfolgt mittelst einer und derselben Ceremonie,

Digitized by Google

die in der Hauptstadt Moskau stattfinden wird, und zwar in Gegenwart einer Deputation des Königreichs Polen, die zugleich mit den Deputirten der andern Theile des Kaiserreichs zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit eingeladen werden soll. Art. 4. In Fällen, wo nach den bestehenden oder erst in Zukunft zu erlassenden Bestimmungen in Rußland eine Regentschaft eintritt, wird sich die Macht des Regenten oder der Regentin des Reichs auch auf das Königreich Polen erstrecken. Art. 5. Die Freiheit des Kultus ist vollkommen garantirt; es steht einem Jeden insbesondere frei, unter dem Schutz der Regierung die religiösen Ceremonien öffentlich und ungehindert auszuüben und der Unterschied in der Lehrweise der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse kann nicht als Anlaß dienen, irgend Jemand von den allen Einwohnern des Königreichs verliehenen Rechten und Privilegien auszuschließen. Endlich wird die römisch-katholische Religion, als diejenige, zu der sich die Mehrzahl Unserer Unterthanen im Königreich Polen bekennt, immer ein Gegenstand des besondern Schutzes und Wohlwollens der Regierung seyn. Art. 6. Die im Besitz der römisch-katholischen und griechisch-unirten Geistlichkeit befindlichen Fonds werden als allgemeines und unantastbares Eigenthum der kirchlichen Hierarchie eines jeden dieser Glaubensbekenntnisse betrachtet. Art. 7. Der Schutz der Gesetze wird gleichmäßig auf alle Einwohner des Königreichs ohne Unterschied von Stand und Ansehen ausgedehnt. Ein Jeder kann durch persönliche Verdienste und Talente in der gesetzlich vor-

Digitized by Google

geschriebenen Ordnung alle Aemter und Würden im Lande erlangen. Art. 8. Die persönliche Freiheit eines Jeden wird verbürgt und durch die bestehenden Gesetze beschüzt. Niemand kann, außer in den im Gesetz vorgesehenen Fällen und mit strenger Beobachtung der in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Formen, verhaftet oder vor Gericht gestellt werden. Jeder Verhaftete wird schriftlich von den Gründen seiner Festnehmung benachrichtigt. Art. 9. Jeder Verhaftete muß spätestens binnen drei Tagen nach seiner Festnehmung vor eine gerichtliche Behörde gestellt werden, um ihn zu verhören oder in der vorgeschriebenen Form über ihn ein Urtheil zu sprechen. Wird er bei dieser ersten Untersuchung für unschuldig erkannt, so erhält er sogleich seine Freiheit wieder; eben so wird auch Derjenige aus dem Gewahrsam freigelassen, der in den im Gesetz vorgesehenen Fällen eine hinreichende Bürgschaft für sich stellt. Art. 10. Die Form des Verfahrens bei gerichtlichen Untersuchungen gegen die höchsten Beamten des Königreichs und gegen Personen, denen Staatsverbrechen zur Last gelegt werden, wird durch ein besonderes Gesetz, das in seinen Grundlagen mit den in den andern Theilen Unseres Reichs in dieser Beziehung bestehenden Verordnungen übereinstimmen soll, bestimmt werden. Art. 11. Das Eigenthumsrecht von einzelnen Personen und Korporationen wird in allen Dingen, sowohl in den auf der Oberfläche als innerhalb der Erde befindlichen, für heilig und unantastbar erkannt, und zwar in Gemäß-

Digitized by Google

heit der bestehenden Grundgesetze. Jedem Unterthan des Königreichs Polen steht es vollkommen frei, sich überzusiedeln und sein Eigenthum zu übertragen, wohin er will, wenn er nur die betreffenden Vorschriften in dieser Hinsicht beobachtet. Art. 12. Die Strafe der Konfiskation des Vermögens ist nur für Staatsverbrechen erster Klasse festgesezt, wie es noch im Einzelnen durch besondere Vorschriften näher bestimmt werden soll. Art. 13. Die Kundmachung der Gedanken vermittelst der Presse soll nur derjenigen Beschränkung unterliegen, welche zur Sicherstellung der gegen die Religion zu beobachtenden Ehrfurcht, der Unverletzlichkeit der höchsten Behörde, der Unbeflecktheit der Sitten und der persönlichen Ehre eines Jeden für unumgänglich nothwendig erachtet wird. Zu diesem Zweck sollen noch besondere Reglemens erlassen werden und zwar nach denselben Prinzipien, welche für die in den andern Theilen Unserer Herrschaft in dieser Hinsicht dermalen bestehenden Vorschriften als Grundlage dienten. Art. 14. Das Königreich Polen soll zu den allgemeinen Ausgaben zur Bestreitung der Bedürfnisse des Kaiserreichs in angemessenem Verhältniß beitragen. Der hiernach auf dasselbe fallende Antheil an Steuern und ferneren Auflagen soll mit der strengsten verhältnißmäßigen Genauigkeit durch eine besondere Verordnung bestimmt werden. Art. 15. Alle Steuern und andere Auflagen, welche bis zum Monat November des Jahres 1830 im Königreich Polen bestanden, sollen auch inskünftige so lange nach

Digitized by Google

der früheren Art erhoben werden, bis die Gattung und Quantität dieser Steuern und Auflagen durchgesehen und auf eine andere Weise angeordnet seyn wird, um dann so viel als möglich diese allgemeinen für die Bedürfnisse des Landes nöthigen Pflichten auszugleichen und zu erleichtern. Art. 16. Der Schatz des Königreichs Polen, so wie dessen andere Regierungszweige, sollen getrennt von den Administrationen der andern Theile des Kaiserreichs verwaltet werden. Art. 17. Die von Uns anerkannte Staatsschuld des Königreichs Polen wird, so wie früher, durch die Bürgschaft der Regierung garantirt und aus den Einkünften des Königreichs getilgt. Art. 18. Die Bank des Königreichs Polen und die bis auf den heutigen Tag bestehenden Kreditgesetze in Bezug auf unbewegliche Güter werden, wie früher, unter dem Schutz der Regierung verbleiben. Art. 19. Die Art und Weise der Handelsverhältnisse zwischen dem russischen Kaiserthum und dem Königreich Polen wird nach den jedesmaligen gegenseitigen Interessen der durch das allgemeine Landeswohl verbundenen, aber abgesondert verwalteten Provinzen festgestellt werden. Art. 20. Unsere Armee im Kaiser- und Königreich wird ein einziges Ganzes ohne Unterscheidung von russischen und polnischen Truppen ausmachen. Wir behalten uns vor, durch ein besonderes Gesetz später zu bestimmen, nach welchem Verhältniß und auf welchen Grundlagen das Königreich Polen an dem allgemeinen Bestand dieser Unserer Armee Theil nehmen soll. Die Zahl der Truppen, welche zum innern Schutz des Königreichs

Digitized by Google

dienen sollen, wird ebenfalls durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. Art. 21. Diejenigen Unserer Unterthanen aus dem russischen Kaiserreich, welche sich im Königreich Polen niedergelassen haben und in diesem Lande unbewegliches Eigenthum bereits besitzen oder besitzen werden, sollen alle den Landeseinwohnern zustehende Rechte genießen, und eben so umgekehrt Unsere Unterthanen aus dem Königreich Polen, welche in andern Provinzen des Kaiserreichs ansässig sind und daselbst unbewegliche Güter besitzen. Wir behalten Uns vor, in Zukunft im Königreich auch anderen Personen, die noch nicht innerhalb seiner Gränzen ansässig sind, sowohl Russen, als Ausländern, die Naturalisirung zu ertheilen. Unsere Unterthanen des russischen Kaiserreichs, die sich auf eine Zeitlang im Königreiche Polen aufhalten, so wie auch Unsere Unterthanen des Königreichs Polen, die in anderen Theilen des Kaiserreichs verweilen, unterliegen den Gesetzen des Landes, in welchem sie sich befinden.

II. Von der oberen und örtlichen Verwaltung.

Art. 22. Die Oberverwaltung des Königreichs Polen wird einem Administrationsrath übertragen, der in Unserem Namen unter dem Vorsitz eines Statthalters des Königreichs regieren soll. Art. 23. Der Administrationsrath besteht aus dem Statthalter des Königreichs, den Oberdirektoren, die in den Kommissionen präsidiren, und unter welche die Interessen der Verwaltung vertheilt sind, aus dem Generalkontroleur, der in der Oberrechnungskammer präsidirt, und aus andern Mitgliedern, die Wir durch Unsere beson-

Digitized by Google

deren Befehle bezeichnen werden. Art. 24. Die Mitglieder des Administrationsraths sprechen in demselben mit vollkommener Freiheit ihre Ansichten aus, und jedes von ihnen hat das Recht, zu fordern, daß seine Meinung in das Sitzungsprotokoll eingetragen werde. Die Interessen werden durch Stimmenmehrheit entschieden; wenn aber die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleich ist, so gibt die Stimme des Statthalters des Königreichs den Ausschlag. Art. 25. Wenn die Mehrheit der Mitglieder mit der Ansicht des Statthalters des Königreichs nicht einverstanden ist und dieser seinerseits bemerkt hat, daß ihr Vorschlag bedeutende Unzweckmäßigkeiten in sich faßt, so ist derselbe ermächtigt, die Vollziehung des Beschlusses der Mitglieder zu suspendiren, und hat Uns unverzüglich den Gegenstand mit Beifügung des Protokolls der Rathssitzungen zu Unserer Prüfung vorzulegen. Art. 26. In Gemäßheit besonderer Vorschriften, die in dieser Beziehung erlassen werden sollen, wird der Administrationsrath die Kandidaten für die erledigten Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, Oberdirektoren, Staatsräthe, Mitglieder der obersten Gerichtskammer und anderer Beamten, deren Ernennung zu Verwaltungs- und Gerichts-Funktionen von Uns abhängt, wählen und Uns durch Vermittelung des Statthalters des Königreichs vorschlagen. Diese Kandidatenlisten werden geprüft und bei der Ernennung der Uns von dem Administrationsrath vorgeschlagenen oder anderer Unseres Vertrauens würdiger Personen, sowohl unter den Einwohnern des Königreichs Polen, als unter

Digitized by Google

denen der andern Provinzen des Kaiserreichs, zu den erledigten Stellen, mit andern eingezogenen Nachrichten verglichen werden. Art. 27. Im Fall des Todes, oder einer langwierigen Krankheit, oder einer Abwesenheit des Statthalters des Königreichs, oder auch eines anderen rechtmäßigen Hindernisses an der Amtsführung geht die Gewalt des Statthalters einstweilen auf das älteste Mitglied des Administrationsraths über, der sie so lange bekleidet, bis Unser weiterer Wille in dieser Hinsicht verkündet wird. Art. 28. Für die im folgenden 29sten Artikel bezeichneten Interessen, auf welche die Befugniß des Administrationsraths keinen Einfluß ausübt, setzen Wir im Königreich Polen einen Staatsrath, ebenfalls unter der Präsidentur des Statthalters des Königreichs, ein. In diesem Rathe sollen Sitz haben: 1) die Oberdirektoren und der Generalkontroleur, als beständige Mitglieder desselben vermöge ihrer Stellung; 2) die mit der Würde von Staatsräthen bekleideten Beamten und Andere, welche Wir zu beständigem oder zeitweiligem Sitz in den Staatsrath berufen. Im Fall der Abwesenheit des Statthalters präsidirt eines der Mitglieder im Staatsrath, welches von uns besonders dazu ermächtigt worden ist, bei solchen Vorfällen dieses Amt zu bekleiden. Art. 29. Zu den Pflichten des Staatsraths des Königreichs Polen gehören: 1) Die Durchsicht und Entwerfung von Vorschlägen zu neuen Gesetzen und Verordnungen, die sich auf die allgemeine Verwaltung des Königreichs beziehen. 2) Lösung von Streitigkeiten und Fragen, die sich zwischen Verwal-

Digitized by Google

tungs- und Gerichts-Behörden über die zu deren Ressort gehörigen Gegenstände erheben. 3) Die Prüfung der Vorstellungen und Bitten von den Versammlungen der Provinzialstände und von den Wojewodschaftsräthen in Bezug auf die Bedürfnisse und das Wohl des Landes, so wie der auf solche Vorstellungen und Bitten zu ertheilende Bescheid. 4) Die Revidirung des von dem Administrationsrath angefertigten jährlichen Budgets der Einkünfte und Ausgaben des Königreichs, so wie der Berichte des Generalkontroleurs über die Rechnungsrevision in den verschiedenen Verwaltungszweigen. 5) Die Einsicht der von den Oberchefs der verschiedenen Verwaltungszweige über ihre Geschäfte in den ihnen anvertrauten Interessen eingesandten Berichte. 6) Die Bestimmung hinsichtlich einer gegen Beamte, welche unmittelbar von Uns oder in Unserem Namen ernannt worden, wegen amtlicher Vergehen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung. Art. 30. Alle in den obigen Artikeln 24 und 25 enthaltenen Bestimmungen über die bei den Sitzungen und bei dem Vollzug von Beschlüssen des Administrationsrathes zu beobachtende Ordnung findet ihrer ganzen Ausdehnung nach auch auf die Geschäfte des Staatsrathes des Königreichs Polen Anwendung. Art. 31. Die auf die Gesetzgebung bezüglichen Angelegenheiten und andere Vorschläge von großer Wichtigkeit, hinsichtlich deren Uns eine vorgängige sorgfältige Kombinirung mit den in den andern Theilen des Reichs bestehenden Gesetzen und mit dem allgemeinen Wohl desselben erforderlich scheinen möchte, so wie auch das

Digitized by Google

von dem Staatsrath des Königreichs Polen uns vorgelegte Jahresbudget, werden zu lezter Durchsicht und Bestätigung an den Staatsrath des russischen Kaiserthums gelangen. Zu diesem Ende wird in demselben ein besonderes Departement unter dem Namen eines „Departements für die Interessen des Königreichs Polen“ gebildet; in diesem Departement werden von Uns ernannte Mitglieder aus Unsern Unterthanen des Kaiser- und Königreichs Sitz haben. Art. 32. Der bei Unserer Person befindliche Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen wird Uns über die Angelegenheiten, welche vermittelst des Statthalters von dem Administrations- und Staatsrath an ihn gelangen, Vortrag halten und auch dem Statthalter des Königreichs Unsere kaiserl. königl. Befehle kund thun. Art. 33. Alle von Uns sanktionirten Gesetze, Befehle und Verordnungen, die sich auf das Königreich Polen beziehen, werden von Unserm Minister-Staatssekretär dieses Königreichs kontrasignirt und sollen in das Gesetzbuch eingetragen werden. Art. 34. Alle administrativen und gerichtlichen Angelegenheiten im Königreich Polen sollen in polnischer Sprache verhandelt werden. Art. 35. Die Administrationsangelegenheiten werden den Regierungskommissionen übetragen, die unter der Präsidentschaft der Oberdirektoren stehen. Solcher Kommissionen werden drei angeordnet: 1) Die Kommission für die innern Angelegenheiten und die geistlichen Interessen, so wie für den Nationalunterricht. 2) Die Justizkommission. 3) Die Finanz- und Schatzkommission. Art. 36. Außer diesen Kommissionen

Digitized by Google

wird eine Oberrechnungskammer eingesezt, um eine allgemeine Rechnungsrevision über die Einkünfte und Ausgaben des Königreichs zu führen; der Generalkontroleur führt den Vorsitz in derselben. Art. 37. Die Angelegenheiten, deren Entscheidung den Umfang der Befugnisse der Oberdirektoren und der Kommissionen überschreitet, werden dem Administrationsrath übertragen; diejenigen aber, deren Entwicklung nicht der dem Rath und dem Statthalter des Königreichs verliehenen Gewalt zukömmt, sollen durch den Minister-Staatssekretär Uns vorgelegt werden. Art. 38. Die Oberdirektoren, der Generalkontroleur, die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths des Königreichs, so wie Diejenigen der Regierungskommissionen, sind für jedes Vergehen gegen die Gesetze, gegen Unsere Befehle und Verordnungen verantwortlich. Sobald ihre Uebertretungen in der vorgeschriebenen Form dargethan und durch den Staatsrath des Königreichs erwiesen werden, soll dieser Rath Uns unverzüglich zu Unserer Entscheidung darüber Bericht erstatten, mit dem Gesuch um Unseren Beschluß hinsichtlich einer gegen die Schuldigen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung. Art. 39. Die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Distrikte, Kreise, Stadt- und Dorfbezirke (Gemeinden) verbleibt auf ihren früheren Grundlagen, und jeder dieser Theile behält seine alten Gränzen bei, bis in Zukunft für das Gemeinwohl des Königreichs Veränderungen für nothwendig erachtet werden. Art. 40. In jeder Wojewodschaft wird eine Wojewodschaftskommission ange-

Digitized by Google

ordnet; sie besteht aus einem Präsidenten und aus Kommissarien, welche mit Erfüllung der von den Oberregierungskommissionen erlassenen Befehle in der durch eine besondere Verordnung in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Form beauftragt sind. Art. 41. Die Verwaltung der Städte wird der durch die Stadt-Versammlungen erwählten Obrigkeit und in den Dorfbezirken (Gemeinden) den Vögten übertragen. In den Städten haben die Bürgermeister, in den Dörfern aber die Vögte für die Vollziehung der Regierungsbefehle zu sorgen.

III. Von den Adelsversammlungen, Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen und Wojewodschafts-Räthen.

Art. 42. In allen Wojewodschaften werden nach der früheren Art und Weise Adelsversammlungen, Versammlungen der Stadt- und Dorfgemeinden und Wojewodschaftsräthe bestehen. Art. 43. In jedem Kreise besteht eine Versammlung aus dem grundbesitzenden Adel, unter dem Vorsitz eines von dem Statthalter in Unserem Namen ernannten Marschalls, um zwei Mitglieder für den Wojewodschaftsrath zu wählen und eine Kandidatenliste einzureichen, welche von der Regierung bei Besetzung von Vakanzen in den verschiedenen Verwaltungszweigen berücksichtigt werden soll. Art. 44. Die Adelsversammlungen können nur auf Berufung von Seiten des Statthalters des Königreichs zusammenkommen; dieser bestimmt den Tag der Zusammenkunft, den Gegenstand der Berathungen und die für dieselbe erforderliche Zeit. Art.

Digitized by Google

45. Kein Edelmann kann zur Theilnahme an den Berathungen der Adelsversammlungen zugelassen werden, wenn er nicht in das Kreisbuch eingetragen ist, nicht das Bürgerrecht im Königreich Polen hat, nicht wenigstens 21 Jahr alt ist und irgend ein unbewegliches Eigenthum besitzt. Art. 46. Die Adelsbücher eines jeden Kreises sollen von dem Wojewodschaftsrath angefertigt und von dem Administrationsrath bestätigt werden. Art. 47. In jedem Stadt- und Dorfbezirk (Gemeinde) soll eine Bezirks- (Gemeinde-) Versammlung bestehen und ebenfalls auf den Ruf des Statthalters des Königreichs und unter dem Vorsitz eines von ihm ernannten Marschalls zusammentreten. Eine solche Versammlung wählt ein Mitglied für den Wojewodschaftsrath und fertigt eine Kandidatenliste an, auf welche die Regierung bei Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern Rücksicht nehmen wird. Art. 48. An den Berathungen der Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen sollen Theil nehmen dürfen: 1) Jeder Bürger, der nicht zum Adelsstande gehört, aber ein unbewegliches Eigenthum besitzt, von dem er irgend eine Abgabe entrichtet. 2) Jeder Fabrikant und Gewerks-Eigenthümer, jeder Kaufmann, der ein Lager oder Magazin von eigenen Waaren im Werth von wenigstens 10,000 polnischen Gulden besitzt. 3) Alle Pfarrer, Vorsteher geistlicher Orden und Vikarien der Kirchen. 4) Die Professoren, Lehrer und andere Personen, welche in von der Regierung geleiteten Unterrichtsanstalten mit der Erziehung der Jugend beschäftigt sind. 5) Jeder Künst-

Digitized by Google

ler, der sich durch seine Talente und Kenntnisse einen Namen erworben oder zur Bereicherung der Nationalindustrie, des Handels oder der freien Künste beigetragen hat. Art. 49. Niemand kann an den Bezirks- (Gemeinde-) Berathungen Theil nehmen, wenn er nicht in das Buch dieser Stadt- oder Dorfgemeinde eingetragen ist, nicht die Civilrechte im Königreich Polen genießt und nicht wenigstens 21 Jahr alt ist. Art. 50. Die Listen der Eigenthümer von unbeweglichen Gütern, die in Folge Dessen zur Theilnahme an den Berathungen der Adelsversammlungen und Bezirksversammlungen berechtigt sind, werden von den Wojewodschaftsräthen angefertigt, und die Listen der Fabrikanten, der Gewerkseigenthümer, der Kaufleute und der durch ihre Talente in freien Künsten oder durch ihren dem Gemeinwohl geleisteten Nutzen ausgezeichneten Bürger, so wie die Listen der Pfarrer, Vorsteher von Klöstern und Vikarien von Kirchen, und Diejenigen der mit Erziehung der Jugend in öffentlichen Unterrichts-Anstalten beschäftigten Personen, von der Kommission für die inneren Angelegenheiten, für die geistlichen Interessen und den Nationalunterricht. Art. 51. In jeder Wojewodschaft wird ein Wojewodschaftsrath angeordnet, dessen Mitglieder von den Adels- und Bezirksversammlungen gewählt werden; eines derselben, welches von dem Statthalter des Königreichs in Unserem Namen zu diesem Amt ernannt wird, führt darin den Vorsitz. Art. 52. Die hauptsächlichsten Pflichten dieses Raths sind folgende: 1) Die Richter für die gerichtlichen Jurisdiktionen der

Digitized by Google

beiden ersten Instanzen zu wählen. 2) An der Anfertigung und Verifizirung der Kandidatenliste, welche von der Regierung bei der Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern berücksichtigt werden soll, Theil zu nehmen. 3) Für die Erhaltung des Wohls und Vortheils der Wojewodschaft zu sorgen, indem er sich zu diesem Zweck mit den gehörigen Vorstellungen und Bitten durch Vermittelung der Wojewodschafts-Kommission an die Regierung wendet und sich in Allem nach den Vorschriften einer dießfälligen besonderen Verordnung richtet.

IV. Von den Versammlungen der Provinzialstände.

Art. 53. Zur Berathschlagung über Angelegenheiten, welche das Gemeinwohl des ganzen Königreichs Polen betreffen, werden Versammlungen von Provinzialständen angeordnet. Diese Versammlungen sollen in den ihrer Prüfung vorgelegten Gegenständen eine berathende Stimme haben. Art. 54. Der Umfang und die Form der Geschäfte dieser Versammlungen der Provinzialstände werden durch eine besondere Verordnung vorgeschrieben werden.

V. Von der Gerichtsordnung.

Art. 55. Jede Gerichtsbehörde im Königreich Polen ist Allergnädigst von Uns eingesezt und soll in Unserem Namen handeln. Das Recht der Begnadigung und der Strafermäßigung hängt ausschließlich von Uns ab. Art. 36. Die gerichtlichen Jurisdictionen bestehen aus Richtern, die von Uns ernannt werden, und aus Richtern, die in der durch eine beson-

Digitized by Google

dere dießfällige Verordnung vorgeschriebenen Form gewählt werden. Art. 57. Die von Uns ernannten Richter verbleiben so lange in ihren Amtspflichten, bis sie, wenn Wir es für nöthig befinden, davon entbunden, oder wegen eines Vergehens durch das Gericht entfernt, oder endlich in ein anderes Amt versezt werden. Die gewählten Richter bleiben so lange im Amt, als es in der besondern Verordnung bezeichnet ist. Art. 58. Die Richter unterliegen einer Entfernung von ihren Aemtern wegen Mißbrauchs ihrer Gewalt und wegen aller anderen erwiesenen Uebertretungen der festgesezten Formen, jedoch nicht anders, als in Folge eines Ausspruchs der betreffenden höheren gerichtlichen Jurisdiktion. Art. 59. Die Aufrechthaltung der Ordnung an den Gerichten erster und zweiter Instanz, so wie die Lösung der möglicherweise sich erhebenden Streitigkeiten und Fragen zwischen ihnen hinsichtlich des Umfangs ihrer Gewalt, wird der obersten Gerichtskammer übertragen. Art. 60. Das Gesetz in Bezug auf die Friedensrichter für die Einwohner aller Stände bleibt in seiner früheren Art und Weise bestehen; ihre Pflicht bei der Schlichtung von Prozessen ist es, die streitenden Parteien zur Vereinigung zu bewegen. Art. 61. Kein Prozeß kann vor das Civilgericht erster Instanz gebracht werden, wenn er nicht vorher dem betreffenden Friedensrichter zur Schlichtung vorgetragen worden ist; doch sind hiervon solche Prozesse ausgenommen, deren lezte Entscheidung nach den bestehenden Gesetzen nicht von der Ausgleichung des Friedensrichters abhängt. Art. 62.

Digitized by Google

Für Prozesse, welche den Werth von 500 polnischen Gulden nicht übersteigen, sind die Civil- und Polizeirichter in jeder Stadt und jedem Dorfbezirk (Gemeinde) bestimmt. Art. 63. Für Prozesse, deren Werth die Summe von 500 polnischen Gulden übersteigt, sind in jeder Wojewodschaft die Land- und Termin-Gerichte bestimmt. Art. 64. Die Einrichtung der besondern Handels-Gerichte verbleibt in ihrer frühern Art und Weise. Art. 65. Für Kriminalsachen und Angelegenheiten, die zur Zuchtpolizei gehören, werden in jeder Wojewodschaft Grodgerichte angeordnet. Art. 66. Für die Revision von Urtheilssprüchen der Land-, Termin-, Grod- und Handelsgerichte werden Appellations-Gerichte angeordnet. Art. 67. Außerdem wird in Warschau eine oberste Gerichtskammer errichtet, deren Zusammensetzung und Befugnisse durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden sollen. Art. 68. Die in diesem organischen Statut enthaltenen Vorschriften sollen durch besondere Verordnungen, je nachdem das Bedürfniß es erheischt, näher entwickelt und ergänzt werden. Art. 69. Alle den Vorschriften gegenwärtigen organischen Statuts zuwiderlaufende ältere Gesetze und Verordnungen werden hiemit aufgehoben. Dieses organische Statut haben Wir eigenhändig unterzeichnet und mit Unserem kaiserlichen Insiegel versehen lassen. Gegeben zu St. Petersburg am 14. (26.) Februar im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten. Gez. Nikolaus, durch den Kaiser und König. Der Minister Staatssekretär, unterz. Graf Stephan Grabowski.“

Digitized by Google

Die Hauptstadt ward nicht zerstört, aber man hat ihr Alles genommen, was ihr einen entscheidenden geistigen Einfluß geben konnte. Die Universität ist abgeschafft. Die Kasse, die Bibliothek von 200,000 Bänden, die Medaillensammlung, welche aus Privatstiftungen erwachsen war, die Kupferstichsammlung — die Sammlungen des Vereins der Litteraturfreunde, welchen man aufgehoben, und sein Haus und seine Güter in Beschlag genommen hat, — die berühmten Gemälde und Bildhauereien der Sommer-Residenz — alles Dieses und so vieles Andere, was aufzuzählen zu lang wäre, ist nach den Eispalästen der Newa gewandert!

Die Strenge der Maßregeln hat stufenweis zugenommen. Die Güter aller Ausgewanderten sind definitiv eingezogen, und daher der Krone ein ungeheures Uebergewicht verschafft worden. Die Fortschleppung der Bevölkerung sowohl durch Aushebung als durch Uebersiedlung wird systemmäßig fortgesezt und erstreckt sich auch auf die Kinder, obgleich die russische Regierung dem allgemeinen Geschrei Europens eine Erklärung entgegengesezt hat, daß diese Kindertransporte nur die völligen Waisen oder die Kinder unvermögender polnischer Soldaten mit Einwilligung ihrer Eltern betreffe, also im schönsten Sinne der Menschlichkeit geschehe.

Die Verordnungen werden fortan in doppelter Sprache, polnisch und russisch, ausgegeben. Den alten invaliden polnischen Offizieren ist in einem höchst

Digitized by Google

schimpflich abgefaßten Dekrete befohlen worden, die russische Armee-Uniform aber ohne Schleife anzuziehen. Es ist zu glauben, daß Keiner sich dadurch beschimpfen wird, wenn er sich erinnert, daß er einer Nation angehört, deren Kern, wie die Israeliten auf dem ganzen Erdboden zerstreut, geschworen hat, wie diese, immer und überall den Nationalcharakter beizubehalten, den man auf seinem heimischen Boden verwischen will!

Verhandlungen der auswärtigen Mächte in der polnischen Angelegenheit.

Wir haben keine hinlängliche Kenntniß von dem Antheile, welchen die auswärtigen Mächte an der polnischen Angelegenheit genommen haben, von welchem man sagt, daß sein Einfluß dem inneren Wirken der polnischen Anführer so nachtheilig gewesen sey. Wir wollen indessen hier einige Aktenstücke zusammenstellen, welche uns das Dunkel der Kabinetspolitik durchblicken lassen, und uns die Ueberzeugung einflößen, daß Furcht die von dem Einflusse gewisser Parteihäupter verstärkte Haupttriebfeder gewesen sey, deren Wirkung man mit Sophistereien zu beschönigen gesucht hat.

Europa hat gesehen, wie Frankreich seinen Gesandten aus Konstantinopel in dem Augenblicke zurückrief, da er den Polen hätte am nützlichsten werden können *). Man hat sich viel gegen den Gedanken

*) Man sehe weiter unten die Rede Sebastiani's.

Digitized by Google

gesträubt, türkische Hülfe gegen eine europäische Macht anzurufen, allein man muß die Worte europäische Macht und europäische Civilisation nicht verwechseln, wenigstens Die sollten es nicht thun, welche die Civilisation des Großherrn so sehr anpreisen, sobald es darauf ankommt, seine Legitimität zu vertheidigen.

Ein Gegenstück dazu gibt das Betragen des russischen Gesandten, Sir Robert Gordon, Bruders des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zur Zeit der Amtsführung Wellingtons; ebendesjenigen, der sich dem Kaiser von Brasilien, Don Pedro, durch seine beständigen Anspielungen auf seine Abkunft von den schottischen Königen so widrig machte. Dieser kündigte der Pforte an, daß polnische Abgesandte nach Konstantinopel kommen würden, und lud sie ein, den Mittheilungen derselben kein Ohr zu leihen und Nichts mit ihnen zu thun zu haben. Wolizky, der in der That mit dieser Sendung beauftragt war, brachte dieß Benehmen des englischen Gesandten zur Kenntniß der englischen Nation, indem er hinzusezte: Wenn die Türken den Polen bis jezt noch keine Hülfe leisteten, so ist es wenigstens gewiß nicht ihre Schuld. Aber die englische Nation war vielleicht jezt wie in so manchen andern Fällen froh, das Gehässige einer solchen Maßregel auf den Anhänger eines von ihr gestürzten Ministeriums fallen zu sehen. Die englische Regierung oder Nation, denn das ist dort fast einerlei, behält sich aus System immer solche Männer vor, um gewisse Schritte von ihnen thun zu lassen, zu denen sie sich nicht öffentlich bekennen will, die sie aber nicht

Digitized by Google

unterläßt nach ihrer Art zu benützen. Friede wollte das Ministerium Grey um jeden Preis, wie das Ministerium Perier, und eine türkische Einmischung wäre ihm also höchst ungelegen gewesen.*)

Selbst die schwachen Versuche, welche Frankreich auf diplomatischem Wege zu Gunsten Polens machte, sagten der englischen Regierung nicht zu, und sie verweigerte es, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen. Vielleicht war eben Das, was das Mitgefühl der französischen Nation anfeuerte, ein Beweggrund zur Kälte der Engländer, nämlich die Gemeinschaft der politischen und moralischen Interessen. In Petersburg beleuchtete man bei der Nachricht von Warschau's Fall und ging in Gala zu Hofe, in Paris**) erschien man mit Trauerflören und kam zu Thätlichkeiten gegen die Regierung, in London ging man auf die Börse und zuckte die Achseln. Das lautgeäußerte Mißvergnügen der Pariser über die Nichterfüllung des königlichen Wortes, welches die Nationalität der Polen in Schutz nehmen zu wollen geschienen hatte, brachte, auf den Antrag des Deputirten Mauguin, eine Art von Untersuchung über das Betragen der Regierung hervor, welcher wir die zwei Reden des Ministers Sebastiani und des Deputirten Thiers verdanken, die einiges Licht geben, weßwegen wir hier die auf Polen bezüglichen

*) Ein Beweis, daß England nichts für Polen zu thun gedachte, war der Umstand, daß man in Petersburg den berüchtigten Leichenbegänger aller Verfassungen, Acourt, jetzt Lord Heitesbury, ließ. Eine Flotte vor Kronstadt hätte mehr als zehntausend diplomatische Reden gethan.

**) Am 16. langte die Nachricht zu Paris an.

Digitized by Google

Bruchstücke ausheben, unter denen sich vorzüglich das zweite durch seine widrige, abstoßende und doch mit der Prätension eines überlegenen Geistes vorgetragene Sophisterei, so wie durch seine sonderbare geographische Darstellung auszeichnet.

Bruchstück aus der Rede des Ministers Sebastiani in der Deputirtenkammer am 19. Sept. „Bald brach die Revolution in Polen aus. Jezt hatte Rußland die Revolution in seinem eigenen Schoße. Frankreich begriff die hohe Wichtigkeit seiner Stellung. Erinnerungen, alte Sympathien und Waffengenossenschaft fesselten es an die polnische Sache; es wollte zu Hülfe eilen, aber konnte es sich die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens verhehlen? Es galt, gründlich, reiflich und weise zu überlegen, welchen Entschluß man zu ergreifen hätte. Gleichwohl verlor das französische Kabinet keinen Augenblick, um in Petersburg versöhnenden Worten Eingang zu verschaffen. Sie kennen die Wechselfälle des polnischen Kriegs — Sie wissen, daß die erste Schlacht, unter den Mauern von Praga geliefert, einen unglücklichen Ausgang hatte. Nicht lange, so nahm die heroische Nation glorreiche Rache; sie ergriff mit Vortheil die Offensive; ein russisches Corps, das sich unklugerweise bis in die Umgebungen von Minsk vorgewagt hatte, wurde überrascht und geschlagen. Von diesem Augenblick an befand sich Polen in einer neuen Lage. Allein konnte Frankreich vergessen, daß Polen ein Binnenstaat ist, daß ihm ein Hafen fehlt, daß seine Bevölkerung von $3\frac{1}{2}$ Millionen es mit 40 Millionen in einem Lande zu thun hat,

Digitized by Google

dem Berge und Seehäfen ganz mangeln? Die Schlacht bei Ostrolenka wurde geschlagen, die polnische Armee erlitt einen Unfall, einige polnische Corps flüchteten sich nach Litthauen; die französische Regierung versuchte Schritte in Petersburg, fand aber die Stimmung gegen Polen auf's Aeußerste gereizt. Sie legte zwei Fragen vor: die eine ging Rußland persönlich an, die andre war eine europäische. Sie machte geltend, daß die Stipulationen des Wiener Kongresses ein Königreich geschaffen, und daß diese europäische Schöpfung nicht zerstört werden dürfe. Erklärungen wurden verlangt und die Folge war, daß alle Großmächte die Versicherung bekamen, Polen solle erhalten werden. Selbst kürzlich sind diese Versicherungen wiederholt worden. Ich erlaube mir, einige Stellen aus zwei Aktenstücken Ihnen mitzutheilen: „„Petersburg, 31. August. Der Hr. Botschafter hat bereits Ew. Excellenz bemerklich gemacht, mit welcher Mäßigung das russische Kabinet den Einmarsch der Franzosen in Belgien mit ansah. Es war natürlich, daß die Bevölkerung dieser Hauptstadt die ersten Nachrichten von den glücklichen Erfolgen der holländischen Armee mit lautem Jubel empfing. Dieses Interesse zu Gunsten einer Armee, die von dem Schwager des Kaisers befehligt wird, erklärt sich leicht. Der Rückzug der Holländer vor Ihrer Armee vermehrt die Hoffnung, auf dem Wege von Unterhandlungen eine Verwicklung sich lösen zu sehen, die für die Ruhe Europa's gefährlich hätte werden können. Der Herzog von Mortemart hat die förmlichsten Zusicherungen erhalten. Ew.

Digitized by Google

Excellenz werden mit den Operationen der russischen Armee, wie das beiliegende Bülletin sie berichtet, bereits auf direktem Wege bekannt worden seyn. Gemäß den von den Ministern Sr. Maj. ertheilten Instruktionen werde ich fortfahren, den genauesten Vollzug der Verträge zu Gunsten des Königreichs Polen zu verlangen. Der Herzog von Mortemart hat die formellsten Versicherungen rücksichtlich dieses hochwichtigen Gegenstandes erhalten, und ich erkläre, wie er Dieß unaufhörlich erklärt hat, daß Rußlands eigenes Interesse wie das Interesse der Gerechtigkeit gewissenhafte Erfüllung jener Versprechen erheischen. 2. Sept. Indem die Kammer im Namen Frankreichs die Zuversicht ausspricht, daß dem heldenmüthigen Volke Polens seine Nationalität bewahrt werden solle, äußert es einen Wunsch, dessen Erfüllung förmliche und wiederholte Zusagen des Kaisers als sehr begründet anzusehen berechtigen. Der Herzog von Mortemart hat deßhalb die direktesten und positivsten Zusagen erhalten. Er hat in seinen Konferenzen mit dem Kaiser oder mit Hrn. v. Nesselrode nie auch nur den leisesten Zweifel in die Verwirklichung dieser Zusagen blicken lassen. Diese Zusagen werden lezten Orts noch durch jenen denkwürdigen Ausspruch verbürgt, daß das Wort eines Souveräns unverletzlich seyn müsse, wie ein Beschluß der Vorsehung. Diese Prinzipien sind die unsern; unterdessen ermangelte ich nicht, Hrn. v. Nesselrode die von der preußischen Regierung ertheilten Zusicherungen ins Gedächtniß zu rufen und ihn zu veranlassen, zur Erleichterung des Schicksals der Po-

Digitized by Google

len mitzuwirken und ihnen zu der durch Verträge ihnen verbürgten Unabhängigkeit behülflich zu seyn. Er bekräftigt diese wiederholten Zusicherungen und kennt die Gesinnungen des Königs über diesen Gegenstand. Er sagte mir, daß man um so mehr Ursache hätte, daran zu glauben, als Kaiser Nikolaus bestimmt die Absicht geäußert hätte, mit Preußen und Oesterreich, als den dabei betheiligten Mächten, über die Maßregeln sich in Vernehmen zu setzen, die bei der Pacifikation Polens zu ergreifen seyn dürften.«« — Meine Herren, Sie sehen, Frankreichs Politik war aufrichtig; sie ist es immer geblieben. Nachdem es auf Erhaltung des alten Königreichs Polen bestanden, nachdem es die formellsten Zusicherungen erhalten, ist es hiebei nicht stehen geblieben, es hat zu Petersburg seine Vermittlung angetragen. Sie wurde angenommen, aber es wurde geantwortet, man solle nicht bloß Worte des Friedens in Petersburg, sondern man solle sie auch anderswo hören. Frankreich hat seine Vermittlung fortgesezt, es hat sie mit Nachdruck in Petersburg erneuert. Es wurde im Kabinet beschlossen, bei allen Großmächten Schritte zu thun, um sie zur Theilnahme an diesem Geschäfte einzuladen. Die Großmächte hielten indeß den Augenblick nicht für passend, sich mit uns zu vereinigen und entzogen sich unserem Anerbieten. Was war zu thun? Sie zur Theilnahme zwingen? Das wäre die Losung zum Krieg gewesen. Es sey mir erlaubt, an ein historisches Faktum zu erinnern. Als im Jahr 1789 die französische Revolution ausbrach, verlangte die demokratische Partei in

Amerika, daß man sich zu Gunsten Frankreichs erklärte und mit demselben Europa bekämpfte. Die Föderalisten, an deren Spitze Washington stand, widersezten sich, ungeachtet der von Frankreich Amerika geleisteten Dienste, diesem Kriege, den das Interesse des Landes widerrieth. Washington wurde deßhalb unpopulär und starb unpopulär; aber sein Andenken ist nichts desto weniger verehrt von seinem Vaterland und allen Völkern. Kaum hatten wir unsere Vermittlung angeboten und die andern Mächte zur Theilnahme aufgefordert, so sezte ich die polnischen Abgeordneten in Paris von unserem Vorhaben in Kenntniß. Man behauptet, daß wir den Polen innerhalb zwei Monaten die Anerkennung versprochen hätten; wir haben Nichts dergleichen gesagt; so wenig als wir ihnen den Rath gaben, die Offensive aufzugeben. Wenn je ein Minister so unklug gewesen wäre, ein solches Versprechen zu ertheilen, wie konnte er glauben, daß er es gerade in zwei Monaten erfüllen würde? Die besten Freunde des Generalissimus Skrzynecki versichern, daß er ein Mann von ausgezeichneten Talenten ist, der aber für einen Offensivkrieg kein Genie hat; seine Klugheit rieth ihm beständig Behutsamkeit an; vor Allem wollte er Blut schonen. Ich frage nur, was würde aus einer französischen Regierung, wenn man sie für die militärischen Operationen in Polen verantwortlich machen, wenn man ihr den Fall dieser auf Ewig ruhmwürdigen Stadt Schuld geben wollte, weil nur 24,000 Mann in Warschau gelassen, 36,000 Mann nach Podlachien geführt worden? Aber,

Digitized by Google

wendet man ein, warum habt ihr den Untergang Warschaus nicht verhindert? Konntet ihr es nicht durch Polens Anerkennung? Hattet ihr keine Flotten zu eurer Verfügung? Konntet ihr diese nicht ins baltische Meer schicken? Und man denkt nicht einmal daran, daß Polen im baltischen Meere nicht einmal einen Hafen hat... Hr. Mauguin: Bitte um Verzeihung, es hat Polangen.. Hr. Sebastiani: Polangen ist kein Ort, um Polen Unterstützung zukommen zu lassen, da keine Schiffe von mehr als 50 Tonnen dort einlaufen können; so wenig als das schwarze Meer, wo die Türken sich wohl würden gehütet haben, uns die Einfahrt zu gestatten. Ferner wendet man ein, daß wir in der Türkei einen Gesandten hatten, der Frankreichs wahre Interessen begriff... Sie wissen, meine Herren, daß unser System das des Friedens war und noch ist, da wir es allein für das dem wahren Interesse Frankreichs zuträgliche halten, und mit diesem Systeme im Einklang waren alle unsere Instruktionen an unsere Gesandten. Unser Gesandter in der Türkei wird inne, daß zwischen Oesterreich und Frankreich und vielleicht auch zwischen Frankreich und Rußland Mißverständnisse obwalten. Sofort übermacht er an die Pforte eine Note, worin er sie zu den Waffen ruft, um erlittene Unbilden zu rächen. Die Türkei, erschrocken über eine solche Mittheilung, übergab am folgenden Tag die Note den Repräsentanten aller Mächte; denn, man muß es sagen, unser Gesandter sprach zu einem Kadaver. Dieß geschah am 25. und 26. Am 30. und 31. schrieb der

Digitized by Google

Gesandte zwei Briefe nach Paris; aber darin war nicht von Noten die Rede. Die Regierung erhielt indeß Nachricht von einer Note, allein da Nichts in den Briefen davon stand, so hielt sie das Ganze für eine Fabel. Nach wenigen Tagen erfuhr sie die wahre Bewandniß. Die Absetzung des Gesandten ist von keiner Macht gefordert worden; aber das Kabinet denkt, seine Agenten sollen sich nach ihren Instruktionen richten. Weiter heißt es, warum hat man Polen nicht anerkannt? Diese Anerkennung hätte seine Anstrengungen unterstützt. Glauben Sie, daß das unglückliche Warschau weniger unterlegen wäre? Was hätten Sie gethan? Sie hätten sich unnöthiger Weise kompromittirt. (Lebhafte Unterbrechung.) Oder wendet man ein, warum hat man Preußen nicht zu einer wirklichen Neutralität gezwungen; Preußen, das unsere Kuriere, unsere Depeschen zurückhält? Man hätte erklären sollen, daß kein Preuße den Fuß auf polnisches Gebiet setze! Nun, so viel mir bekannt, hat Dieß kein Preuße gethan. (Neue Unterbrechung.) So hätte man Preußen zwingen sollen, daß es wenigstens unsere Geld- und Waffenunterstützung an die Polen durchpassiren lasse! Es ist immer der Krieg, meine Herren, den man von uns verlangt; und wofür? Für Geld und Waffensendungen, Forderungen halber, die kein unabhängiger Staat je sich anmuthen ließ.“ — —

Bruchstück aus der Rede des Deputirten Thiers. „Die Sympathie, die ich gegen Polen hege, diese edle und heroische um Europa so hoch verdiente Nation —

Digitized by Google

ich theile sie mit der ganzen Welt. Aber man erlaube mir, mich über diese Frage freimüthig auszusprechen, ich hoffe sie in ihrem Mittelpunkte zu erfassen. Polen hat schon viele Versuche gemacht, seine Unabhängigkeit sich wieder zu erringen, es ist ihm nie gelungen. Dieß muß einen sehr wichtigen Grund haben: er liegt darin, daß Polen ein Plattland ist, ohne starke Gränzen, umschlossen von Staaten mit sehr starken Gränzen; im Norden Deutschlands hat es zum Nachbar Preußen, von dem es durch die Oder getrennt ist; im Süden stößt es an Oesterreich, an dessen Gränzen die Donau fließt und Gebirge sich erheben; von ihm selbst nördlich befindet sich die scandinavische Halbinsel und Rußland. Polen mangelte eine starke Regierung, fester Zusammenhalt seiner nationalen Bänder. So konnte Polen zwar abenteuerliche ritterliche Unternehmungen bestehen, aber es konnte nie eigentlich zu einer europäischen Macht sich gestalten. Ich erinnere daran, daß Napoleon selbst sagte: „Ich weiß wohl, daß Polen damit enden wird, daß es unter russischen Einfluß kommt.“ Und diese Worte kommen von einem Manne, der selbst der heftigste Gegner dieses Einflusses war. Man stellt es im Fall eines Krieges als sehr vortheilhaft für uns dar, im Norden einen Verbündeten zu haben; aber wo ist die Politik, die schon daran gedacht hat, 400 Stunden weit Alliirte zu suchen, einen Alliirten, dem man erst feste Plätze, dem man mit Einem Wort erst seine Existenz geben müßte. Ich begreife eine Allianz mit Belgien und mit der Schweiz, ich begreife zu anderer Zeit die Allianz mit einer

Digitized by Google

cisalpinischen Republik; aber Napoleon hatte diese Republik kaum geschaffen, so eröffnete er auch einen Weg über den Simplon, um in wenigen Tagen seinen Alliirten zu Hülfe kommen zu können. Man heißt Polen die Avantgarde von Frankreich! Gut, aber wo ist der General, der je seine Avantgarde von der Hauptarmee so weit entfernt hätte. (Hr. Thiers hält hier einige Augenblicke inne, und fährt nach einer kurzen Pause, die den Ministern Zeit läßt, sich über die geistvolle Vertheidigung ihres Systems behaglich zu vergnügen, also fort:) Friedrich der Große hielt es für vortheilhafter durch Deutschland gedeckt zu seyn, als in seinem Rücken eine Macht zu haben, die nicht hinreichend organisirt war. Napoleon — es ist wahr, Napoleon wollte ein Polen machen, aber man muß sich diesen Plan erklären. Er hatte Oesterreich und Preußen seiner Herrschaft unterworfen; seine Siege hatten es so zu sagen auf der Karte von Europa ausgestrichen. Nichts stand zwischen ihm und Rußland, er fühlte die Nothwendigkeit ein Mittelglied einzuschieben; sein Gedanke war, Rußland von Europa ganz abzuschneiden. Er hat Dieß oft gesagt und geschrieben, und der beste Beweis dafür ist, daß er seinem Schicksal eben dadurch entgegenging, daß er über Rußland hereinstürzte. Napoleon sprach ein Wort, das ich erhaben nennen möchte: er sagte, daß er diese Frage lieber selbst lösen möchte, als sie seinem Nachfolger hinterlassen. Es ist das Wort eines großen Mannes; aber auch ein großer Mann kann sich täuschen, und daß Dieß bei Napoleon der Fall ist, zeigen

die Fakta. Dieses Rußland, das Alles zu verschlingen drohte, brauchte zwei Feldzüge, um sich einiger türkischen Festungen zu bemächtigen, es brauchte fast ein Jahr, um eine Handvoll Tapferer zu besiegen. Die Statistik hat gelehrt, daß man noch lange kein mächtiges Reich besizt, wenn man ein Gebiet von so viel hunderttausend Quadratmeilen mit so viel Millionen Menschen hat; man ist mächtig nur durch Civilisation, wie Frankreich mit seinem fruchtbaren, angebauten Gebiete, wo die Menschen, dicht neben einander wohnend, nur Ein Interesse, Eine Gesinnung haben, wo Ein Telegraph zu Allen spricht. Ich gebe zu, daß Napoleon ein Polen brauchte. Aber hat er dieses Polen, den Gegenstand seiner heißesten Wünsche, geschaffen? Ich frage, haben Sie ein Polen geschaffen; haben Sie es gekonnt, als Sie es wollten? Nach den glänzenden Siegen von Austerlitz, Friedland und an der Moskwa konnten Sie ein Polen machen. Aber ein solches Unternehmen wurde in dem ganzen ruhmvollen Zeitraum von 1807 bis 1812 für eine Unmöglichkeit gehalten, und wir sollten heute den Versuch machen wollen? Ich frage alle Männer von gesundem Urtheil, ob sie nicht dagegen Viel einzuwenden haben. Gehen wir noch weiter zurück — zu dem Revolutionskrieg. Hat die Republik, die 14 Armeen auf den Beinen hatte, ein Polen geschaffen? Das Kabinet von Versailles, das ich nicht weiter bezeichnen will, konnte ein Amerika machen, aber kein Polen. Wollten wir ein Polen machen, welche Schwierigkeiten überall! Wir können

Digitized by Google

ihm Flotten schicken, meint ein Redner. Hr. Mauguin weiß wohl, daß Dieß ein Krieg mit Rußland wäre; und ich frage, würden einem solchem Kriege England, Preußen und Oesterreich so ruhig zusehen, ohne sich darein zu mischen? Zudem, während wir unsere Flotte abgesandt hätten, die für Warschau nicht die mindeste Bedeutung haben kann, würden 20,000 Oesterreicher und 20,000 Preußen ohne das geringste Hinderniß in Polen eingefallen seyn. Geldsendungen? Wie? In Papier? Könnte man doch kaum in gewöhnlichen friedlichen Zeitläuften genug auftreiben. Man mußte also diese Millionen in Natura über Preußen zuschicken. Polangen? War es doch keine 48 Stunden in den Händen der Polen, und zudem mußte man dann noch durch die ganze russische Armee hindurch. Waffensendungen? Dieselbe Schwierigkeit. So hätte man aber wenigstens hindern sollen, daß Preußen an Rußland Waffen verkaufte. Meine Herren, was würden wir sagen, wenn man uns diese Zumuthung machte? Beantworten Sie sich's selber. Nach all Dem blieb also nur der Weg der Unterhandlung übrig, und diesen hat Frankreich vom ersten Augenblick an verfolgt. Was war die Antwort: „Polen ist eine russische Provinz; wir haben das Recht, sie wieder zum Gehorsam zu bringen," Was würden Sie sagen, wenn Sie eine revoltirte französische Provinz wieder zum Gehorsam zwingen wollten, und man würde Sie daran hindern? Entweder ist das Prinzip falsch oder ist es wahr; wenn Lezteres, so gilt es auch uns. Was endlich

Digitized by Google

die Zusage des Ministeriums und die damit verbundene Aufforderung, die Offensive einzustellen, betrifft, so glaube ich nicht daran. Es war die Absicht des polnischen Generalissimus selbst den Krieg in die Länge zu ziehen; die Straßenemeuten in Warschau aber waren seine Absicht nicht. Nicht die Defensive des Oberbefehlshabers, sondern die Demagogie der Straßen, hat Warschau, hat die polnische Sache zu Grunde gerichtet. Skrzynecki unterstützte vielleicht durch seine Taktik die europäische Politik.“

Nach der Rede des Hrn. Thiers nahm Lafayette das Wort um zu beweisen, daß die Anerkennung Polens und eine festere nachdrücklichere Sprache gegen Rußland und Preußen jenes Land hätten retten können. Und da der Minister Sebastiani geläugnet hatte, daß die diplomatischen Rathschläge den Operationen des polnischen Feldherrn nachtheilig geworden seyen, so führte Lafayette folgende Thatsachen an:

„Außer dem was ich aus der Privatkorrespondenz von Warschau ersah, fand ich in den öffentlichen Bekanntmachungen diese Ausdrücke der alten Regierung Czartoryski's *).“ Wir haben uns auf den Edelmuth und die Weisheit der Kabinete verlassen; indem wir auf diese vertrauten, haben wir nicht alle Hülfsmittel benüzt, die sich im Innern und in Aeußerem darboten. Um die Gutheißung der Kabinete zu gewinnen, ihr Zutrauen zu verdienen, und ihre

*) Diese Stelle kommt in einem Rundschreiben an die polnischen Agenten vor, wovon wir Bruchstücke mittheilen, man sehe weiter unten.

Digitized by Google

Unterstützung zu erhalten, haben wir uns nie von der strengsten Mäßigung entfernt, und diese hat nicht wenige Anstrengungen gelähmt, die uns in diesen lezten Zeiten zu Stande gekommen wären. Ohne die Versprechungen der Kabinete hätten wir einen Schlag schlagen können, der vielleicht entscheidend gewesen wäre, aber wir glaubten, man müsse Zeit lassen, nichts dem Zufall bloßstellen und heutzutage haben wir die Gewißheit, daß uns nur der Zufall retten kann."

„Man hat gesagt, fuhr Lafayette fort, daß dieses nur ein Zeitungsartikel sey. Ich habe mich bei der polnischen Legation erkundigt, und hier ist was sie mir geantwortet hat:

„In Antwort auf den Brief, den wir so eben von Ihnen erhalten haben, mein Herr General, beeilen wir uns Sie zu versichern, 1) daß uns der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 7. Juli eingeladen hat einen Boten nach Warschau zu senden, welchem er die Reisekosten bezahlt hat, und daß der Zweck dieser Sendung, der Versicherung des Hrn. Grafen von Sebastiani zufolge, gewesen ist, unsere Regierung zu vermögen, sich noch zwei Monate zu halten, weil man soviel Zeit zu den Unterhandlungen brauche, 2) daß das Rundschreiben unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 15. August, von dem Interimsminister Andreas Horodyski, so wie ein anderes Rundschreiben vom 24. des nämlichen Monats, von dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Theodor Morawski unterzeichnet, uns durch die Post vom 14. dieß, zugekom-

Digitized by Google

men sind, daß es die nämlichen Rundschreiben sind, welche wir zuerst mit unserer Depesche vom 15. Sept. dem Grafen Sebastiani, nachher aber den Journalen mitgetheilt haben, in welchen sie am 17. und 18. erschienen sind; endlich daß diese zwei Rundschreiben hinlänglich anzeigen, welche Folgen die erwähnte Botschaft in Warschau hervorgebracht hat.

Paris, den 20 Sept. 1831.

Der General Kniazewicz.
L. Plater.

Man könnte demnach auf den Gedanken gerathen, daß der französische Minister zu viel auf die anfänglichen guten Worte Rußlands gebaut und der polnische Präsident die Rathschläge desselben zu buchstäblich genommen hat. Indessen ist es schwer ein bestimmtes Urtheil zu fällen, solange wir nicht den genauen Stand der Unterhandlungen zu jener Zeit und den genauen Inhalt der nach Warschau gesendeten Botschaft kennen.

Uebrigens machte Lafayette auch von einer preußischen Note Erwähnung, in welcher diese Regierung gesagt habe: wenn sie Rußland nicht mit gewaffneter Hand unterstütze, so sey Dieß nur, weil sie die Macht Rußlands für hinlänglich halte, sie werde aber fortfahren den Russen Alles zu liefern was sie brauchten, und im Nothfalle selbst gegen die polnischen Rebellen auftreten. Die leiseste Drohung Frankreichs gegen die preußischen Rheinprovinzen wäre hinlänglich gewesen, diese hochfahrende Sprache niederzuschlagen.

Digitized by Google

Zu der diplomatischen Geschichte Polens gehört noch der von dem Landboten von Haysyn gemachte Antrag, daß der Reichstag einen Aufruf an die Völker erlassen und sie um Hülfe bitten sollte, dessen Verwerfung in den Kammern die Regierung durch Circulare an ihre auswärtigen Agenten bekannt macht. Der Antrag sagt nicht eigentlich: an die Völker, sondern: an die Volksrepräsentationen; aber die diplomatische Commission bemerkte ganz richtig, daß die auswärtigen Verhältnisse in den europäischen Monarchien den Regierungen übertragen sind, und daß, sich an die Kammern zu richten, den Anschein haben würde, als wollte man zwischen ihnen und den Regierungen Zwietracht säen. Hierüber verwarf die Deputirtenkammer am 1. Aug. die Motion.

Zweitens. Ein Zirkular an die auswärtigen Agenten vom 15. Aug., welches der Gen. Kniaczewicz und Graf Plater den französischen Journalen mittheilten. Darin wird den Agenten aufgetragen, die Mächte Europas auf die dringende Gefahr, die über Warschau, besonders wegen Hungersnoth, schwebe, aufmerksam zu machen, und von ihnen bestimmte Erklärungen zu verlangen, was Polen zu hoffen habe. Natürlich ist immer nur von England und Frankreich die Rede, denn wer hätte sonst polnische Agenten bei sich angenommen? Man erinnerte das französische Kabinet daran, wie die polnische Revolution die Beglaubigung des russischen Ministers in Paris und die Unterhandlungen mit der Türkei beschleunigt, und wie man Polen gebraucht habe, um zu einer Lösung der belgischen Angelegenheit zu kommen und nun die Po-

Digitized by Google

len ihren Henkern überlasse, und so die Belgier mit der polnischen, und die Polen mit der belgischen Angelegenheit zum Schweigen gebracht und getäuscht habe. „Die Seufzer eines ganzen sterbenden Volkes werden lange in allen edlen Herzen nachtönen, und dieß Volk wird seine Rächer finden, wie es seine Henker fand. — Wenn die Kabinete nicht den Muth gehabt haben, uns zu helfen, so mögen sie wenigstens den haben, ihre barbarische Gleichgültigkeit für unsere Sache zu gestehen.“ — Diese Note hatte eben so wenig als alle anderen einen Erfolg.

Von weniger entscheidenden Folgen, aber noch niedriger und verhaßter ist die Art, wie dieses Schmeichelsystem gegen Rußland nachher durch die Behandlung der polnischen Flüchtlinge in Frankreich fortgesezt worden ist. Der Schwierigkeiten bei der Päße-Ertheilung, der Nichtigkeit der Hülfsmittel und anderer Neckereien nicht zu gedenken, so hat man sie in Frankreich in verschiedene Depots wie Kriegsgefangene zusammenparkirt und zwar in solchen Gegenden, wo ihnen der servile Geist der Bevölkerung den Aufenthalt höchst unangenehm machte und sogar zu Thätlichkeiten Anlaß gab, so oft die Polen irgend eine patriotische Erinnerung in ihren Zusammenkünften, ja selbst durch öffentlichen Gottesdienst feiern wollten. Und endlich hat man den unedlen Gedanken gefaßt sie nach Algier zu senden, damit das Klima und die Messerstiche der Kabylen sie nach und nach aufreiben möchten. Die Grausamkeit ging so weit, daß man einen Transport von 400 Geflüchteten, worunter die so kompromittirten Zöglinge der Warschauer Militär-

Digitized by Google

schule, nach einer langen Reise von Danzig nach Havre nicht einmal ans Land steigen, sondern sie sogleich an Bord eines andern Fahrzeugs bringen und nach Afrika überführen lassen wollte. Die Polen haben sich diesem Zumuthen widersezt. Mordet uns, sagten sie in Lünel, unser Blut ist schon oft für Frankreich geflossen, glaubt man auch jezt es zu Frankreichs Wohl verschütten zu müssen, wir opfern es, aber nach Afrika gehen wir nicht. Der französische Befehlshaber schämte sich und ließ es bis auf weitere Ordre dabei bewenden. „Wir, die wir in gutem Kampfe ewige Lorbeere zu erndten glaubten, halten uns nicht für bestimmt, unter den Messerstichen der Barbaren zu erliegen, sagen die Polen in ihrer Protestation, und nachdem wir unser Blut zur Erringung unsrer Freiheit vergossen haben, werden wir uns nicht zur Unterjochung eines unabhängigen Volkes gebrauchen lassen. Unser Vaterland lebt trotz den Russen, für dieses müssen wir unser Leben fristen.“ — Edle Polen! man will, daß der lezte Nachhall eurer Freiheitsstimme in den Wellen eines barbarischen Meeres untergehen soll!

Die Politik Preußens und Oesterreichs ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre hierüber ein Wort zu verlieren, nur bemerken wir, daß der Ausbruch der Cholera zwar nichts dazu beitrug die Herstellung des Friedens durch gütlichen Vergleich zu befördern und dadurch die Möglichkeit von Vorsichts- oder Linderungsmaßregeln zu erleichtern, daß aber die kostspieligen Cholerakordons, die gleich nach der Pazifikation von Polen aufgehoben wurden, trefflich dazu

Digitized by Google

dienten, dem guten Willen der Posener und Galizier für die Sache ihrer Landsleute, so wie überhaupt allen für die Polen nützlichen Zufuhren die Sperre anzulegen. Allein es war nichts Leichtes, den Uebergang vieler Hunderte und, wenn man sonst glaubwürdigen Zeugnissen trauen darf, vieler Tausende auf den Boden der Freiheit zu hindern. Gewiß ist, daß die Polen eine Weichsellegion von 4 oder 5 Eskadrons hatten, lauter auf eigene Kosten equipirte Galizier. Dr. Schäufelin in seinen Briefen sagt, daß 15,000 gezählte und 10,000 ungezählte Posener sich unter den Fittich des weißen Adlers gestellt hatten, und daß die preußische Regierung sich deßhalb beeilte eine Rekrutenaushebung vorzunehmen und die so vervollständigten Regimenter in's Innere oder nach dem Rhein zu senden; nun scheint zwar die angegebene Anzahl sehr übertrieben, aber Dr. Schäufelin sezt als Augenzeuge hinzu, daß ihm das Land von männlicher Bevölkerung entblößt und wie eine große Leichenkammer geschienen habe; freilich was die Polen bedurften, waren nicht sowohl Leute, als Materialien und vorzüglich Gewehre, und darin war es schwer ihnen zu helfen. Viel hätten die edlen Ungarn bei ihrer etwas lauten Theilnahme an der polnischen Sache thun können. Leute und Pferde, Geld und Gewehre konnten von hier aus leichter nach Polen kommen, aber die Ungarn begnügten sich — Tokaierwein, wie die Deutschen gezupfte Leinwand zu schicken. Der französische Polen-Ausschuß hat die Verwendung seiner geringen Mittel durch den Druck bekannt gemacht. Auch in Deutschland erhielten sich die Polen-Vereine

Digitized by Google

eine Zeitlang, um den in's Elend getriebenen Patrioten einige Hülfe zu leisten, aber man scheint nach und nach, besonders auch weil die Regierungen dagegen sind, ganz davon abzukommen, und wer weiß ob die Deutschen nicht bald die Erfahrung machen werden, wie weh es thut in gewissen Umständen nirgends auf Hülfe rechnen zu können. Das Ungewitter das Polen zerschlagen hat, bricht schon über sie herein.

Der europäische Gesichtspunkt, nach welchem die Zukunft Polens hauptsächlich erwogen und entschieden werden sollte.

Selbst in der französischen Deputirtenkammer wurde bisher dieser Gesichtspunkt am wenigsten herausgehoben. Man bewunderte auch dort, wie überall, den Heroismus und das Zusammenhalten der Vornehmen jener Nation, welche sonst durch ein nicht sehr schmeichelhaftes Sprichwort vom „polnischen Reichstag“ als das Wunder aristokratischer Willkür und Verworrenheit bezeichnet zu werden pflegten. Allzuwenig aber prieß man Das, was zugleich zu preisen gewesen wäre: die vortreffliche Haltung und Sprache in ihren öffentlichen Erklärungen, nebst der für eine ganze Versammlung freidenkender, aufgeregter Männer so schweren und doch fortdauernden Besonnenheit, die sich nicht nur im Aufbieten aller ihnen möglichen Mittel, sondern auch im Verkehren und Unterhandeln mit den verschiedensten Theilen des Auslandes bewiesen hat. Welch ein von solchen Aristokraten unerwarte-

Digitized by Google

ter, großer Beweis von der umsichtvollen Bildung vieler Vornehmen Polens zeigte sich bald in jener Klugheit, womit sie andern Völkern, als Völkern, ihre Lage und Absichten bekannt zu machen und die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen wußten, ungeachtet den von dort aus reisenden Patrioten fast alle Kommunikationswege abgeschnitten wurden. Mit welcher Gewandtheit drängte sich nicht die polnische Diplomatie in die theils schwankenden, theils mißtrauenden Kabinette ein! wie würdig beharrte sie auf einer edeln Sprache, worin sie wenigstens von der Diplomatie keines weit länger gebildeten Hofes irgend einer Zeit übertroffen scheint!

Ungeachtet aber diese idealischen und doch sehr reellen Vorzüge sogar in der französischen Deputirtenkammer nie oder selten für diese Insurgenten geltend gemacht worden sind, so wurden in derselben doch andere Eigenschaften des polnischen Charakters, welche die französische Sympathie ansprechen mußten, gar oft von den begeisterten Rednern, welche das Wohl einer Nation nicht bloß auf das Materielle gegründet sehen wollen, den ministeriellen Freunden der gemächlicheren, sich vom Mitgefühl zurückziehenden Selbstgenügsamkeit gegenüber, in ein helles und warmes Licht gestellt. Mit Theilnahme und sogar mit Stolz erkannte Frankreich die Geistesverwandtschaft der Freisinnigen an der Weichsel. Die französische Nationalität nennt sie gerne die „Franzosen des Nordens," sie und zu gleicher Zeit sich selbst preisend. Auch die Dankbarkeit wird angeregt durch viele Erinnerungen, wie oft

Digitized by Google

Polen für Frankreich geblutet und Frankreichs Siege mit errungen habe. Unleugbar ist's, daß eben dieses Zusammenwirken mit Napoleon und dem Uebermuth Frankreichs unter ihm sofort nach dem Sturz des Thronerschütterers eine Haupturſache für den Kongreß-Beschluß werden mußte, das in drei Theile zerstückelte Polen für die Zukunft in die Unmöglichkeit eines thätigen Zusammenhangs mit Frankreich zu versetzen. Dafür war also auch Frankreich Ersatz und Hülfe schuldig. Sympathie genug erweckte der häufige Anklang aller dieser Saiten in so vielen französischen Gemüthern. Aber bei Frankreichs Diplomaten und Oligarchen ging indeß all jene Sentimentalität nur in Worte und Phrasen, höchstens in einen Schein von „Handlungen," nämlich in Unterhandlungen, über, die auf dem weiten, nur über Berlin möglichen Weg vom Palais Royal bis nach Petersburg oder Petershof sehr leicht ermatten mochten.

Und noch weniger wirkte, wie gewöhnlich, die Sentimentalität in dem überseeischen, wohlgenährten, die Stabilität der Tory's und die Mobilität der Handelsspekulationen in einem unerschütterlichen National-Egoismus verknüpfenden Großbritannien. Selbst die herzangreifenden Vorwürfe mancher öffentlichen Blätter haben noch nicht einmal auf ruhmbegierige Subskriptionen aus den Börsen der Reichen, noch weniger auf gewagte Darlehen und vollends gar nicht auf wirksame Ministerialentschlüsse für die gepriesenen und bedauerten Polen irgend einen sichtbaren Einfluß gehabt. Es bleibt nun einmal dabei: Für England

Digitized by Google

existirt die übrige Welt um Englands willen. Und selbst, wenn ein liberales Ministerium (nach Cannings Vorbild) allen andern Völkern auch eine gewisse Konstitutionalität wünscht und gönnt, so besteht doch die Hauptursache, warum man auch Nichtengländer durch Verfassungsfreiheit, wenn sie können, dem theuern alten England nicht ungerne ähnlich werden läßt, hauptsächlich darin, daß dadurch der Völkerverkehr sodann allgemeiner zu werden verspricht, und folglich die Industrie, in welcher England durch seinen höchst rühmlichen Vervollkommnungstrieb und durch die bereits vorhandene Uebermacht seiner Betriebskapitalien lange einen Vorsprung zu haben hoffen kann, offenere und ausgedehntere Wege des Absatzes gebahnt zu finden erwartet.

Ganz etwas Anderes also, als sentimentale Sympathie, muß aber die Zukunft Polens entscheidend wirken, wenn endlich auch die bloß kalkulirende Staats- und Regierungsklugheit hierin mit den menschlichen Gefühlen der Völker sich vereinen und den allgemeinen guten Willen durch Macht und That ernstlich und kraftvoll realisiren soll. Das öffentliche, sich in dieser Sache so laut aussprechende Rechts- und Pflichtgefühl wird nur dann in der jezt noch von der Moral sich trennenden Politik eine nicht intervenirende Intervention bewirken, wenn deutlich dargestellt und erwogen werden kann, daß das Staatsinteresse, und zwar das Staatsinteresse Aller, dießmal mit der Humanität auffallend harmoniren und das Rechte und Billige zugleich auch durch seine statistische Nutzbarkeit

Digitized by Google

legitim werde. Dieser Erweis entsteht unfehlbar aus der Ueberzeugung: „daß eine die Gränzen von Preußen und Oesterreich nicht verletzende Wiederherstellung Polens für alle bedeutenden Staaten des eigentlichen Europa's, und zugleich selbst für Rußland, von dem größten bleibenden Vortheil und die unentbehrlichste Basis eines nicht bloß scheinbaren Kontinentalfriedens ist.“

Wir versuchen Dieß durch einige Hindeutungen auf die Zeichen der Zeit zu beweisen. Das ganze Europa, welches östlich durch Preußen, Polen und die ungarisch-siebenbürgischen Gränzländer seine unverkennbare Abrundung hat, ist, wenige vom Pfaffenthum noch gefesselte Partien ausgenommen, zur Civilisation gereift, d. h. Städter und Landbauern wissen, daß sie Staatsbürger (cives) sind, und nicht mehr von regierenden Familien bloß wie Angehörige benuzt oder wie Unmündige bevormundet, vielmehr als Ueberzeugungsfähige durch Gründe des Rechts und des Nutzens regiert werden sollen. Nicht nur der sogenannte Mittelstand, sondern auch der Bauernstand diesseits jener europäischen Gränzlinie, weiß oder ahnet wenigstens sehr lebhaft, daß er als Staatsbürger regiert, nicht mehr aber wie ein bloßes Eigenthum oder Familiengut beherrscht werden soll; wenn gleich noch die napoleonischen Rheinbundsakten nicht den Volksvereinen, sondern bloß den Gebietern die Länder zu vollem Eigenthum gegeben haben wollten und dadurch den allgemein erwachten Bürgerverstand das lezte Mal auf die Probe stellten. Die entgegengesezte, wo nicht ganz

Digitized by Google

allgemeine, doch bei Weitem überwiegende Volkseinsicht ist im eigentlichen Europa durchaus nicht mehr zurückzudrängen, und Dieß ist deßwegen gewiß, weil die Verstandesbildung und die Gewerbsthätigkeit, aus welcher jener Begriff der Civilisation oder des Bürgersinns entstand und immerfort neu entstehen wird, zu den Mitteln, ohne welche das Regieren selbst nicht mehr bestehen kann, offenbar unentbehrlich ist. Wer den Zweck hat, regieren zu wollen, der muß nunmehr wohl begreifen, daß die jetzige, so kostspielig gewordene Art zu regieren gar nicht die nothwendigen Mittel dafür erhalten kann, wenn sie nicht den Regierten alle mögliche staatsbürgerliche Selbstständigkeit und Erwerbsfreiheit gewährt. Eben dadurch aber gelangen Diese unaufhaltsam zu der Einsicht und sachgemäßen Forderung, daß auch ihre Kraftanstrengungen gegen Willkürlichkeit und Herrschsucht durch Gesetze gesichert seyn müssen, die der öffentlichen Meinung entsprechen, und daß folglich Gesetze und Abgaben mit Denen, welche den Verstand der Bürgerschaft repräsentiren können, regelmäßig berathen seyn müssen. Mit Einem Wort: durch das ganze eigentliche Europa ist durch die Natur der Sache auch bei den erwerbenden Klassen jener selbstbewußte Bürgersinn vorherrschend, welcher nicht mehr anders als nach bestimmt ausgesprochenen und von den Völkern selbst kontrolirten Regierungsnormen regiert seyn will und wollen muß. Ja, sind gleich solche Konstitutionen in einigen der größten Staaten noch nicht in diplomatischer Form verfaßt und urkundlich garantirt, so sind doch auch diese der Potenz nach schon konstitutionell und we-

Digitized by Google

nigstens der unabweislichen förmlichen Konstituirung nahe, weil die Regenten und ihre obersten Räthe Das, was noch nicht geschriebener Buchstabe ist, doch schon als geistig vorgeschrieben entweder gerne betrachten, oder aus Klugheit so betrachten müssen.

Zieht man eine Parallele zwischen dem eigentlichen Europa und Rußland, so ist jenes faktisch, und daher bald vollends auch förmlich konstitutionell. Dagegen muß Rußland, wenn gleich Alexander bereits es anders zu ordnen wünschte, noch wer weiß wie lange, nach asiatischer Herrscherweise geleitet und gebildet werden, weil Civilisation oder thätiges Bewußtseyn von den nur aus Erfüllung der Bürgerpflichten entstehenden Bürgerrechten auch den Meisten der Freigelassenen noch immer, den Leibeigenen aber ohnehin fremd ist, die Verfeinerten der höhern Klassen aber die Menschheit noch lieber in Herren und Knechte theilen, als in eine normalmäßig konstituirte Staatsbürgerschaft vereinigen.

Wohl ist die ganze über Rußland herrschende Regentenfamilie durch Abkunft und Erziehung weit mehr europäisch als asiatisch. Wie vielen Einfluß überhaupt auf Bildung in allen Fächern des Staats hatten nicht unter den ausgezeichnetern Regierungen Rußlands, unter Peter dem Großen und Katharina II, schon längst Deutsche und Franzosen? Und wie konnte es von Oben an Humanität fehlen, wo ein Laharpe*) unter die Erzieher gewählt war? Aber Alexander

*) Abgerechnet die servilen Gesinnungen, die er leider auch seinen Zöglingen als einen Tribut, den sie von den Völkern fordern zu müssen glauben, ans Herz gelegt zu haben scheint.

Digitized by Google

selbst erklärte der Frau von Staël freisinnig und wahr, wie unsicher noch eine Regierungsform sey, wenn die ganze Garantie der Konstitution auf der Persönlichkeit des Regenten beruhe. Und mag der Beherrscher Rußlands persönlich noch so sehr europäisch seyn, das Land selbst ist dem größten Theil nach für immer asiatisch. Werfen wir nur den Blick auf die Weltkarte, so sagt sie uns: das eigentlich russische Reich ist das ganze weite Nordasien. Dehnt es nicht hier in seiner unermeßlichen Strecke sich über ganz Asien so aus, wie der obere Theil eines Riesenkörpers über dessen übrige Masse? Die wenigen deutschen Provinzen, durch die es sich nach Europa herein erstreckt, verhalten sich zu dem ungeheuern Ganzen wie ein unbedeutendes Anhängsel, das bekanntlich unter Peter I hinzukam. Eben dieser machtvolle Geist schuf seinem ungeheuern Gebiet erst durch Petersburg und Kronstadt gleichsam ein Auge, das sich hervordrängt, um nach Europa hinaus zu blicken. Eben so rückte Katharina II Rußlands Süden durch die Unterwerfung der Krimm dem südlichen Europa näher, aber doch auch nur wie hinwärts blickend und gesondert. Europäisch konnte hierdurch nicht einmal Moskau werden, noch weniger ist dieß Astrachan, Archangel, Sibirien u. s. w. Der Genius der Erde zeigt demnach offenbar für Rußland die Bestimmung, wesentlich zu Asien zu gehören, und nur durch einige seiner westlichen Gränzländer einen Uebergangspunkt europäischer Kultur dahin zu öffnen. Indeß ist der europäisch gebildeten Regentenfamilie ebendeßwegen nichts Anderes möglich,

Digitized by Google

als großentheils asiatisch zu regieren. Die fast unüberſehbare Vielheit von Völkerſchaften theilt die ganze Menge der Unterthanen nur in Herrſcher und Beherrſchte. Wo ein Mittelſtand, noch wer weiß wie lange, nicht einmal durch den beſſern Willen der Regierung zu bilden iſt, wo zumal die Landbauern noch lange nicht daran denken können, ſich zu einem dritten Stand, zum Bürgerthum, zu erheben, da kann der Natur der Sache nach nicht konſtitutionell regiert werden, wenn gleich der Regent perſönlich den großen Vorſatz hat, ſein Gewiſſen und ſeine möglich beſten Einſichten ſich ſelbſt zum Konſtitutionsgeſetz zu machen. Ein großer Theil der Ariſtokratie, die ihn umgibt, mag Dieß zwar für ſich, ſchwerlich aber auch für die Tauſende wünſchen, die man noch wie bloße Automaten als Lohn aſſigniren, auf eine Spielkarte ſetzen, verkaufen kann.

Was folgt hieraus für den europäiſchen Geſichtspunkt, ſofern in der polniſchen Frage zugleich die Garantie für den allgemein geforderten Weltfrieden, ſo wie für die Anerkennung der Konſtitutionalität Europa's gegeben werden ſoll? Nach jenen unverkennbaren und noch lange unabänderlichen Verhältniſſen muß zwiſchen dem eigentlich aſiatiſchen Rußland und dem großentheils zu verfaſſungsmäßigen Regierungen übergegangenen und hinſtrebenden Europa eine unausfüllbare Kluft im Staatsweſen noch lange fortdauern. Nur eine der aſiatiſchen Regierungsweiſe noch gerne homogenere Partie an den europäiſchen Höfen bemerkt, hiſtoriſch ganz richtig, daß ſie mit Dem, was

Digitized by Google

in der russischen Staatskunst noch als vorherrschend gelassen werden muß, die meiste Gleichartigkeit habe. Diese Gleichartigkeit möchte sie auch gar zu gerne in ihrem Umkreis weiter verbreiten und erhalten. Daher ist allerdings ganz natürlich zu erklären, daß man sich von Richtungen aus, wo die Staatskunst und die Diplomatie noch am Meisten auf das Aristokratische beschränkt ist, auch am Meisten bestrebt hat, Rußland in die europäischen Staatsangelegenheiten immer mehr hereinzuziehen, und dadurch einer Art von asiatischen Intervention in dem wesentlich konstitutionellen Europa den Weg zu bahnen. Was gegen Friederich II im siebenjährigen Krieg, um die Macht des großen Selbstdenkers bei Zeiten zu unterdrücken, bis zur Thronbesteigung Peters II dorther aufgeboten worden war, soll eben dieses fortwährend gegen europäische Selbstständigkeit und Geistesbildung zum Mitkämpfer und Nothhelfer gemißbraucht werden? Wir fragen zuvörderst: Was für ein Interesse kann hiebei Rußland selbst und sein Autokrator in Wahrheit haben? Nur ein aufgedrungenes oder künstlich eingeimpftes Vorurtheil wäre es, wenn ein Beherrscher Rußlands sich in die Meinung verhetzen ließe, wie wenn er den für seine Asiaten noch unabwendbaren Grad von Absolutismus dießseits in europäischen Staaten erhalten helfen müßte, damit nicht die Konstitutionalität zu frühe auch dorthin sich verbreiten möchte. Nur um ihrer europäisch unhaltbaren Bestrebungen willen sind dießseitige Absolutisten so schlau, Rußland, das hievon keinen Vortheil ziehen kann, in antieuropäische Plane

Digitized by Google

und Aufopferungen zu verwickeln. Dazu soll der Schein der Ehre etwa mit anreizen, daß das gewaltige Nordasien auch europäischen Ländern seine Macht fühlen lassen könne. Ist aber Dieß mehr als ein Scheinvortheil? Was gewann Rußland dadurch, daß es endlich Napoleons Heere über den Niemen sich zu wagen veranlaßt hatte? Diese der Gränzscheidung vergessenden Europäer stürzten sich in ihren Untergang, weil sie in das unangreifbare Nordasien eingedrungen waren. Aber daß auf der andern Seite doch nur der sardanapalische Brand der uralten Hauptstadt und nur eine unbeschreibliche Kriegsnoth der westlichen Provinzen Rußlands die Eingedrungenen wieder verdrängen konnte, Dieß war doch für Rußland selbst ein gewiß noch jezt fühlbarer Verlust, welcher dem großen Reiche nach allen Beziehungen leicht zu ersparen war. Denn in seinen Gränzen, wenn es sich in denselben hält, würde es in seiner asiatischen Stellung nie angegriffen. Zu Verbesserungen, deren so viele im Inneren nöthig sind, bedarf es Ruhe, Finanzmittel, Verbreitung der Geisteskultur. Und zu diesem Allem kann doch gewiß das den Schatz und die Bevölkerung erschöpfende Einwirken auf den europäischen Staatenverein niemals beitragen, vielmehr immer nur dem innern Wohl hinderlich seyn. Rußland hat nicht einmal nöthig, Heere durch auswärtige Kriege zu üben oder auswärts zu beschäftigen. Selbst unangreifbar bedarf es nur für innere Sicherheit und Gehorsam gebildete Bewaffnung. Vornämlich aber wird durch Einmischungen in das Europäische die gleichsam tellu-

Digitized by Google

risch ausgesprochene Bestimmung Rußlands, ohne bedeutende Schwierigkeiten auf einen großen Theil von Asien zu wirken, unterbrochen und abgelenkt. Nur die dießseitige, zum Glück immer kleiner werdende, aristokratische oder vielmehr oligarchische Partei, welche die für Europa natürlich und zeitgemäß gewordene Konstitutionalität noch, wenigstens so lange wie möglich, zurückdrängen möchte, sucht den im asiatischen Rußland bis jezt fast unentbehrlichen und daher gewiß durch sich selbst noch lange einheimischen Absolutismus gerne für sich zu einem Verbündeten gegen die entgegengesezte europäische Eigenthümlichkeit zu machen, und wenigstens wie ein schreckendes Drohmittel im Rückhalt zu haben. Um aber seit der Restauration und der brittischen Meerhandels-Beherrschung das für sich selbstständige Rußland von der Beschäftigung mit sich und mit Asien abzulenken, und es wider seine Natur und Bestimmung in jenen auswärtigen Antagonismus gegen das europäische Konstitutionswesen zu verstricken und darin zu erschöpfen, war (es mag nun Plan oder Mißgriff gewesen seyn) Nichts angemessener, als daß der wenigstens in seinen höheren Ständen europäisirte Theil von Polen mit Rußland verbunden, und doch nicht für absolut verbunden erklärt wurde. Dieses, wenn gleich auf ungefähr vier Millionen herabgesezte Königreich Polen ist seitdem wie ein Zankapfel, wie ein Stein des Anstoßes, an den Gränzen von Europa und der asiatischen Kaisermonarchie hingesezt. Es gehört, wie es der Naturcharakter noch mit sich bringt, mehr zu

Digitized by Google

Europa, als zu Rußland. Der russische Kaiser und der König von Polen sind zwar Eine Person, aber wie aus zwei Naturen bestehend. Polen war, selbst in seiner willkürlichsten Zeit, ein Sitz des Nichtabsolutismus, und je gebildeter in den lezten Dezennien der polnische Adel und Bürgerstand durch die Noth und durch Verbindung mit Frankreich in der Schnelle werden mußte, desto unerträglicher muß dem Charakter dieser Hauptbestandtheile des Königreichs jener Absolutismus geworden seyn, welcher schon deßwegen, weil er von Außen kam, sich drückender äußern mußte, als er in Rußland selbst nöthig gehabt hätte. Auf der einen Seite verwickelte demnach die nicht vollendete Hingabe jenes polnischen Königreichs das fast nothwendig noch absolutistische Rußland in einen geheimen und um so gehässigeren Regierungskampf mit dem Nichtabsolutismus des civilisirteren Theils der Polen. Zugleich aber wurde es dem nach Absolutismus strebenden Theil der europäischen Diplomatie weniger schwer, in die russische Diplomatie das Vorurtheil hinüberzupflanzen, wie wenn sie, um Polen wie Rußland behandeln zu können, auch gegen den Nichtabsolutismus in den übrigen europäischen Staaten mit Machtwort und That wirksam werden und sich als mächtiger Hülfsgenosse der dießseits immer schwächer werdenden absolutistischen Partei gebrauchen lassen müßte.

Dießseits müßte hieraus gegen Rußland ein aufgedrungenes Mißtrauen der europäischen Konstitutionalität entstehen, welches neuerlichst fast überall laut

wurde, weil man die schnell vorrückenden Rüstungen nach den drei Julustagen von 1830 nur einem Gegensatz gegen die europäischen Wirkungen derselben zuschreiben konnte, und weil alsdann wider das polnische gewaltsame Fordern einer ins Leben tretenden Konstitution mit weit mehr Heftigkeit gehandelt wurde, als selbst bei der Kriegsgewalt gegen die Türken.

Die für den Weltfrieden äußerst wichtige Frage ist nun: Soll dieses Polen, welches zu einer konstitutionellen Ungleichheit mit Rußland durch die Natur seines europäischen Charakters und selbst durch die Wiener, vielleicht mehr aus Gutdünken als aus Rechtsmacht entstandenen, Dispositionen berechtigt ist, entweder wirklich durch eine realisirte und garantirte Konstitution zur Ruhe gebracht und doch abermals in die vorige Abhängigkeit von Rußland wiederhergestellt werden? Oder sollte es faktisch sogar in den Zustand einer russischen Provinz übergehen müssen? In dem einen sowohl als in dem andern Fall würde Rußland selbst in weitaussehende Mißverhältnisse versetzt seyn, die ihm höchstens den nutzlosen Schein der Ehre gewähren könnten, seine große ohnehin unbezweifelte Uebermacht an materiellen, nicht sowohl siegenden als erdrückenden Kräften erwiesen zu haben, während es sich hierdurch nur desto reellere Nachtheile zuziehen müßte. Der Hang nach einer besonderen Nationalität und nach einer konstitutionellen Regierungsart wird sich unter den Polen, welche man doch nicht auszurotten im Sinne hat, nie verlieren, vielmehr, wie eine gedrückte Elastizität, nur in das Russische

Digitized by Google

selbst desto tiefer hineinwirken, wo ein Daseyn von zweierlei Prinzipien Nichts als fortwirkende Gährungen erwarten lassen würde. Eben dadurch aber würde Rußland noch fortdauernder veranlaßt seyn, der Konstitutionalität des größern Theils von Europa entgegenzuwirken, und sich deßwegen immer tiefer in die ihm eigentlich ganz fremden europäischen Staatshändel mit nutzloser Aufopferung von Geld- und Menschenmacht, bloß zum Vortheil der dießseitigen Oligarchie einzumischen.

Nach Allem erscheint es als unverkennbar, daß es zuvörderst für Rußland selbst eine wesentliche Aufgabe der Staatsklugheit wäre, durch eine großmüthige Verleugnung der bis jezt behaupteten Richtung vielmehr das Königreich Polen in den ihm angemessenen europäischen Verfassungszustand zu versetzen, das Heterogene von dem auf andere Weise autokratisch zu regierenden russischen Nordasien bestimmter zu scheiden und als einen Gränzstaat zwischen diesem Reich und Europa anzuerkennen. Augenscheinlich wäre es eine nur sich selbst schwächende Politik, wenn die russischen Monarchen, welche als Beherrscher von einem Viertheil des größten Welttheils innerhalb desselben ihre wahre Macht und das Menschenwohl durch unzählige Verbesserungen unendlich zu vermehren Raum und Anlaß haben und zu ihrem größten Vortheil in das übrige Asien ohne Mühe einwirken können, ihre Kraftanstrengungen westwärts verschwenden wollten, nur um zu den vier europäischen Großmächten ferner als die fünfte, dennoch immer fremdartige, hinzuzutreten.

Digitized by Google

Ist denn je von diesem unsichern Schein von Ehre ein wahrer Nutzen auf jenen Kaiserthron oder auf das schon übergroße Kaiserreich zurückgefallen? Ist nicht in Rußland selbst unübersehbar Viel zu regieren? Muß nicht das Gewissen und der Rechtssinn eines edelgebildeten Monarchen unter jener Last jeden Morgen zittern und bei der Rechenschaft, die er Gott und sich selber gibt, jeden Abend nach Beruhigung seufzen? Mag Europa sich selbst reguliren! Das unangreifbare Rußland hat in sich selbst kein Motiv, sich darum zu kümmern. Mögen sich die europäischen Staaten, wie England und Frankreich, konstitutionell-monarchisch, oder, wie Preußen und Oesterreich, ohne förmliche Verfassungsvorschriften regieren, Rußland steht damit in keiner Wechselwirkung, in keiner Nöthigung zur Gleichförmigkeit. Nur das Versetzen seiner Heere nach Deutschland, Belgien, Frankreich würde eine unaustilgbare europäische Tendenz in sie einimpfen können. Betrachten wir dagegen den wahren Gewinn an Staatsmacht durch alles Das, was das Vorrücken nach Europa schon gekostet hat, gewiß, die innere, wahre Größe Rußlands konnte so gesteigert werden, daß nicht England, nicht Oesterreich es zu hindern vermocht hätten, seine einzigen beiden Ausgänge zur See für den Handel nach Europa unbeschränkt sich zu öffnen. Und irgend etwas Anderes kann es von Europa her nicht zu wünschen haben. Landesvermehrung könnte ihm nur zur Last, nur Anlaß zum Zertheilen der übergroßen Monarchie werden. Selbst die 4 Millionen Polen! Bedarf denn

Digitized by Google

Rußland dieses Zuwachses? Auch wenn er nicht so heterogen und für Rußland durch Vermehrung des Reizes, in das Europäische sich zu mischen, wahrhaft schädlich wäre, ist er doch für alle Russen, die um sich her noch so vielen leeren Raum zu kultiviren und sich selbst Adelsgüter und Gewerbsanstalten zu schaffen haben, noch mehr aber für den Regenten, dessen genialste Kraftthätigkeit in seinem angestammten Machtumfang für pflichtvolle Anwendung unerschöpflichen Stoff findet, nur ein störender Ueberfluß. Einzig die seit Peter dem Großen, aber unter ganz andern Umständen, begonnene Gewohnheit und eine gewisse, in der Politik am wenigsten zulässige Scheu, sich durch Systemsänderung gleichsam ein Dementi zu geben, könnte ein Beharren auf absoluter Unterwerfung der schwächern Nation anzurathen scheinen, als Strafe, daß sie ein Beispiel von Insurrektion und faktischer Konstitutionsforderung zu geben gewagt hat. Aber die durch ihre unübersehbare Macht in eine absolute Höhe und Unabhängigkeit gestellte Staatsklugheit der russischen Politik kann auch am Leichtesten jede solche Leidenschaft von sich zurückweisen, durch welche sie etwa an den aufgestandenen Polen ein Strafexempel gegen alles Fordern von Konstitutionalität auszuüben und darüber die wahren Vortheile des großen eigenthümlichen Staates zu vergessen gereizt werden könnte. Mit der wohlverstandenen Politik vereinigt sich hierin auch noch der von Rußland selbst öffentlich und gleichzeitig geoffenbarte politische Rechtssinn. Was sie, als fünfte Großmacht bei

Digitized by Google

den Londoner Konferenzen, über Holland und Belgien als das Rechte notorisch anerkannt hat, sollte Dieß denn nicht auch in Bezug auf Das, was zwischen Rußland und Polen das Rechte sey, der unverkennbare Maßstab seyn? Zwei nicht zusammen passende Völker, Belgier und Holländer, Polen und Russen, hat vor ungefähr anderthalb Decennien ein zur Eile genöthigter Kongreß, nach der Zeitmeinung weniger Unterhändler, durch Wortbeschlüsse wesentlich und weltharmonisch vereinen zu können geglaubt. Der Erfolg sagte: „Die Natur ist nicht für Transsubstantiationen.“ Wäre man auf die Entstehungsgeschichte der 7 vereinigten Provinzen oder Hollands zurückgegangen, so hätte sie lehren müssen, daß die Belgier nicht einmal durch gleiches Interesse damals mit Holland und Oranien sich zu vereinigen bewogen werden konnten. Völkerschaften überhaupt lassen sich tagtäglich weniger gern nach der Transfusionsmethode behandeln; am wenigsten das halb französische, halb deutsche Belgien, wie nicht nur Joseph II, sondern selbst Maria Theresia vor nicht langer Zeit mehr als genug erfahren mußten. Mit rascher, trotzender Gewalt hat Belgien sich von Holland getrennt. Die rechtssinnige Politik der fünf Mächte hat diese Trennung der ohne Recht Zusammengefügten, also das vorher Unschickliche der Vereinigung, dennoch anerkannt und bestätigt. Man leitet sie in diesem Augenblick zu einer mit dem immer schwankenden und immer sich selbst wieder herstellenden Gleichgewicht von Europa und mit dem Weltfrieden vereinbaren Stabilität. Und für alles

Digitized by Google

Dieses hat Rußland zu London mitgestimmt. Was für die Belgier als das Rechte durchgeführt wird, sollte es nicht der Rechtssinn des russischen Monarchen noch viel mehr, und von fremden Konferenzen unabhängig, für die Polen als das Billige edelmüthig gewähren und durchführen? Nach historischer Wahrscheinlichkeit hatten die Polen, ohne daß die Schuld auf die Person des nicht allwissenden Kaisers fällt, über weit größere Beschwerden zu klagen, als die Belgier. Diese hatten eine förmlich in Gang gesezte Konstitution. Jene sollten die Realisirung der ihrigen, je weiter sie sich faktisch entfernte, desto geduldiger erwarten, und der Monarch des fast unüberseh baren Nordasiens vertraute wohl seinem jez verstorbenen Bruder, daß er, mit einer sogenannten diskretionären Gewalt begabt, unter den Polen, auch ohne Konstitution, diskret und nach Billigkeit, wie ein europäischer Fürst vikarire, ungeachtet Derselbe, wie er erklärte, rein aus Selbstkenntniß vom Regieren über Rußland zurückgetreten war. Beide Könige, der über Polen und über Belgien, hatten unleugbar diesen beiden Nebenstaaten durch manche Einrichtung wohlzuthun geglaubt. Beide Nationen behaupteten, in den Wirkungen doch es großentheils anders zu fühlen. Beide Könige nannten und behandelten sie deßwegen als Rebellen. Die Polen waren wenigstens nicht Rebellen gegen Se. Majestät den Kaiser von Rußland. Denn Rußland und Polen war noch nie Ein Staat, so wie Holland und Belgien; nicht einmal nach Staatsrechtsformen und einseitig oktroirten

Verträgen. Wenn der niederländische König durch die Holländer die Belgier wieder zu unterwerfen suchte, so führte er dadurch wenigstens nicht Fremde gegen sie. Auf seinem Haupt war nur Eine Krone, welcher beide Völker gehorchen sollten. Der König von Polen trägt eine andere Krone, hat andere Kronrechte, als der absolutstehende Selbstherrscher von Rußland. Russische Heere kann der konstitutionelle König von Polen nicht als die seinigen, nicht wie Exekutionstruppen nach Polen schicken. Er kann sie nur wie fremde Truppen, nur wie in einen Krieg von Nation gegen Nation, nach Polen ziehen lassen. Dem gemeinschaftlichen König von Holland und Belgien hat der Kaiser von Rußland, den europäischen Mächten auf der Londoner Konferenz sich rechtlich konformirend, nicht gestattet, durch die ihm eigene Heeresmacht Hollands Belgien sich wieder zu unterwerfen. Frankreich hat im Namen der fünf Mächte den glücklich einschreitenden Oranier auf den holländischen Boden zurückgewiesen und beide Theile auf Waffenstillstand und Unterhandlungen beschränkt. Kann die Gerechtigkeitsliebe des russischen Kaisers dem König von Polen russisch-kaiserliche Heere zu dem Zweck borgen, welchen durch eigene Heere auszuführen er, nach seinem politischen Rechtssinn, dem König des sich trennenden Belgiens nicht gestattet? Können wir, unparteiisch das öffentliche Urtheil erwägend, ein anderes Resultat aus diesen nicht ideologisch-, sondern historisch-staatsrechtlichen Betrachtungen ziehen, als die Folgerung: Wenn der russische Kaiser über die voll-

Digitized by Google

ständige Trennung des ohne Rechtsgrund mit Holland ganz vereinten Belgiens, so wie es recht und klug zugleich war, geurtheilt hat, so wird er eben noch viel mehr für das nur dem konstitutionellen König von Polen untergeordnete Königreich Polen klug und recht aburtheilen.

Oder sollte er nicht über Das, was ihn näher betrifft, durch selbstständig freien Entschluß zu urtheilen und das Rechte gegen alle Leidenschaftlichkeit edelmüthig zu verwirklichen, die Selbstüberwindung beweisen? Denken wir uns Dieß lebhaft als eine durch Staatsklugheit, Rechtssinn und Großmuth des russischen Monarchen in das europäische Staatenleben versezte Wirklichkeit! Die größten Vortheile davon hätte Rußland selbst unmittelbar. Das wieder hergestellte zu Europa gehörige Königreich von etwa 4 — 5 Millionen Einwohnern, zu welchem nothwendig das Meeruferland der Schamaitten und ein Theil von Litthauen wieder hinzukommen muß, wird, um sich zwischen den größeren Nachbarn zu erhalten, gegen Rußland ein dankbarer Nachbarstaat bleiben. Daß es sich jemals mit diesen wider Rußland verbinden würde, ist nie zu befürchten, schon aus dem entscheidenden Grund, daß weder Oesterreich und Preußen, für sich, noch auch mit den Polen verbunden, je in Rußland Eroberungen machen wollen oder können. Dagegen wäre dann der russische, eigentlich nordasiatische Länderverein für immer von all dem Konflikt, Unfrieden und Verlust abgeschnitten, den Rußland erst, seit es in das europäische Staatenleben einzugreifen

Digitized by Google

sich bewegen ließ, unleugbar, auch wo es siegte oder das große Wort führen konnte, schon ungefähr hundert Jahre hindurch erlitten hat. Abgeschnitten wäre es von all der Unterhandlungssucht, welche immer neue Störungen und neues intrikirendes Paciscren hervorbringt, nur um sich unentbehrlich zu machen! Wie sich selbst genügend würde alsdann in dem noch lange nicht ausfüllbaren Gebietsumfang der nordasiatischen einzigen Großmacht der innere Verkehr werden! Nur die ihm angemessene Kultur würde sich, ohne das Einschleichen fremder Nachäffung und Zwitter-Verfeinerung, zeitgemäß und ruhig gestalten und verbreiten. Unerzwungen würde überall der von Petersburg und dem schwarzen Meere ausströmende russische Produktenhandel, wie der von Nordamerika, sich Eingang verschaffen, wenn, durch die Richtung aller Staatskräfte auf das Innere, Rußland in seinem vollen Wohlstand so überfließend produktiv würde, als es dadurch werden kann. Zum Schutz hievon für die Ausfuhr ist nicht viel Land, sondern nur Seemacht nöthig. Das die Menschen verzehrende, und sie auf Kosten des Landmanns vom Ackerbau abhaltende Kontinentalmilitär würde auf den innern Polizeiverbrauch zurückgeführt werden dürfen. Sein ungeheurer Verbrauch an Geld und Menschen, welcher wahre Abgabenerleichterung unmöglich macht, folglich in der Verarmung Gewaltrevolutionen unfehlbar vorbereitet, würde zur Sicherung der Regierungen und zum Trost der Regierten durch höhere Weisheit aufhören können. Und wie sehr würde man überallher des an sich unbezwingbaren Rußlands Wohlgefallen zu gewinnen suchen müssen, um in ein so großes Reich, das zugleich nirgends Eifersucht oder Furcht gegen sich erweckte, willkommene Produkte einführen zu dürfen. Möchte es aber auch selbst alsdann unglaublich Viel produziren, so hat es, je mehr es an sich nach seiner

Digitized by Google

Naturbestimmung asiatisch fortgebildet wird, das übrige weite Asien, und, wenn es will, selbst die Südseeländer zu seinem Absatzmarkt. Entsagt es aber selbst aller Einmischung in die Staatsverhältnisse Europa's, wie dürfte alsdann der Fall wieder kommen, daß europäische Tory's und selbst Wellington'sche Politik gegen Rußlands Verhältnisse zu dem übrigen Asien Einsprache zu thun und ein Zurückweichen von Erivan und den eroberten Quellen des Euphrats zu begehren, nach dem Gesetz der Wechselwirkung sich befugt hielten?

Nicht einmal ein Hof, noch weniger ein Volk kann darüber zweifelhaft seyn, daß der europäische Weltfriede dadurch am Meisten zur glücklichen Nothwendigkeit gemacht würde, wenn Rußland sich ganz als asiatische Macht benähme und eben deßwegen das Königreich Polen als europäisches Gränzland von sich absonderte. Der nur durch Hoffen und Harren auf Uebermacht aus russischer Hülfe fortdauernde, durch Kriegsaufwand im Frieden entnervende, Unmacht verrathende Konflikt der dießseitigen Mächte, und die klägliche, den innern Wohlstand und Unternehmungsgeist mehr als der Krieg selbst störende Vielthätigkeit, den allgemeinen Frieden wo möglich, und doch nie zuverlässig, durch diplomatische Sessionen zu erhalten, hört von selbst auf, sobald nicht mehr ein Theil der vier europäischen Hauptmächte über den andern durch ein Hinzukommen russisch-asiatischer Heereszüge das Uebergewicht zu erhalten sich bereden kann. Nicht ganz gleichartige, aber doch verständige Mächte lernen es, sich nebeneinander recht verträglich und gemeinnützlich zu ordnen, wenn sie nur erst gewiß sind, einander nicht überwältigen zu können. Weil Protestanten und Katholiken hievon durch den dreißigjährigen Krieg (gegen schweres Lehrgeld!) überzeugt worden sind, wie tolerant vertragen sie sich jezt nebeneinander, so daß auch, bei allem dem (fast undankbaren)

Digitized by Google

Vergeſſen des weſtphäliſchen erſten großen diplomatiſchen Kunſtwerks, doch um der Religion (ſage: um des Kirchenthums) willen der europäiſche Weltfrieden gewiß nicht mehr in Gefahr kommt. Daß Oeſterreich und Preußen nicht von Frankreich, dieſes aber auch nicht von jenen, und nicht einmal, wenn die engliſche Ariſtokratie mehr Geld als Menſchen in die Wagſchale würfe, überwältigt zu werden beſtimmt iſt, hat man wohl von Louis le Grand bis auf die Schlacht von Waterloo mit entſchiedenſter Ueberzeugung beiderſeitig gelernt. Nur weil es noch ungewiß ſcheint, wie Viel doch, wenn Rußland mit vorrückte, für das Wellington'ſche Syſtem und das Tory'ſche Prinzip erſtritten werden könnte, iſt das ängſtliche Suchen der Weltfriedenserhaltung eine faſt unendliche Konferenzaufgabe.

Denke man ſich nur das noch problematiſche ruſſiſche Uebergewicht weg, wie ruhig werden bald alsdann Preußen und Oeſterreich und Frankreich nebeneinander ſtehen, und jedes, auf ſeine eigenthümliche Art gedeihend, ſich im Innern modificiren. Der Staatsverſtand iſt bei allen drei aufgehellt genug, um zu wiſſen, daß ſie nicht durch Raumeroberungen, ſondern durch innere Kraftерhöhung mächtiger und beglückender werden. Großbritannien, als der größte Handels- und Induſtrieſtaat, kann ohnehin nur Friedensruhe wünſchen. Um dieſe zu erhalten, verhütet ſelbſt das glücklicherweiſe mehr nationalgeſinnte Miniſterium von Grey und Brougham ſogar den Prinzipienkrieg. Und wie ſicher wäre vollends dieſer für immer abzuſchneiden und überhaupt jede aufreizende Berührung zu verhüten, wenn alle unſere kleinen, im konſtitutionellen Ruheſtand glücklichen, aber für alles Kriegführen (Gottlob) untauglichen deutſchen Bundesſtaaten in eben die garantirte Neutralität, wie die Schweiz und Belgien verſezt und dadurch von der Gefahr, immer

Digitized by Google

der Tummelplatz der Machtkämpfe, und jedesmal zur Beendigung derselben das entschädigende Sühn- oder Sündopfer werden zu müssen, frei gemacht würden. Wie bald würde alsdann in den durch solche Neutralitätsländer gesonderten drei Großmächten das von der Klugheit dringend gebotene und doch sonst unausführbare Sehnen nach verhältnißmäßiger Entwaffnung sich von selbst verwirklichen, während jezt der gewöhnlich gewordene Friedensstand durch Erschöpfung der Kontribuenten nichts gewisser als das furchtbarste Unheil von den Vielen, die Wenig oder Nichts mehr zu verlieren haben, erzeugen muß. Denn müßte nicht bei den höchsten Berathungen die Voraussicht und schon halbgemachte Erfahrung entscheiden, daß doch eben diese Kriegsrüstungen und das immerwährende Vorbereiten die kräftige Führung eines etwas längeren Kriegs, wenn es je unvermeidlich wäre, unmöglich machen, weil bekanntlich nur Der, welcher den lezten Thaler hat, den Frieden diktirt, Die aber, welche den Kriegsaufwand im Frieden schon aufs Höchste spannten, im Krieg, wenn der Feind auch nur drohend gegenüber stehen bliebe, die Sehne (den Nerv aller Lebensfunktionen) schlaff finden müßten. Ursachen und Wirkungen hangen auch noch aus weiter Ferne zusammen. Als geborene europäische Prinzessin wollte Katharina II nicht nur von enropäischer Geisteskultur Vieles für Rußlands Asiatismus benutzen; um auch sich selbst in das Europäische hinein wirkend und geltend zu machen, nahm sie die damalige polnischen Reichs- und Unordnungstage (ungeachtet diese ihrem Reich nicht gefährlich, folglich nicht eine gerechte Eroberungsursache waren) zum Vorwand, durch eine Gewaltherrschaft über Polen sich zwischen die europäischen Staaten, Oesterreich und Preußen, hineinzudrängen und dem ruhmbegierigen Andrang zur Einmischung in alle Angelegenheiten Eu-

Digitized by Google

ropas durch ein Herüberziehen des nächsten europäischen Gränzlandes unter asiatische Uebermacht eine Bahn zu öffnen. Der absolutistisch und oligarchisch gesinnteste Staatsmann wird mit keinem Schein der Wirklichkeit nachweisen können, daß das russische Reich oder auch nur der Thron dieser Monarchie durch die Ausführung jener Tendenz unter Kaiser Paul und Suwarow, oder unter Alexander irgend einen Staatsvortheil gewonnen habe, der als Entschädigung für die äußerst erschöpfenden Verschwendungen an Geld und Menschen in Rechnung kommen könnte. Wenn irgend eine Politik gerade darauf gesonnen hätte, Rußland durch unterlegte schädliche Staatsplane, durch Reizung der Ruhmbegierde und durch täuschendes Furchtmachen vor einschleichender revolutionärer Liberalität so recht methodisch zu schwächen, und ihm nutzlos seine besten Kräfte abzuzapfen, wahrlich! ein entscheidenderes Mittel hätte nicht erfunden werden können. Aber auch auf der europäischen Seite sahen sogar die für die Restauration und für ein mit Ruhe genießendes Souveränitätssystem thätigsten Staatsmänner, Castlereagh und Talleyrand, bei den Wiener-Kongreß-Berathschlagungen auf das Scharfsichtigste ein, daß in Europa ein ruhiges Nebeneinanderseyn von nichtkonstitutionellen und von konstitutionellen Souveränitäten nicht zu erwarten sey, so lange Rußland vermittelst Polens den angewöhnten Reiz und die Möglichkeit, bei allen europäischen Staatsangelegenheiten zu interveniren, behalten würde. Menschenkundig nämlich sahen jene Repräsentanten der Aristokratie in England und Frankreich richtig voraus, daß, so lange diejenigen europäischen Staatsmachthaber, welche von der Konstitutionalität wieder zu den guten alten Zeiten des Absolutismus umzulenken trachten, von jener Regierungsmacht Hülfe und Hoffnung zum Uebergewicht erhalten könnten, nie der wohlthätige

Digitized by Google

Entschluß stabil werden würde, in denjenigen Reichen, in welchen, wie in Oesterreich und Preußen, aus eigenthümlichen Ursachen die Einführung der konstitutionellen Regierungsart besondere Schwierigkeiten hat, ruhig das alte System durch angebrachte mögliche Verbesserungen zu erhalten; dagegen aber auch England, Frankreich und den deutschen Staaten, die Dessen bedürftig sind, die innere Ausbildung ihrer Konstitutionalität ohne geheime Gegenmachinationen zu überlassen. Hören wir auf die mysteriösen Offenbarungen, welche der geheimnißkundige Bignon im August auf der Tribüne vor ganz Europa und während Talleyrand noch Nein sagen könnte, laut werden ließ. Durch die dringendsten Vorstellungen suchten jene beiden Staatsmänner, die gewiß einer allzugroßen Volksbefreiungsliebe nicht verdächtig seyn konnten, den Philanthropinismus Alexanders, welchen die Restaurationsplane schon so viel gekostet hatten, zu der Aufopferung zu bewegen, daß Polen wieder ein selbstständiger in den europäischen Verband zurücktretender Staat werden sollte. Sofort wäre hievon die Folge gewesen, daß Rußland ganz in seine natürliche asiatische Richtung sich zurückziehen, dadurch an innerer Macht und Kultur steigen, den europäischen Frieden aber oder das Aufhören des Konflikts zwischen den beiden Prinzipien gerade dadurch möglich machen konnte, daß es nicht mehr den einen der sonst an Kraft wohl gleichen Theile ein fremdartiges Uebergewicht hoffen ließe. Wäre dieser psychologisch berechnete Plan anerkannt und befolgt worden, wie viel sicherer würde die Restauration bestanden haben, ohne den geheimen Reiz, in der Hoffnung auf herbeieilende fremde Hülfe, die national gewordene Konstitutionalität erst unterminiren nnd endlich plötzlich stürzen zu können. Und für Rußland selbst wie viel Kraftanstrengung wäre auch seitdem erspart gewesen, wenn Alexander in je-

Digitized by Google

nen aristokratisch, aber weltklug, gedachten Plan eingetreten wäre, und nicht lieber, während er Polen durch eine halbgegebene Konstitution zur Unzufriedenheit und zu Wagstücken aufregte, sich selbst die auf beiden Seiten schädliche Einwirkung in unsern für sich bestehenden Welttheil vorbehalten hätte! Wäre Polen nicht aufgestanden, wäre das dort schnell versammelte Hülfsheer, worauf allein die Hoffnung des Uebergewichts aristokratisch hätte gebaut werden können, vorgerückt, wäre dadurch ein allgemeiner Krieg und am Ende sogar ein gewaltsamer Triumph des einen Prinzips entstanden, was würde Rußland durch diese höchsten, nunmehr durchaus verfehlten Glücksfälle für sich gewonnen haben? Die dort noch nicht leicht entbehrliche asiatische Regierungsweise besteht für sich. Sie besteht, so lange sie an sich möglich ist, nur alsdann mit Sicherheit, wenn in Europa die beiden verschiedenen Prinzipien in ihrem ruhigen Bestehen neben einander nicht aufgereizt und gestört werden. Je häufiger aber Rußlands Heere zur Einwirkung für das Eine Prinzip außer ihre Naturgränzen treten, desto gewisser werden sie selbst das Reizende des andern Prinzips kennen lernen, und auf eine wohl nicht gleichgültige Weise in das asiatische Stammland zurückbringen. Das schnell versammelte Heer ist, weil Polen aufstand, nicht vorgerückt. Wie viel an Menschenblut und andern noch mehr schätzbaren Metall- und Papierrealitäten aber hat indeß das unglückliche Wort, die nur Verwirklichung ihrer Konstitution verlangenden Polen als Rebellen zuvörderst zu unterwerfen, und alsdann erst Gnade ergehen zu lassen, das von dem Türkenkrieg noch geschwächte Rußland gekostet, welches Alles, wenn der Plan jener durchschauenden Restaurationsfreunde Polen an Europa zurückgebracht hätte, in die Weichsel zu werfen, nicht nöthig gewesen wäre.

Eine europäische Frage und allgemeine Angele-

Digitized by Google

genheit ist es also nach allen diesen Momenten, daß Polen (der Wechsel der jetzigen Kriegswuth möge Etwas oder Nichts entscheiden) durch das ernste Verlangen aller sachkundigen Europäer, welchem von beiden Prinzipien sie huldigen mögen, unaufhaltsam wieder als europäisches Gränzland in einer wohlgeordneten Selbstständigkeit hergestellt werden sollte. Der europäische Weltfriede beruht darauf, daß die vier Großmächte ohne Aussicht auf ein Uebergewicht in kluger Verträglichkeit neben einander bestehen. Möge sich jenes unübersehbare und einer Wechselwirkung von Europa nie ausgesezte russische Nordasien auf seine eigene Weise sich zu bilden und sich zu beglücken suchen. Kaum wird noch nöthig seyn hinzuzusetzen, daß Das, was von Polen an Oesterreich und Preußen übergegangen ist, durch das bisher Dargestellte nicht berührt werde, weil denn doch diese Provinzen im europäischen Verbande stehen, und das Fortschreiten der europäischen Kultur immer mehr mitzugenießen haben werden. Oesterreich und Preußen werden durch diese hinzugekommenen Bestandtheile um so mehr veranlaßt seyn, mit dem an Europa zurückkehrenden Königreich Polen in guter Nachbarschaft zu stehen. Nicht einmal in Rechnung nehmen wollten wir, daß nach neuester Versicherung der Histoire de la Restauration auch Fürst Metternich, nach dem staatsklugen Wunsch, ein möglichst selbstständiges Polen wieder herzustellen, mit Castlereagh und Talleyrand auf dem Kongresse zu Wien erklärt hat: daß Oesterreich zu jenem Zwecke von seinem eigenen Gebiet Opfer zu bringen entschlossen wäre. Immerhin aber werden sich diese Gränzstaaten von Europa sagen müssen, daß, wenn auch eine Zeit lang Familienbande und politische Gewandtheit ihre gegen Rußland meist offenen Gränzen beschützen, doch auch irgend die Verhältnisse von Elisabeth wider Friedrich II wieder entstehen oder gar

Digitized by Google

eine eroberungssüchtige und zu einer Art von neuer Völkerwanderung geneigte Gesinnung in jener nordasiatischen Völkermenge sich früher oder später erheben könnte. Wie vieles Unabwendbare und jezt Unerwartete würde sich ein solches Volk erlauben können, weil Rußland fast unangreifbar ist, und die Europäer nicht einmal zu Angriffen anlocken kann, Europa aber viel eher den Norden zu einem Ueberströmen in den kultivirteren Süden und Westen anlocken könnte, je mehr jene Heere mit diesen Gegenden Bekanntschaft machen. Möchte doch, wie ein elektrischer Heilungsfunke, der Eine Gedanke ganz Europa durchdringen können: Nur die an sich gerechte Zurückgabe Polens als europäisches Gränzland schüzt alle Partien, wie vor unauslöschlichen Vorwürfen wegen des Vergangenen, so vor unverkennbaren, anders unheilbaren Uebeln der Gegenwart und langer Zukunft. Nur das für Rußland selbst am Meisten wohlthätige Zurücktreten von asiatischem Eingreifen in die europäische Völker- und Staatenbildung macht den dießseitigen Weltfrieden, die Verträglichkeit der verschiedenen Prinzipien und die davon abhängige, vertrauenswürdige Dauer der Verkehrfreiheit für Alle möglich und ohne weltformende Allianzen naturgemäß garantirt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 094 960 879